Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich, Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich, Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung u. dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, Sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung, außer Mittwochs und Samstags, von 16 bis 17 Uhr. — Postscheckkonto Dortmund 1760.

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Samstag/Sonntag

4./5. Juli 1936

43. Jahrgang

Nummer 154

Samstagsausgabe 15 Pf.

mit „Bochumer Illustrierte" . . . 20 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 8,5 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 50 Pf. im Textteil, Familienanzeigen und Stellengesuche 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 7 Pf., kleine einspaltige Anzeigen (Stellenangebote, Anzeigen privater Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- oder Sportkalender im Textteil 10 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig. Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551, 52, 53

Auftakt in Weimar

„Ohne Ehre und Freiheit kein Frieden"

Jubelnder Empfang Adolf Hitlers — Des Führers Dank an seine alte Garde, seine Mahnung an das deutsche Volk

dnb **Weimar**, 3. Juli.

Am Freitag begann in Weimar das große Schauspiel abzurollen, das in den nächsten drei Tagen die Blicke Deutschlands und der Welt nach der thüringischen Gauhauptstadt lenken wird. Unter den ersten Gästen der Zehnjahresfeier, die Freitag eintrafen, war der Führer des NSKK., Korpsführer Hühnlein. Mit klingendem Spiel zog die Leibstandarte des Führers ein, und im Laufe des Tages folgten SS.-Ehrenstürme aus allen Teilen des Reiches. Der ehemalige thüringische Volksbildungs- und Innenminister, Gauleiter Wächtler, rückte an der Spitze der Abordnungen des Gaues Ostmark, den er jetzt führt, in die Stadt ein. Die Bevölkerung brachte ihm ganz besonders herzliche Ovationen dar. Vor dem Hotel „Elefant" auf dem Marktplatz, wo der Führer bei seinen Besuchen in Weimar stets Quartier zu nehmen pflegt, hatte sich eine erwartungsfrohe Menge angesammelt, um die Ankunft des Führers zu erwarten. Alle Zugangsstraßen zum Bahnhof und der Bahnhofsvorplatz, die im festlichen Flaggenschmuck prangen, sind dicht besetzt mit einer großen Menschenmenge.

Die Ankunft des Führers

Um 15.20 Uhr traf der Führer in Weimar ein. Zur Begrüßung hatten sich eingefunden Reichsstatthalter Sauckel, Ministerpräsident Marschler und Staatssekretär Ortlepp als Vertreter der thüringischen Regierung, Korpsführer Hühnlein, SA.-Gruppenführer Staatsrat Günther, NSKK.-Gruppenführer Ponndorf, SS.-Brigadeführer Staatsrat Hennicke, SS.-Brigadeführer Graf Pflomm. Die auf dem Bahnhof anwesenden Weimarer und auswärtigen Gäste begrüßten den Führer mit stürmischen Heilrufen. In seiner Begleitung befanden sich Stabschef Lutze, Reichsminister Dr. Goebbels, Obergruppenführer Brückner, Reichspressechef Dr. Dietrich und Brigadeführer Schaub.

Als der Führer auf den Bahnhofsplatz heraustrat, begrüßten ihn die Tausende, die sich hinter den Absperrketten drängten, mit jubelnder Begeisterung. Der Führer schritt die angetretenen Ehrenformationen des Heeres und der Luftwaffe ab und fuhr alsdann durch das dichte Spalier der Bevölkerung. Vor dem Hotel „Elefant" spielte der Musikzug des 3. SS.-Sturmbanns Sachsen den Präsentiermarsch. Auch hier wieder jubelten die begeisterten Weimarer dem Führer zu.

Staatsempfang im Schloß

Mit einem feierlichen Staatsempfang der Spitzen der Partei und der Behörden im Schloß zu Weimar wurden am Freitag nachmittag die offiziellen Veranstaltungen anläßlich der zehnjährigen Wiederkehr des ersten Reichsparteitages nach Neugründung der NSDAP. festlich eingeleitet.

Der große Festsaal des Weimarer Schlosses war durch lange von den Emporen herabhängende rote Samttücher und schlichten Blumenschmuck zu einer würdigen Empfangsstätte ausgestattet worden. In der Mitte des Saales hatten alle Reichsleiter und Gauleiter der NSDAP., die Gruppen- und Obergruppenführer der SA., die Staatssekretäre der Reichsregierung und Staatsminister der Länder, die Ehrengäste der Wehrmacht und thüringischen Parteidienststellen und Staatsbehörden Platz genommen.

Des Führers Gang zum Schloß

Wenige Minuten vor 17 Uhr verließ der Führer das Hotel „Elefant" am Marktplatz und begab sich zu Fuß in das nahegelegene Schloß. Wieder umbrandete ihn auf diesem kurzen Weg der Jubel der Weimarer und der Gäste von nah und fern. Zu beiden Seiten des Weges bildeten Ehrenabordnungen der SS., der SA. und des NSKK. Spalier. Auf der letzten Strecke aber standen die mehr als 4000 Teilnehmer des ersten Reichsparteitages nach der Neugründung der Partei, die sich hier nun zum erstenmal wieder geschlossen versammelten. Unbeschreiblich fast war ihre stürmische Begeisterung, als sie den Führer grüßten in der Erinnerung an jene denkwürdigen Tage, da sie noch die einzige Gefolgschaft des Führers bildeten. Ohne Rangabzeichen, in schlichtem Braunhemd waren sie angetreten. Aber unter ihnen war kaum einer ohne das Goldene Parteiabzeichen, und sehr viele trugen den Blutorden, den jüngsten Orden der nationalsozialistischen Bewegung. Begleitet vom Stellvertreter des Führers, von Gauleiter Sauckel und den Reichsleitern Stabschef Lutze, Dr. Goebbels, Dr. Frick und Dr. Ley schritt der Führer auf einer engen Gasse durch die Reihen dieser Männer, deren Treue ihm vor zehn Jahren bereits die Gewißheit des endgültigen Sieges gab.

Auf dem Schloßhof schritt der Führer die Front der Ehrenformationen der nationalsozialistischen Gliederungen ab und begrüßte die Standarten der SA. und SS. aus ganz Deutschland, die dort Aufstellung genommen hatten. Nun ging der Führer durch ein Spalier des Bundes deutscher Mädel die mit Samt ausgeschlagene Schloßtreppe zum Festsaal empor. Als er den Saal betrat, erhoben sich die Männer des Führerkorps der NSDAP. und begrüßten ihn mit dem Deutschen Gruß. Neben dem Führer nahmen in der ersten Reihe Reichsminister Rudolf Heß, Reichsstatthalter Gauleiter Sauckel und Ministerpräsident Marschler Platz.

Die weihevollen Klänge der Fünften Sinfonie von Ludwig van Beethoven, gespielt von der Weimarischen Staatskapelle des Deutschen Nationaltheaters, leiteten den feierlichen Staatsempfang ein.

Gauleiter Sauckel an den Führer

Dann richtete Reichsstatthalter und Gauleiter Fritz Sauckel an den Führer und Reichskanzler das Wort. Er führte u. a. aus:

„Ueberglücklich in grenzenloser Dankbarkeit und Liebe begrüße ich Sie, mein Führer und Ihre hervorragenden Mitarbeiter und Mitkämpfer im Namen aller Volksgenossen und Volksgenossinnen im Gau Thüringen. Tief ergriffen danke ich aber auch der allmächtigen und gütigen Vorsehung, die Ihren unvergleichlichen Kampf um Deutschlands Ehre und Freiheit so wundervoll segnete. Kaum vermögen wir die Größe unserer Zeit und ihr einzigartiges geschichtliches Werden zu begreifen. Unser Land und unsere Nation sind im Zeichen des Hakenkreuzes und unter dem Symbol der von Ihnen, mein Führer, verkündeten nationalsozialistischen Weltanschauung in neuer Kraft und Herrlichkeit auferstanden. Deshalb grüße ich auch in dieser Stunde die alten, kampferprobten und sieggewohnten Standarten der Bewegung und deren Führer. Mit Ihnen heiße ich die vielen Tausende Ihrer im schwersten Ringen erprobten Parteigenossen und Parteigenossinnen der alten Garde sowie der Teilnehmer am Parteitag 1926 herzlich willkommen."

Dann sprach Gauleiter Sauckel von dem Willen der marxistischen Volkszerstörer, das einst „rote Thüringen" zum Bollwerk des bolschewistischen Zersetzungswahns zu machen, von der Standhaftigkeit der Thüringer Nationalsozialisten, die selbst in der Zeit des Grauens und Elends, in der Verzweiflung der Arbeitslosigkeit, in der Qual von Hunger und Kälte dem Führer die Treue bewahrten, von dem Sturz des ersten nationalsozialistischen Ministers in Deutschland, Dr. Frick in Thüringen, und von den gewaltigen Massenkundgebungen in Gera, Meiningen und Weimar, in denen der Führer seine Anhänger zu neuem Kampfeswillen befähigte, um dann erneut auf Deutschlands wunderbare Auferstehung hinzuweisen. Er schloß mit den Worten: „Wie vermöchten Worte des Dankes und der Versicherungen der Treue auszudrücken, was Ihre alte Garde, Ihre Mitkämpfer und Ihr Volk empfinden, und wie wir alle an Ihnen hängen. Ihnen vertrauen und nur den einzigen Wunsch haben, daß die Vorsehung Sie gesund erhalten und schützen möge, um Deutschlands willen."

Thüringens Willkommsgruß

Nun hieß der thüringische Ministerpräsident Marschler den Führer mit einer Ansprache willkommen, in der er u. a. sagte:

„Die thüringische Staatsregierung weiß sich der Weimarischen und gesamten thüringischen Bevölkerung in dem Gefühl des Glücks und der Dankbarkeit einig, Sie, mein Führer, aus Anlaß der Zehnjahresfeier des Reichsparteitages Weimar in den Mauern dieser altehrwürdigen Stadt begrüßen zu dürfen. Sie haben damals mit der prophetischen Sicherheit Ihres Blickes den „Tag von Weimar" als die Stunde der Wiedergeburt und des Wiederaufstiegs der Bewegung bezeichnet. In diesem feierlichen Augenblick, der die Führerschaft der Partei und des Reiches in diesem traditionsreichen Saal zu einem Auftakt versammelt, drängt es mich, Ihnen, mein Führer, vor allem anderen für den Glauben zu danken, den Sie uns damals zu Beginn des Wiederaufstiegs der Bewegung kraft Ihrer Persönlichkeit in die Herzen pflanzten. Dieser Glaube an Deutschland, der immer identisch war mit dem Glauben an den Führer, und dazu Ihr Vertrauen auf unsere und unseres Volkes Kraft haben uns überhaupt erst die Fähigkeit zu kämpfen und zu siegen gegeben. Angefeuert durch Ihren unbändigen Willen, ist es uns in kürzester Zeit gelungen, die einst vergiftete Atmosphäre von Weimar zu reinigen und Weimar zu einem Hort neuen deutschen Kulturwillens und zu einer Zelle nationalen Widerstandes und Freiheitswillens zu gestalten."

Ministerpräsident Marschler gedachte dann mit Stolz und Dankbarkeit der Zeit des Ministeriums Frick in Thüringen sowie der einzigartigen Hilfe Adolf Hitlers, mit der im Sommer 1932 eine rein nationalsozialistische Regierung in Thüringen zustande kam, und schloß mit dem Gelöbnis der Treue und weiterer fleißiger Mitarbeit.

Perry schlug von Cramm

Im Endspiel um die Englische Tennismeisterschaft schlug der Titelverteidiger Fred Perry (England) den durch eine bei einem Autounfall in London erlittene Beinverletzung stark behinderten deutschen Meisterspieler Gottfried von Cramm in 3 Sätzen 6:1, 6:1, 6:0. (Siehe den Sportteil.)

Der Führer spricht

Darauf trat der Führer und Reichskanzler an das Rednerpult. Er dankte dem Gauleiter Sauckel und dem Ministerpräsidenten Marschler und bezeichnete es als ein Glück, die Tage dieses wundervollen Wiedersehens erleben zu dürfen. Besonders freue er sich darüber, mit den alten Kampfgenossen zusammen zu sein, die damals vor 10 Jahren in Weimar aufmarschierten. Dann fuhr der Führer u. a. fort: „Zehn Jahre Geschichte sind nicht immer gleich zu werten. Die zehn Jahre, die hinter uns liegen, sind, glaube ich, wirklich weltbewegend gewesen. Erst die Nachwelt wird wohl einmal ganz ermessen können, welches Fundament in diesen zehn Jahren gelegt worden ist. Damals im Jahre 1926 unternahmen wir einen Angriff auf diese Stadt, einen Angriff auf dieses Land und damit einen Angriff auf Deutschland. Heute, kaum zehn Jahre später, befinden wir uns schon in der Vollendung des Sieges. Der Glaube, der damals wenige Hunderttausende erfüllte, ist heute zum Glauben des ganzen deutschen Volkes geworden!

Dieser Erfolg wurde uns nicht geschenkt, denn diese zehn Jahre sind Jahre unzähliger Kämpfe und unzähliger Opfer gewesen. Alles konnte nur erreicht werden durch die grenzenlose Treue und Anhänglichkeit meiner Mitkämpfer. Dafür möchte ich Ihnen an dieser Stelle und an diesem Tage heute besonders danken: Ihnen, mein lieber Gauleiter, der Sie — ich weiß es — einer meiner Treuesten sind, Ihnen, meine Parteigenossen in der Regierung, Ihnen allen, die Sie hierhergekommen sind aus dem übrigen Deutschland als Führer der einzelnen Organisationen, und nicht zum letzten allen den unzähligen unbekannten und auch namenlosen kleinen Parteigenossen, die in den Jahren, in denen die Verführung von der anderen Seite so groß und die Wahrscheinlichkeit des Sieges so klein war, standhaft geblieben sind.

Das, was unsere Bewegung so groß werden ließ, war nicht die Treue und Anhänglichkeit nach Siegen und Erfolgen, sondern die Treue gerade nach unseren Niederlagen. Wenn es uns schlecht ging, wenn sich alles Glück von uns abzuwenden schien, dann sind diese Hunderttausende kleiner Menschen erst recht hinter die Bewegung und — ich darf wohl sagen — vor meine Person getreten. Nur deshalb konnten wir zusammen diesen einzigartigen Kampf der deutschen Geschichte durchkämpfen und erfolgreich bestehen. Und so wie wir dank dieser Tugenden unser großes Ziel der Erringung der Macht in Deutschland erreicht haben und nun seit 3½ Jahren erfolgreich mit dieser Macht für Deutschland arbeiten können, so werden wir, wenn wir uns zu

Die Eröffnungssitzung des Reichskriegertages

in der festlich geschmückten Kasseler Stadthalle



Scherl-Bilderdienst

Am Donnerstag fand, wie wir gestern berichteten, die feierliche Eröffnung des Reichskriegertages in der festlich geschmückten Kasseler Stadthalle statt. Unser Bild zeigt einen Ausschnitt aus der Eröffnungssitzung.

den gleichen Grundsätzen auch in der Zukunft bekennen, auch stets den Weg nach vorwärts finden.

Möge die deutsche Nation nicht vergessen, daß die Härte eines Volkes nicht dann erprobt wird, wenn die Führung sichtbare Erfolge aufzuweisen hat, sondern in Stunden scheinbarer Mißerfolge. Solange eine Führung vom Glück begegnet ist, kann sich jeder Schwächling zu ihr bekennen. Erst in den Stunden, in denen das Glück sich abzuwenden scheint, dann zeigen sich die wirklich wertvollen Menschen. Dann erst wird die Treue mit gewogen! Möge in der Zukunft das deutsche Volk sich diese Tugenden bewahren! Es wird mit diesen alten Prinzipien, den Grundsätzen unserer Bewegung, in eine große Zukunft hineinmarschieren! Ich kann an diesem Tage neben dem Dank nur die eine Bitte an den Allmächtigen aussprechen: Daß er unser Volk segnen möge in unserer Bewegung. Denn das ist meine heiligste Ueberzeugung: Solange die nationalsozialistische Bewegung fest und stark in Deutschland steht, solange wird Deutschland stark und fest sein! Wenn jemals diese Bewegung sinken sollte, dann wird auch Deutschland wieder sinken.

Zehn Jahre Kampf liegen hinter uns. Die Vorsehung hat es uns ermöglicht, unserem Volke neben den Erfolgen auf dem Gebiet der Arbeit vor allem den Frieden zu bewahren. Ich glaube, wir können auch an diesem Tage an diese Vorsehung keinen anderen Wunsch richten als den, auch in Zukunft diesen Frieden unserem Volke zu schenken. Vor diesem Frieden aber wollen wir stets schreiben das Wort: Ehre, und unter diesem Frieden wollen wir stets verstehen den Begriff: Freiheit! Wir wollen überzeugt sein, daß ohne diese Ehre und ohne diese Freiheit es auch keinen Frieden geben kann. Das weiß unser Volk, und das mag auch die Welt zur Kenntnis nehmen. Ich glaube, daß diese Klarheit am ehesten geeignet sein wird, falsche Vorstellungen, falsche Hoffnungen oder falsche Auffassungen zu beseitigen und damit einem wirklichen Frieden zu nutzen.

So danke ich Ihnen noch einmal, mein lieber Gauleiter und mein lieber Ministerpräsident, für Ihre Begrüßung. Ich habe den Wunsch, daß diese Tage für alle Parteigenossen, die sie zum zweiten oder auch zum dritten Male erleben, Tage der Besinnung sein mögen, der Besinnung auf die Größe des Schicksals, dem wir dienen!"

Der letzte Satz der Fünften Sinfonie von Beethoven verhallte. Der Führer erhob sich und schritt grüßend durch die Reihen seiner Mitarbeiter nach dem Schloßhof, wo ihm wiederum ebenso wie auf dem Wege nach seinem Quartier die Bevölkerung zujubelte.

Das Märchen vom Völkerbund

Was Herr Léon Blum vergessen hat

Während die hohen Herren in Genf der Lösung des Abessinienkonfliktes noch um keinen Zentimeter nähergekommen sind, haben die Staatsmänner der Rest-Locarno-Mächte anläßlich eines Abendimbisses im schönen Jura einen Ausweg aus dem Locarno-Konflikt zu finden versucht. Uebereinstimmend wird aus Genf und aus Paris gemeldet, daß bereits in der zweiten Julihälfte eine Zusammenkunft der Rest-Locarno-Mächte in Brüssel stattfinden soll. Zur ersten Konferenz soll Italien und zur zweiten Deutschland eingeladen werden. Man rechnet mit dem Zusammentritt der Konferenz zwischen dem 16. und 20. Juli.

Das deutsche Interesse an diesen Meldungen ist wohl verständlich, anderseits aber werden wir den Lauf der Dinge abwarten müssen, da sich an diesen Plan der Rest-Locarno-Mächte (England, Frankreich und Belgien) eine diplomatische Aussprache mit Rom und vor allem mit Berlin anschließen muß. Die abwartende Haltung deutscherseits ist um so begründeter, als ein Teil der französischen Presse zu diesen Locarno-Erörterungen eine nicht gerade zuversichtlich-freudige Musik anstimmt. So wirft z. B. das „Echo de Paris" dem Kabinett Blum vor, mit Deutschland in direkte Verhandlungen eingetreten zu sein, was eine frühere französische Regierung nicht getan haben würde. Auch die Auslassungen des „Paris Soir" stimmen ebensowenig hoffnungsfroh. Dieses Blatt, das eingangs die Teilnahme Deutschlands an der Locarno-Konferenz wünscht, fordert dann unumwunden, daß die Generalstabsabmachungen in Kraft treten müßten, falls Deutschland und Italien der Einladung nach Brüssel nicht Folge leisten. Haben wir besonderen Grund, optimistisch zu sein? ...

Alle Märchen beginnen: „Es war einmal". Daß auch die Idee eines Völkerbundes als des Schutzpatrons von Recht, Frieden, Versöhnung und Weltordnung nur ein allzu schönes Märchen war, darüber dürfte nach den jüngsten Vorgängen in der Vollversammlung kein Zweifel mehr, auch nicht bei denjenigen bestehen, die in diesen Tagen in programmatischen Reden die Völkerbundsidee hoch priesen, damit aber nur ihre eigenen Zweifel verrieten und die Reformbedürftigkeit des Bundes zugaben. Gewiß war der Zwischenfall am Dienstag nur eine Begleiterscheinung. Sie wäre in ruhigeren Zeiten auch nicht so ernst aufgenommen worden. Die äußerst scharfe Kritik, die jedoch von der Londoner und Pariser Presse fast wie auf ein Kommando an der Haltung Italiens geübt wird, gibt zu denken, ebenso die Sprache der italienischen Blätter, die die Rede des Negus und seine Zulassung zur Vollversammlung überhaupt als eine direkte Herausforderung Italiens bezeichnen. Die verhafteten italienischen Journalisten sind zwar wieder auf freien Fuß gesetzt worden, aber der Vorfall hat eine neue Verstimmung hinterlassen, die wiederum nur der Ausdruck der tiefgreifenden Gegensätze ist. Darf man den aus dem Auslande kommenden Betrachtungen Glauben schenken, daß jener Vorfall nur ein neuer Beweis für die „Völkerbundsmüdigkeit Italiens" sei? ... Jedenfalls, und darüber kann ebenfalls kein Zweifel mehr bestehen, die monatelange Verschleppung der Völkerbundsentscheidung und die Ratlosigkeit des Rates haben die Bedeutung des Völkerbundes entwertet und sein Ansehen der moralischen Inflation ausgeliefert. Heute stehen nicht nur die beiden im Völkerbunde kriegführenden Staaten Italien und Abessinien dem Bunde skeptisch gegenüber, sondern bis tief in die Reihen der Neutralen verspürt man wenig Neigung, ebenso wie früher auch heute die von den Großmächten vorgelegten politischen Wechsel ohne weiteres querzuschreiben. Der Antrag Argentiniens und die hinter ihm stehenden Staatengruppe haben das deutlich bewiesen. Gute Beobachter wollen im Kopfhaar des britischen Außenministers Eden „graue Silberfäden" festgestellt haben. Diplomatische Kopfschmerzen sind angesichts der erheblich verworrenen Lage durchaus verständlich. Ob sie aber mit programmatischen Erklärungen beseitigt werden? ... Kaum, denn die Geschichte des Genfer Bundes hat bisher immer wieder bewiesen, daß am Anfang und am Ende der Genfer Politik immer nur das „Wort" war.

Das gilt auch für Herrn Léon Blums Genfer Jungfernrede. Der französische Ministerpräsident hat sich selbst als einen „Mann ohne Erfahrung" bezeichnet. Vor dem Genfer Forum mag das entschuldigen, vor der Weltgeschichte nicht. Da aber Léon Blum im großen ganzen sich mit der „historischen Politik" Frankreichs beschäftigte, nehmen wir uns das Recht, ihm ebenso historisch zu antworten. Blum stellte die These auf, daß mit der Rheinlandbesetzung die Krise ihren Anfang genommen habe. So kann tatsächlich nur ein Mann ohne historische Erfahrung sprechen. Denn längst ist es zur internationalen Erkenntnis geworden, daß die Krise des Völkerbundes eine Krise des Versailler Vertrages, und die Krise Europas wiederum eine Krise des Völkerbundes ist. Daß Léon Blum dann den unbedingten Friedenswillen Frankreichs herausstellte, erkennen wir mit Genugtuung an. Darum verstehen wir aber um so weniger, wenn derselbe französische Ministerpräsident im gleichen Atemzuge die Möglichkeit eines europäischen Krieges an die Wand malt, ja sogar sich mit dem Hinweis auf einen „unausweichlichen Krieg" in Poincarésche Gedankengänge hineinwagt. Auch die Forderung nach einer Wettabrüstung ist uns aus französischem Munde nicht neu. Wie sie in den langen siebzehn Jahren nach der Liquidierung des Weltkrieges aussah, ist ein historisches Dokument. Aber Abrüstung auf der Grundlage eines französischen Privilegs wie bisher bleibt eine Utopie und Anmaßung. Den deutschen Willen zur Abrüstung hat Deutschlands Führer zu soundso vielen Malen kundgetan. Ein paritätisches, gleich bindendes Vorgehen aller Großmächte in dieser Frage würde gewiß eine weit sicherere Friedensgarantie bilden als jene von Herrn Blum geforderten Bündnisse, mit denen Frankreich den Kontinent in dauernder Spannung hält. Herrn Blums Rede hat keinerlei Ueberraschung gebracht. Ob sie seine Taten schließlich bringen werden, bleibt mit jener Ruhe abzuwarten, die Deutschlands Außenpolitik in dem Wirrwarr der europäischen Irrungen beispielhaft bisher zur Schau getragen hat.

M. H.

Einzug der Wangeriner Füsiliere

in die Stadt des Reichskriegertages — Exerzieren nach Vorschriften aus der Zeit des Großen Königs — Fackelzug

PP. **Kassel**, 3. Juli. (Eig. Drahtber.)

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Immer höher schlagen die Wogen der allgemein freudig bewegten Stimmung, die über der Stadt der Reichskriegertage liegt. Während an verschiedenen Stellen Kassels am Freitag Arbeitstagungen des Reichskriegerbundes stattfanden, trafen stündlich immer neue Gruppen von Kameraden aus dem ganzen Reiche ein. Es fehlt nichts mehr, um Kassel den Anblick einer großen Feststadt zu geben. Ein Haus ohne Fahnen oder Schmuck ist schwerlich zu finden. In den Schulen, die zum Teil als Quartiere hergerichtet werden — aber niemand wird auf einem Strohsack schlafen —, haben die Jungen und Mädel den erwarteten Kriegern sinnige Sprüche und Bilder an die Wandtafeln gemalt. An vielen Punkten der Stadt wurden Orientierungstafeln und Wegweiser aufgestellt, um die Massen der Frontkämpfer zu leiten, die am Samstag in Sonderzügen aus allen Gauen des Reiches eintreffen werden.

Am Freitag nachmittag gab es ein Schauspiel von ganz besonderer Art. Die Wangeriner Füsiliere wurden am Bahnhof empfangen. Eine Kompagnie des Kreisverbandes Kassel Stadt und Land war angetreten. Große Menschenmassen umsäumten den weiten Platz, als die Wangeriner Kameraden einmarschierten. Es war schon ein farbenprächtiges Bild, die hohen Gestalten in den friderizianischen Uniformen, voran die ehrwürdige Fahne jener ersten Kriegerkameradschaft, die vor 150 Jahren zu Wangerin den Grundstein legte zum heutigen Reichskriegerbund. Eigenartig und für unsere Augen ungewohnt war das Exerzieren der Füsiliere, die nach den alten Vorschriften aus der Zeit des Großen Königs exerzierten, wobei zu jedem Kommando die Trommel gerührt wurde. Generalleutnant a. D. Fett grüßte die Füsiliere, die heute den Namen des Generalfeldmarschalls von Hindenburg führen. Dann ging es durch ein Spalier von Tausenden und aber Tausenden, die der alten Fahne den Gruß entboten, zum Rathaus, wo die Fahne während des Reichskriegertages aufgestellt wird.

Am Abend fand im Staatstheater die Festaufführung des „Prinz von Preußen" statt. Zahlreiche Ehrengäste, Vertreter der Partei, der Wehrmacht, der Behörden und des alten Heeres gaben dem Bild ein besonderes Gepräge. Den Abschluß des Tages bildete ein großer Fackelzug, der dem Bundesführer SS.-Oberführer Oberst a. D. Reinhard von seinen Kameraden gebracht wurde. Wieder waren Zehntausende erschienen, um teilzunehmen an diesem flammenden Bekenntnis zum soldatischen Geist des Reichskriegerbundes, der auch der Geist des neuen Deutschlands ist.

„150 Jahre Soldatentum u. Kyffhäuserbund"

Die Hauptprobe des Freilichtspiels.

Auf der Karlswiese fand am Donnerstag abend für die Kasseler Bevölkerung die öffentliche Hauptprobe des Freilichtspiels „150 Jahre Soldatentum und Kyffhäuserbund" statt, das am kommenden Sonntag abend für die von auswärts kommenden Landesverbände des Kyffhäuserbundes zur Aufführung gelangen wird. Ueber 30 000 Zuschauer füllten die großen Tribünen. Das Festspiel vermittelt in farbenprächtiger Bildfolge einen Ueberblick über die Geschichte des Reichskriegerbundes vom Entstehen der ersten Kameradschaft im Jahre 1780 bis auf den heutigen Tag. Tief ergreifend war das Bild, das die Rückkehr unserer Feldgrauen aus dem Getümmel der Materialschlachten in die Heimat zeigt. Als die Musik dann „Ich hatt' einen Kameraden" spielte, erhoben sich die 30 000 spontan von ihren Plätzen, um die Gefallenen zu ehren. In einem erhebenden Schlußbild sah man dann die Soldaten des Alten Fritz, die Soldaten des Weltkrieges, die braunen Bataillone Adolf Hitlers und die im Kyffhäuserbund vereinigten alten Krieger gemeinsam aufmarschieren. 4000 Mitwirkende, 2000 Sänger und 120 Musiker waren zu diesem großen Festspiel aufgeboten.

Schuß in der Völkerbundssitzung

Selbstmordversuch eines Tschechen — Abschluß der Aussprache über Sanktionen und Völkerbundsreform

dnb **Genf**, 3. Juli.

Zu einem aufsehenerregenden Zwischenfall kam es am Freitag in der Völkerbundsversammlung. Während die Rede des spanischen Außenministers übersetzt wurde, ertönte plötzlich von den unteren Tribünen her ein Schuß und man sah, wie ein Mann umfiel. Der Versammlung bemächtigte sich große Erregung. Der Präsident fragte sofort nach einem Arzt. Es wurde dann festgestellt, daß ein tschechischer Bildberichterstatter versucht hatte, durch Erschießen Selbstmord zu begehen. Saaldiener und Polizei bemühten sich sofort um den Verletzten und sorgten für seine Ueberführung in ein Krankenhaus. Nach den bei ihm vorgefundenen Ausweispapieren handelt es sich um einen Tschechen Luz Stefan.

Die Versammlung nahm nach wenigen Minuten ihren Fortgang. Präsident van Zeeland gab eine Erklärung ab, daß der Vorfall nichts mit den Verhandlungen der Versammlung zu tun habe.

Der französische Außenminister Delbos

formulierte den Standpunkt der französischen Regierung zur Frage der Reform des Völkerbundes, den der Ministerpräsident bereits in allgemeinen und grundsätzlichen Ausführungen dargelegt hatte, genauer. Er betonte dabei, daß die französische Regierung gegen Aenderungen sei, die an die Struktur und den Geist der Völkerbundssatzung rühren würden. Es handele sich nicht darum, die Grundlagen des Paktes umzuwandeln, sondern seine Anwendung zu verstärken denn der Mißerfolg des Bundes in den letzten Monaten rühre daher, daß die Waffen des Paktes nicht in ihrer vollen Schärfe angewandt worden seien. Die Anstrengungen der Völkerbundsmitglieder müßten jetzt dahingehen, eine praktische Methode für die Verstärkung der Wirksamkeit der Völkerbundssatzungen zu finden. Man müsse dabei von den Wirklichkeiten der Politik, der Psychologie der Völker, der Demokratie und anderen Belangen ausgehen. Das nächste Ziel der Reform müsse auf die Artikel 11 (Verhinderung von Kriegen) und 16 (Sanktionen) der Völkerbundssatzung gerichtet sein. In Artikel 16 beanstandete der Redner besonders den Grundsatz der Einstimmigkeit. Die französische Regierung sei keineswegs grundsätzlich gegen das Prinzip der Einstimmigkeit. Diese müsse immer angewandt werden bei Maßnahmen auf dem Territorium der Völkerbundsmitglieder oder bei solchen, die ihre Mitarbeit erforderten. Wenn aber die Schlichtungsbemühungen des Völkerbundes scheiterten, so dürfte die friedensichernde Aktion des Rates nicht an einer Einstimmigkeitsklausel scheitern.

Zum Artikel 16 übergehend, erklärte Delbos, es dürfe keiner der Grundsätze dieses Artikels aufgegeben werden; man müsse aber die Lehren aus den letzten Erfahrungen ziehen. Es sei vergeblich, wenn man einen Krieg ausschalten wolle, mit dem Erfolg der ausschließlichen Anwendung wirtschaftlicher und finanzieller Sanktionen zu rechnen. Es genüge auch nicht, die Länge eines Konfliktes in Rechnung zu stellen. Die Entscheidungen müßten im Gegenteil sofort getroffen und ihre Ausführung sofort beschlossen werden. Von Anfang an müßten die in Artikel 16 vorgesehenen Maßnahmen einschließlich der militärischen Sanktionen ergriffen werden. Zu diesem Zweck müsse man jetzt nach den besten Methoden suchen, um in der Anwendung des Paktes eine enge Verbindung zwischen den wirtschaftlichen und finanziellen Druckmaßnahmen und den militärischen Sanktionen herzustellen. Die französische Regierung sehe die Lösung in der Herstellung neuer regionaler Zusammenschlüsse sowie in der Verstärkung der bereits bestehenden. Unter solchen regionalen Zusammenschlüssen verstehe die französische Regierung jede Gruppierung von Mächten, die eine geographische oder Interessengemeinschaft bilden. Delbos schloß seine Ausführungen mit dem Vorschlag, die Völkerbundsversammlung möge beschließen, die Mitgliedsstaaten aufzufordern, dem Generalsekretär des Völkerbundes bis spätestens 15. August alle Bemerkungen und Vorschläge einzureichen, die sie für eine wirksamere Anwendung der Artikel 11 und 16 zu machen hätten. Der Generalsekretär solle daraufhin einen Bericht ausarbeiten, der der Septemberversammlung zur Beratung und sofortigen Beschlußfassung unterbreitet werden soll.

Die Völkerbundsversammlung hat am Freitag nachmittag die Aussprache über die Sanktionspolitik und über die Reform des Völkerbundes abgeschlossen. Es kamen hauptsächlich Vertreter kleinerer und außereuropäischer Staaten zu Wort. Eine bedeutsame Rede hielt der norwegische Außenminister Koht. Er betonte, daß die folgerichtige Anwendung des Artikels 16 zu kriegerischen Konflikten führe. Es sei jedoch kein Zweifel, daß der Völkerbund nicht gegründet worden sei, um Krieg zu führen, sondern um für die Aufrechterhaltung des Friedens zu sorgen. Die größte Kriegsgefahr sei im Augenblick der Rüstungswettlauf. Der Vertreter Norwegens erhob dann Einwendungen gegen das von Frankreich in Aussicht genommene System der regionalen Pakte. Er vertrat den Standpunkt, daß diese regionalen Pakte deshalb eine Gefahr seien, weil sie leicht in militärische Bündnisse ausarten könnten. Auch der Artikel 19 (Revision von Verträgen) müsse angewandt werden.

Der spanische Ministerpräsident Barcia warnte vor den Gefahren einer unüberlegten Reform. Auch er sprach sich für die Notwendigkeit aus, diejenigen Bestimmungen des Völkerbundspaktes zu beachten, die die friedliche Aenderung unerträglicher internationaler Zustände ermöglichten.

Am Samstag will die Völkerbundsversammlung über eine Entschließung zur Aufhebung der Sanktionen gegen Italien abstimmen. Präsident van Zeeland wurde beauftragt, den Entwurf der Entschließung auszuarbeiten. Mexiko, das für eine Beibehaltung oder sogar Verschärfung der Sanktionen eintrat, hat mitteilen lassen, daß es sich an den weiteren Verhandlungen über den Streit zwischen Italien und dem Völkerbund nicht beteiligen werde.

Der neue Fahrer des Führers

dnb **Berlin**, 3. Juli.

Nach dem Hinscheiden des SS.-Brigadeführers Schreck wurde, wie der „Angriff" meldet, der SS.-Sturmbannführer Erich Kempka, der bisher der zweite Fahrer des Führers war, an diesen verantwortungsreichen Posten berufen. Erich Kempka ist das siebente von zehn Kindern einer Bergmannsfamilie in Alstaden.

Beweist deutsche Gastfreundschaft!

Ein Aufruf des Reichsministers Dr. Goebbels

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda erläßt folgenden Aufruf:

Nach dem Willen des Führers hat Deutschland für die Olympischen Spiele 1936 Vorbereitungen wie kaum ein anderes Land zuvor getroffen. Die Hunderttausende ausländischer Gäste sollen würdig empfangen werden und ein besonders glänzendes Beispiel deutscher Gastfreundschaft erleben. Ich bin gewiß, daß jeder Deutsche seine Ehre darin setzen wird, den ausländischen Besuchern, die alle unter dem Schutz des Deutschen Reiches stehen, zuvorkommend gegenüberzutreten und, wenn sie einer Hilfe bedürfen, ihnen mit Rat und Tat Beistand zu leisten.

Berlin, den 1. Juli 1936.

(gez.) Dr. Goebbels.

Uraufführung

des Films von den IV. Olympischen Winterspielen

dnb **Berlin**, 3. Juli.

Heute brachte die Amtsleitung „Film" der Reichspropagandaleitung der NSDAP. den von ihr gedrehten Film von den IV. Olympischen Winterspielen 1936 in Garmisch-Partenkirchen heraus, der im Ufa-Palast am Zoo uraufgeführt wurde. Der Vorstellung wohnten zahlreiche Vertreter des Staates, der Bewegung, der Wehrmacht und der Sportbehörden, fast das gesamte diplomatische Korps und eine Anzahl der bereits in Berlin eingetroffenen Olympia-Kämpfer bei. Das Staatsmusikkorps leitete die Uraufführung mit einem zündenden Olympia-Triumphmarsch „Ich rufe die Jugend der Welt" ein. Dann nahm der nach einer Idee und unter künstlerischer Oberleitung des Vizepräsidenten der Reichsfilmkammer Hans Weidemann gedrehte Film das Haus für dreiviertel Stunden gefangen. Die meisterhaft gehaltenen Bilder von den einzelnen Wettbewerben wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Englands stärkster Wunsch:

Deutschland und Frankreich zusammenzubringen

London, 3. Juli.

In seiner von uns schon in der gestrigen Nummer kurz erwähnten Rede bei der Jahrhundertfeier des Londoner konservativen Verbandes befaßte sich Ministerpräsident Baldwin auch mit außenpolitischen Fragen. Er erklärte bei Besprechung der Sanktionspolitik u. a., gewisse Entwicklungen in Europa und die Erfahrungen der Sanktionspolitik unter der Völkerbundssatzung hätten ihn überzeugt, daß England nicht noch einmal mit geschlossenen Augen bereit sein würde, Sanktionen gegen irgendein Land zu beginnen. Wenn es noch einmal dazu kommen sollte, müsse England wissen, daß die Auferlegung von Sanktionen sehr wahrscheinlich einen Krieg mit sich bringen würde. England müsse daher die Wirkung kennen, bevor es sich noch einmal auf Sanktionen einlasse, und es müsse sich so vorbereiten, daß es diese Verpflichtung unter allen Umständen erfüllen könne. (Beifall.) England müsse durch seine Besprechungen mit ausländischen Mächten alles in seinen Kräften Stehende tun, um den unglaublichen Wahnsinn des Rüstungswettlaufs an den Pranger zu stellen.

Es sei Englands stärkster Wunsch, Frankreich und Deutschland, ohne deren Mitarbeit kein Friede in Europa möglich sei, zusammenzubringen. Er hoffe immer noch, daß in den nächsten Monaten ein Fortschritt zu dem Ziel möglich sein werde, das jedermann wünsche.

Marxistischer Feuerüberfall

auf ein Café in Madrid — Zwei Tote, fünf Verletzte

dnb **Madrid**, 3. Juli.

Am Donnerstag abend wurde in Madrid von einem in langsamer Fahrt an einem Café vorüberfahrenden Auto zahlreiche Schüsse auf die vor der Tür sitzenden Gäste abgegeben. Zwei Mitglieder der spanischen faschistischen Partei wurden auf der Stelle getötet, fünf andere Personen trugen zum Teil schwere Verletzungen davon. Unter den letzteren befindet sich der spanische internationale Fußballspieler Queseda. Man vermutet, daß es sich um einen Racheakt für einen am Vormittag erschossenen marxistischen Bäcker handelt.

Kurz-Nachrichten

Danksagung des Kommandeurs der Leibstandarte. Für die aus allen Teilen des Reiches anläßlich des schweren Autounfalles in überaus großer Zahl eingetroffenen Beileidskundgebungen spreche ich auf diesem Wege für das Zeigen der Teilnahme am Tode der vier SS.-Kameraden als Kommandeur der Leibstandarte SS. Adolf Hitler meinen herzlichsten Dank aus. Sepp Dietrich, SS.-Obergruppenführer.

Britische Frontkämpfer auf dem Kyffhäuser. Die auf einer Deutschlandreise befindlichen britischen Frontkämpfer besichtigten gestern das Kyffhäuser-Denkmal und legten in der Ehrenhalle für die gefallenen deutschen Kameraden Kränze nieder.

Luftschiff „Graf Zeppelin" auf der Rückfahrt. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist auf seiner Rückreise von Südamerika Freitag früh um 10.15 Uhr von Pernambuco gestartet

Oesterreichisches Gesetz zum Schutze des Staates. Der österreichische Ministerrat beschloß grundsätzlich, ein Bundesgesetz zum Schutze des Staates zu erlassen.

Englischer Haushalts-Fehlbetrag infolge fabelhafter Rüstungsausgaben. Das englische Unterhaus nahm in dritter Lesung den Haushalt für 1936/37 an. Schatzkanzler Chamberlain kündigte an, daß der Haushalt infolge „ungewöhnlicher, ja fabelhafter Rüstungsausgaben" mit einem Fehlbetrag abschließen werde.

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dierichs. Stellvertreter: Hans Schulte. Verantwortlich für Politik: Rud. Foest, Kommunalpolitik und Stadtteile: i. V. Paul Borke, Lokales: Hans Schulte, Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Josef Schwermann, Wirtschaft: Fritz Schmidt, Gerichtsdienst und Briefkasten: Max Flegel, Sport: Hans Hornberg, Anzeigen: Kurt Scholz, sämtlich in Bochum. Berliner Schriftleitung: Michael Haupt, Berlin-Karlshorst, Dönhoffstraße 19. Anruf Karlshorst 0340. Berliner Anzeigenvertretung: F. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 194. Anruf O 1 Steinplatz 6813. Verlag und Druck: Lauvenmühlen & Dierichs in Bochum, Ruf 67551, 52 53. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig, Nachlaßstaffel B. — DA V. 36 über 26 500. Sprechstunden der Schriftleitung wochentags, außer Mittwochs und Samstags, von 16 bis 17 Uhr. Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht. Rücksendung nur bei Rückporto.

Die heutige Nummer umfaßt 30 Seiten

Bochumer Nachrichten

Der erste Tag des Königsschießens

Der Königsvogel verlor die ersten Zeichen seiner Würde — Lagerleben auf dem Schützenhof



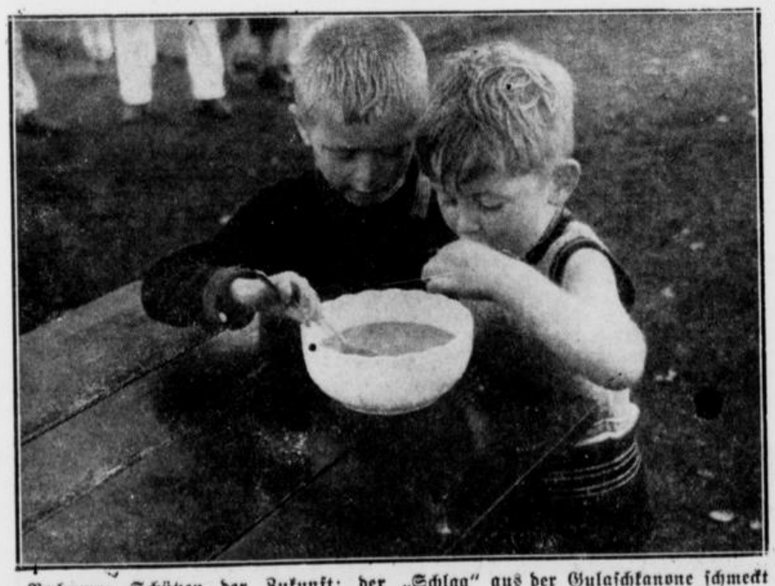
Major und Bataillons-Kommandeur Dr. Klute hoch zu Roß voran



Die Schützenkleinodien, Königsorden, Königsbecher und Diadem, werden dem Zug vorangetragen



Hauptmann Hutmacher von der 3. Kompagnie stärkt sich mit einem Schluck aus dem Birkemeier



Bochumer Schützen der Zukunft; der „Schlag" aus der Gulaschkanone schmeckt schon heute

Sei getrost, Schmied Ringelband, der du zum Bochumer Schützenfest 1829, dem ersten unter den blauweißen Farben dieser Stadt, es übernahmst, für zwölf gute Büchsen zum Vogelschießen zu sorgen und sechs „qualifizierte Personen" zum Laden zu stellen, sei getrost, Schmied Ringelband: Dieser erste Tag des Königsschießens 1936 hat bezeugt, daß die „qualifizierten Personen" auf Bochumer Schützenfesten nicht ausgestorben sind; es klappte mit den Büchsen, mit dem Laden und Schießen auf dem Schießstand am Schützenhof so gut, als ob du selbst, trefflicher Schmied Ringelband, noch für Pulver und Blei gesorgt hättest. Es klappte viel besser, als bei jenem Schützenfest von 1857, da der Kanonier, der das „Böllern" besorgte, hinterher, Schmerzengeld heischend, schrieb: „Da ich die Pölles gereinigt habe und so weit brobiren Wolte, da ich das Malör krichte und mir das gesich und beite hänte so verbrante, das ich beständig insbette muß ligen und täglich Tockter und Apotekr gebrauchen mus ..." Nein, es ging diesmal ganz ohne Zwischenfälle, und so sich tatsächlich jemand verbrannt haben sollte, so waren keinesfalls die „Pölles" schuld daran, sondern höchstens die allzugroße Hast an der Gulaschkanone. Denn heiß war die Wurst — und natürlich auch die Erbsensuppe, in der die Mettwurst schwamm —, und der Hunger war groß, denn bis es zum Essen ging, war schon ein gut Stück ehrsamer Schützenarbeit geleistet.

Es war gegen 6.30 Uhr in der Früh, als der Weckruf des Hornisten jene Wirkung zeitigte, die der Dichter mit den Worten schildert „. . . kommt der Schütz' gezogen, früh am Morgenstrahl". Und zwar geschah das weder „mit dem Pfeil, dem Bogen" noch unter allgemeinem „Tralala, tralala, tralalala", sondern ganz still und schlicht und mit geschultertem Holzgewehr — Gewehrlage zwei minus — und mit dem Bestreben, möglichst rasch zu den Kompagnielokalen zu gelangen. Dort wurde angetreten, die Fahnen wurden abgeholt, und dann ging es zum Rathausplatz, zur Paradeaufstellung. Unter Mißachtung des um diese Zeit erfahrungsgemäß besonders ausgeprägten Schlafbedürfnisses hatte sich dort bereits eine stattliche Zuschauermenge eingefunden, und dem Chronisten bleibt mit Bedauern pflichtgemäß zu vermerken, daß die dort in besonders großer Zahl anwesenden Bochumer Jungfrauen durchaus keinen Blick — geschweige denn eine Nelke aus den mitgebrachten granatrot leuchtenden Blumensträußen — für die Kiebitze übrig hatten, dagegen in beiden orgenannten Belangen von erstaunlicher und nach dem Vorausgegangenen um so überraschender Freigebigkeit wurden, sobald die ersten Schützenstiefel die Steinplatten des Rathausplatzes erdröhnen machten.

Und dann setzte sich der Zug in Bewegung. Eines muß in diesem Zusammenhang erwähnt werden: Wenn in den Berichten über den berühmten Schützenzug von 1888 neben den Armbrust- und Hakenbüchsenschützen, die damals den Zug eröffneten, immer wieder mit so großer Begeisterung von der stattlichen Reiterabteilung jenes Zuges gesprochen wird, so wäre zu überlegen, ob der Berichterstatter jener Jahre ebenso geschwärmt haben würde, wenn es ihm vergönnt gewesen wäre, zuvor die Reiter des Zuges von 1936 zu bewundern. Und das mag die Stadt des Westfälischen Provinzialturniers mit besonderem Stolz erfüllen.

Trommlerkorps und Musikkorps eröffneten den Zug, es folgten die Ehrengäste, der Vorstand, die drei Schützen mit den Schützenkleinodien, Königsorden, Königsbecher und Diadem. Und daran schlossen sich dann in langer Reihe die einzelnen Kompagnien mit Fahnen, die Musikkorps, und mitten darin der Wagen mit dem Schützenvogel, dessen stückweiser Tod heute im wahrsten Sinne im Mittelpunkt des Interesses stehen sollte. So ging es denn mit schmetternden Marschweisen vom Rathaus über die Bongardstraße, über die Kortum-, Brück-, Gerber-, Große Beckstraße zum Schützenhof. Und überall flogen die Fenster auf — wo sie geschlossen blieben, wurden die Umrisse von Schlafanzügen und Morgengewändern hinter leise bewegten Gardinen sichtbar —, Blumen wurden in den Zug gestreut, ein Troß von ganz Unentwegten begleitete den Zug, und immer wieder mußte Major Dr. Klute grüßend den Degen senken.

Auf dem Schützenhof rückten die Kompagnien zunächst in Reviere, die, unter prächtigen Bäumen wundervoll gelegen, in wenigen Minuten Schauplätze eines überaus bewegten Schützenlagerlebens wurden. Besonders in der Gegend der Gulaschkanone entstand zunächst ein Gedränge, als ob Max Schmeling anwesend sei. Dabei handelte es sich natürlich noch nicht um den Empfang der in der Einleitung erwähnten Erbsensuppe, sondern zunächst wurde eine Fleischbrühe „gefaßt", deren Genuß geeignet gewesen wäre, einem ganzen aussterbenden Indianerstamm wieder auf die Beine zu helfen. Der Schütze mit den Biermarken riß Streifen von seinen Marken ab wie der Beamte am Briefmarkenschalter der Hauptpost kurz vor Neujahr, und als dann gegen 10 Uhr das Alkoholverbot aufgehoben wurde, begann man allgemein mit dem ebenso interessanten wie erfolgversprechenden Versuch, das Zielwasser durch „kleine Pils" zu ersetzen. (Der Erfolg dieser Maßnahme wird durch den wenige Minuten später erfolgten prächtigen Schuß des Leutnants Schütte von der 2. Kompagnie hinreichend bezeugt.)

Das Königsschießen begann

Der erste Vorsitzende des Bürgerschützenvereins, Stadtrat Stumpf, eröffnete das Königsschießen mit einem Ehrenschuß, dann schloß sich der gesamte Vorstand an, und schon rückte die 2. Kompagnie unter Hauptmann Biermanns Führung an, fest entschlossen, den bunten Vogel in Rekordzeit seiner prunkenden Krone zu entkleiden. Und siehe da, es waren keine fünf Minuten vergangen, da tat Leutnant Schütte jun. den oben erwähnten Meisterschuß. Die Trophäe ward ihm nach oben gereicht — längst hatte die „Zweite" ihn auf die Schulter gehoben — und im Triumphzug ging's zum Kompagnielokal, wo alsbald der Birkemeier mit der Geschwindigkeit eines wohlgeleiteten Karussells zu kreisen begann.

Inzwischen hatte schon die 1. Kompagnie begonnen, die Luftröhre des Adlers aufs Korn zu nehmen, denn ihr oblag es, den Schützenvogel um Hals und Kragen zu bringen. Dabei zeigte es sich, daß besagter Vogel (und also auch der Hals) aus bestem Holze solide gefertigt war, denn es dauerte geraume Weile, bis auch der Birkemeier dieser Kompagnie in die erwähnte kreisende Bewegung geraten konnte. Und hier galt es, den Leutnant Birkenfeld als Meisterschützen zu feiern, dessen wohlgezieltem Schuß der Hals nicht länger hatte widerstehen können.

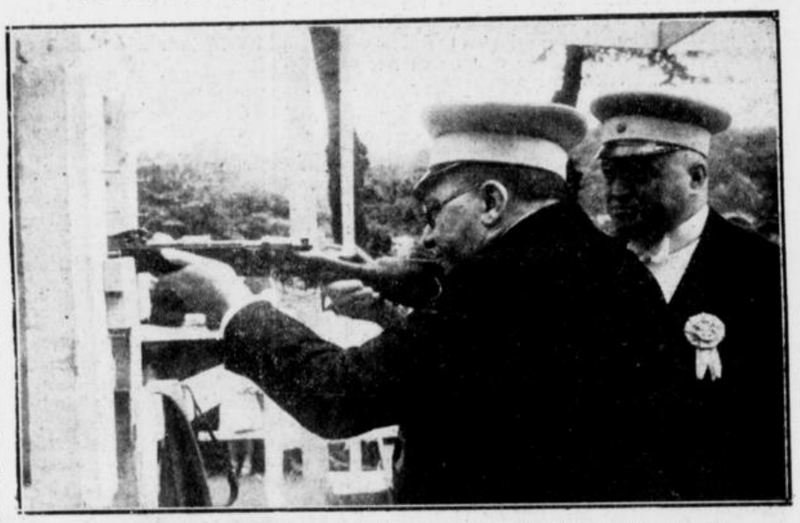
Der 3. Kompagnie war es vorbehalten, den Königsvogel eines entscheidenden Zeichens seiner Würde, nämlich des Reichsapfels, zu berauben. Und die Scharfschützen der „Dritten" entledigten sich dieses Auftrages mit Fleiß und Hartnäckigkeit. Leutnant Fr. Wille gelang es schließlich, die Aufgabe mit einem prächtigen Treffer zu erfüllen; doppelt froh schienen im gleichen Augenblick die blauweißen Fahnen in der Altstadt zu leuchten, und ob auch in diesem Augenblick die Schleusen des Himmels sich zu einem ergiebigen Guß öffneten, die Freude der „Dritten" ließ sich auch durch sommerlichen Regen nicht trüben, und der Birkemeier kreiste, obwohl nicht verhindert werden konnte, daß sich dem edlen Gerstensaft einige Regentropfen beimischten.

Das änderte sich aber just in dem Augenblick, als die 4. Kompagnie zum Schießen anrückte, und zwar dürfte der jähe Umschwung des Wetters nicht zuletzt darauf zurückzuführen sein, daß der erfolgreiche Schütze dieser Kompagnie als Mitglied des Wetter- und Presseausschusses zu den am Golf von Biskaya ansässigen Herstellern des mitteleuropäischen Wetters naturgemäß die besten Beziehungen unterhalten muß. Es ging bei der „Vierten" darum, den bunten Königsvogel seines Zepters zu entledigen. Das geschah durch einen Kernschuß von Leutnant Dr. Paul Dierichs. Im gleichen Augenblick überschlugen sich die Wogen der Freude im Bereich des Bahnhofsviertels.

Die letzte Trophäe dieses Tages, der rechte Flügel, fiel, als die 1. Kompagnie zum zweiten Male zum Schießen antrat. Und hier ließ es sich Hauptmann Wiegand nicht nehmen, den entscheidenden Schuß



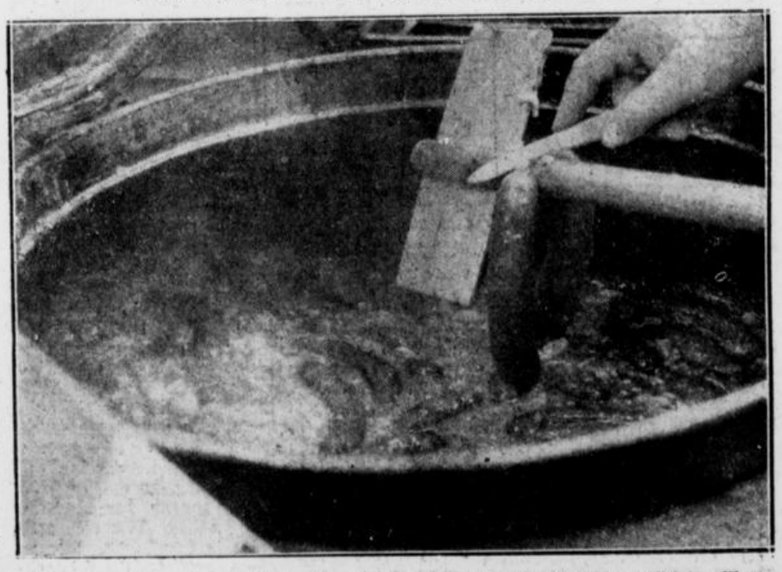
Die Bochumer Schützen in Paradeaufstellung auf dem Rathausplatz



Stadtrat Stumpf eröffnet das Vogelschießen mit einem Ehrenschuß



Auf den Schultern der Kameraden von der „Zweiten" freut sich Leutnant Schütte seines Erfolges, der den Vogel die Krone gekostet hat



Ueber das Meer von Erbsensuppe erhebt sich triumphierend dies prächtige Mettwurstpaar Aufnahmen: „B.A."-Muthherr

zu tun. Damit war das Königsschießen des ersten Tages beendet.

Punkt 17 Uhr erfolgte der

Rückmarsch in die Stadt

Begleitet von den Klängen der Herbstschen und der Fliegerkapelle, bewegte sich der Schützenzug zurück zur Innenstadt.

Es ist hier der Ort, ein Wort zur Musik des Volksschützenfestes 1936 zu sagen. Bei dem wiederholt erwähnten Schützenfest 1829 verhandelte man anfangs wegen Gestellung der Festmusik mit Musikern aus Horneburg und Dortmund. Um aber auf „auswärtigen Besuch einen günstigen Eindruck auszuüben", schloß man mit einer Kapelle des 16. Infanterieregiments in Düsseldorf ab, die 120 Taler forderte. Diese Entscheidung erfolgte vor allem deswegen, weil man der Meinung war, die 16er „seien auf rauschende Musik besser eingeübt". Nun, seit Herbst und Roy haben wir nicht mehr nötig, unsere Schützenfestmusik aus Düsseldorf zu importieren, und was die „rauschende Musik" anlangt, so möchten wir die Musici sehen, die mit den Mannen um Kapellmeister Herbst und Musikzugführer Fred Roy in Wettbewerb zu treten vermöchten.

Und dann der Festball am Abend! Vorher schon, noch ehe es dunkelte und ehe leider wieder wolkenbruchartiger Regen den sonst sicher stärker gewesenen Besuch beeinträchtigte, tummelte sich frohes Volk der verschiedensten Lebensalter um und am Schützenhof. Der schöne, reichhaltige Kirmesplatz war nahezu zu klein, besonders als es noch hell war und sich die Jüngsten dort belustigten. Nach 21 Uhr noch war ein beängstigendes Gedränge und Geschiebe, bis leider eben das vom Himmel rauschende Naß die Festesfreuden, soweit im Freien genossen, jäh unterbrach. Dafür ging es dann aber getreu dem alten Spruch „Bei Regen findet die Feier im Saale statt" im Schützenhof mächtig rund. Und natürlich nicht nur in diesem, sondern auch im danebenstehenden prächtigen Festzelt. Ein holder Flor der bekannt schönen Bochumer Mädchen lächelte den Schützen ohne Unterschied des Dienstgrades nach des Tages Last und Mühen. Der noch verbliebene Durst wurde teils gelöscht, teils durch eifrigen Tanz aufgefrischt. Es war ein Abend echter Bochumer Schützenkameradschaft, der durch Tänze einer Aelpler-Trachtengruppe nur noch verschönt wurde.

Und all dies war immer noch nur Vorgeschmack, nur Vorbereitung des strahlenden Höhepunktes des Volksschützenfestes 1936. Was also haben wir von diesem Samstag zu erwarten! P. B.

7. Wiedersehenstag der Kameraden-Vereinigung ehem. 190er

am 5. Juli in Bochum

Am Sonntag, 5. Juli, feiern die Indianer (ehemalige 190er), in Bochum die 20jährige Wiederkehr des Tages, an dem das Regiment im Juli 1916 in der Somme-Schlacht eingesetzt wurde. Die Kameraden aus ganz Deutschland, besonders aber aus Rheinland und Westfalen, von wo das Regiment hauptsächlich rekutiert wurde, werden in unserer Stadt erscheinen, um im alten Kameradenkreise den Kameradschaftsgeist der Front wachzuhalten und zu pflegen. Ab 10 Uhr werden die Kameraden im Tagungslokal der Bochumer Vereinigung, im Märkischen Hof, am Hauptbahnhof, empfangen. Um 11 Uhr wird durch eine Abordnung der Bochumer Kameraden-Vereinigung am Ehrenmal der Stadt ein Kranz niedergelegt. Die eigentliche Wiedersehensfeier beginnt um 14 Uhr in der Bürgergesellschaft. Nach der Gefallenen-Ehrung um 16 Uhr wird der Kamerad Oberleutnant d. R. Pleitgen einen Vortrag über „Somme-Schlacht und Kameradschaft" halten. Es werden nochmals alle alten Kameraden des Regiments ehem. 190er aufgerufen, sich an dieser Feier zu beteiligen. Die Stadt Bochum wird ihre Gäste freudig aufnehmen und die alten Soldaten herzlich willkommen heißen.

Es wird noch besser!

Mitgeteilt vom Reichswetterdienst Essen-Mülheim um 21 Uhr.

Ununterbrochen werden um den Wirbel über Großbritannien abwechselnd warme und kalte Luftmassen bis über Mitteleuropa verfrachtet. Die Witterung war daher auch heute wieder unbeständig und kühl. Bis jetzt ist noch kein Abschluß dieses Zustroms zu ersehen. Da der Druck aber allgemein im Steigen begriffen ist, wird die Schauertätigkeit erheblich nachlassen.

Aussichten für Samstag: Frische Winde aus südwestlichen Richtungen, nur leichte Eintrübungen in den Morgenstunden, tagsüber stark veränderliche Bewölkung, weiterhin Schauer bei zeitweise eintretendem Aufklaren, Temperaturen um 20 Grad. — Aussichten für Sonntag: Mehr westliche Winde, größtenteils noch bewölkt, nur geringe Schauerneigung, Temperaturen allmählich ansteigend. — Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Etwas beständiger und wärmer.

Freitag, 3. Juli

Barometer 8 Uhr: 765.0, 24 Uhr: 761.0 — Thermometer 13 Uhr: +16 C, 24 Uhr: +14 C

Zeiten für Sonne und Mond am 4. Juli:
☉ Aufg. 4.13, Unterg. 20.55; ☽ Aufg. 20.45, Unterg. 3.42

Wetternotizen, gemessen um 8 Uhr vormittags

Ort	Luftdruck in mm	Windrichtg. u. Stärke	Temperatur C	Wetter
Essen	759,4	SSW 3	+15	fast bedeckt
Kahler Asten	674,7	SW 4	+10	halb bedeckt
Brocken	675,3	W 4	+11	fast bedeckt
Hamburg	758,7	SW 2	+17	wolkig
Berlin	760,4	SW 3	+17	Regen
München	771,0	WSW 2	+14	fast bedeckt
Zugspitze	528,9	W 1	− 1	Nebel

Wohin gehen wir?

Stadttheater: Samstag 20 Uhr: Der blaue Heinrich. Sonntag 18 Uhr: Faust I.
Ernst-Moritz-Arndt-Haus: Samstag 20 Uhr: 3. Vortragsabend der Gesangschule Gettenberg.
Parkhaus: Sonntag 15.30 Uhr: Freikonzert des Städtischen Orchesters. — Sonntag 20 Uhr: Konzert im Freien des MGV. „Schlägel und Eisen".
Schützenhof: Samstag 20 Uhr: Krönungsball.
Städtische Gemäldegalerie: Sonn- und feiertags bei freiem Eintritt von 10 bis 13 Uhr, werktags von 10 bis 16 Uhr.
Heimatmuseum Haus Rechen, Königsallee 17: Sonn- und feiertags von 10 bis 13, werktags von 10 bis 16 Uhr.
Bergbaumuseum, Bödestraße: Besichtigungszeiten: Werktags von 8 bis 13 Uhr und von 15 bis 18.30 Uhr, an Mittwoch- und Samstag-Nachmittagen bei freiem Eintritt; sonntags von 10 bis 13 Uhr. (An Feiertagen geschlossen.)
Geologisches Museum der Berggewerkschaftskasse, Herner Straße 45: Mittwochs von 15 bis 18 Uhr, samstags von 15.30 bis 18 Uhr. Nach Voranmeldung jederzeit innerhalb der Dienststunden. Eintritt frei.
Städtische Schwimm- und Badeanstalt, Marienstraße: Sonntags von 7 bis 12 Uhr: Familienbad.
Capitol: ab 15.15 Uhr: Oberwachtmeister Schwenke.
Gloria-Palast: ab 15.30 Uhr: Polenblut.
Hammer Lichtspiele: ab 15.30 Uhr: Ich war Jack Mortimer.
Lichtburg: ab 15.15 Uhr: Die Puppenfee.
Lichtspielhaus: ab 15.30 Uhr: Ein Walzer um den Stephansturm.
Odeon: ab 15.30 Uhr: Ein junger Mann aus USA.
Skala-Lichtspiele: ab 17 Uhr: Ein junger Mann aus USA.
Tonhalle: ab 15.30 Uhr: Hilde Petersen postlagernd.
Weltlichtspiele: ab 15.15 Uhr: Es geschah in einer Nacht.
Apollotheater: ab 15.50 Uhr: Leichte Kavallerie.

Unterhaltungs- und Gaststätten:

Restaurant Hülsmann — Gasthaus Wagener
Gaststätte W. Scheifhacken — Restaurant Zum Wiesental
Gaststätte Union-Palast

Bochum Zentralpunkt des westfälischen Brieftaubensports

Nach der Wiedererstarkung unseres Vaterlandes kann sich auch der deutsche Brieftaubensport nun wieder seinen ureigentlichen Zielen und Aufgaben widmen. Die staatlichen Stellen haben ein großes Interesse daran, daß dem Brieftaubensport alle Unterstützung, soweit sie gegeben werden kann, zuteil wird. Die Reichsfachgruppe „Reisebrieftaubenwesen" hat deshalb ein Recht, die Werbetrommel zu rühren, um den Brieftaubensport in weiteste Kreise des deutschen Volkes hineinzutragen.

Die Frage der Werbung stand auch im Mittelpunkt einer Arbeitstagung der Beauftragten des Bochumer Brieftaubensports, die der Kreis IX des Gaues Westfalen für die Reisevereinigungen Bochum und Umgegend, Bochum-Nord, Gerthe, Werne, Langendreer und Hattingen am Donnerstag abend im „Bochumer Hof" anberaumt hatte. Von dem kommissarischen Landesgruppenvorsitzenden Nürenberg (Bochum) wurden die Richtlinien bekanntgegeben, nach denen sich die Arbeit der Brieftaubenzuchtvereine für die nächste Zukunft auszurichten hat. Es kommt darauf an, die Bochumer Oeffentlichkeit für den Sport des kleinen Mannes, an dem 4000 Bochumer Brieftaubenzüchter mit Leib und Seele hängen, zu interessieren. Die Episode von dem verschüttet gewesenen Hauer Schmidt, der, den Tod vor Augen, wissen wollte, wie es seinen Tauben ging, ist den Lesern des „B. A." bekannt. Die Liebe des Züchters zu seinen Tieren bewährt sich eben in allen Schicksals- und Wechselfällen des Lebens. Sie verdient deshalb Anerkennung und Bewunderung. Höchst aufschlußreich waren auch noch die Ausführungen des Landesgruppenvorsitzenden über das Organisationswesen. In Bochum hat sozusagen die Wiege des organisierten deutschen Brieftaubensports gestanden. Von hier aus nahm die Organisation ihren Weg in allen deutschen Gauen. Bochum ist bisher immer führend gewesen, ist heute Sitz des westfälischen Brieftaubenwesens und wird, wie zum Schlusse der Aussprache unter allgemeinem Beifall betont wurde, auch in vorbildlicher Weise weiter wirken, um sich der Führung würdig zu erweisen.

Vermeidung von Ruhestörungen

durch unnötiges Teppichklopfen.

In letzter Zeit mehren sich die Beschwerden, daß die polizeiliche Verordnung über das Klopfen von Teppichen nicht innegehalten wird. Dadurch werden zahlreiche Volksgenossen in ihrer Ruhe beeinträchtigt. Nach der geltenden Polizeiverordnung vom 19. Dezember 1932 ist das Klopfen von Teppichen, Läufern, Decken, Kleidern, Polstermöbeln, Betten und ähnlichen Gegenständen in Höfen und Gärten, auf Balkonen und Dächern und in offenen Fenstern nur an den drei letzten Werktagen jeder Woche von 8 bis 13 Uhr, mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage, gestattet. In besonderen Fällen, wie zum Beispiel Umzug und dergleichen, können auf Antrag Ausnahmen zugelassen werden.

In Zukunft wird auf die Innehaltung der im Interesse der Ruhe und Ordnung erlassenen Polizeiverordnung besonders geachtet werden. In Uebertretungsfällen kann ein Zwangsgeld bis zu 50 RM., im Nichtbeitreibungsfalle Zwangshaft bis zu einer Woche festgesetzt werden.

Neues aus Bochum

Staatliches Gymnasium und Realgymnasium Bochum. Der Herr Oberpräsident, Abteilung für höheres Schulwesen, übertrug die durch Versetzung des Studienrates Günther frei gewordene Studienratsstelle dem Studienrat Brinkmann von der Aufbauschule in Arnsberg. Studienrat Brinkmann hat am 1. Juli 1936 seinen Dienst an der Anstalt angetreten.

Baulücke an der Königsallee verschwindet. In den letzten Monaten hat sich das Straßenbild der Königsallee mit der Aufführung von einigen Neubauten merklich verbessert. Nun soll eine der häßlich wirkenden Baulücken an der Königsallee zwischen der Farn- und Friederikastraße verschwinden. Hier klafft ein tiefer Geländeeinschnitt bis dicht an die Fluchtlinie und wirkt zwischen den schmucken Häusern abstoßend. Es ist deshalb zu begrüßen, daß hier in Bälde ein Neubau erstehen wird.

Mehrere leichte Verkehrsunfälle. Am 1. Juli wurde auf der Ecke Bongard- und Kortumstraße ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren. Personen wurden nicht verletzt. Es entstand nur Sachschaden. — Am gleichen Tage wurde auf dem Castroper Hellweg ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren und leicht verletzt. Das Fahrrad wurde stark, der Personenkraftwagen leicht beschädigt. — Auf der Hattinger Straße stießen am 1. Juli ein Lastkraftwagen und ein Motorrad zusammen. Der Radfahrer wurde leicht verletzt. Das Motorrad wurde stark beschädigt.

Junges Mädchen angefahren. Am 2. Juli wurde auf der Wattenscheider Straße ein 13jähriges Mädchen von einem Personenkraftwagen angefahren und leicht verletzt. Das Auto wurde leicht beschädigt.

Die Personalien eines Unbekannten ermittelt. Die Personalien des in der Nacht zum 30. Juni auf der Bochumer Straße in Herne aufgefundenen Mannes, der „B. A." berichtete in der Ausgabe vom 2. Juli über diesen Fall, sind festgestellt worden. Es handelt sich um einen Arbeiter, der an Epilepsie leidet und dieserhalb bereits in einem Krankenhaus in Bochum untergebracht war.

Sonderzug und Gesellschaftsfahrten nach Hessen. Von der Hessenvereinigung ist in diesem Jahre ein Sonderzug nach der Heimat organisiert worden; er gewährt eine Fahrpreisermäßigung von 50 vom Hundert und soll am 27. Juli von Essen über Bochum nach Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen, Grünberg, Alsfeld, Lauterbach, Bad-Salzschlirf und Fulda abgehen. In Gießen sind Anschlüsse nach Marburg, Kirchhain und nach Bad Nauheim, Friedberg, Frankfurt am Main in Fulda Anschlüsse nach Hünfeld und Schlüchtern möglich. Diese Anschlüsse erfahren ebenfalls eine Fahrpreisermäßigung von 33⅓ bis 40 v. H., je nach Beteiligung. Ein Rücksonderzug von Fulda aus ist für den 1. September vorgesehen. Anschlußstrecken zu diesem Rücksonderzug sind bis 100 Kilometer genau wie im Sonderzug mit 50 vom Hundert verbilligt. Für dieselbe Strecke sind für jede Woche Gesellschaftsfahrten hin und zurück mit 33⅓ bis 40 vom Hundert Fahrpreisermäßigung eingerichtet. Jeder Volksgenosse kann sich an diesen Fahrten beteiligen. Meldungen für den Sonderzug werden nur bis zum 8. Juli angenommen. Für die wöchentlich abgehenden Gesellschaftsfahrten können weiterhin laufend Anmeldungen erfolgen. Auskunft und Meldungen werktags von 17 bis 19 Uhr und sonntags von 11 bis 13 Uhr, in Bochum bei J. Althaus, Bochum-Riemke, Brünselstraße 80 (am Zillertal).

Sonderzüge nach Schlesien. Der Bund heimattreuer Schlesier, Ortsgruppe Bochum, macht alle Landsleute und Interessenten nochmals darauf aufmerksam, daß die Anmeldung zur Mitfahrt mit den Sonderzügen am 22. Juli nach Schlesien spätestens bis zum 10. Juli erfolgen muß. Da wahrscheinlich mit einer starken Beteiligung an der Heimatfahrt zu rechnen ist, können spätere Meldungen voraussichtlich nicht mehr berücksichtigt werden. Meldungen zur Mitfahrt können bei dem Landsmann H. Fräger-Bittner, Bochum, Brüderstraße 12, erfolgen.

Auf dem Wege ins Zuchthaus

Die Beichte eines Gescheiterten

Bilder aus den Bochumer Gerichtssälen

Die Vergangenheit des Angeklagten Wienecki aus Wanne-Eickel, die man in einer Verhandlung vor der Großen Strafkammer kennenlernte, wies sehr starke Flecken auf. Seit 1929 war er straffällig geworden und es ging fortgesetzt bergab mit ihm. Betrug, Unterschlagung, Diebstahl, Urkundenfälschung usw. wechseln in bunter Reihe. Immer wieder bekam er mildernde Umstände aus den Verhältnissen heraus. Was er, der vielfach Rückfällige, jetzt aber wieder angestellt hatte, war nicht mehr verzeihlich. Kaum wieder aus dem Gefängnis heraus, knüpfte er mit einer Frau ein Verhältnis an und brachte die vertrauensselige Person, die selbst nichts hatte als ihre wenigen Brocken, unter falschen Vorspiegelungen um alle ihre Möbel und die meisten Kleidungsstücke. Das arme Weib ist von diesem verantwortungslosen Burschen also auch noch um die letzte Habe betrogen worden. Den Erlös für die Sachen im Betrage von 60 Mark versoff der Bösewicht „in einem Zuge".

Das war denn doch eine verwerfliche Tat und ein so schweres Verbrechen gegen den Gedanken der Volksgemeinschaft, daß dem Angeklagten die Scham die Wangen färbte, als der Gerichtsvorsitzende ihm die Niedertracht solcher Handlungsweise vor die Augen stellte.

In einem anderen Falle bat er einen Kumpel, ihm einen Anzug zu leihen. Er versetzte die Kleider. Ebenso brachte er auf solche Weise zwei Fahrräder an sich, die ihm geliehen worden waren. Die Betrogenen konnten sich die Räder dann in der Pfandleihe wiederholen, wenn sie sie überhaupt je wiedersahen.

Da der Angeklagte voll geständig war, brauchten keine Zeugen über derlei Einzelheiten mehr vernommen zu werden. Der Vorsitzende fragte den Angeklagten, wie er eigentlich zu solch häßlichen Taten gekommen sei, da er sich doch hätte sagen müssen, daß jetzt sein Maß zum Ueberlaufen voll wäre. Auf mildernde Umstände sei unter solchen Verhältnissen doch nicht mehr zu rechnen, dazu seien seine Missetaten doch zu zahlreich. Jetzt begann der Angeklagte eine Beichte seines Lebens. Seit vielen Jahren sei seine Mutter bettlägerig krank. An einer rechten Erziehung habe es ihm stets gefehlt. Er sei gestraucheln. Ordentliche Arbeit habe er selten gehabt. Wenn er aus dem Gefängnis kam, hätte er erst recht keine Arbeit finden können. Wie oft habe er sich ehrlich und rechtschaffen um eine Tätigkeit bemüht, um ein ehrliches Leben beginnen zu können. Alles vergebens. Immer wieder sei er abgestoßen worden und das habe ihn auf die Bahn des Verbrechens gebracht. Sein Gewissen sei langsam ertötet. So sei er von Stufe zu Stufe gesunken, von Anstalt zu Anstalt gekommen. Wenn es noch einmal möglich sei, ihm Milde zu beweisen, so bitte er darum. Er wisse, daß er schlecht gehandelt hätte. Er wolle auch sühnen. Aber man möge auch berücksichtigen, daß das Leben ihm bitter mitgespielt habe.

Das Urteil konnte nach der großen Zahl der Vorstrafen nicht milde sein. Es lautete auf drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Es wurde ihm bedeutet, daß er bei einem weiteren Rückfall in Sicherungsverwahrung genommen werde, da er zu einem hemmungslosen und haltlosen Gewohnheitsverbrecher geworden sei.

Wie fuhr der Radfahrer?

In Herne stieß ein Kraftwagen mit einem Radfahrer an der Ecke Düngel- und Wiescherstraße zusammen. Der Radfahrer wurde mit schweren Kopfwunden ins Krankenhaus gebracht. Nach Angaben des Angeklagten und seines Beifahrers sei der Radfahrer ihnen entgegengefahren und habe kein Zeichen dafür gegeben, daß er in die Wiescherstraße einbiegen wolle. So sei das Unglück geschehen. Obgleich der Verletzte behauptete, er sei von Zeche Constantin her gekommen, hielt das Schöffengericht den Fall nicht für genügend aufgeklärt und sprach den Angeklagten mangels Beweises frei. Der Staatsanwalt focht das Urteil an. Die Strafkammer hatte also zu prüfen, ob die Aussage eines jugendlichen Zeugen, der gewisse Beobachtungen gemacht haben sollte, ausreichend sei, die Angaben des Verletzten zu stützen, wodurch freilich die Angaben des Beifahrers im ersten Termin einigermaßen erschüttert worden wären. Der junge Zeuge wußte aber noch nicht einmal anzugeben, ob der Radfahrer, den er gesehen haben will, der Verletzte ist, während der Beifahrer jeden Verdacht einer Beeinflussung von sich wies und wiederum ganz bestimmte Angaben machte. Unter diesen Umständen wurde die Berufung der Staatsanwaltschaft zurückgewiesen und wegen einer kleinen Verletzung der Straßenverkehrsordnung das Verfahren auf Grund der Amnestie eingestellt.

•

Hinter verschlossenen Türen

Ein Angeklagter Kl. erhielt wegen Sittlichkeitsverbrechens an seiner Stieftochter zweieinhalb Jahre Zuchthaus.

•

Der bedenkliche „Freundschaftsdienst"

Ein junges Weib aus Wattenscheid hatte sich von ihrem Manne getrennt. Er hatte seine Sachen zurückverlangt, aber die Frau hatte die Möbel unterdes an einen Althändler verkloppt und war nach Essen gezogen. Ihr Freund hatte dem Althändler gegenüber als falscher Ehemann den Schein geschrieben, der die Frau zum Verkauf berechtigte. Solche Freundschaftsdienste sind aber unerlaubt und bedeuten Urkundenfälschung. Die Frau und ihr Freund müssen jetzt einen Monat wegen dieser gemeinsam verübten Entfremdung der dem Ehemann gehörigen Sachen nachdenken. Die Frau wurde als Anstifterin zur Urkundenfälschung bestraft.

Warnung!

In der letzten Zeit mehren sich die Fälle, in denen arbeitsfähige Volksgenossen ihre Arbeitsstellen unberechtigt aufgeben oder angebotene Arbeiten grundlos ablehnen. Dieses Verhalten ist unentschuldbar. Gegen diese Volksschädlinge und Unterstützungsjäger wird in Zukunft unnachsichtig vorgegangen. Jeder Versuch zur Störung des Aufbauwerks des Führers und des Aufbauwillens der Nation wird strengstens verfolgt. Arbeitsfähige Volksgenossen erhalten nur dann öffentliche Unterstützung, wenn sie arbeitswillig sind. Durch Arbeitsangebote wird die Arbeitswilligkeit fortgesetzt geprüft. Das Wohlfahrtsamt ist angewiesen, bei unberechtigt abgelehnten Arbeitsangeboten die Unterstützung zu kürzen. In Fällen unberechtigter Arbeitsverweigerung oder Arbeitsaufgabe wird zwecks Bestrafung Anzeige auf Grund des Strafgesetzbuches erstattet, mit dem weiteren Ziel auf Unterbringung in einem Arbeitshaus. In mehreren Fällen sind solche Verfahren eingeleitet. Am 5. Juni 1936 wurde ein Unterstützungsempfänger der Stadt vom Amtsgericht Bochum zu fünf Wochen Haft und Unterbringung in einem Arbeitshaus für 1½ Jahre verurteilt, weil er Arbeit beharrlich ablehnte.

Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine

für Speisefette für die Monate Juli, August, September 1936

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine für Speisefette für die bezugsberechtigten Volksgenossen im Verwaltungsgebäude an der Trankgasse, Eingang C, weiter an folgenden Tagen von 8¼ bis 12½ Uhr stattfindet:

G: Samstag, 4. Juli. Ha — Hi: Montag, 6. Juli. Ho — Hz, I: Dienstag, 7. Juli. Ka — Kl: Mittwoch, 8. Juli. Km — Kra: Donnerstag, 9. Juli. Kr — Kz, La — Le: Freitag, 10. Juli. Samstag, 11. Juli: Keine Ausgabe. Li — Lz, Ma: Montag, 13. Juli. Me — Mz: Dienstag, 14. Juli. N: Mittwoch, 15. Juli. O, Pa — Ph: Donnerstag, 16. Juli. Pi — Pz, Q: Freitag, 17. Juli. Ra — Ro: Samstag, 18. Juli. Ru — Rz, Sa — Si: Montag, 20. Juli. Sk — Sz, Scha — Schi: Dienstag, 21. Juli. Schl. — Schz: Mittwoch, 22. Juli. St — T: Donnerstag, 23. Juli. U, V — Wa: Freitag, 24. Juli. We — Wi: Samstag, 25. Juli. Wi — Wz, Z: Montag, 27. Juli.

Die Bezugsberechtigten können im Interesse einer geordneten Abwicklung der Ausgabe nur an den für sie bestimmten Tagen abgefertigt werden. Es hat daher jeder nur an dem Tage zu erscheinen, an dem sein Buchstabe abgefertigt wird. Volksgenossen, die an einem anderen Tage kommen, laufen Gefahr, nicht abgefertigt werden zu können.

Botanische Wanderung

der Vereinigung für Heimatkunde.

Die zur Erkundung der heimischen Pflanzenwelt bestimmte Wanderung ging in diesem Jahre in das Heidegebiet nördlich der Lippe. Die Beliebtheit derartiger Wanderungen zeigte die ansehnliche Teilnehmerzahl, die unter der Führung des Lehrers Mayr an dem herrlichen Sommermorgen in das blühende Land, ihrem Ziele „Sythen", entgegenfuhr. Von dort ging es über „Drügen Pütt" in die Geißheide. Dieses Gebiet ist infolge der ungünstigen Bodenverhältnisse ackerwirtschaftlich wenig wertvoll und das in Kultur genommene Land muß durch entsprechende Düngung erst verbessert werden. Dies geschieht vielfach durch Gründüngung mit Lupinen. Der sterile Sand trägt vorwiegend Birken- und Kiefernwald oder freie Heideflur; doch an den Wegrändern und in den Straßengräben fand sich eine reiche Ausbeute für den Forscher an blühenden Pflanzen der Juniflora. An einem kleinen, abseits gelegenen Bruch, das in seiner Unberührtheit die Lebensgemeinschaft zwischen Tier- und Pflanzenwelt reizend offenbarte, wurde Rast gemacht. Weiter ging es auf dem alten Napoleonsweg, über steinüberstreute Dünen- und Heidenarbe, nach dem nordwärts gelegenen Vogelberg, der in seiner Naturstille auch dem Städter den Frieden seiner Stimmung bringt. Ein Besuch der Fischteiche des Herzogs von Croy führte in ein anderes Gebiet der Pflanzenwelt. Das bruchige Ufergelände zeigt ausgesprochene Moorflora. Dort befanden sich große Bestände von „Sonnentau", einer fleischfressenden Pflanze. Wer etwa glaubte, eine Gegend ohne landschaftliche Reize vorzufinden, der wurde eines Besseren belehrt. Die teilnehmenden Photo-Liebhaber kamen voll auf ihre Kosten. Es wurde auch die Biberrattenfarm besichtigt, die 800 Pelztiere sowohl in Zucht- wie in Freigehegen enthält. Der Fischmeister des Croyschen Teichreviers, Förster Butz, wußte aus dem Leben dieser in Südamerika heimischen Tiere recht interessante Einzelheiten zu erzählen und auch die wirtschaftlichen Erfolge des Unternehmens zu schildern. Die Vogelliebhaber konnten die vielen Reiher in der Freiheit, im Schilf und Rohr recht gut beobachten. Nachdem man sich im Forsthause an kühler Milch gelabt hatte, ging es über Haus Dülmen nach der „Großen Teichmühle", wo die heißen Mittagstunden unter schattigen Bäumen verbracht wurden. Auf sonnendurchglühter Straße ging es gegen Nachmittag weiter durch eine freundliche münsterländische Kamplandschaft zum Fliegerlager in den Borkenbergen. Eine Besichtigung des Fluggeländes mit Uebungen der Segelflieger, insbesondere im „Rauhen Berg", bot sehr viel Interessantes. Die Höhe bietet einen herrlichen Rundblick in das weite Münsterland, insbesondere bei der guten Sicht, die am Wandertag herrschte. Auf den nördlichen Höhen der Borkenberge fanden auch die eigenartigen geologischen Erscheinungen der Landschaft, insbesondere die borkenartigen Steine, ihre entsprechende Deutung. Im Abendsonnenschein führte der Weg nach Sythen zurück. Aber eins mag noch festgestellt werden, auch die Heide ist ein schönes Wandergebiet, man muß sich nur mit den sehenden Augen eines Heimatfreundes in ihre Eigenart vertiefen.

Reichsmusikkammer, Fachschaft III. Der letzte politische Schulungskursus vor den Herbstferien findet statt am Montag, 6. Juli, im Haus der Stände, Brückstraße. Pg. Kals spricht über Totalität der Weltanschauung. Sämtliche Mitglieder, die zu dem Kursus gemeldet haben, haben zu erscheinen.

„Kraft durch Freude"

Mit KdF. zur Ahr! Hast du daran gedacht, daß wir am 5. Juli, vormittags 6 Uhr, vom Wilhelmsplatz mit dem Omnibus zum wildromantischen Ahrtal fahren? Du weißt doch, daß das Ahrtal seine besonderen Schönheiten hat; rauhe Felswände, rebenumkränzte Höhen, sattes Grün, Burgen usw. Der Preis für diese Fahrt beträgt 5,55 RM. Anmeldung sofort beim Betriebs- oder Ortswart der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" oder in der Verkaufsstelle Kortumstraße.

Kraft durch Freude
Tgesordnung

Samstag, 4. Juli.

Körperschule nur für Männer von 20 bis 22 Uhr, Turnhalle des Reformrealgymnasiums, Bochum-Dahlhausen.
Kursus zur Erwerbung des SA.-Sportabzeichens ab 17 Uhr auf dem Volkssportplatz an der Castroper Straße.

Sonntag, 5. Juli.

Reichssportabzeichen für Frauen und Männer von 9 bis 11 Uhr auf dem Sportplatz am Pappelbusch, Altenbochum.
Tenniskurse auf dem TuS.-Stadion an der Castroper Straße von 8 bis 9, 9 bis 10, 10 bis 11, 11 bis 12 Uhr.

Weitere Lokalnachrichten auf Seiten 5 und 14



Pauken- und Trompetenklänge
füllen freudig unsre Stadt,
und es gibt 'ne ganze Menge,
was man so zu feiern hat.
Schützenlieder hört man schallen,
Trommelwirbel hallen drein
und es bietet sich uns allen
Grund genug, vergnügt zu sein!
Denn in Bochum ist zuzeiten
wirklich allerhand mal los,
und es ist, nicht zu bestreiten,
alles schön und tadellos.
Um den Schützenhof im Grünen
freu'n sich Schützen im Revier,
andre gehn mit frohen Mienen
zu dem Reit- und Fahrturnier!
Reiter sind's aus ganz Westfalen,
die bei uns zur Zeit zu Gast,
und es wird dir gut gefallen,
wenn du's erst gesehen hast,
wie die Männer mit dem Pferde
schneidig durch das Stadion brausen
(selbst wenn sie einmal zur Erde
aus Versehen runtersausen).
Und 'ne große Festbeleuchtung
gibt's im Parke dann noch heute,
wo bei richtiger „Befeuchtung"
treffen sich die Reitersleute
in der denkbar schönsten Runde,
das ist sicher und bestimmt,
mit dem ganzen hies'gen Volke,
das an ihnen Anteil nimmt!

Ein dreifaches Blau-Weiß zuvor!

Ich habe nämlich bereits anderthalben Schutzentag hinter mir. Kinders, was ist in dieser Woche alles in Bochum los. Ich bin direkt betrübt, daß ich nicht Inhaber von ein paar Bierbrauereibesitzer-Aktien sein. Indem ich nämlich schätze, daß der dicke schwarze Rauch über allen Bochumer Biererzeugungsstätten in ursächlichem Zusammenhange mit der Getränkeverbrauchssteigerung durch Schützenfeste, Reitturnier und andere Ereignisse dieses Wochenendes steht. Bis Freitag ging es ja noch, da konnte man's noch schaffen, alles als gewöhnlicher Fußgänger mitzuerleben. Aber für heute und morgen werde ich mir einen guten Freund suchen, der Besitzer eines Autos, Motorrades oder zum wenigsten eines Tretrollers mit Seitenwagen ist. So was gibt es nämlich auch, ich habe neulich zwei findige Bochumer Jungen mit so einem Fahrzeug gesehen! Jedenfalls werde ich mich irgendwie beritten oder fahrbar machen, um die verschiedenen Höhepunkte beim Schützenfest, beim Reitturnier und am Sonntag dazu



noch beim Deutschen Liedertag mitzuerleben. Samstag abend werde ich allerdings lieber laufen. Denn der Weg zwischen dem Königsball im Schützenhof und dem Reiterball im Parkhaus ist nicht so weit und es wäre außerdem rücksichtslos, durch den dann festlich beleuchteten, auf deutsch „illuminierten", Stadtpark zu fahren. Indem, daß sich dort nämlich am Samstag voraussichtlich eine Unmenge naturbegeisterter Leute einfinden wird, um das Schauspiel der Parkbeleuchtung zu erleben. Schade, daß der Maarbach nicht durch den Stadtpark fließt, dann könnten wir wenigstens sagen „Der Maarbach in Flammen", so, wie sie's am Rhein immer machen! Auf alle Fälle gibt es heute abend schöne, runde Feste in Bochum und wer nicht dabei gewesen ist, darf mir nicht hinterher vorwerfen, ich hätte nicht rechtzeitig darauf aufmerksam gemacht. Im übrigen freut es mich schon deshalb, daß Bochum sich an diesem Wochenende so schön und interessant zeigt, weil wir außer den Gästen der Reiter und Schützen auch noch mehrere hundert alte Soldaten und Verwaltungswissenschaftler zu Gast haben.

Im Hinblick auf dieses lebhafte Wochenende fällt mir übrigens gerade ein, daß sich ein alter Freund bei mir, wenn auch in anderer Beziehung, mit Recht über rücksichtslose Krachmacher beschwert hat. Es wird ja im großen und ganzen jetzt gegen den Lärm erfreulicherweise Front gemacht, es darf nicht mehr soviel gehupt, getutet und geklingelt werden und auch der häusliche Lärm wird bekämpft und eingeschränkt. Was mein alter Freund aber mit Recht beanstandet, ist die Rücksichtslosigkeit, mit der manche Zeitgenossen bei offenem Fenster selbst zu geruhsamen Mittagsstunden, wenn man gerade mal hinter dem Haus im Garten etwas die Sonne genießen will, oder gar spätabends, ihre Lautsprecher schnarren lassen. Solches gefällt mir sehr wenig und verrät wenig Verständnis für andere Volksgenossen. Die überwiegende Mehrzahl der Radianer tut das zwar nicht, aber es sind eben immer welche drunter, die nicht alle werden. Wenn dann obendrein in der Nachbarschaft noch ein paar kurz- oder langhaarige Hunde stationiert sind, die zu der Musik mit Gebell und Geheul die Begleitung machen, ist der Zustand ganz unhaltbar. Ich möchte schon hoffen, daß diese Klage dazu beiträgt, solche Lärm- und Krachübelstände abzustellen. Es muß ja nicht gleich immer erst mit Strafen gedroht werden!

Ueberhaupt und so ist es ja ganz verkehrt, seine getreuen Nachbarn etc. pp. zu ärgern. Man setzt sich selbst damit nur Läuse in den Pelz. Denkt bloß mal zurück, was früher immer schon allein zwischen den Städten für ein Neid und ein Theater herrschte, jeder wollte der größte und der beste sein und dem anderen wurde nichts gegönnt. Das gibt es erfreulicherweise jetzt sowieso nicht mehr. Wir ziehen alle an einem Strick und unterstützen uns gegenseitig, so gut wir können. Das ist bei allem gesunden Wettbewerb durchaus und gut möglich, wie inzwischen längst bewiesen ist. Und das wird sich heute bestimmt in kleinerem Maßstab auch hier bei uns in Bochum wieder zeigen. Es waren nämlich Leute da, die glaubten, daß es zuviel wäre, zwei Großveranstaltungen, wie an diesem Wochenende, zugleich abzuwickeln. Ich für meine Nase bin der Ansicht, daß es nicht zuviel ist, sondern, daß sich die Veranstaltungen sogar gegenseitig anregen werden. Obwohl ich im allgemeinen durchaus nicht rechthaberisch bin, möchte ich in diesem Falle wirklich zum Wohle Bochums wünschen, daß ich recht behalte. Wozu allerdings auch gutes Wetter nötig ist und die Anteilnahme aller an unseren großen Festen. Diese und das besagte gute Wetter wünscht der Stadt Bochum, allen Freunden und sich selbst

Euer

Flax.

Die Kulturaufgaben der Provinzen

Ein Vortrag des Landeshauptmanns Kolbow auf der verwaltungswissenschaftlichen Arbeitstagung

Die am Donnerstag eröffnete verwaltungswissenschaftliche Tagung für Kommunalbeamte wurde am Freitag vormittag mit einem Vortrag des Vorsitzenden des Deutschen Gemeindetages (Provinzialdienststelle Westfalen einschließlich Lippe), Landeshauptmann Kolbow, der zugleich Vorsitzender des Westfälischen Heimatbundes ist, fortgesetzt. Sein Thema „Die Kulturaufgaben der Provinzen" zeigte den außerordentlichen Arbeitsanteil auf, den der Staat nach den Grundsätzen eines gesunden Selbstverwaltungsprinzips den Provinzen auf den verschiedensten kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Gebieten zuerkennt. Erstmalig wurden die Gegenstände der provinzialen Selbstverwaltung, die in der Provinzialordnung vom 29. Juni 1875 verankert und später in besonderen Landesverwaltungs- und Zuständigkeitsgesetzen festgelegt. Dieser verwaltungsmäßigen Dezentralisation ist es zu danken, daß in weitaus stärkerem Maße als bisher in der absolutistischen Aera die Mitarbeit eines landschaftlich gebundenen, stammverwandten Volksteils für öffentliche Aufgaben fruchtbar gemacht werden konnte. Im einzelnen behandelte Landeshauptmann Kolbow die reiche kulturbetreuende und kulturschöpferische Tätigkeit der preußischen Provinzen, die in der sogenannten lebenden und toten Denkmalspflege, in den Natur- und Heimatschutzbestrebungen ihre natürliche Ergänzung fand.

Nach Art des großen Rechenschaftsberichts, den der Landeshauptmann auf der letzten Westfälischen Kulturtagung in Dortmund gab, setzte er sich auch an dieser Stelle mit den verschiedensten Aufgaben der provinzialen Kulturpflege auseinander, indem er die Bedeutung der 1800 gebildeten historischen und Altertumskommissionen, den heutigen landesgebietlichen Forschungsstellen, unterstrich, vor allem aber der ausgedehnten Museumspflege gedachte, in der es zwischen Provinzen und Städten an einem freudigen Wetteifer nicht gefehlt habe. Einen sehr beträchtlichen Umfang hat das Bibliothekswesen (Landesbüchereien und Volksbüchereien) angenommen, und auch die archivalische Betreuung von Kulturdokumenten aller Art setzt der provinzialen Selbstverwaltung Ziele, die dem Gedanken von der Erhaltung und Förderung der biologischen und ideellen Volkseinheit Rechnung tragen. Der nationalsozialistische Staat hat die fruchtbaren Möglichkeiten eines solchen Verwaltungsaufbaues erkannt und ist bestrebt, durch Zuweisung besonderer Aufgaben (Rasse- und Bevölkerungskunde) diese Grundlagen zu erweitern. In der Mobilisierung des Selbstverwaltungsprinzips im Rahmen der vom Staat zu begrenzenden Aufgaben sind die Voraussetzungen zu einer wirklich schöpferischen Arbeit gegeben.

s.

Straßenneubauten schreiten vorwärts

Ein weiteres Hindernis an der Düppelstraße wird beseitigt



Aufnahme: Sisnaiske

Der Bagger arbeitet an der verlängerten Düppelstraße

In der letzten Zeit konnte wiederholt über Straßenneubauten in und um Bochum berichtet werden. Es wurde auch unter anderem erwähnt, daß die Herbeischaffung von Erdmassen für die Ausfüllung des Wiesentals der geplanten Ruhrallee (Königsallee) Schwierigkeiten bereitet, da etwa 100 000 Kubikmeter Erde benötigt werden. Könnte man irgendeinen im Wege stehenden Berg abtragen und die Erdmassen direkt mit Loren zur Königsallee befördern, wäre die Arbeit bald vergessen, und man könnte mit dem Ausbau der Ruhrallee beginnen. Da aber die ganzen Erdmassen mit Lastkraftwagen bewegt werden müssen, wird noch einige Zeit vergehen, ehe man die geplanten Arbeiten in Angriff nehmen kann. Nun haben die maßgebenden Kreise zum Teil eine andere Lösung gefunden. Wie allgemein bekannt sein dürfte, soll ja auch später die Düppelstraße hinter der Oskar-Hoffmann-Straße direkt am Städtischen Milchhof vorbei hinter dem Bahndamm in den Glockengarten münden. Vor dem Bahndamm steht nun ein Teil des Geländes der Firma Gockel & Niebuhr im Wege. Da man mit diesem Boden sonst nichts anfangen kann — es handelt sich um Lehm, Ton und Mergel — hat man sich entschlossen, schon jetzt diesen Berg abzutragen und zur Ausfüllung der Talmulde an der Königsallee zu verwenden. Man hat also gewissermaßen zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen, denn erstens kommt der im Wege stehende Berg weg, und zweitens werden etwa 4000 Kubikmeter Erde für die Talmulde frei. Seit Dienstag voriger Woche arbeitet an der Düppelstraße ein riesiger Bagger, der mit seinem Greifer jedesmal gleich zwei Kubikmeter faßt und in bereitstehende Lastkraftwagen befördert. In den ersten Tagen fielen täglich etwa 200 bis 250 Kubikmeter, und man hofft, daß man in einigen Tagen die Leistungen steigern und täglich etwa 400 Kubikmeter Erde zur Königsallee schaffen kann. Als man hier mit den Arbeiten begann, glaubte man, auf Felsen zu stoßen, doch kann man noch von Glück sagen, da an dieser Stelle der Felsen tiefer als vermutet liegt. Mit der Fertigstellung dieser Arbeiten ist man wiederum ein Stück Weges vorangeschritten. Man sieht also, daß die maßgebenden Männer der Straßenbauverwaltung alle Möglichkeiten erwägen, mit den ersten Arbeiten an den geplanten und bereits projektierten Straßen, die zumeist die schwierigsten sind, zu beginnen. Die Straße soll hier eine Breite von 24 Meter erhalten.

Deutscher Liedertag

Werbung für das deutsche Lied

Der im ganzen Reich schon am vorigen Sonntag abgehaltene „Deutsche Liedertag" mußte in Westfalen des Sängertages wegen um eine Woche verschoben werden und wird am morgigen Sonntag in der üblichen Form durchgeführt werden. Wie wir bereits in unserer Sängerbeilage mitteilten, beginnt in Bochum das Singen auf den öffentlichen Plätzen um 11 Uhr. In der Innenstadt erklingt das deutsche Lied auf dem Rathausplatz, vor der Goethe-Oberrealschule, auf dem Kaiser-Friedrich-Platz, vor dem Denkmal des Bochumer Vereins, auf dem Moltkemarkt und dem Westfalenplatz.

Nach dem Singen erfolgt ein Sternmarsch zum Stadtpark, wo gegen 12.30 Uhr auf der Parkwiese ein gemeinsamer Liedervortrag vorgesehen ist.

In den Außenbezirken finden ähnliche Kundgebungen statt.

Ausstellung der Ehrenpreise

für das Reit- und Fahrturnier

Die für das Reit- und Fahrturnier gestifteten Ehrenpreise sind in der Geschäftsstelle der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Kortumstraße 62, öffentlich ausgestellt. Es handelt sich um sehr wertvolle Preise, die von Regierungsstellen, Behörden, Verbänden, Firmen und Einzelpersonen zur Verfügung gestellt wurden.

Heute abend, 20.30 Uhr,
großer Reiterabend im Stadtpark

Auf den heute abend im Stadtpark stattfindenden großen Reiterabend anläßlich des Reit- und Fahrturniers wird nochmals hingewiesen. Der Abend beginnt um 20.30 Uhr. Zuerst musiziert das Trompeterkorps der Reiter-SA. Um 21 Uhr erfolgt der Einmarsch der Standarten der verschiedensten Verbände und ländlichen Reitervereine. Es folgen die Begrüßungsansprachen. Nach dem Ausmarsch der Standarten um etwa 22 Uhr beginnt bei schönem Wetter

die festliche Beleuchtung des Bochumer Stadtparks.

Ferner ist die Möglichkeit gegeben, bis 1 Uhr im Freien zu tanzen. Bei ungünstiger Witterung findet der Reiterabend in den großen Sälen des Parkhauses statt.

Vorverkaufsstellen für den Reiterabend sind bei dem Verkehrsverein und beim Kreisamt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" errichtet. Der Eintrittspreis beträgt im Vorverkauf und an der Abendkasse 0,50 RM.

Der Reiterzug am Sonntag
zwischen 13 und 14 Uhr

bewegt sich durch folgende Straßen: Castroper Straße, Schwanenmarkt, Jahnstraße, Arndtstraße, Trankgasse, Brüderstraße, Hellweg bis Graf-Engelbert-Brunnen, Kortumstraße, Kaiser-Wilhelm-Straße, Kurfürstenstraße, Cäcilienstraße, Castroper Straße zum Turnierplatz im Stadion.

Der Zug nimmt um 13 Uhr seinen Anfang am Turnierplatz an der Castroper Straße.

Achtung, Bochumer Schuljugend!

Im Anschluß an die in den vergangenen Tagen erfolgte Veröffentlichung der Schulverwaltung und des Provinzialverbandes westfälischer Zucht-, Reit- und Fahrvereine wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Schuljugend zu den Vorführungen des Reit- und Fahrturniers am heutigen Tage (Samstag) zum verbilligten Preise von 0,20 RM. Zutritt hat. Für diesen Eintrittspreis erhält jeder Jugendliche gleichzeitig ein Olympiaheft. Am heutigen Nachmittag erfolgen auch die Vorführungen der Wehrmacht und der SA. Es wird gebeten, die Schuljugend möglichst geschlossen zu führen. Einlaß zum Turnierplatz (TuS.-Stadion): Eingang bei Dieckmann.

Aus den katholischen Pfarreien. Der Lourdesverein von Groß-Bochum unternimmt am nächsten Mittwoch und Donnerstag eine Pilgerfahrt nach dem Wallfahrtsort Bornhofen. Die Abfahrt mit Autobussen erfolgt Mittwoch morgen 6 Uhr ab Gesellenhaus. Die Fahrt geht über den Wallfahrtsort Marienheide. — Pater Franz Zimmermann, der früher lange Jahre im hiesigen Redemptoristenkloster wirkte und die Männer-Erzbruderschaft der Heiligen Familie als Vereinsdirektor betreute, ist von seinen Ordensoberen als Kuratus mit der Verwaltung einer Pfarrei Groß-Berlins betraut worden.



Für 1,5 Milliarden RM. gehen jährlich Lebensmittel in Deutschland verloren

Neue Aufklärungs-Woche — Kampf dem Verderb

„Kampf dem Verderb!“ nennt sich die große Aufklärungswoche, die vom 5. bis 12. Juli im ganzen Reich abgehalten wird. Schon wieder eine Sonderwoche, so wird manch einer fragen und dabei geringschätzig seine Ablehnung kundtun. Was geht ihn diese Woche an? Aber sie geht dich sehr viel an, lieber Volksgenosse, denn sie soll dir deine Ernährung sichern helfen. In ihrer Erzeugungsschlacht versucht die deutsche Landwirtschaft, die deutsche Ernährung so weit wie irgend möglich aus eigener Scholle zu sichern. Ueberall werden höhere Erträge erzielt. Aber welchen Sinn hat es, mit viel Arbeit und Mühe höhere Erträge zu erzielen, wenn die so gewonnenen Erzeugnisse dann nachher bei der Lagerung oder bei dem Verbraucher verderben! Riesengroß ist dieser Verderb! Für 1½ Milliarden Reichsmark Lebensmittel gegen jährlich nach vorsichtigen Schätzungen verloren, ganz abgesehen die kaum zu schätzenden Verluste auf dem Felde durch Schädlinge und mangelhafte Bekämpfung von Krankheiten. Dabei ist zu berücksichtigen, daß sich unsere gesamte Nahrungsmitteleinfuhr im Jahre 1935 auf 1,3 Milliarden Reichsmark belief.

Werte, die auch für die Devisenwirtschaft auf dem Spiel stehen

Man sieht hier, welche Werte auch für unsere Devisenwirtschaft auf dem Spiel stehen. Den Verarbeiter- und Verteilerbetrieben erwachsen hieraus ganz besondere Aufgaben. Man rechnet in ganz Deutschland mit rund 200 000 selbständigen Müllern, Fleischern, Bäckern und Konditoren sowie mit rund 450 000 selbständigen Einzelhändlern im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe. Durch ihre Hände gehen jährlich rund 200 Milliarden Reichsmark an Nahrungs- und Genußmitteln. Schon aus diesen Zahlen kann man ermessen, daß jede auch nur geringe Verminderung der bisher im Einzelbetrieb eingetretenen Verluste für die Gesamtwirtschaft recht erhebliche Summen ergibt. Hier muß der Kampf einsetzen, und daß er Erfolg haben wird, beweisen die wirtschaftlich arbeitenden Einzelhändler, die ihre Verluste bis auf ½ Prozent verringert haben. Bei ihnen ist es z. B. auch nicht möglich, daß leichtverderbliche Ware wie Obst oder Gemüse den sengenden Sonnenstrahlen ausgesetzt ist und daher schlecht wird. Sie sorgen dafür, daß leichtverderbliche Ware kühl in Kellern oder besonderen Kühlanlagen gelagert wird, und daß die Schaufenster durch Markisen usw. geschützt werden, damit die Sonne die Auslage nicht verdirbt. Es sind oft lächerliche Kleinigkeiten, aber wenn man sie in Hunderttausenden von Fällen beachtet, so werden dem Volksganzen Millionenwerte erspart.

Appell an die Hausfrau

So ist in erster Linie die Hausfrau dazu berufen, den Kampf gegen den Verderb zu einem wirklichen Erfolg zu führen. Durch ihre Hand gehen jährlich die 20 Milliarden, die der Einzelhändler und die gewerbliche Wirtschaft erhalten. Durch zweckmäßige Aufbewahrung der Nahrungsmittel in Keller, Speisekammer und Schränken oder an sonst geeigneten Stellen, kann hier auch von denjenigen Hausfrauen sehr viel getan werden, die über Mittel zur Anschaffung eines Kühlschrankes nicht verfügen. Die Aufgaben der Hausfrau auf diesem Gebiete könnten wesentlich erleichtert werden, wenn Architekten und Baumeister bei allen Wohnungsbauten künftig darauf achten würden, daß Vorratskammern und eingebaute Speiseschränke nicht gerade, wie es heute noch oft der Fall ist, nach der Richtung der stärksten Sonnenbestrahlung gebaut werden. Aber auch in der gegenwärtigen Lage wird es der Hausfrau möglich sein, dem Verderb Kampf anzusagen. An ihr liegt es z. B., durch sachgemäßen Einkauf die gerade am Markt im Ueberfluß befindlichen Lebensmittel zu verwerten. Zur Zeit kommt die Ernte an Früchten oft in Mengen an den Markt, die den täglichen Bedarf erheblich übersteigen. Dann muß im Haushalt an das Einkochen gedacht werden. Trotz unserer hochentwickelten Konservenindustrie mit ihren ausgezeichneten und preiswerten Erzeugnissen, wird die häusliche Vorratswirtschaft schon aus ernährungspolitischen Gründen immer erhebliche Bedeutung erhalten. Weiter soll sich die Hausfrau darauf einrichten, ihren Speisezettel für die Jahreszeit abzustellen. Wenn viel Gemüse vorhanden ist, müssen nicht unbedingt Eierspeisen gegessen werden, und wenn Erdbeeren im Ueberfluß da sind, so braucht man keine Südfrüchte, usw, die für teures Geld dann beschafft werden müssen. Durch den Verbrauch der jahreszeitlich bedingten Nahrungsmittel erleichtert man seine eigene Haushaltführung, unterstützt den Erzeuger durch die Abnahme seiner Ware und verhindert volkswirtschaftliche Verluste wertvollsten Nahrungsgutes.

Alle arbeiten mit

Mit dieser grundsätzlichen Darstellung über die Bedeutung der Parole „Kampf dem Verderb!“ ist das Problem nur in großen Zügen umrissen, seine zahlreichen Einzelfragen werden in den nächsten Wochen noch häufig Gegenstand eingehender Aufklärungstätigkeit sein. Daß die Bedeutung der Woche „Kampf dem Verderb!“ weittragend ist, geht aus der Zahl der Organisationen und Verbände hervor, die deren Träger sind. In engster Zusammenarbeit mit Staat. Partei, Deutschem Frauenwerk, Werberat der Deutschen Wirtschaft, Arbeitsfront, mit den Wirtschaftsgruppen Handel, Handwerk und Industrie, NSV. und dem Reichsausschuß für Volksgesundheit hat der Reichsnährstand diese große Erziehungsarbeit in Angriff genommen und wird sie, wenn jeder dabei mithilft, zu einem wirklichen Erfolg gestalten. **fs.**

Das Einkommen der Wirtschaft

8prozentige Steigerung der Löhne und Gehälter — Einzelhandelsumsätze größer als Einkommenszuwachs — Starke Besserung der Industrie-Erträge

Die staatliche Reichs-Kredit-Gesellschaft untersucht in ihrem neuesten Halbjahresbericht das Einkommen der deutschen Industriewirtschaft in den ersten sechs Monaten 1936. Danach hat das Arbeitseinkommen seine Aufstiegslinie fortgesetzt. Die für das erste Quartal vorliegenden Zahlen über das Lohn- und Gehaltseinkommen von Arbeitern, Angestellten und Beamten lagen mit rund 8 Milliarden Reichsmark um fast 600 Millionen Reichsmark, d. i. um rund 8 Prozent, über dem vergleichbaren Vorjahrszeitraum. In wie hohem Grad Stand und Bewegung des Arbeitseinkommens durch das wirtschaftspolitische Prinzip der Preis- und Lohnstabilität bestimmt werden, zeigt ein Vergleich mit der Aufschwungsperiode 1926/29, die im Zeichen intensiver Preis- und Lohnerhöhungen vor sich ging. Das Bild sieht im einzelnen folgendermaßen aus:

Einkommen aus Lohn und Gehalt
(in Milliarden Reichsmark)

	nominal	in Kaufkraft v. 1913
1926	33,0	23,4
1927	37,8	25,6
1928	42,9	28,3
1929	44,5	28,9
Zuwachs 1926/1929	+ 11,5	+ 5,5
1932	26,0	21,6
1933	26,3	22,3
1934	29,8	24,6
1935	31,8	25,9
Zuwachs 1932/35	+ 5,8	+ 4,3

In der Periode 1926/29 betrug der Zuwachs an Lohnsteuer plus 0,31 und der an veranlagter Einkommensteuer plus 0,38. Im Zeitraum 1932/35 hingegen stellt sich der erhöhte Anfall an Lohnsteuern auf plus 0,61 und der an veranlagten Einkommensteuern auf plus 0,53. Hieraus geht hervor, daß das Arbeitseinkommen 1935 nom. um rund 12,7 Milliarden Reichsmark unter 1929 lag, und daß auch der Zuwachs in der Aufschwungsperiode seit 1933 sehr viel langsamer vor sich geht, als es 1926/29 der Fall war.

Im Ausland verlaufen die Lohnkurven bei den im Aufschwung befindlichen Volkswirtschaften zum Teil erheblich sprunghafter als in Deutschland. So sind in den USA. als Folge der durch die NRA.-Politik bedingten Lohnerhöhung die Lohnsummen der Industrie von 1933 auf 1935 um 43 Prozent gestiegen, während sich die Zahl der in der Industrie Beschäftigten im gleichen Zeitraum nur um etwa 19 Prozent erhöhte. Sehr viel stetiger ist die Entwicklung in England, wo nach langjähriger Stabilität des Lohnniveaus von 1932/34 erst Mitte 1935 Lohnerhöhungstendenzen zum Durchbruch kamen.

In naturgemäßer Auswirkung der Zunahme der deutschen Arbeitseinkommen hat auch der Verbrauch eine kräftige Belebung erfahren. Eine Betrachtung der Einzelhandelsumsätze sowie der Verbrauchsmengen einzelner Lebensmittel, für die solche Umsatzzahlen vorliegen, läßt deutlich eine stetige Aufwärtsbewegung erkennen. Die Absatzwerte des Einzelhandels insgesamt sind von 1934 auf 1935 um 4,5 Proz. auf 25,2 Milliarden Reichsmark gestiegen; das erste Quartal 1936 hat gegenüber dem vergleichbaren Vorjahrsstand eine noch stärkere Zunahme, um rund 10 Prozent, gebracht. Ein Teil der Zunahme ist auf Preiserhöhungen — insbesondere für Lebensmittel und Textilien — zurückzuführen. Im ersten Quartal 1936 hat die Zunahme der Einzelhandelsumsätze diejenige des Arbeitseinkommens erstmals übertroffen. Das Arbeitseinkommen stieg um 8 Prozent, die Umsatzwerte des Einzelhandels nahmen um 9,9 Prozent zu.

Seit der Defizitwirtschaft der deutschen Industrie während der Krisen- und Depressionsjahre 1931/32 ist eine starke Besserung der Industrieerträge im Rahmen des Wirtschaftsaufschwunges von 1933 an erzielt worden. Nach Schätzungen des Instituts für Konjunkturforschung haben sich in der gesamten Industrie nach erfolgtem Verlustausgleich in 1933 erstmals wieder 1934 reine Gewinnsalden von etwa 750 Millionen Reichsmark ergeben; diese dürften sich 1935 auf erheblich über 1 Milliarde Reichsmark erhöht haben. Die auslandsbestimmten Preise industrieller Rohstoffe und Halbwaren sind von 1933 bis 1935 um 9,5 Prozent gestiegen; mit der Verwendung inländischer Rohstoffe infolge Verknappung der ausländischen Zufuhren ist durchweg ebenfalls eine Kostenerhöhung verknüpft.



Alljährlich steigen um diese Zeit die Umsätze an Getränken jeder Art. Auch für Mineralwasser ist der Bedarf beachtlich groß, was aus der hohen Zahl der Herstellungsbetriebe hervorgeht. Die deutsche Mineralwasserindustrie verarbeitet in recht starken Mengen Erzeugnisse der Landwirtschaft, und zwar Zucker, Alkohol, Weinsäure und Früchte. Sie hat einen Jahresbedarf von 60 000 Doppelzentner Zucker im Werte von etwa 4 Millionen Reichsmark und veranlaßt durch Vermittlung der Essenzfabriken, daß erhebliche Mengen von Alkohol und deutschem Obst verbraucht werden, und zwar gerade in denjenigen Obstgüten, die nicht als erstklassiges Tafelobst verkäuflich sind. Der Früchtebedarf zeigt, daß sich im Augenblick die aus deutschen Betrieben stammenden, mit deutschen Früchten bzw. Fruchtessenzen hergestellten Brauselimonaden immer mehr einführen und dadurch die aus ausländischen Früchten (Zitronen) hergestellten Brauselimonaden verdrängen.

Börsen weiter fest

Rhein.-Westfälische Wertpapierbörse in Düsseldorf

Die Grundstimmung an der Börse blieb weiter fest und im einzelnen war das Geschäft wieder etwas reger. Die private Kundschaft war nur in kleinem Maße am Geschäft beteiligt. Am Markt der fortlaufend notierten Werte gab es im allgemeinen Kurssteigerungen, die sich in einem Ausmaß von ¼ bis 1½ Prozent bewegten. Siemens & Schuckert lagen sogar über 2 Prozent höher. Der Markt der Festverzinslichen war nicht einheitlich. Altbesitz wenig verändert. Der Kuxenmarkt zeigte wieder eine gut behauptete Haltung, doch blieb die Unternehmungslust gering. Von Kohlenkuxen wurden Carolus zu letzten Kursen gehandelt. Deutschland knapp behauptet. Auf dem Kalikuxenmarkt Beienrode vereinzelt leicht erhöht, dagegen Einigkeit billiger. Die übrigen Werte ohne Umsatz. Die Ausbeute für Michel (100 Reichsmark), Leonhardt und Vesta war am Freitag fällig. Die Kure werden ab Samstag ohne Ausbeute gehandelt. Im Verlaufe blieb das Geschäft klein und die Kurse gaben teils etwas nach. Auf dem Freiverkehrsmarkt war das Geschäft sehr rege bei anziehenden Kursen. Von Kohlenaktien Lothringen in großen Posten bis 2 Prozent höher bezahlt. Auch Genußscheine 2 Prozent gebessert. Ewald und Niederrh. Berg gut behauptet. Von Industrieaktien wurden Dyckerhoff, Humboldt und Dolorit 2 Prozent höher bezahlt. Westfalen Kupfer bei lebhaften Umsätzen 1 Prozent gebessert.

Berliner Börse

Bei ruhigem Geschäft blieb die freundliche Grundstimmung bestehen. Die Umsätze hielten sich in ziemlich engen Grenzen. Etwas mehr traten an den Aktienmärkten verschiedene Nebenwerte hervor, die Kurssteigerungen von 1 Prozent und darüber erfuhren. Am Montanaktienmarkt eröffneten die meisten Papiere durchschnittlich ¼ Prozent über dem Vortagsschluß. Harpen gewannen über 2 Prozent. Ilse Braunkohle gewannen 2 Prozent. Elektrische Lieferungen gewannen 2 Prozent. Junghans 1 Prozent höher. Die Anleihemärkte lagen wenig verändert. Altbesitz zunächst etwas fester, per Kasse dann unverändert. Kommunale Umschuldungsanleihe leicht gebessert. Stadt- und Länderanleihen wenig verändert. Pfandbriefe meist gehalten. Einige Kommunalobligationen schwächer. Der Verlauf war ziemlich fest, namentlich auf den Nebenmärkten. Zum Schluß lagen allerdings die meisten Werte unter Höchststand. Am Geldmarkt Tagesgeld 3 bis 3¼ Prozent. Am Devisenmarkt notierten: Dollar unverändert 2,482, Pfund 12,475 (12,460), Gulden 169,27 (169,29), französischer Frank 16,455 (16,460), Lira unverändert 19,55.

Rhein-Mainische Abendbörse in Frankfurt a. M.

Die Grundstimmung an der Abendbörse war freundlich, das Geschäft bewegte sich in ruhigen Bahnen. Montanwerte waren zu Mittagskursen und teilweise etwas darüber gefragt. Am Rentenmarkt traten nennenswerte Aenderungen nicht ein.

Getreidegroßmarkt zu Berlin

Amtl. Preise. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg

	3. 7.	2. 7.		3. 7.	2. 7.
Weizen märk.	220	220	Roggenm. 0,997 A.	—.—	—.—
Roggen märk.	183.0	183.0	Viktoriaerbsen	35.0-38.0	35.0-38.0
Industriegerste	—	—	Speiseerbsen	32.0-35.5	32.0-35.5
Hafer märk.	—	—	Futtererbsen	24.0-26.0	24.0-26.0
Weizenm. Auszm. (0,820 Asche)	—.—	—.—			

* **Berliner Elektrolytkupfer-Notierung vom** 3. Juli 1936: 53 Reichsmark für 100 Kilogramm. Aluminium, 98 bis 99 Prozent, Bl.: 144 Reichsmark, Aluminium, Walz oder Dr.: 148 Reichsmark.

Rh.-Westf. Börse, Düsseldorf, 3. Juli

Mitgeteilt von **Wilhelm Schwarz**, Bankgeschäft, Bochum, Bongardstraße 14

Fortlaufende Notierungen

	Div.	3.7. Anfang	3.7. Schluß	3.7. Kassa	2.7. Schluß
Altbesitz	—	112.37	112.50	112.37	112.50
5% Hoesch RM.	—	—.—	—.—	102.00	101.50
6% Krupp RM.	—	103.00	103.12	103.37	103.00
6% Mittelstahl	—	102.00	102.12	102.25	102.12
6% Ver. St. RM.	—	102.75	102.62	102.62	102.50
Buderus	4	106.37	106.00	106.00	106.00
Dahlbusch St.	5	131.37	—.—	130.00	130.50
Dtsch. Atlant.	6	—.—	—.—	—.—	—.—
Dtsch. Erdöl	4	129.86	129.87	129.87	129.75
D. Reichsbahn	7	122.37	122.62	122.75	122.00
I.G. Farbenind.	7	169.62	168.75	168.87	169.87
Feldmühle	6	130.00	129.75	129.75	129.75
Felten & Guille	4	132.75	131.50	131.50	134.25
Goldschmidt	5	114.25	112.00	112.12	114.00
Harpen	0	128.87	128.50	126.75	126.25
Hoesch-Köln	3	115.00	114.37	114.37	114.75
Kali-Aschersl.	5	—.—	127.50	127.37	—.—
Klöckner-W.	3	109.37	109.00	109.00	109.25
Mannesmann	3	104.25	103.62	103.75	104.37
Masch. Untern.	0	115.37	115.00	115.00	115.00
Reichsbank	12	198.25	197.00	196.87	—.—
Rhein. Braunk.	12	240.75	240.00	239.00	—.—
Rhein. Stahlw.	4	144.50	143.87	143.62	144.12
Rh.-W.-Elek.	6	137.62	—.—	137.75	137.62
Salzdetfurth	7½	—.—	—.—	—.—	—.—
Schuckert & Co.	4	157.87	156.50	156.62	—.—
Siemens & Hal.	8	208.00	208.00	208.00	—.—
Gebr. Stollw.	5	—.—	—.—	116.25	—.—
Ver. Stahlw.	3½	99.62	99.00	99.62	99.12
Westd. Kaufh.	0	44.37	47.00	46.25	44.50
Westeregeln	5	126.75	127.00	127.00	—.—
Wintershall	5	125.00	125.75	125.25	124.25
Zellst. Waldhof	6	—.—	—.—	—.—	—.—

Kuxe

Steinkohlen	3. 7. Geld	3. 7. Brief	2. 7. Geld	2. 7. Brief
Carolus M.	4700	4950	4700	5000
Const. d. G.	7200	7500	7200	7500
Deutschl.	385	420	390	420
Schwerin	4200	4400	—	—
Heinr.	10600	11100	10600	11100
Langb.	13200	13800	13200	13800
Braunkohlen				
Bruckd.-N.	—	—	—	—
GuteHoffn.	3900	4100	3900	4200
Leonh.	10100	10700	10100	10700
Michel	—	—	—	—
Vesta	—	—	10200	—
Bernhardth.	1300	1400	1325	1425
Kali				
Beienrode	1300	1400	1200	1270
Burbach	—	5250	—	5250
Neu-Staßf.	—	—	—	—
Siegfr. I u. II	6600	7000	6600	6900
Wth.	12200	12700	12200	12700

Freiverkehr

Steinkohlen-u. Braunk.-Kuxe	3. 7. Geld	3. 7. Brief	2. 7. Geld	2. 7. Brief
Diergardt	6300	6600	6300	6650
Westfalen	900	—	900	—
Bellerh.	3850	4100	3800	4100

Kalikuxe

	3. 7. Geld	3. 7. Brief	2. 7. Geld	2. 7. Brief
Braunschw.	6100	6300	6100	6450
Einigkeit	6400	6800	6600	7000
Erichsseg	—	—	—	3550
Habigh.	2650	2800	2650	2800
Heimbold.	2850	3000	2800	3000
Hope	5800	6000	5550	6050
Jlsenburg	300	—	300	—
Mariagl.	—	8100	—	8000
Marie	2700	2900	2650	2850
Marie L.	2700	2900	2650	2850
Max	2700	2900	2650	2850
Neusollst.	2650	2850	—	2950
Rensbach	3800	4050	3750	—
Reichsld.	—	—	—	—
Thüringen	420	—	420	—

Industrieaktien (Einheitsk.)

	Div.	3. 7.	2. 7.
Balcke Masch.	0	80.5	79.0
Berg.G. Dahl.V.	5	—.	155.0
Bonner Bg.u.H.	6	145.0	145.0
Bösp. Walzw.	—	122.0	120.0
Braunk. Zuk.	6	137.0	137.0
Dortm. Ritterbr.	5	118.0	118.5
Düss. Hoef.-Br.	5	—.	—.
Düss. Masch. B.	0	—.	83.0
Dynamit A. Nob.	3.5	87.6	—.
Eschw. Berg. V.	14	—.	—.
Glas- u. Sp. S.	10	—.	—.
Glückauf-B.AG.	7.5	—.	—.
Gebr. Goedh. AG	6	—.	119.0
Hallesche Salz.	6	146.0	146.0
Hochtief AG.	6	130.3	130.0
Kabelw. Rheydt	14	195.0	194.0
Kali-Chemie	5	—.	—.
Mülheim. Berg.	6	—.	—.
Rhein. Metall	6	—.	—.
Rhein. Spiegel.	3	91.6	—.
Roddergr. Brnk.	18	—.	—.
Sachtl. AG. Bgb.	9	—.	—.
Schieß-Defries	5	118.1	—.
Schleg. Scharp.	5	119.1	119.1
Waggonf. Uerd.	0	87.0	87.0
Wasserw. Gels.	8.5	165.1	—.
Colonia Rückv.	—	265.0	265.0
Gladb. Feuerv.	40	780.0	780.0
Köln. Hagelv.	8	93.0	96.0
Köln. Lloyd A.V.	—	235.0	235.0
Köln. Rückv. gr.	6	120.0	117.0
Köln. Rückv. kl.	—	80.0	78.0

Bankaktien

	Div.	3. 7.	2. 7.
Berlin. Hand.G.	6	—.	—.
Com.- u. Pr.-B.	4	92.2	94.0
D. Bank u. D.-G.	4	95.0	95.5
Dresdner Bank	4	97.2	95.7
Rh.W. Bb. Cr.B.	7	121.5	123.8
Westd. B. K.-A.	5	95.0	95.0

Versicherungsaktien

	RM.	3. 7.	2. 7.
Aach.-Münch.F	32	——	——
Aach. Rückvers	14.8	238.0	238.0
Agripp.S., Fl.L.	—	370.0	370.0
Alli.-u.Stuttg.V	9.2	—.	249.0
Alli.-u.St.L.-V.	6.8	—.	—.
Colonia,F.-V.K.	2.4	138.0	138.0

Rentenwerte

	3. 7.	2. 7.
5 Rhw. B.-Cr. Ghyp.-6 Pfb. S. 4. 6. 12. 10	97.0	97.0
dto. dto. S. 1	—.	—.
5½ dto. dto. S. 11	101.7	—.
6 dto. Gold.-Kom. 1926, 1927 S. 4—6	95.0	95.0
7½ Wd. Bod. Gpfd. 6	—.	—.
6 dto. Em. 3, 9/12, 14	96.3	96.3

Freiverkehrs-Aktien

	3. 7. Geld	3. 7. Brief	2. 7. Geld	2. 7. Brief
Burb.K.	72.0	75.0	70.5	76.5
Elsa C.	120.0	124.0	119.0	123.5
E.Kö.L.	118.0	122.5	118.0	121.5
Goedh.h	148.0	—.	—.	—.
Hann. K.	—.	—.	—.	—.
Humb.DM	104.5	108.0	102.5	105.5
Kortum	60.5	63.5	—.	67.0
Lothrin.	101.0	104.5	100.0	102.7
Lothr. G.	81.5	84.5	79.5	82.0
Mansf.	—.	—.	—.	—.
Masch.Kr	67.0	—.	67.0	—.
Nrh. Berg	84.0	87.0	84.5	86.5
Rh.Linol.	—.	—.	150.0	—.
Wf. Dinn.	96.0	100.5	97.0	100.0
W. Kupf.	92.5	95.5	91.5	94.5
Dyck.Wie	108.5	112.5	107.5	110.5

Steuergutscheine

	3. 7.	2. 7.
fällig ab 1. 4. 1934	—.	—.
„ „ 1. 4. 1935	—.	—.
„ „ 1. 4. 1936	111.8	—.
„ „ 1. 4. 1937	112.3	112.3
„ „ 1. 4. 1938	112.3	112.3

Berliner Börse, 3. Juli

Mitgeteilt von der **Commerz- und Privat-Bank A.-G., Filiale Bochum**

Reichsbankdiskont 4%
Lombardzinsfuß 5%

Einheitskurse

Industriewerte

	Div.	3. 7.	2. 7.
Akkumulatoren	12	215.0	212.0
Aku	0	52.5	53.1
A. E. G.	0	36.7	36.2
Anhalter Kohle	0	106.0	106.0
Aschaff. Zellst.	0	108.7	107.5
Balke	0	80.0	79.0
Basalt	0	10.2	10.3
Bayr. Motoren	6	143.2	143.0
Bemberg	5	86.7	86.8
Berger Julius	6	140.0	137.7
Bergmann El.	0	—.	—.
Berl. Karlsr. Ind.	5	138.5	137.0
„ Kr. u. Licht	8	156.0	155.0
„ Maschinenb.	5	136.0	134.0
Buderus	4	106.0	106.0
Charl. Wasser	5½	118.3	117.7
Chem. Gelsenk.	4½	—.	100.5
Conti Gummi	11	194.2	194.5
Daimler Benz	0	123.2	122.8
Dtsch. Atlant.	6	118.5	—.
Dtsch. Baumwolle	8	155.0	155.0
„ Conti Gas	7	122.0	122.0
„ Kabel	6	143.7	—.
„ Linoleum	8	191.5	191.0
„ Steinzeug	8	—.	—.
„ Tel. u. Kab.	7	—.	137.0
„ Eisenhand.	4	139.7	140.0
Dittmann Neuh.	0	—.	—.
Dtmd. Akt.-Brau.	10	—.	—.
„ Union-Brau	12	208.0	203.0
Dürener Metall	6	141.0	140.0
Dyckersh. Widm.	6	—.	—.
Elektr. Lieferg.	6	133.5	132.0
„ Licht u. Kr.	7	157.5	158.5
Engelh. Brauerei	0	—.	99.3
Enzinger Union	6	117.7	117.7
Feinjute	7	119.0	—.
Gebhardt & Co.	8	—.	132.5
German. Cem.	4	105.0	106.0
Ges. f. el. Untern.	6	142.0	140.0
Gildemeister	7	159.5	158.8
Gladb. Wolle	10	—.	—.
Gruschw. Textil	5½	109.0	110.0
Guanowerke	5	103.0	—.
Hackethal Draht	6½	132.2	132.0
Hageda	6	—.	116.0
Hamb. Elektr.	8	145.0	145.0
Hindr.-Aufferm.	6	131.0	104.5
Hoffmann Stärke	6½	—.	—.
Hohenlohewerke	0	150.0	150.0
Holzmann Ph.	4	125.0	125.0
Hotelbetr.-Ges.	0	89.0	89.8
Ilse Bergbau	6	173.0	171.0
Ilse Genuß	6	135.7	134.5
Jsenbeck Brau.	3	72.5	—.
Junghans Gebr.	0	99.0	98.0
Kokswerke	6	129.5	130.0
Kölner Gas	3	77.3	77.3
Krefft W.	0	79.0	79.0
Kromschroeder	5	106.0	105.2
Kronprinz Metall	7½	—.	174.5
Küppersbusch	6	—.	—.
Lahmeyer	7	142.2	141.5
Laurahütte	0	22.3	23.1
Leopoldsgruben	0	107.0	107.0
Lindes Eis	8	157.7	157.2
Lingnerwerke	8	155.5	161.0
Lorenz C.	4½	—.	—.
Maximil. Hütte	8	188.5	—.
Miag	0	106.0	104.6
Mimosa	10	—.	—.
Mülheimer Berg.	6	—.	—.
Orenst. & Koppel	0	84.0	82.0
Osnabr. Kupfer	6	122.0	—.
Pongs & Zahn	14	—.	—.
Rhein. El. Werke	6	—.	131.0
Rhein.-W. Kalk	6	—.	136.0
Riebeck Montan	4,2	117.0	—.
Rütgerswerke	6	129.2	128.5
Sachsenwerk	28	—.	293.0
Sarotti	5	—.	95.5
Schlegel	5	119.0	—.
Schles. Berg. u. Z.	0	—.	40.1
„ Berg. Beuth.	0	96.0	95.8
„ Elekt. u. Gas	7	138.7	138.7
Schub. & Salzer	10	145.0	—.
Schultheis-Patz.	4	112.5	113.7
Siegersdorfer W.	5	118.7	118.0
Siemens Glas	4	99.5	100.2
Siem. & Halske	8	206.0	206.0
Stollberg. Zink	0	75.8	75.0
Thüringer Gas	7	135.2	135.2
Tuch Aachen	7	103.2	103.0
Union chem.	5	110.5	—.
Ver. Dtsch. Nickel	8	164.0	163.0
Ver. Glanzst.	0	135.0	138.0
Ver. Ultramarin	7	—.	148.0
Vogel Draht	6	—.	150.0
Wagner & Co.	5	118.7	115.0
Wandererw.	8	172.2	171.0
Warsteiner Grub.	0	72.2	72.2
Westfalen Draht	5	—.	—.
Wicküler Brau.	6	—.	—.

Verkehrswerte

	Div.	3. 7.	2. 7.
A. G. für Verkehr	5	117.0	117.2
Boch.-Gelsenk.	0	—.	—.
Hamb. Amer. Pak.	0	14.8	14.7
Hamb. Südamer.	0	43.5	42.7
Nordd. Lloyd	0	16.1	16.2

Rentenwerte

	3. 7.	2. 7.
4½ Dt. R. Schatz. 41	98.8	—.
4 Dt. R. Anleihe 44	98.0	98.0
5½ D. R. Younganl.	102.0	101.5
4½ Reichsbahn Sch.	99.1	99.2
Westfalen Altbesitz	115.2	115.2
4½ Bochum Anl.	—.	—.
4½ Duisburg. Anl.	91.5	—.
4½ Düsseld. Anl.	92.5	—.
4½ Elberfeld. Anl.	95.6	—.
4½ Essen Anl.	92.5	92.6
4½ Mülh.-Ruhr Anl.	91.7	—.
6 Ruhrverbd. Anl. 36	—	—.
4½ Pr. Ldpf. A. Pfd.	97.5	97.5
4½ Ldbk. Westf. Pfd.	95.1	95.1
4½ Ldbk. Westf. Kom.	93.3	93.3
4½ Dt. Komm. Goldanl	95.3	95.3
4½ Westf. ldsch. Pfd.	—.	96.0
4½ Dt. Hyp. B. Bln. Pfd.	96.0	96.0
4½ Pr. Centr. Bod. Pfd.	96.0	96.0
4½ Pr. Pfdbr. Bk. Pfd.	96.7	96.7
4½ Basalt Obl.	89.8	89.8
6 Concord. Berg. Obl.	103.0	103.2
6 Daimler Benz Obl.	106.1	101.7
6 Klöcknerw. Obl.	101.0	—.
6 Mont Cenis Obl.	103.0	103.0
4½ Ver. Stahl 60	94.0	94.0
4½ Ver. Stahl 47/51	94.2	94.3
6 Ver. Stahl	98.7	99.1
6 Siem. u. H. Obl.	180.2	180.2
6 Farbenbonds	130.3	131.5
Umsch. Anleihe	88.1	88.0

	3. 7. Geld	3. 7. Brief
R. Schuldb. F. 36	—.	—.
R. Schuldb. F. 38	99.8	—.
R. Schuldb. F. 40	98.6	—.
R. Schuldb. F. 42	97.4	—.
R. Schuldb. F. 43/8	—.	98.5
5 Essen Steink. 42	—.	—.
4½ Harpener 49	—.	—.
4½ R. W. E. 52/5	95.0	—.
5 R. W. E. 50	99.5	—.
4½ Ruhrchemie 48	94.7	96.0
4½ Ruhrgas 53	94.5	96.0
4½ Ruhrwasser 53	92.5	94.0
4½ Ruhrwohng. 58	94.5	96.0
4½ V. E. W. 52	92.2	93.7

Westfalenbank A.-G. Bochum
Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte

Commerz- und Privat-Bank / Filiale Bochum
Wilhelmsplatz 3—4, Fernsprecher 60031

Jubiläums-Provinzialturnier in Bochum

Samstag und Sonntag im TuS.-Stadion – Westfalens Reiterelite am Start – Sonntag Reiterzug durch die Stadt – Vorführungen der Wehrmacht und des Reitersturmes 6/67

Bochums Festwoche erhält ihren würdigen Abschluß Samstag und Sonntag mit dem Jubiläums-Provinzialturnier des Provinzialverbandes der westfälischen Zucht-, Reit- und Fahrvereine, das Samstag und Sonntag im TuS.-Stadion zur Abwicklung gelangt. Zum zweiten Male hat man Bochum diese Großveranstaltung der westfälischen Reiter übertragen und zum zweiten Male will und wird Bochum beweisen, daß seine Wahl berechtigt war.

Zum zehnten Male veranstaltet der Provinzialverband der ländlichen Zucht-, Reit- und Fahrvereine ein Turnier, das in Anbetracht des Jubiläums in besonders großem Rahmen aufgezogen wurde. Wenn das Jubiläumsturnier in Bochum veranstaltet wird, so ist dieses ein großes Verdienst der Stadt, die keine Mühen gescheut hat, diese Veranstaltung nach hier zu bringen. Die Elite der westfälischen Reiter wird sich in den verschiedensten Prüfungen heiße Kämpfe um den Siegeslorbeer liefern. Aber nicht nur aus Westfalen, sondern auch aus dem Rheinland werden Reiter und Pferde an den Start kommen. Besondere Beachtung verdient die Beteiligung des Reiterregiments 15 Paderborn, das mit einem großen Aufgebot an Reitern und Pferden in die Ereignisse eingreift, die besonders in diesem Jahr beachtliche Erfolge erzielen konnten. Erfreulich ist es, daß sich auch die Schutzpolizei Bochum am Turnier beteiligt. Der Ruf, sich am Provinzialturnier zu beteiligen, hat in Reiterkreisen großen Widerhall gefunden. Für die 21 Wettbewerbe wurden nicht weniger als 600 Nennungen abgegeben, die sich auf 160 Pferde verteilen. In bunter Reihenfolge wechseln Eignungsprüfungen für Reit- und Wagenpferde, Dressurprüfungen für Reitpferde und Wagenpferde, Dressurprüfungen für Reitpferde und Jagdspringen der Klassen A bis M, sowie Mannschaftswettbewerbe und ein Hochspringen einander ab.

Im Mittelpunkt des umfangreichen Programms steht der Wettkampf um die Provinzialstandarte, die der Reit- und Fahrverein Greven gegen die Vereine Ahlen, Appelhülsen, Barop, Bodelschwingh, Brackel, Kalthoff und Soest zu verteidigen hat. Dieser Wettkampf, der in diesem Jahre heiß umstritten ist, verlangt eine Dressurprüfung Klasse A, in der jede Abteilung nach dem Kommando des Reitlehrers eine bestimmte Aufgabe zu erledigen hat; das Vormustern eines Kferdes, eine Fahrerprüfung im Zweispänner, die theoretische und praktische Kenntnisse erfordert und ein Jagdspringen über den Kurs der Klasse A. — Jede Abteilung besteht aus vier bis sechs Reitern, von denen die vier Besten bewertet werden.

Die jüngeren Reiter treffen im Wettkampf um den Wanderehrenpreis des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen aufeinander, der vom Reit- und Fahrverein Soest verteidigt wird. Außer diesem konkurrieren die Vereine Bodelschwingh, Datteln, Osterwick, Schwerte und Greven. Dieser Wettkampf ist eine Vielseitigkeitsprüfung, die aus einem Abteilungsreiten und einem Jagdspringen der Klasse A besteht.

Eine weitere Vielseitigkeitsprüfung, eine Eignungsprüfung für Reit- und Wagenpferde, hat mit 20 Teilnehmern eine ausgezeichnete Besetzung erfahren. Hierin wird die vielseitige Verwendung des Warmblutpferdes herausgestellt. Im Programm folgen je eine Eignungsprüfung für Wagenpferde, in der sowohl die Zweispänner, wie auch die Mehrspänner zur Geltung kommen. Die Prüfung für Zweispänner wird 14 Gespanne in die Bahn bringen, während in der Mehrspännerprüfung vier Teilnehmer am Start erscheinen, von denen W. Bork (Datteln), SA.-Scharführer Nottebohm (Soest) und SA.-Scharführer Adam (Soest) einen Viererzug vorstellen, während SA.-Oberscharführer Klemitz (Soest) sogar mit einem Sechserzug aufwartet. — Eine gute Besetzung hat auch die Eignungsprüfung für Reitpferde Klasse A (o. M.) erfahren, die in zwei Abteilungen untergeteilt ist.

Sehr reichhaltig ist das Programm der Dressurprüfungen ausgefallen; denn nicht weniger als sieben Prüfungen stehen zur Entscheidung. Mitgliedern der dem westfälischen Provinzialverband angeschlossenen Vereine ist eine Dressurprüfung Klasse A vorbehalten. Wenn diese Prüfung mit 40 Nennungen abgeschlossen hat, dann zeugt das davon, daß wir um den reiterlichen Nachwuchs keine Sorge zu haben brauchen. Die Senioren, das heißt Reiter über 45 Jahre, soweit sie Mitglieder eines dem Provinzialverband angeschlossenen Vereins sind, werden durch ihre Beteiligung in einer ihnen vorbehaltenen Dressurprüfung der Klasse L den Beweis liefern, daß Reiten jung erhält. Unter den acht „Alten Herren" befindet sich auch der Senior der westfälischen Ländlichen, Schulze-Westen (Brackel), der seit Bestehen des Provinzialturniers jedesmal in dieser Konkurrenz geritten hat und sie schon mehrere Male gewinnen konnte. Er ist jetzt 72 Jahre alt und dürfte in Anbetracht seines Jubiläums durch eine besondere Gabe geehrt werden. Eine andere L-Dressur vereinigt ehemalige Reit- und Fahrschüler der westfälischen Reit- und Fahrschule Münster, für die neun Meldungen abgegeben wurden. Auch den Angehörigen der SA.-Gruppe Westfalen und des SS.-Reiterabschnitts VII, die noch nicht fünfmal in Dressurprüfungen Klasse L und höher gesiegt haben, hat man eine Dressurprüfung der leichten Klasse reserviert, um die sich 19 Teilnehmer bewerben. Zwei andere Dressurprüfungen Klasse L sind offen für Amateure bzw. für alle Reiter und Reiterinnen, die auf fünfjährigen und älteren inländischen Warmblutpferden beritten sein werden. Die erstere fand 19 und die letztere 10 Unterschriften. In der mittelschweren Dressurprüfung erscheinen besterprobte und hochausgebildete Reiter und Pferde. Diese Konkurrenz hat man untergeteilt in Abteilung A für Amateure und in Abteilung B für alle Reiter und Reiterinnen, die in Dressurprüfungen Klasse S noch nicht placiert waren. Hier wird SS.-Untersturmführer Andreas aus Hagen, der Champion im Dressurreiten von 1935, die größten Aussichten auf neue Siegeslorbeeren haben.

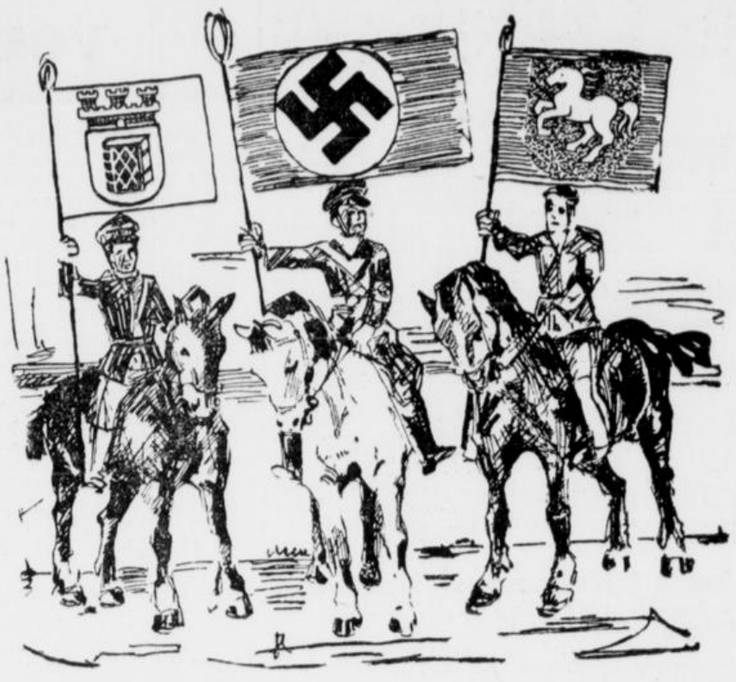
Der Springsport

kommt in sieben Springen verschiedenster Art zu seinem Recht, die beim Publikum das größte Interesse finden dürften, da sie für den Laien leicht verständlich und von vielen spannenden Momenten begleitet sind. Die Liste der Jagdspringen beginnt mit einem der Klasse A, für das 38 Pferde gemeldet wurden, die im Jagdspringen noch nicht mehr als 250 Mark gewonnen haben dürfen. Diese müssen im Besitz sein und geritten werden von Mitgliedern der ländlichen Reitervereine und Angehörigen der SA.-, SS.- und HJ.-Reiterformationen. 28 Angehörige der SA.-Gruppe Westfalen und des SS.-Reiterabschnitts VII steigen in den Sattel in einem Jagdspringen Klasse L, aber auf Pferden, die seit dem 1. Juli 1935 noch nicht 200 Mark im Jagdspringen gewonnen haben. Als Stafetten-Zeitspringen, eine neuartige Springbewerbung, wird der Mannschaftswettbewerb der Kreisverbände entschieden. In diesem Springen startet jeweils eine Mannschaft, bestehend aus drei Reitern, die sich durch Weitergabe einer Reitpeitsche zwischen zwei bestimmten Hindernissen ablösen müssen. Für alle Reiter und Reiterinnen ist auch ein Zeitspringen offen, das über einen Kurs der Klasse L führt und das mit 40 Teilnehmern gut besetzt ist. Auch in dieser Preisbewerbung werden die gemachten Fehler in Sekunden umgerechnet, um dann der erzielten Zeit hinzugezählt zu werden. Spannend und mit großem Interesse dürfte das Glücksjagdspringen verfolgt werden, um das sich 37 Teilnehmer bewerben. Hierbei wird eine Höchstzahl von Sprüngen verlangt, doch scheidet der Bewerber aus, sobald er Fehler gemacht hat. Haben Reiter die gleiche Anzahl von Hindernissen überwunden, dann entscheidet die kürzere Zeit. Bestes Springpferdmaterial kommt in der Klasse M an den Start, wo Hindernisse bis zu 1,30 Meter Höhe und 4 Meter Breite zu überwinden sind. Von den genannten Pferden sind „Alte Liebe" des SA.-Sturmführers Prümer, „Coralle", „Näschen" und „Scheik", die von SA.-Obertruppführer Staupendahl geritten werden, „Irene", „Leithirsch" und „Puffer" des Stalles Lindgens aus Köln, „Hellebarde" des SS.-Oberschf. Beiersmann aus Hagen und „Fink", den der Bochumer Utffz. Diehl reitet, die bekanntesten.

Wie in jedem Jahr, so ist auch in diesem Jahr wieder ein Rekord-Hochspringen im Programm verzeichnet, dessen Ausgang man mit großer Erwartung entgegensieht. Fünf Pferde wurden hierfür genannt, „Scheik", „Näschen", „Schelm", „Pfiffikus" und „Amsel". Alle haben schon gute Leistungen gezeigt, doch wird der Sieger wohl voraussichtlich „Scheik" sein, der trotz seiner 15 Jahre, im Mai, anläßlich des Turniers in Recklinghausen, die Höhe von 1,85 Meter überwand, was einen neuen Rekord im Hochspringen für ländliche und SA.-Reiter bedeutete. SA.-Obertruppf. Staupendahl ist Rekordinhaber im Hochspringen seit 1932, wo er das erste Mal „Consul" über die 1,80-Meter-Latte steuerte, was ihm danach mit „Scheik" noch dreimal gelang.

Zwei Sondervorführungen

Da es bei einer solchen Großveranstaltung nicht ohne eine Schaunummer geht, so wird auch der reitsportliche Teil des Programms eine angenehme Unterbrechung durch sie erfahren. Die Angehörigen des Reitersturms 6/67 werden eine Quadrille reiten, die in ihrem Aufbau viel neues bietet. SS.-Untersturmf. Andreas wird in einer Sonderdarbietung „Indra" in hoher und vollkommener Dressur vorstellen. Den Vorführungen der Wehrmacht wird man naturgemäß die größte Beachtung entgegenbringen, da sie stets großen Reiz ausüben. Für die musikalische Unterhaltung sorgt das Trompeterkorps der SA.-Reiterstandarte 67, dessen Leistungen in Bochum nicht unbekannt sein dürften, und das auch am Sonntag an der Spitze des Reiterzuges reitet. Besonders bemerkenswert ist es, daß es dem Trompeterkorps gelungen ist, ein eigenes Paukenpferd auszubilden.



Hakenkreuz, die Wappen Westfalens u. Bochums, unter diesen drei Symbolen steht das Bochumer Reit- und Fahr-Turnier

Grußwort des Bochumer Oberbürgermeisters

Zum Bochumer Reit- und Fahrturnier

Im Jahre 1933 gab ich aus Anlaß des I. Provinzial-Reit und -Fahrturniers in Bochum, das einen glänzenden Verlauf nahm, dem Wunsche Ausdruck, daß Bochum bald wieder Turnierstadt sein möge. Diesem Wunsche hat der Provinzial-Verband westfälischer Zucht-, Reit- und Fahrvereine bald entsprochen und das diesjährige Provinzialturnier in dankenswerter Weise nach Bochum gelegt.

Es ist mir daher eine Freude, den ländlichen Reitern, allen Mitwirkenden und den Besuchern des Turniers namens der Stadt Bochum freundliche Grüße entbieten zu können. Die Bochumer Bevölkerung sieht den Reitertagen in froher Erwartung entgegen, zumal jetzt nach Wiedererlangung der Deutschen Wehrfreiheit auch die Wehrmacht an den Vorführungen beteiligt ist. Es ist mein Bestreben, in Bochum, und zwar auf dem Städtischen Volkssportplatz an der Castroper Straße, einen vorbildlichen Turnierplatz zu schaffen, dessen Einrichtungen zum größten Teil bereits hergerichtet sind. Im nächsten Jahr wird der Turnierplatz fertig und damit eine mustergültige Anlage zur Pflege des Reitsports und eine Prüfstelle für die Deutsche Pferdezucht erstanden sein.

Möge dem Bochumer Turnier ein voller Erfolg beschieden sein und den Teilnehmern die Tage in Bochum eine angenehme Erinnerung bleiben.

Heil Hitler!
Dr. Piclum,
Oberbürgermeister.

Die Zeiteinteilung

Alle näheren Einzelheiten finden unsere Leser in nachstehender Zeiteinteilung. Wir weisen noch besonders auf den Reiterabend im Parkhaus hin, der am Samstag in Szene gehen wird. Ein besonders festlicher Höhepunkt des Turniers wird der Reiterfestzug der Turnierteilnehmer werden, der Sonntag mittag um 13 Uhr am Volkssportplatz seinen Anfang nimmt und durch die Straßen unserer Stadt führt.

Samstag, den 4. Juli 1936

Vorprüfungen (vormittags)
Hauptprüfungen

13.30—14.30 Uhr		3. Vielseitigkeitsprüfung — Eignungsprüfung für Reit- und Wagenpferde
14.30 14.45	-	8. Dressurprüfung Kl. A
14.45—15.20	-	15. Jagdspringen Kl. A
15.20—15.30	-	7. Eignungsprüfung für Reitpferde Kl. A, Abt. A
15.30—15.45	-	7. Eignungsprüfung für Reitpferde Kl. A, Abt. B
15.45—16.05	-	5. Eignungsprüfung für Wagenpferde, Zweispänner
16.05—16.20	-	Schaunummer (SA.-R.-Sturm)
16.20—16.45	-	9. Dressurprüfung Kl. L
16.45—17.00	-	11. Dressurprüfung Kl. L
17.00—17.45	-	16. Jagdspringen Kl. L
17.45—18.45	-	18. Jagdspringen Kl. L — Zeitjagdspr.
18.45—19.00	-	Vorführungen der Wehrmacht
20.30	-	Reiterabend im Parkhaus mit Aufmarsch der Reitervereins-Standarten

Sonntag, den 5. Juli 1936

Vorprüfungen (vormittags)
Hauptprüfungen

13.00 Uhr		Beginn des Festzuges — Treffpunkt an der Pferdeannahme (Castr. Str.)
14.00	-	1. Bekanntgabe des Wettkampf-Ergebnisses I
14.15	-	2. Bekanntgabe des Wettkampf-Ergebnisses II
14.30—14.45	-	10. Dressurprüfung Kl. L
14.45—15.00	-	13. Dressurprüfung Kl. L
15.00—15.30	-	17. Mannschaftswettbewerb der Kreisverbände Stafetten-Zeitjagdspringen Kl. L
15.30—15.45	-	12. Dressurprüfung Kl. L
15.45—16.10	-	Schaunummer (SA.-Reitersturm)
16.10—16.30	-	6. Eignungsprüfung für Wagenpferde, Mehrspänner
16.30—17.00	-	14. Dressurprüfung Kl. M (Abt. a, b u. c)
17.00—17.45	-	19 Glücksjagdspringen Kl. L
17.45—18.15	-	20. Jagdspringen Kl. M
18.15—18.45	-	21. Rekordhochspringen
18.45—19.00	-	Vorführungen der Wehrmacht

Die Sternfahrer

trafen gestern in Bochum ein

Der die großen Ereignisse des Provinzial-Reit- und -Fahrturniers in Bochum einleitende Wettbewerb bestand bekanntlich aus der Gespann-Sternfahrt nach Bochum. Freitag nachmittag pünktlich gegen 16 Uhr trafen die aus allen Teilen Westfalens nach Bochum gestarteten Gespanne ein. Der letzte Teil der Strecke war durch den Regen besonders beschwerlich geworden, dennoch trafen alle Gespanne in guter Verfassung auf dem Kirmesplatz ein, wo sich allmählich trotz des in nachbarlicher Nähe stattfindenden Schützenfestes eine ansehnliche Zuschauermenge eingefunden hatte. Besonders gefielen die prachtvollen Viererzüge. Mit kritischen Blicken prüften die Richter die Verfassung der Pferde, die für die Placierung neben der zurückgelegten Kilometerzahl (zum Teil über 100 Kilometer) entscheidend ist. Die Ergebnisse der Gespann-Sternfahrt können erst Montag veröffentlicht werden, da die Punktberechnung einige Zeit in Anspruch nimmt.

Die größte Kilometerzahl dürfte das Gespann „Sportfee" und „Sybille" von Friedrich Lütgemüller (Schwerte) erreicht haben, das 156 Kilometer hinter sich brachte. Davon 94 Kilometer am Donnerstag und 62 Kilometer am Freitag. Das Gespann nahm seinen Weg von Schwerte über Werl, Hengsen, Unna, Dortmund-Hörde, Salingen, Witten und Laer nach Bochum.

Das Gespann hat die besten Aussichten, auch in diesem Jahre Sieger zu werden, womit es dreimal in dieser Prüfung an der Spitze stehen würde. Neben dem züchterischen Wert dieser Sternfahrt, war diese, propagandistisch betrachtet, für das Turnier eine gute Reklame, da die einzelnen Gespanne entsprechend gekennzeichnet waren.

Der Bochumer Reitersturm probt

Nachdem am Donnerstag die Wehrmacht eine Generalprobe für ihre große Vorführung an beiden Wettbewerbstagen abhielt, probte am Freitag abend der Bochumer Reitersturm, der bekanntlich eine Quadrille reiten wird. Es hieße „den Rahm von der Milch schöpfen", schon jetzt ausführlich über die Quadrille zu berichten. Wir begnügen uns mit der Feststellung, daß alles ausgezeichnet acklappt hat und die Vorführung der Bochumer SA.-Reiter sicherlich allgemeines Interesse finden wird.



Ein prächtiges Apfelschimmel-Gespann — B.A.-Muthherr

150 Japaner

in Berlin eingetroffen

dnb **Berlin**, 3. Juli.

Nach der australischen und der argentinischen ist Freitag vormittag als dritte geschlossene Mannschaft die japanische Abordnung für die Olympischen Spiele in Stärke von 150 Köpfen in der Reichshauptstadt eingetroffen. Ihnen wurde ein festlicher Empfang zuteil. Auf dem mit Flaggen und Girlanden geschmückten Bahnhof Friedrichstraße waren von deutscher Seite erschienen der Präsident des Olympischen Organisationskomitees Exzellenz Lewald, mehrere Mitglieder des Komitees mit Dr. Ritter von Halt an der Spitze, Hauptmann Fürstner vom Olympischen Dorf und der Ehrendienstoffizier für die japanische Mannschaft, Kapitänleutnant Bell. Auch sah man den Präsidenten der Deutsch-Japanischen Gesellschaft; von japanischer Seite war neben vielen Mitgliedern der Kolonie der japanische Botschafter Musuacoje zugegen. Exzellenz Lewald sprach in seinen Grußworten angesichts der hervorragenden Leistungen der Japaner bei den letzten Olympischen Spielen die Erwartung aus, daß auch diesmal sehr oft die japanische Flagge am Siegermast hochgehen möge. Er schloß mit einem Hoch auf die Mannschaft, auf Japan und seinen Herrscher. Darauf ging es durch ein Spalier der Olympischen Ehrendienstjugend zu den Omnibussen der Wehrmacht, die die Kämpfer und Kämpferinnen aus dem Fernen Osten unser herzlichen Willkommsrufen der Berliner zum Rathaus brachten.

Staatskommissar Dr. Lippert hieß die Mannschaft im Namen Berlins willkommen. Als Erinnerungsgabe übergab er dem Mannschaftsführer wie auch dem japanischen Botschafter die Olympiamedaille der Stadt Berlin. Jedes Mitglied der Abordnung bekam ferner wie schon die anderen Olympiagäste als Erinnerungsgabe ein Buch über Berlin mit. Der japanische Mannschaftsführer dankte herzlich. „Mit Begeisterung", so betonte er, „erfüllt uns die Tatsache, daß die Deut-

schen unter Leitung des großen Mannes, der mit solcher Tatkraft die Führung seiner Nation in die Hand genommen hat, zielbewußt am Wiederaufbau ihres Reiches arbeiten. Diesem großen Führer und mit ihm dem gesamten Deutschland sprechen wir unsere Hochachtung, unsere tiefste Verehrung und unsere besten Wünsche für eine glückliche Zukunft aus!"

Bereits Samstag

Aufstiegsspiel Borussia Dortmund — Recklinghausen 13

Das für den Aufstieg in die westfälische Fußball-Gauliga entscheidende Treffen Borussia Dortmund gegen Recklinghausen 13 wird bereits am Samstag, 4. Juli, ausgetragen, und zwar auf dem Alemannensportplatz, da die Borussia-Anlage einen Umbau erfährt.

Deutschlands Schwimmer überboten

Frankreich schwamm Staffel-Europarekord.

Bei den Olympia-Vorbereitungskämpfen der französischen Schwimmer im Pariser Schwimmstadion Tourelles konnte die Nationalstaffel über 4 mal 200 Meter Kraul mit 9:22,6 Minuten überraschenderweise einen neuen Europarekord aufstellen. Deutschland war am 21. Juni in Hannover auf 9:23,5 Minuten gekommen. Unerwartet gut war Nakache, der mit 2:19,4 Minuten nicht viel hinter Rekordmann Taris (2:17,8 Minuten) zurückblieb. Die Mannschaft schwamm in der Besetzung Cavalero (2:23,4), Diener (2:22), Nakache und Taris und dürfte in dieser Aufstellung auch in Berlin in den Endlauf gelangen können.

Bochums Schwimmer in Dortmund

Im westfälischen Schwimmsport gelangt morgen der Verbandswettkampf zur Durchführung. Der SV. Blau-Weiß Bochum bestreitet diese Mannschaftsprüfung in Dortmund-Wellinghofen zusammen mit den Dortmunder Schwimmvereinen.

Außer der Bochumer Mannschaft nehmen teil: Schwimmverein Westfalen (Dortmund), Neptun (Dortmund), Sanitätsschwimmverein Dortmund und Germania (Dortmund). Die Germaninnen starten in Klasse I, Westfalens erste Mannschaft in Klasse II und die übrigen Vereine und Westfalens zweite Mannschaft in Klasse III.

Vier Mannschaften kämpfen um den Titel

Westfälische Wasserball-Meisterschaft in Bocholt

Nachdem am letzten Wochenende die westfälischen Schwimmer in Bielefeld ihre Meisterschaften im Schwimmen und Springen austrugen, folgen am 5. Juli die Wasserballer. Im Vereinsbad Tonmühle des Bocholter Wassersportvereins treffen sich die Bezirksbesten WSV. Bocholt, SV. Münster 91, SV. Rote Erde Hamm und der 1. Paderborner SV. In der Sommerrunde des letzten Jahres wurden die Bocholter Meister.

Turn- und Sportfest der Bergjungleute

Am kommenden Sonntag finden auf dem Sportplatz an der Zeche „Amalia" die diesjährigen Turn- und Sportwettkämpfe der Bergjungleute der Zechen „Robert Müser", „Neu-Iserlohn" und „Siebenplaneten" statt. Die Festfolge ist wie folgt: 8.15 Uhr Begrüßung und feierliche Flaggenhissung, 8.30 Uhr Beginn der Wettkämpfe, 10 Uhr Sondervorführungen und 12 Uhr Massenübungen nach Musik mit anschließender Siegerehrung. Der Eintritt zu dieser Veranstaltung ist frei.

Preis der Roten Erde

Am Sonntag in Dortmund

Der Dortmunder Rennverein hat am Sonntag acht Rennen auf seinem Programm stehen, von denen der Preis der Roten Erde, ein Ausgleich II über 1800 Meter, das meiste Interesse für sich in Anspruch nimmt. Vielleicht kommt in diesem Rennen auch Kameradschaftler an den Start, gegen den die westdeutschen Pferde einen sehr schweren Stand haben würden. Im übrigen läßt die Besetzung der Felder nichts zu wünschen übrig, so daß den Turffreunden ein genußreicher Nachmittag bevorstehen dürfte.

Unsere Voraussagen:

1. Rennen: Debatte — Barsdorf
2. Rennen: Stall Bührer — Alpha
3. Rennen: Freihafen — Lorbaß
4. Rennen: Mein Fürst — Löffelmann
5. Rennen: Tirade — Ventre a terre
6. Rennen: Thimble Rig Jimmy — Pollux II
7. Rennen: Titanic — Asti
8. Rennen: Lonsky — Sonnenfunke

Karlshorst, 3. Juli

1. R.: Ferienreise — Amati. 2. R.: Magul — Lohma. 3. R.: Marso — Meisterschütz. 4. R.: Elm — Jungritter. 5. R.: Horos — Horrido. 6. R.: Amaranta — Marsch-Marsch. 7. R.: Petrarca — Tandem. 8. R.: Gincrusta — Rintintin.

Halle a. d. Saale, 3. Juli

1. R.: Marschall — Trinum. 2. R.: Parheim — Tiurei. 3. R.: Varus — Varro. 4. R.: Neandertal — Wilderich. 5. R.: Trinum — Balawitha. 6. R.: Loni F. — Flaminia.

Longchamp, 3. Juli

1. R.: Goudza — Esclavage. 2. R.: Xylander — Tadiba. 3. R.: Channel Fog — Presbyterian. 4. R.: Le Kirabije — Pen and Ink. 5. R.: Bengal — Le Duo. 6. R.: Fedor — Cercaliste.

Le Tremblay, 3. Juli

1. R.: 1. Tulipe (Truin), 2. Compiègne, 3. Cormery. Toto: Sieg 55, Platz 20, 33, 35. Ferner: Coquin, Sallys Knight, Miß Molley, Platinum Blonde, Phares, Argoutat, Réale, Beau Brummel, Carioca, Titania.
2. R.: 1. Tr. des Confis (Faugerat), 2. Rhombe, 3. Pearl Drop. Toto: Sieg 17, Platz 12, 80, 30. Ferner: Tamorelli, Petite Favorite, La Belle Grise, Dandolo, Camboise, Massawa, Fairsi, Asperalla.
3. R.: 1. Le Coyote (Delaurie), 2. Clair de Lune VIII, 3. Boissise. Toto: Sieg 286, Platz 51, 14, 19. Ferner: Kitzbuhel, Nineveh, Aithra, Cajoleur, Roi des Pitres, Etelan, West Rand.
4. R.: 1. Saint-Andrews (Bridgland), 2. La Spezzia, 3. Fory. Toto: Sieg 26, Platz 14, 15. Ferner: Roi de Trèfle, Sanglot, Roi Mage II.
5. R.: 1. Seconde (Delahouire), 2. Telamon, 3. Babbinga. Toto: Sieg 53, Platz 18, 23, 20. Ferner: Knoloma, Magyar, Nio, Internet, Pitchine.
6. R.: 1. Chinchilla (Bouillon), 2. Prince Pales, 3. Rao Sahib. Toto: Sieg 37, Platz 15, 48, 27. Ferner: Fajulhai, Lavoisier, Le Meilleur, Hoiseed, Mascatel, Ma Merveille.

Aus den Turn- und Sportvereinen

Die Mitglieder des Radfahrervereins Westfalia 1895 unternehmen Sonntag eine Wanderfahrt zur Jugendherberge Hattingen mit Wettschwimmen in der Ruhr. Abfahrt 7 Uhr vom Bülowplatz. Freunde des Radwandersports sind willkommen.

Der Radfahrerverein Sturmvogel 04 Bochum veranstaltet am kommenden Sonntag eine Wanderfahrt in das Ruhrtal. Treffpunkt der Mitglieder 7.45 Uhr am Westfalenplatz. Jugendliche und Freunde des Radwandersportes sind freundlichst eingeladen.

Deutscher Schützenverband, Kreis Bochum. Das Vereins-Landesschießen des Schießvereins Schwarz-Weiß wurde am Sonntag durchgeführt. Vereinsaltmeister wurde der Schütze Walter Grab mit 86 Ringen. Vereinsjungmeister wurde Emil Seebach mit 65 Ringen. Die Nächstbesten waren: Fritz Volkhart mit 85, Georg Seebach 85, Paul Borutta 84 und Hans Borutta mit 82 Ringen. Von den 20 teilnehmenden Schützen erfüllten 9 die gestellten Bedingungen. Der Gesamtdurchschnitt der 20 Schützen beträgt 83,45 Ringe. Geschossen wurden 3 Schuß liegend, 3 Schuß kniend und 3 Schuß stehend freihändig auf 50 Meter 12er-Ringscheibe.

Das Pech unseres Meisters

von Cramm nur Statist

Auto-Unfall Minuten vor dem Kampf – Fred Perry siegte 6:1, 6:1, 6:0

Wieder ist die Sportwelt um ein Ereignis und eine Sensation reicher. Die mit so großer Spannung erwartete Endspiel-Begegnung in Wimbledon, die auf dem Centre Court schon eine Stunde vor Beginn über 15 000 Zuschauer versammelte, nahm einen Ausgang, den wohl niemand erwartet hat, der aber durch einen Auto-Unfall unseres Meisters Minuten vor dem Kampf seine Aufklärung findet.

Auf der Hinfahrt nach Wimbledon wäre Gottfried von Cramm beinahe das Opfer eines Unfalles geworden. Mit seiner Frau und zwei Freunden im Wagen nahm er eine Straßenkreuzung im Westend Londons, als ein anderes Personenauto in voller Fahrt auf den Wagen des deutschen Spitzenspielers zufuhr. Von Cramms ausgezeichnete Fahrkunst verhinderte durch plötzliches, starkes Bremsen einen schweren Zusammenstoß. Frau von Cramm erlitt einen Nervenschock. Ihr Gatte zog sich eine stark störende Knieverletzung zu, setzte, äußerlich sehr gefaßt, unverzüglich die Fahrt nach Wimbledon fort, um sich auch gehandikapt Fred Perry zum Endspiel zu stellen.

Fred Perry zum dritten Male Wimbledonsieger

In weniger als 35 Minuten war das Endspiel im Männereinzel zwischen Fred Perry und Gottfried von Cramm beendet. Perry siegte 6:1, 6:1, 6:0. Das sportliebende und begeisterte Publikum, das sehr bald von dem Unfall des Deutschen in Kenntnis gesetzt worden war, empfing von Cramm, der sich dennoch zum Kampf stellte, mit einem Beifallssturm, wie man ihn vorher wohl in Wimbledon noch nicht erlebte.

Für unseren Meister war es klar, daß er in diesem Kampfe lediglich die Rolle eines Statisten spielen konnte; Perry dagegen in bester körperlicher Kondition. Nur im ersten Spiel leistete von Cramm Widerstand, gab es dann aber auf. Der Muskelriß im rechten Oberschenkel machte ihm sehr zu schaffen. Er verschlug die leichtesten Bälle ins Netz oder ins Aus und hatte nicht die geringste Ballkontrolle. Dennoch gelang Perry erst nach neunmaligem Einstand mit 1:0 die Führung. Der Brite hatte in der Folge leichtes Spiel, zumal er sich in der Form seines Lebens fühlte. Hinter seinen Aufschlägen lag ungeheure Wucht. Großartig waren sein Grundlinienspiel und ebenso seine scharfen Flugbälle. Es war natürlich für ihn nicht schwer, einen Mann zu schlagen, der unter seinen vor kaum einer halben Stunde erlittenen Verletzungen sehr zu leiden hatte. Von Cramm gab nur die Bälle zurück, die er erreichen konnte, alle anderen ließ er laufen. 6:1, 6:1 führte Perry schon nach 20 Minuten. Es gehört schon Mut dazu, sich nach solchen Zwischenfällen weiterhin zum Kampfe zu stellen. Das Publikum feierte von Cramm ob seiner Tapferkeit, die es ihm gar nicht hoch genug anrechnen konnte. Es feuerte ihn sogar an. Aber dies alles half nichts. Perry stand schon vor dem Endsieg, als von Cramm noch ein letztes Mal versuchte, zu kämpfen. Auch hier gelang Perry erst nach mehrfachem Einstand der zu Null-Satzsieg.

Der Kampf dauerte nicht länger als 30 Minuten. Unbeschreiblich war der Beifall, als Perry und von Cramm Arm in Arm den Centre Court verließen.

Gottfried von Cramm erklärte dem DNB-Vertreter in der Umkleide-Kabine: „Es tat mir leid, keine besseren Leistungen zeigen zu können. Für mich dauerte der Kampf nur das erste Spiel im ersten Satz."

Fred Perry dagegen war überglücklich und äußerte sich, er sei in der Form seines Lebens gewesen.

Auch Borotra/Brugnon geschlagen

Die zweite große Ueberraschung gab es im Männerdoppel. Das zweite englische Paar Hare/Wilde schlug die durch ihren Sieg über Crawford/Quist wieder in den Mittelpunkt des Interesses gerückten Franzosen Jean Barotra/Jaques Brugnon 6:1, 4:6, 6:1, 6:4. Allerdings ist hierzu zu bemerken, daß auch Borotra unter einer Muskelzerrung litt.

Im Gemischten Doppel kamen Malfroy/Sperling durch einen 7:5, 6:3-Sieg über Lesucur/Henrotin in die Vorschlußrunde, wurden hier aber, stark ermüdet vom ersten Treffen, von den Amerikanern Budge/Fabyan 6:4, 6:3 geschlagen.

Hughes/Tuckey die Favoriten!

Auch in den späteren Abendstunden gab es noch eine weitere Ueberraschung, denn die Amerikaner Allison/van Ryn wurden durch Englands Doppel Hughes/Tuckey 7:5, 6:4, 3:6, 11:9 ausgeschaltet, das somit das Finale erreichte und dort auf die Landsleute Hare/Wiled trifft.

Im Gemischten Doppel blieben Round/Perry über Mathieu/Petra 6:4, 7:5 erfolgreich. Auch sie haben durch diesen Sieg die Schlußrunde erreicht.

von Cramm außer Gefecht

Seine Mitwirkung in Agram fraglich

Dr. Kleinschroth, der Betreuer der deutschen Mannschaft, erklärt Londoner Pressevertretern: „Es sei leider damit zu rechnen, daß Gottfried von Cramm in Agram nicht von der Partie sein kann. Der Deutsche Meister verläßt London am Samstag mittag und ist am Sonntag in Berlin. Hier wird es sich dann entscheidenn, ob er in Agram eingesetzt werden kann oder nicht. Angenommen, Cramm werde in Agram nicht spielen, so werden Kaj Lund und Werner Menzel für die Einzelspiele eingesetzt. Lund wird auf jeden Fall zusammen mit Henkel das Doppel bestreiten. Bis zum Interzonen-Finale glaubt er, daß von Cramm wiederhergestellt sein wird.

*

Die englische Abendpresse bedauert es natürlich außerordentlich, daß von Cramm bereits nach dem zweiten Spiel derart gehandicapt war und noch die Rolle eines Statisten spielen konnte. Einmütig zollt man dem tapferen Durchhalten des Deutschen Meisters große Anerkennung. Man ist sich darüber klar, daß von Cramm, wenn eben möglich, Perry den dritten Wimbledon-Sieg nach ausgetragenem Kampfe und nicht nach Aufgabe überlassen wollte. Diese von echtem sportlichen Geist getragene Einstellung unseres Meisters zwingt Englands Sportpresse zu größtem Beifall, der in den Morgenblättern noch stärker einsetzen wird.

1. Hohensyburg-Bergrennen

110 Fahrer meldeten, darunter vier Nürburgring-Sieger – Bochum stark vertreten

Zum ersten Male wird am kommenden Sonntag Nordwestdeutschlands größtes Bergrennen unterhalb der Hohensyburg auf der Strecke Hagen—Boele—Hengsteysee-(Brücke Inselgasthof)—Jugendherberge Hohensyburg gestartet. Mit Freuden begrüßt man allgemein die Initiative der Ortsgruppe Dortmund des DDAC., die nun neben dem traditionellen Hohensyburg-Dreieck-Rennen noch das Hohensyburg-Bergrennen ausrichtet. In engster Zusammenarbeit mit der Gauführung des DDAC, Gau 5 Westfalen, ist eine Strecke ausfindig gemacht worden, die sich in der Schwierigkeit der Bahn selbst wie auch an landschaftlicher Schönheit getrost mit den ersten Bergrennstrecken Deutschlands auf eine Stufe stellen kann.

Organisatorisch ist alles auf das beste vorbereitet. Durch die geradezu ideale Lage der Rennstrecke ist von jeder Stelle aus beste Sichtmöglichkeit vorhanden, außerdem sind am Viadukt und an den beiden letzten großen S-Kurven Tribünen errichtet, so daß in dieser Hinsicht jeder Besucher voll und ganz auf seine Kosten kommt. Es werden insgesamt 15 Klassen gestartet, die etwa 4 Stunden in Anspruch nehmen, so daß, da der Start pünktlich 9 Uhr morgens erfolgt, mit dem Schluß der Veranstaltung gegen 1 Uhr mittags zu rechnen ist.

Rundstreckenrennen und Bergrennen unterscheiden sich dadurch, daß ersteres über eine längere Distanz geht und die Fahrer nach einer bestimmten Zeit immer wieder erscheinen, wogegen die Bergrennstrecke nur einmal von den Teilnehmern gefahren wird und die bestenzielte Zeit für den Sieg ausschlaggebend ist.

Der Vormittag wird eingeleitet mit den Rennen der Ausweisfahrer. Sie alle kamen von jeher gern zur Hohensyburg und haben ihr auch in diesem Jahre wieder die Treue gehalten, allerdings diesmal zum Bergrennen, welches andere Bedingungen als das Rundstreckenrennen voraussetzt. In der kleinen Klasse sollten Lottes (Marburg) auf DKW., Rohsiepe (Gelsenkirchen) auf Rudge, Kilhof (Dortmund) auf Villiers und Baneke (Bochum) auf DKW. den Sieg unter sich ausmachen. Vollkommen offen ist das Rennen der Klasse bis 350 Kubikzentimeter, in welcher die NSU-Fahrer Hüls (Lage), Plomacher (Ratingen) und Flocke (Dortmund) die ersten Chancen besitzen. — Ueberaus stark besetzt ist die Klasse bis 500 Kubikzentimeter, in welcher wir auch die Tagesbestzeit der Ausweisfahrer erwarten. Becker aus Pforzheim auf NSU. ist sicherlich darauf bedacht, an seinem Nürburgring-Beamingr Streit (Bochum) auf Norton Revanche zu nehmen. Finkelden (Steinheim) auf NSU., Schneider (Köln) auf FN., Köster (Arnsberg) auf Sunbeam sowie Weller (Kleinhörden) auf Rudge werden aber auch ein wichtiges Wörtchen in der Entscheidung mitsprechen. Allen aber können Lettmann (Bochum) und Steckel (Recklinghausen), die beide auf einer Douglas an den Start gehen, einen Strich durch die Rechnung machen, denn gerade den Douglas-Maschinen liegen Bergrennstrecken ausgezeichnet. — In der Beiwagenklasse bis 600 Kubikzentimeter sollte das Ende zwischen Michels (W.-Elberfeld) auf DKW., Fülling (Hagen) auf NSU., Kirchbrücher (Lünen) auf DKW. und Ochs (W.-Barmen) auf Tornax liegen. — Bei den Seitenwagenmaschinen über 600 Kubikzentimeter wird es einen harten Kampf zwischen dem Nürburgring-Sieger Herberholz (Bochum) auf BMW. und Lohmann (Dortmund) auf BMW. geben, von denen beide gleiche Siegeschancen besitzen.

Anschließend werden die Rennen der Lizenzfahrer gestartet. In der Kategorie bis 250 Kubikzentimeter treffen die alten Kämpen Wenzel (Köln) auf Imperia, Hierl (Düsseldorf) auf DKW., Karbstein (Düsseldorf) auf Rudge, Rüthing (Herne) auf Zündapp und Schlotterbach (Düsseldorf) auf Python aufeinander. — Wenzel (Köln) auf Sarolé, Wemhöner (Bielefeld) auf Velocette und Werner (Dortmund) auf Imperia sind wohl die aussichtsreichsten Bewerber in der Klasse bis 350 Kubikzentimeter. — Recht lebhaft wird es in der Klasse bis 500 Kubikzentimeter zugehen, in welcher wohl die beste Zeit des Tages — wenn diese nicht bei den Sportwagen gefahren werden sollte — erreicht wird. Burge (Bochum), der auf der Spezial-Bergmaschine unsers mehrfachen deutschen Meisters Loof fährt, sollte der erste Anwärter auf den Sieg sein.

Bei den Rennen der Sportwagen für Ausweisfahrer bestreiten viele Fahrer ihr erstes Rennen.

Den Schluß der Veranstaltung bilden die Rennen der Sportwagen für Lizenzfahrer. Drei Austin-Wagen mit Verheyn (Düsseldorf), Deutz (Lüdenscheid) und Lang (Düsseldorf) bewerben sich in der kleinsten Klasse um den Sieg. — In der Klasse bis 1100 Kubikzentimeter erwarten wir Vorster (Rheydt) auf MG. in Front gegen Odendahl (Köln) auf MG. und Vollmer (Essen) auf Fiat. — Roese (Düsseldorf) auf BMW., der erst jüngst in Köln und auf dem Nürburgring gewann, dürfte in der Klasse bis 1500 Kubikzentimeter wohl nicht zu schlagen sein. — Einen äußerst erbitterten Kampf wird es in der Klasse bis 2000 Kubikzentimeter geben, treffen doch hier Berg (Altena) auf Alfa Romeo, Sieger des Eifelrennens, Roese (Düsseldorf) auf BMW., Graf Westerholt (Westerholt) auf Adler und Röttger (Hagen) auf Wanderer aufeinander.

Gauleiterstellvertreter Stürtz fährt das Rennen mit

Für die Ortsgruppe Dortmund des DDAC., als Trägerin der Veranstaltung bedeutet es eine besondere Ehre, daß unter den Fahrern der Wagenklasse sich auch Gauleiterstellvertreter Stürtz befindet, der das Rennen mitfährt. Der stellvertretende Gauleiter ist, wenn man das verraten darf, auch der Entdecker der Rennstrecke zum Hohensyburg-Bergrennen. Seinem großen Interesse für den Motorsport ist es mit zu danken, daß am nächsten Sonntag allen Besuchern ein einzigartiges Erlebnis bevorsteht.

Bochumer Radrennen abgebrochen

Lothar Ehmer erfolgreichster Fahrer im Omnium – Walter (Zürich) siegt im 15 km.-Steherrennen

Schützenfest, Provinzial-Reitturnier und Radrennen — zuviel des Guten, selbst für eine so sportfreudige Stadt wie Bochum. Es konnte bei dieser Häufung von festlichen Ereignissen zum Wochenende nicht ausbleiben, daß das Freitagabend-Rennen nur schwach besucht war, zumal die unbeständige Witterung darüber hinaus noch manchen „vergrault" haben mochte. Das Programm war außerordentlich vielseitig, konnte aber keinen Anspruch auf Erstklassigkeit erheben. Wenn eine Steigerung des Publikumsinteresses erreicht werden soll, so wird das nur durch eine Steigerung des Programms möglich sein.

Das zum Berufsfahrer-Omnium zählende Runden-Zeitfahren leitete die Programmfolge ein. Für den noch unter einer Sturzverletzung leidenden Bochumer Willi Bremer sprang sein Partner Tertilte (Münster) ein. Wie erwartet, holte Lothar Ehmer (Berlin) mit 21,6 Sekunden für die 333 Meter die beste Zeit heraus. An zweiter Stelle folgte Tertilte mit 22,3 Sek., an dritter Robert Ilse mit 22,8 Sek., an vierter Prieto mit 22,9 Sekunden.

Im Spurt holte sich Lothar Ehmer auch den Sieg im zweiten Lauf des Omniums, einen Viererlauf über 3 Runden, und zwar vor Tertilte, Ilse und Prieto. Damit lag der Berliner in der Gesamtwertung schon klar an der Spitze. Zwischendurch gab es ein Jugend-Vorgaberennen über 3 Runden, bei dem Kempa als Malmann bis 100 Meter vorgeben mußte, so daß er Schmidt (60 Meter) und Holz (80 Meter) den Vortritt lassen mußte und vor Kammer den 3. Platz belegte. Für den Endlauf des zum Kampf um den Silberpokal von Bochum zählenden Amateur-Fliegerrennen hatten sich Hoffmann, Tenthoff, Büdenbender und Molenda qualifiziert, Hoffmann allerdings nur durch seinen Sieg im Hoffnungslauf. Er gewann den Endlauf im Spurt vor Büdenbender, Molenda und Tenthoff und dehnte damit seine klare Führung in der Gesamtwertung weiter aus.

Auch im 15-Runden-Punktefahren des Omniums erwies sich Lothar Ehmer als der schnellste Flieger. Er gewann von den 5 Wertungen 3, während Prieto und Robert Ilse je einmal zum Erfolg kamen. Mit 19 Punkten siegte er vor Ilse mit 14, Tertilte mit 12 und Prieto mit 10 Punkten. In der Gesamtwertung des Omniums lag Ehmer nach drei Läufen mit 12 Punkten vor Tertilte (8), Ilse (7) und Prieto (3) an der Spitze.

Walter vor Iffland und Guzek

Mit dem Züricher Werner an der Spitze beginnt das erste, über 15 Kilometer (45 Runden) gehende Steherrennen. Guzek hält die zweite Stelle, während Iffland den anfänglich an dritter Stelle liegenden Kölner Breuer auf der Hälfte der Strecke passieren kann und zehn Runden vor Schluß auch an Hans Guzek vorbeigeht. Das Endergebnis ist damit gegeben.

1. Walter (Zürich) 13,10,2 Min., 2. Iffland (Düsseldorf) 30 Meter zurück, 3. Guzek (Bochum) 75 Meter zurück, 4. Breuer (Köln) 130 Meter zurück.

*

Damit war das Rennen „gelaufen", denn der nun einsetzende Regen erzwang einen vorzeitigen Abschluß, so daß der letzte Lauf des Omniums und das Steherrennen über 25 Kilometer nicht durchgeführt werden konnten.

Frau von Opel beste Deutsche

Ungarn vor Rumänien im „Preis vom Malkasten".

Kurz vor Beginn des Internationalen Reitturniers in Düsseldorf am Freitag nachmittag ging ein schwerer Gewitterregen nieder, der die Bahn schlüpfrig machte. Das Wasser lief aber dank des guten Untergrundes sehr schnell ab, so daß die Veranstaltung dennoch einwandfrei durchgeführt werden konnte.

Im Mittelpunkt der sportlichen Geschehnisse stand der „Preis vom Malkasten", ein Zeitspringen Klasse M, das in fünf Abteilungen entschieden wurde und sich mit seinen 81 Teilnehmern reichlich lange ausdehnte. Die Japaner griffen nur mit Rittmeister Baron Nishi und Oberleutnant Inanami in die Ereignisse ein. Dagegen waren die Rumänen und Ungarn bereits sehr stark, ebenso die Hannoversche Kavallerieschule, vertreten. Der in der dritten Abteilung als Zweiter gestartete Ungarn Rittmeister von Platthy siegte mit Gyergyo in 70,2 Sekunden vor dem Rumänen Oberleutnant Apostol auf Bucurie mit 72,4 Sekunden.

Frau von Opel hielt lange den zweiten Platz mit Arnim in der Zeit von 73 Sekunden, wurde aber später durch Oberleutnant Apostol auf den dritten Platz verwiesen. Von den Vertretern unserer Olympia-Mannschaft zeigte Oberleutnant Brinkmann die besten Leistungen. Auf Wotansbruder und Sambo belegte er die beiden nächsten Plätze und blieb ferner auch mit Prinz fehlerlos. Auf den sechsten Platz kam Rittmeister Brandt auf Derby.

Japans Olympia-Achter geschlagen

Dritter Tag der Henley-Ruderregatta

Der dritte Tag der internationalen Henley-Ruderregatta brachte bereits die Vorentscheidungen in den beiden bedeutendsten Wettbewerben, dem Grand Challenge Cup der Achter und den Diamond Sculls. Eine Riesenüberraschung bedeutete die Niederlage des japanischen Olympia-Achters, der vom FC. Zürich in 7,09 mit sechs Längen geschlagen wurde. Gegner von Zürich ist im Finale der Leander Club London, der Bostons Universitätsachter in 7,17 ausschaltete. In den Diamond-Sculls steht mit Rufli nach seinem Siege in 9,25 über Warren (England) ebenfalls ein Schweizer im Finale gegen Tyler (England), der ebenso überlegen seinen Landsmann Winstone in 9,32 hinter sich ließ.

In der Sonderklasse kämpfen

TuS., Bochum 48, Westfalia Herne und Herner Turnclub

Auf dem Westfaliastadion in Herne kommt Sonntag ein interessanter leichtathletischer Klubkampf zwischen TV. Bochum 48, TuS. Bochum, Herner Turnclub und Westfalia Herne zur Austragung. Der Kampf, der gleichzeitig die führenden Vereine des Kreises Bochum in der Leichtathletik auf den Plan bringt, wird für die Leichtathletikfreunde zu einem Erlebnis werden. Im vergangenen Jahre siegte nach dramatischem Kampf die TuS.-Mannschaft vor dem Herner Turnclub und Bochum 48 mit 7593,14 Punkten. Auch in diesem Jahre wird das Ende zwischen den drei erstgenannten Vereinen liegen. Während im vergangenen Jahre der Kampf über 14 Wettkämpfe ging, hat man für den morgigen Kampf 16 Disziplinen vorgeschrieben. Es wird somit die leichtathletische Durchschnittsarbeit einer Mannschaft vor eine erhöhte Aufgabe gestellt.

Zweite Auflage

der Kämpfe um die Deutsche Vereinsmeisterschaft in der B-Klasse

Zum zweiten Male treffen sich morgen TG. Ehrenfeld, SC. Dahlhausen und Tura Glückauf B.-Werne auf dem Sportplatz an der Landwehr in Bochum in diesem Jahre im Kampf um die Deutsche Vereinsmeisterschaft der B-Klasse. Aus der ersten Begegnung, die wegen Regens nicht restlos durchgeführt wurde, gingen die Ehrenfelder klar als Sieger hervor. Wer es am Sonntag schaffen wird, kann nicht vorausgesagt werden, weil nunmehr die einzelnen Mannschaften weit vorbereiteter in den Kampf ziehen als vordem.

Leichtathletik-Kräftevergleich in Corbach

In Corbach findet am Sonntag ein Leichtathletiktreffen zwischen den Gauen Nordhessen und Westfalen statt, das erstmalig durchgeführt wird, aber nach Möglichkeit eine ständige Wiederholung finden soll. Beide Gaue verfügen über gute Kräfte, wenn auch der Durchschnitt bei den Gauen im Augenblick nicht überragend ist.

Olympia marschiert!

Das Reichssportfeld vollendet – Ein Gang durch die Kampfstätten der Olympischen Spiele – Ein gigantisches Werk

Berlin, 3. Juli.

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Die Zahl der Gäste der Olympischen Spiele mehrt sich von Tag zu Tag. Heute erst wurde am Bahnhof Friedrichstraße die japanische Nationalmannschaft feierlich empfangen. Draußen im Olympischen Dorf herrscht reger Betrieb und harte Trainingsarbeit. Knappe vier Wochen trennen uns noch vom Tage der feierlichen Eröffnung, aber schon jetzt drehen sich die Gespräche in der Reichshauptstadt fast ausschließlich um das kommende Fest, das von neuem Künder der internationalen Solidarität des Sportes und der deutschen Gastfreundschaft werden soll. Schon heute steht fest, daß die Beteiligung der aktiven olympischen Kämpfer dreimal so groß sein wird wie die von Los Angeles. Man rechnet mit einer täglichen Besucherzahl der Spiele von 200 000 bis 300 000 Menschen. Eine stattliche Menge, deren sorgfältige Betreuung höchster Ehrgeiz aller für die Olympischen Spiele eingesetzten Organisationen und vor allem der Bevölkerung Berlins selbst ist.

Die Reichshauptstadt ist gerüstet

Alle erdenklichen Vorbereitungen sind getroffen, und während tausend und aber tausend Hände und Köpfe dabei sind, die letzten Regelungen für Unterkunft, Verpflegung, Beförderung und Vergnügungen der olympischen Gäste zu treffen, legt man draußen im Westen an das Reichssportfeld die letzte Hand an, um diesem einzigartigen Kampfgelände den letzten Schönheitsschliff zu geben, der der Größe und Würde des kommenden Festes entspricht. An den Riesenausmaßen des Geländes und den kolossalen Bauten gemessen, sind nur noch kleine Arbeiten zu verrichten.

Ein Terrain von der halben Größe des Berliner Tiergartens

ist um- und neugestaltet worden. Die Leistung, die hier auf Befehl des Führers in zwei Jahren vollbracht wurde, ist steinerne und glühende Zeugin deutschen Arbeitswillens und deutschen Sportgeistes. So wird die monumentale Anlage des Reichssportfeldes das „Fest der Olympischen Spiele überdauern und ebenso als Sehenswürdigkeit der Reichshauptstadt wie als Künderin eines in Kraft und Schönheit erstarkenden Volkes bestehen bleiben.

Schon von weitem, in einer Kurve der S-Bahn, grüßen die schlanken Quadertürme des Feldes, überragt vom Glockenturm an der Westseite des Maifeldes, in dem die Olympiaglocke des Bochumer Vereins ihr hohes Gestühl gefunden hat und am 1. August zum ersten Male die Jugend der Welt zum friedlichen Wettstreit rufen wird. Weit flieht der Blick über die steinerne Weite der Großstadt über märkische Seen und Wälder weit draußen, und wieder über das Riesenoval des Olympischen Stadions, das von dieser Höhe wie ein gigantischer Steinkrater erscheint. 90 Meter stehen wir hier über dem Reichssportfeld, dessen Niveau seinerseits 40 Meter über dem Niveau der Stadtmitte liegt. Phantastisch dieses Panorama mit den nur von den hochstrebenden Gebäuden unterbrochenen Rasenflächen mit den breiten Straßen, den Blumenbeeten und Plätzen. Hier auf dem Maifeld wird die Eröffnungsfeier ihren Anfang nehmen. 250 000 Menschen faßt der Rasen, die Tribünen des Maifeldes weitere 70 000 Menschen, ungerechnet der Möglichkeiten auf den Zufahrtswegen. Hier werden die Nationen der Welt zum ersten Male zusammentreten, und von hier aus beweat sich dann der Marsch der olmpischen Kämpfer zum Stadion hinüber, das sich im Osten an das Maifeld anschließt und durch eine breite Freitreppe sowie durch einen Tunnel verbunden ist, der ins Innere des Stadions führt.

100 000 Sitzplätze fassen die weitausladenden beiden Ränge des Stadions. Wir sind durch das breite Maifeldtor heraufgeschritten. Zu schwindelnder Tiefe senken sich die gestuften Reihen hinab zum Kampfrasen, der wie reinste grüne Seide in der Nachmittagssonne leuchtet. Zur Rechten erheben sich die Tribüne des Olympischen Komitees, die Regierungstribüne und die Ehrenloge des Führers, darüber die Pressetribünen mit allen Bequemlichkeiten, die eine moderne Technik bietet und mit allen Erleichterungen, die für diesen aus aller Welt hier versammelten Presseapparat, den größten vielleicht, den eine Veranstaltung jemals sah, notwendig sind. In der Mitte des Durchbruchs zum Maifeld, gegenüber dem östlichen Eingang, wird sich der Pylon mit dem Olympischen Feuer erheben. Nachdem die Eröffnungsfeier auf dem Maifeld beendet ist, werden der Führer, das Olympia-Komitee und ein Teil der Ehrengäste an dieser Stelle ins Stadion hinabschreiten, um auf den Ehrensitzen Platz zu nehmen. In diesem Augenblick wird der letzte Läufer der Stafette Athen—Berlin die Olympische Fackel durch die Arena hinauftragen und für die Dauer der Spiele das Olympische Feuer auf dem Pylonen entzünden, während über dem Osteingang die Olympische Fahne am Mast emporsteigt, rechts und links flankiert von den Fahnen der an den Spielen beteiligten 53 Nationen. In diesem feierlichen Augenblick wird das Ohr der Welt dem Reichssportfeld gehören. Der griechische Marathon-Sieger Louis von 1896 wird dem Führer den Oelzweig aus Olympia im Namen des Griechischen Olympia-Ausschusses überreichen.

Immer wieder bestaunen wir die Gigantik des hier geschaffenen Werkes, klassisch in seiner Form, klassisch in seiner Zweckmäßigkeit, klassisch in seiner Schlichtheit. Der Zu- und Abstrom der Massen wird vorbildlich geregelt. Leicht können sich nach Schluß der jeweiligen Tagesspiele die hier versammelten Hunderttausende verlieren. Wo Treppen, die ja bekanntlich den Verkehr stark hemmen, vermieden werden konnten, sind sie vermieden. Unter den hohen Unterbauten der Ränge sind Gastwirtschaften, Läden, Postämter, Pressezimmer, Garderoben, Toiletten untergebracht, von außen her dem Auge nicht sichtbar, aber dennoch zweckmäßig verteilt.

An der östlichen Stirnwand befinden sich die Tafeln, auf denen die Ergebnisse der einzelnen Wettkämpfe erscheinen werden. Schon jetzt ist eine besondere Anzeigemannschaft täglich mit Uebungen beschäftigt, um die größte Genauigkeit und zugleich auch Schnelligkeit bei Bekanntgabe der Resultate verbürgen zu können. Rechts und links befinden sich modernste Scheinwerferanlagen, die bei den geplanten Abendveranstaltungen das Stadion anstrahlen und das Olympische Spiel der sich hier begegnenden Nationen mit einer Symphonie von Farbe und Licht übergießen werden. Lautsprecher auf allen Rängen vermitteln eine einwandfreie Uebertragung. Eine nach neuesten Erfahrungen konstruierte Rundfunk-Uebertragungsanlage verbürgt ebenso einwandfreie Sendung in alle Erdteile.

Vorbildlich betreut hier die Reichspost das Ohr der Welt

Die größte Anlage der Welt für Kurzwellenrundfunk in Zeesen steht zur Verfügung. Es kam der Reichspost nicht nur darauf an, die Zahl der Sender zu erhöhen, sondern es galt, die Leistung der einzelnen Sender soweit zu steigern, wie dies technisch überhaupt möglich ist. In Zeesen ist eine vollkommen neue Anlage entstanden. Die eine Anlage dient dem eigentlichen Kurzwellenrundfunk, eine zweite dem internationalen Programmaustausch. Zu den bisher bestehenden 10 Richtstrahlern sind weitere elf hinzugekommen. Diese Apparate bündeln die elektrischen Wellen ähnlich wie die Scheinwerfer die Richtstrahlen. Ueber diese Radioanlage hinaus galt aber die Sorge der Reichspost auch der glatten Abwicklung des Post- und Fernsprechverkehrs. (Was hier für die Presse der ganzen Welt wie überhaupt für die Abwicklung des postalischen Verkehrs geleistet worden ist, zeigt ein besonderer Artikel auf Seite 21 dieser Ausgabe.)

Wir werfen noch einen Blick von der schwindelnden Höhe des obersten Stadionranges in die Arena hinab. Die Tiefe gähnt heute zu uns herauf, aber schon glauben wir, den Jubel und die anfeuernden Rufe der Massen zu hören, die sich in wenigen Wochen hier in echtem Sportgeist zusammenfinden werden. Wieder führt der Weg an herrlichen Blumenrabatten vorbei zum ehemaligen Sportforum, das heute in das Reichssportfeld einbezogen ist. Langstreckenläufer trainieren hier. Weiter gehts über breite Autostraßen hinüber zur

Dietrich-Eckart-Bühne

Das Landschaftsbild wechselt. Kampfrasen und Aschenbahnen sind entschwunden, und vor uns weitet sich ein Tal mit der eigentümlichen Lieblichkeit der märkischen Landschaft. Eingebettet in Kiefern und Birken ringeln sich die Sitzstufen des Amphitheaters aus der Talmulde herauf. Es ist das Theater der 20 000, eine weihevolle Stätte, reizvoll in ihrer landschaftlichen Abgeschiedenheit. Ausgestattet mit den modernsten Einrichtungen der Rundfunkübertragung, so daß für jeden Sitzplatz des großen Runds die akustische Wirkung überraschend ist. Die rasengrüne Orchestra mit dem steinernen Kulissen- und Hintergrundaufbau schmiegt sich in den Waldhang formvollendet ein. Die Millionenstadt ist in diesem Talkessel versunken, und nur eine leichte Rauchsäule, die über den Waldrand steigt, mahnt, daß dort irgendwo die Großstadt Berlin liegen soll.

M. H.

Hundert Jahre deutscher Rudersport

Hamburger Jubiläumsregatta mit großer Besetzung

Hundert Jahre ist der deutsche Rudersport alt, der älteste deutsche Sport der Neuzeit. Am 18. Juli 1836 wurde in Hamburg „Der Hamburger Ruder-Clupp" gegründet. 13 junge Hamburger Kaufleute fanden sich unter der Führung von Cesar Godefroy jun. zusammen und bildeten die Urzelle des Deutschen Ruderverbandes, der erst Jahrzehnte später zustande kam.

Das Fachamt Rudern hat das Jubiläumsjahr schon feierlich bei der allgemeinen Auffahrt eingeweiht. Am kommenden Wochenende wird nun der Deutsche Rudertag das Ereignis besonders würdigen und die zweitägige internationale Jubiläumsregatta wird mit ihren 1341 Teilnehmern aus 88 Vereinen und in 261 Booten ein Hochfest des deutschen Rudersportes vor der Olympia-Regatta sein.

Auflösung des Deutschen Ruderverbandes

Auftakt zur Hundertjahrfeier der deutschen Ruderei.

In Hamburg begannen am Freitag die Feierlichkeiten zum hundertjährigen Jubiläum der deutschen Ruderei. Aus allen Teilen des Reiches waren die deutschen Ruderer zur Hansestadt geeilt, um an diesem Jubiläum des ältesten deutschen Sportverbandes teilzunehmen. Im Mittelpunkt der Tagung stand der Beschluß, den Deutschen Ruderverband aufzulösen, und so die Gemeinschaft der deutscher Ruderer dem Einheitsgedanken der im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen vereinten deutschen Sportler unterzuordnen.

Präsident Pauli zeigte in kurzen Worten den Weg der deutschen Ruderei und bezeichnete diesen Tag als einen ehrenvollen Abschluß der Arbeit des DRV. und hoffnungsvollen Anfang für die Zukunft. Für den Rudersport, der nach der Zusammenfassung der bis zum Jahre 1933 noch bestehenden Ruder-Landesverbände seine Dachorganisation im Deutschen Ruderverband fand, bot die Ueberleitung keine Schwierigkeiten mehr.

Im Hotel Atlantik fand abends ein Festabend statt. Die eigentliche Jubiläumsfeier wird am Samstag stattfinden.

Kanu-Olympiaprobe

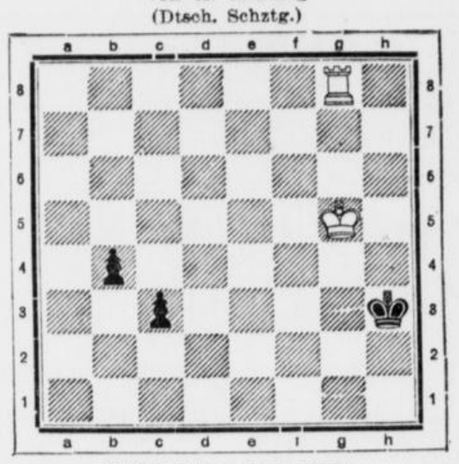
auf dem Baldeneysee.

Auf dem Essener Baldeneysee finden am Wochenende in Anwesenheit des Reichsfachamtsleiters Dr. Eckert (München) und des Reichsfachamts-Sportwarts Hauptmann Eckemann (Hamburg) große Faltbootrennen auf der kurzen und der langen Strecke statt, an denen die gesamte Olympia-Kernmannschaft der Kanusportler teilnimmt. Die Langstreckenregatta sieht am Samstag nachmittag die deutschen und westdeutschen Paddler am Start, so den Stuttgarter Eberle, den Berliner Postsportler Helm, die Münchener Triebe, Krebs, Resch, Muggenthaler, Aulenbach, Uhlmann, die Hamburger Pfeiffer, Brandfaß, ferner die Westdeutschen Rein, Kleckers, Schmuck, Driesen, Liebrecht, Schorn, Webers, Landen, Wellmanns, Calaminus, die sich in den Rennen für Einer- und Zweier-Faltboot und -Kajak begegnen. Eine überaus starke Besetzung fand die Jugendregatta, die am Sonntag vormittag durchgeführt wird. Zur Kurzstrecke, die nachmittags ausgetragen wird, findet man eine scharfe Prüfung im Einer-Kajak für Senioren um den Großen „Einer vom Deutschen Rhein" und dem „Nibelungen-Einer". Im übrigen gibt es Kanadierrennen. Den Schluß bilden Vierer-Kajakrennen mit und ohne Steuermann, die durchweg eine überaus starke Besetzung aufweisen.

SCHACH

Endspiel

von A. Herberg
(Dtsch. Schztg.)



Weiß zieht und gewinnt

Eine sehr hübsche und lehrreiche Endspielstudie. Lösung in der nächsten Schachspalte.

Lösung des Problems von Hans Lange, Dreizüger aus der letzten Schachspalte: Kg5, Tc5, Lf5, g1, Sb5 (5); Ke5, Td2, La7, Sb3, Bd5, g4 (5).
1. Le3, Td4 2. Tc6, Sc5 3. Ld4‡.

Partie aus dem Pokalturnier

Trotz ungleicher Läufer
Eröffnung: Damengambit

Weiß: Ludwig Herrmann (Boch. Schachv. 02)
Schwarz: O. Katzer („Königspringer")

1. d4 d5 2. Sf3 c6 3. c4 Lf5 4. cd cd 5. Sc3 e6 6. e3 Lb4

Besser war 6. ... Sc6.

7. Lb5+ Sc6 8. Da4 Lc3:+ 9. bc Sge7 10. La3 a6 11. Lc6:+ Sc6: 12. 0—0 b5

Diese Schwächung des Damenflügels nützt Weiß in der Folge vorbildlich aus.

13. Dd1 Sce7 14. Se5! ...

Weiß zieht zunächst den Springer, um dem Gegner nicht durch Abtausch (Lg4 nebst Lf3:) die Verteidigung zu erleichtern.

14. ... 0—0 15. Lc5 Te8 16. a4 Sg6 17. Sc6! Dc7 18. Sb4 Se7?

Danach gewinnt Weiß einen Bauern und damit die Partie. Es mußte daher Sf8 geschehen. Schwarz konnte statt dessen nicht 17. ..., a5 18. Sa2 ba spielen, weil Weiß mit 19. g4 nebst f3 den Lf5 erobert hätte.

19. ab ab 20. De2 Sc6

Da der Bauer nicht zu retten ist — auf 20. ... Db7 käme 21. Le7:, Te7: 22. Ta8: Da8: 23. Db5: usw. —, führt Schwarz ungleiche Läufer herbei. Hier bietet das aber keine Remischance, weil der weiße Bauer nach b6 vormarschieren kann und den Türmen auf a7 den Einbruch ins feindliche Lager gestattet. Außerdem steht der schwarze Läufer zur Verteidigung des Damenflügels denkbar ungünstig.

21. Db5: Sb4: 22. cb Tab8 23. De2 Tb7 24. b5 Teb8 25. b6 De6 26. h3 e5 27. Db5 ...

Mit diesem Manöver will Weiß ein Gegenspiel des Schwarzen, mit etwa Dg6 beginnend, verhindern.

27. ... Ld3 28. Tfc1 e4 29. Ta7 g6 30. Dd1 ...

Das Ziel ist erreicht, und befriedigt darf sich die weiße Dame in ihre Gemächer zurückziehen.

30. ... Lc4 31. Tca1 f5 32. Tb7: Tb7: 33. Ta8+ Kg7 34. Da1 ...

Die hilflose Stellung der durch den starken Freibauern gebundenen schwarzen Figuren erlauben dem Weißen nun einen starken Königsangriff.

34. ... Tf7 35. Td8 f4

Ein verzweifelter, aber harmloser Gegenstoß.

36. ef Tf4: 37. Da7+ Tf7 38. Lf8+ aufgegeben, denn nach Kg8 folgt Lh6 nebst matt und auf Kf6 einfach 39. Td6+ Dd6: 40. Ld6:, Ta7: 41. ba und so weiter.

0—0 12. Le3 ed

Schwarz sollte das Zentrum halten und nicht tauschen. Das konnte mit Te8 vorbereitet werden. Der Zug Db3 ist darauf keine Drohung, weil Schwarz einfach Sa5 antwortet.

13. cd a6

Ein unverständlicher Zug, anstatt dessen Te8 besser gewesen wäre.

14. a3 Kh8 15. Dd2 ...

Im Gegensatz zu Schwarz droht Weiß wirklich auf h6 zu opfern. Deshalb der unbequeme Antwortzug.

15. ... Sg8 16. Ld3 Sce7

Schwarz kommt nun zu f5, aber dabei öffnet sich die e-Linie, die für Weiß die Partie entscheidet.

17. Tac1 f5 18. Lf4 fe 19. Le4 d5 20. Lb1 e6

Weiß hat nun die e-Linie,

Bochumer Filmschau

Lichtburg: „Die Puppenfee"

Was wäre dieser Film ohne das köstliche, liebenswürdige und in einer Trinkszene wieder zu einem Kabinettstückchen auflaufende Spiel von Paul Hörbiger? Die Leichtigkeit und Gelöstheit, mit der dieser auszeichnete, bei aller erfrischenden Komik so natürliche Darsteller einen „echt weanerischen" Baron in eine Handlung stellt, die zum großen Teil von bunten Karnevals- und Theaterbildern gefüllt wird, hebt den Film erst in die Stufe des Beschwingten. Durch ihn wird es auch erst möglich, daß der jüngere Baron Xandl (der unentwegt lächelnde Wolf Albach-Retty) seine Komteß Vreni (Magda Schneider) aller Armut und der rauhbeinigen Großtante (Adele Sandrock) zum Trotz doch heimführt, nachdem aller Schaum der Eifersucht um die blonde Puppenfee (Lizzi Holzschuh) zerplatzt ist und ein kleiner Kanarienvogel alles ins Lot gebracht hat. — Ein ausgezeichnetes Beiprogramm mit zwei wertvollen Kulturfilmen und der Wochenschau vervollständigt die Spielfolge der kommenden Woche.

Tonhalle: „Hilde Petersen postlagernd"

Ein recht amüsantes Lustspiel. Der Stoff, den Dinah Nelken nach der gleichnamigen Novelle von K. R. Neubert für das Drehbuch bearbeitete, ist nicht gerade neu. Es bleibt bei den wohlerprobten Situationspointen, daß jemand in einer Art Freundschaftsdienst vor einem überraschend in die Szene springenden Papa den liebenswürdigen Schwiegersohn spielen muß, alle Augenblicke auf den wahren Spuren seines Herzens ertappt wird, unangenehm auffällt, bis zu guter Letzt sich alle fröhlich geschlungenen Knoten zu allgemeiner Zufriedenheit lösen. Weit origineller als das Thema an sich ist das frische Spiel, mit dem die Hauptbeteiligten der Handlung sich ihrer Rollen annehmen. Vorweg zu nennen Ralph Artur Roberts, der wieder einmal mit einer wohlgelungenen Maske überrascht. Eine sympathisch-natürliche Hilde Petersen liefert Suse Graf. Den Rest des Heiterkeitserfolges besorgen die alten Lustspielroutiniers Paul Heidemann, Hans Richter und Jakob Tiedtke.

Neben einem weiteren, mit viel Witz gedrehten Kurzlustspiel „Vier Mädchen und ein Mann" verdient ein Kulturfilm besondere Beachtung, der die KdF.-Madeirafahrt in herrlichen Bildern festhielt.

Capitol: „Oberwachtmeister Schwenke"

Dieser handlungskräftige Film Gustav Fröhlichs hat in seiner ganzen Anlage, im Aufbau und der Durchführung durchaus das Zeug, auch in Neuaufführung noch sehr starke Beachtung zu finden. Stofflich vielleicht ein Alltagsroman, und doch voll so viel eigenartiger, menschlich packender Momente, daß man erneut mit großer Spannung dem Schicksal des jungen Polizeibeamten folgt, dem ein seltsames Erlebnis mit Frauen fast zum Verhängnis wird. Fröhlich spielt den aufrechten, frischen Oberwachtmeister mit einer bezwingenden Natürlichkeit des Ausdrucks und echtem Gefühl. Abgerundet und überzeugend seine darstellerische Leistung. Marianne Hoppe und Sybille Schmitz, zwei Erscheinungen gegensätzlicher Charaktereigenschaften, treten in sein unbescholtenes Dasein. Fesselnd zu beobachten wie diese drei bewährten Künstler jeder nach seiner Veranlagung den Handlungsroman lebendig und eindrucksvoll gestalten. Der Film findet auch jetzt wieder erheblichen Zuspruch.

Lichtspielhaus: „Ein Walzer um den Stefansturm"

Eine allerliebste Wiener Geschichte, die dem allgemeinen Wunsche nach sommerlicher Unterhaltung ganz entgegenkommt. Die herrliche Melodienwelt der Wiener Walzerklänge strömt ihren berückenden Zauber aus, läßt beim Heurigenwein die Herzen höher schlagen, gibt allem romantischen Geschehen um den Stefansturm den Schein der Unwirklichkeit. Leo Slezaks Humor und Stimme feiern wieder einmal unvergeßliche Triumphe. Auf Schritt und Tritt folgt ihm prustendes Lachen. Selbst die ehrsamen Wiener Bürgersfrauen, so schüchtern und verschämt sie sonst sind, wie die tugendschöne Olga Tschechowa, lassen sich von diesem Kobold in die Gefilde der Liebesseligkeit entführen. Paul Heidemann und Hans Richter sind Komiker vom Fach, die im Wiener Prater gar nicht zu entbehren sind. Das große Beiprogramm ist ganz geschickt aufgemacht, so daß alle Kinofreunde auf ihre Kosten kommen.

Welt-Licht: „Es geschah in einer Nacht"

Unter dem geheimnisvollen Titel verbirgt sich die uralte, längst ausgeschöpfte Fabel von der Widerspenstigen Zähmung. Eine Dollarprinzessin, schön und verwöhnt, entzieht sich durch die Flucht der ihr verhaßten Ehe, bis der Richtige kommt und sie zur Frau seines Herzens und seines Hauses macht. Wie gesagt, die Handlung besagt nicht viel, um so größer ist die Darstellung. Aus dem Nichts wird eine künstlerisch wertvolle Unterhaltung. Die spielerische Leichtigkeit, die Stärke und der Hauptreiz dieses amerikanischen Lustspiels, greift nach den heiteren Dingen des Lebens mit der gleichen Unbekümmertheit wie nach den ernsten. Clark Gable ist der ideale Typ des jungen Amerikaners von heute, sportgestählt, zäh, selbstsicher, unsentimental, ein wenig romantisch-abenteuerlich und jungenhaft. Claudette Colbert findet für das Prinzeßchen viele reizvolle und feinste Töne. Daneben gibt es ein reichhaltiges Beiprogramm zu sehen.

Gloria: „Polenblut"

Anny Ondra und Max Schmeling bestreiten in dieser Woche das Progamm des „Gloria-Palastes". Anny Ondra spielt die Hauptrolle der entzückenden Operette „Polenblut", in der sie wieder spritzig wie Sekt die Rolle des Gutstöchterchens spielt. Wer sich einmal so recht aus vollem Herzen amüsieren will, der lasse sich zwei Stunden Anny Ondra gefallen. Ivan Petrovich, der flotte Herrenreiter Graf Bolko und Hans Moser, der Gutsherr Zaremba sind ihre Partner. Nach seinem großen Sieg über Louis ist unser Max Schmeling wieder Mittelpunkt der gesamten Welt. Schon sein einzigartiger Kampf gegen Hamas war ein großer Triumph für Schmeling. Das Theater zeigt in dieser Woche nochmals diesen großen Reportagefilm, der den Kampf von der ersten bis zur letzten Runde bringt. Außerdem wird noch ein interessanter Kulturfilm und die neueste Deulig-Tonwoche gezeigt.

Apollo: „Leichte Kavallerie"

Dieser Film ist ein Griff ins volle Zirkusleben. Er packt es dort, wo es nicht nur interessant, sondern ursprünglich, unverfälscht und wirklichkeitsnah ist, nämlich bei der Arbeit als ernstem Beruf und nüchternem Broterwerb. Die persönlichen Schicksale bleiben am Rande. Das Gleißen, Flimmern und Sprühen des in tausend Schattierungen und Nüancen sich brechenden Lichtes bezaubert den Blick. Die Darsteller geben allesamt ihr Bestes. Allen voran Marika Rökk, ein echtes ungarisches Temperament, das sich im Tanz ganz ausspielen kann. Karl Hellmer gibt seiner menschlich-tragischen Clownrolle stärkste Ausdruckskraft. In Episodenrollen bewähren sich Adalbert von Schlettow und Oskar von Sima. In der Kindervorstellung am Sonntag läuft das kurzweilige und sehr unterhaltende Lustspiel „Die Bande vom Hohenef".

Odeon und Skala: „Ein junger Mann aus USA."

Im neuen Programm der beiden Theater streiten zwei der bekanntesten Komiker um die Gunst des Publikums. Zuerst sei Hans Moser genannt, der in der Rolle des Buchhalter Schnabel wieder einmal alle Register seiner großen Kunst zieht. Tolle Verwicklungen ruft ein junger Mann (Rolf Wanka) hervor, der aus USA. kommend, den ganzen Betrieb auf den Kopf stellt und sich mit seinem Sportfimmel durchsetzt. Die weibliche Hauptrolle spielt Lizzie Holzschuh. Als nächster tritt Fritz Servos auf die Bildfläche, der einen „Krach im Forsthaus" mit seiner „Tüchtigkeit" heraufbeschwört. Er spielt einen Burschen, wie selten ein Komiker es zu spielen verstand. Außerdem sieht man noch einen sehr interessanten Kulturfilm und die neue Fox-Wochenschau.

Hammer-Lichtspiele: „Ich war Jack Mortimer"

Der Taxichauffeur Fred Sponer findet eines Abends seinen Fahrgast im Wagen erschossen. Wer war der Täter? Warum läßt der Chauffeur die Leiche verschwinden und spielt 24 Stunden die Rolle des ermordeten Jack Mortimer? Das Schicksal von vier Menschen und ihre seltsamen Erlebnisse, die sich in einer Nacht mit fast vernichtender Wucht zusammenballen, werden niemand aus dem Bann lassen. Carl Fröhlich, der den Film inszenierte, gewann die Mitwirkung erster Schauspielkräfte: Adolf Wohlbrück, Sybille Schmitz, Eugen Klöpfer, Hilde Hildebrand, Marie-Luise Claudius. „Ein Heiratsantrag" ist das köstliche Lustspiel, das mit der Wochenschau und einem Kulturfilm das reichhaltige Beiprogramm bildet.

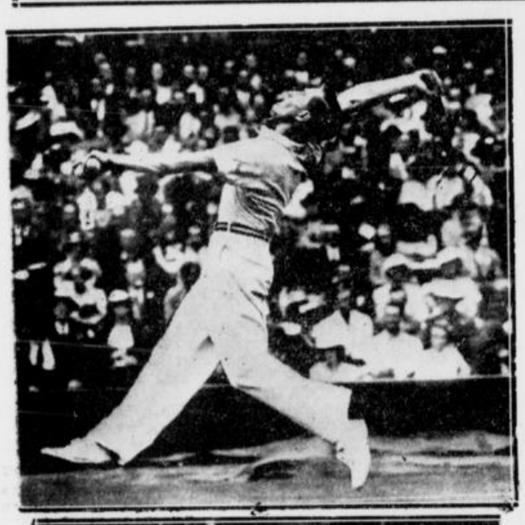
Bilder vom Tage

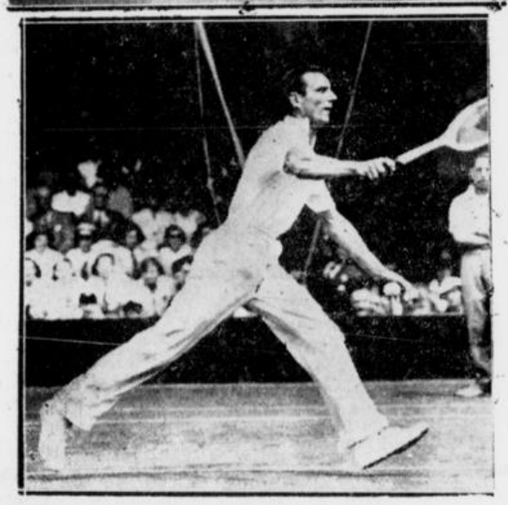


Die japanische Olympia-Kernmannschaft, bestehend aus 138 Sportlern und Sportlerinnen mit 16 Mitgliedern des japanischen Olympischen Komitees, traf gestern mit einem Sonderzug in Berlin ein. Nach ihrem Eintreffen in Berlin wurden die Japaner im Rathaus von Staatskommissar Dr. Lippert empfangen. Wir sehen hier die japanische Mannschaft vor dem Rathaus, vor dem sie Aufstellung genommen hatte.



Wie gemeldet, würdigte Reichsführer SS Himmler in der Heinrichs-Krypta vor dem Grabe Heinrichs I. in einer Ansprache die Verdienste des ersten deutschen Volkskönigs. Von links nach rechts: Reichsminister Dr. Frick, Reichsleiter Bouhler, Reichsminister Darré, Reichsführer SS Himmler, Reichsminister Dr. Frank, Gruppenführer Offermann, Staatssekretär Körner

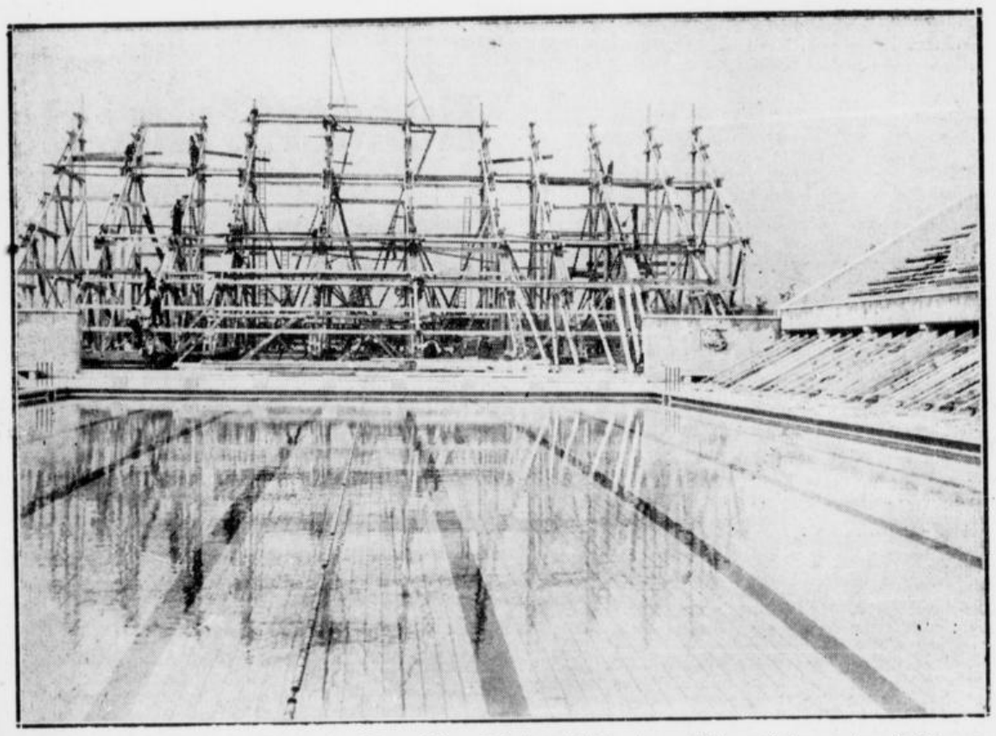




Die Gegner des Endspiels um die Englische Tennismeisterschaft in Männer-Einzel. Oben der deutsche Meisterspieler Gottfried von Cramm, unten der Engländer Fred Perry, dessen 6:1-, 6:1-, 6:0-Sieg durch die Verletzung von Cramms erleichtert wurde.



Die japanische Kolonie in Berlin hatte sich zur Begrüßung ihrer Landsleute zahlreich auf dem Bahnsteig eingefunden. Hier sehen wir japanische Mädchen in höchster Spannung im Augenblick der Ankunft der Mannschaft.



Da die beiden Tribünen im Olympischen Schwimmstadion dem riesigen Andrang der Zuschauer nicht gewachsen sind, hat man sich entschlossen, eine zusätzliche Tribüne gegenüber dem Sprungturm zu bauen; die neue Tribüne wird allerdings nur während der Olympischen Spiele stehen bleiben.



Durch die Straßen Berlins fuhr die neueste Lokomotive der Reichsbahn, die im Rahmen der Sonderschau der Deutschen Reichsbahn auf der Ausstellung „Deutschland" gezeigt werden soll. Der Transport des schweren Fahrzeuges war mit besonderen Schwierigkeiten verknüpft. Es wurden zur Beförderung zwei gekuppelte Spezialstraßenfahrzeuge der Reichsbahn verwendet.



Text zum Bilde links: Durch einen in London erlittenen Autounfall (Näheres darüber im Sportteil) kam der Deutsche Tennismeister von Cramm um seine Aussichten im Endspiel der Englandmeisterschaft. Im Bilde rechts G. von Cramm, Mitte dessen Gattin, die bei dem Autounfall einen Nervenschock erlitt, links Henner Henkel, der Partner von Cramms im Davispokaldoppel. Das Gruppenbild wurde aufgenommen während des Davispokalkampfes Deutschland—Argentinien in Berlin, den Deutschland 5:1 gewann.

Scherl-Bilderdienst (7), Hch. Hoffmann (1)

Frau Graß krank – Frau Graß verreist

Fortsetzung der Zeugenvernehmung im Prozeß um das Verschwinden der Frau Graß

Köln, 3. Juli. Im Mordprozeß gegen Josef Ludwigs vor dem Kölner Schwurgericht wurde am Freitag die Beweisaufnahme fortgesetzt.

Die mit großer Spannung erwartete Vernehmung der verheirateten Bardame Inge, die jetzt mit ihrem Manne in Hannover ein Friseurgeschäft betreibt, brachte zwar in vielen Dingen ergänzenden Aufschluß, zeigte aber, daß die Höhe und der Umfang der Zuwendungen, die sie von Ludwigs im Laufe der nicht ganz achtwöchigen Bekanntschaft erhalten hatte, teils stark übertrieben, teils direkt unwahr sind. Wohl hat sie nach ihren Angaben Bargeld in kleineren Beträgen erhalten, auch mit Ludwigs Lokale besucht, aber zum Ankauf eines Mantels nur einen Beitrag erhalten. Außerdem habe sie das Auslösegeld für einen versetzten Pelzmantel von Ludwigs empfangen. Die Zeugin erklärte die angebliche Eigentumsübertragung des Hauses der Frau Graß an sie für ein Märchen, ebenso die Zuwendung von 5000 RM. für die Einrichtung eines Friseurgeschäftes.

Ein Kriminalbeamter, der als Zeuge vernommen wurde, sagte aus, er habe Dienst auf der Kriminalwache gehabt, als ihm Ludwigs vorgeführt wurde. Der Angeklagte habe damals erklärt, Frau Graß sei vor etwa drei Wochen verreist. Ludwigs sagte weiter aus, die ersten 500 RM. habe Frau Graß noch von der Sparkasse abgehoben, die anderen Beträge er selbst im Auftrage der Frau Graß, die ihm erklärt hätte, sie wolle einige Zeit völlig zurückgezogen leben.

Der nächste Zeuge, ein Oberingenieur und Verwandter der Frau Graß, hatte die Verschwundene seit 1932 nicht mehr gesehen. Der Zeuge berichtete, Frau Graß habe ihm bei seinen Besuchen wiederholt erklärt, sie besitze keine Schlüssel und könne ihn daher nicht einlassen. Als der Zeuge den Ludwigs am 16. Oktober 1934 zufällig auf dem Alten Markt getroffen hatte, erklärte Ludwigs, der Tante ginge es schlecht, es sei kein Umgehen mit ihr. Der Zeuge hatte anfangs einen sehr schlechten Eindruck von Ludwigs gewonnen, später habe er aber dieses Urteil geändert. In jüngerer Zeit jedoch sei er wieder zu der Ueberzeugung gekommen, daß Ludwigs ein schleichender, hinterlistiger Mensch sei.

Eine Verwandte der Frau Graß hatte diese Allerheiligen 1933 gesprochen. 1934 traf sie dann den Angeklagten allein auf dem Friedhof. Auf eine Frage nach Frau Graß hatte Ludwigs geantwortet, die Witwe sei krank, sie könne nicht laufen. Auf eine Bemerkung von Staatsanwalt Augustin, wie Ludwigs dazu komme, der Zeugin zu sagen, Frau Graß sei krank, obwohl er doch wußte, daß sie seit dem 27. Oktober verreist gewesen sei, sagte Ludwigs,

er habe keine Ursache gehabt, der Zeugin reinen Wein einzuschenken.

Als nächster Zeuge wurde ein Kellner gehört, in dessen Lokal Ludwigs im Oktober und November 1934 in Gesellschaft der Inge verkehrt hat. Ludwigs hätte auf ihn den Eindruck eines ruhigen Gastes gemacht. Der Kellner versicherte, ihm sei niemals der Gedanke gekommen, Ludwigs sei im Sinne des § 175 verdächtig.

In der Verhandlung wurde sodann die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Frau Inge wurde noch einmal über ihre Beziehungen zu Ludwigs gehört. Die Zeugin hatte aus einigen Vorgängen den Schluß gezogen, Ludwigs sei im Sinne des § 175 verdächtig. Einer der Musiker, der in der Nacht zum 15. November bei Ludwigs gewesen war, sagt aus, das ganze Haus habe auf ihn einen unheimlichen Eindruck gemacht. Er bestreitet energisch, die Verdächtigung der Inge bezüglich einer anormalen Veranlagung des Ludwigs geteilt zu haben.

Der Kapellmeister, der in dem Lokal gespielt hatte, in dem Inge als Tischdame tätig war, schilderte die Vorgänge der Nacht zum 15. November, wie sie sich in den beiden Lokalen und in der Graßschen Wohnung abgespielt haben sollten. Der Zeuge sagte, Ludwigs sei ungehalten gewesen, als die Inge nachgekommen sei, er habe geschimpft, die Frau habe ihn genug Geld gekostet.

Zuchthaus- und Gefängnisstrafen

im Prozeß gegen die Franziskanerbrüder

Koblenz, 3. Juli. Am Freitag standen in dem Sittlichkeitsprozeß gegen die Franziskanerbrüder der 30jährige Bruder Forkas und der 62jährige Bruder Emilianus vor Gericht.

Bruder Forkas entstammt einer Beamtenfamilie von neun Kindern. Er erlernte den Gärtnerberuf, arbeitete einige Jahre in verschiedenen Betrieben, wurde in Berlin arbeitslos und kam dann schließlich in das Kloster nach Waldbreitbach durch Vermittlung eines Bekannten. Der Angeklagte hat sich mit den Brüdern Emeran und Alexander eingelassen und sich an zwei schwachsinnigen Anstaltspfleglingen vergangen. Zwei Pfleglinge geben als Zeugen ruhig und sachlich eine Reihe von Brudern an, die sich mit ihnen gegen den § 175 vergangen haben, darunter besonders Bruder Forkas.

Als der Angeklagte darauf vom Vorsitzenden gefragt wird, ob es nicht ganz entsetzlich sei, mit solchen armen Menschen derartige Schweinereien getrieben zu haben, weiß der Angeklagte nur zu erwidern, daß damals die Pfleglinge geistig mehr auf der Höhe gewesen seien. Die weitere Vernehmung des Angeklagten ergab, daß er 1934 in eine Niederlassung nach Südafrika kam, Ende des Jahres zurückkehrte und dann im August 1935 freiwillig aus der Ordensgenossenschaft ausgetreten sei.

Der Staatsanwalt beantragte schließlich gegen Bruder Forkas zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus. Das Gericht schloß sich diesem Antrag an und verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzter Verbrechen gegen § 174 Abs. 1 und 175 StGB. zu der genannten Strafe sowie drei Jahren Ehrverlust.

In der Urteilsbegründung heißt es, der Angeklagte habe sich nach seinem ersten Fall mit einem Ordensbruder in keiner Weise zusammengenommen, sondern sich kurz danach an einem Pflegling vergriffen. Im gleichen Monat, in dem er die ewigen Gelübde ablegte, habe er sich an einem anderen Pflegling vergangen, Milderungsgründe seien nicht angebracht.

Der zweite Angeklagte, Bruder Emilianus, stammt aus Westfalen, wo er 1874 geboren wurde. Er erlernte nach seiner Schulentlassung das Schmiedehandwerk, war dann 16 Jahre lang in Hannover als herrschaftlicher Diener tätig. Der Angeklagte sagt, er sei immer ein frommer Mann gewesen und im Jahre 1912 aus religiösen Gründen in das Kloster gegangen. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, sich mit Anstaltszöglingen in der Niederlassung in Linz gegen § 175 vergangen zu haben. Bruder Emilianus bestritt jedoch sämtliche ihm zur Last gelegten Straftaten. Die Aussagen der Anstaltszöglinge stehen dem jedoch gegenüber, die im einzelnen eine Reihe von Vorgängen, die den Angeklagten belasten, schildern.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten nach § 175 unter Freispruch in den übrigen Fällen zu einem Jahr Gefängnis. Vier Monate der Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet.

Das Gericht war, so heißt es in der Urteilsbegründung, überzeugt, daß der Angeklagte nicht die volle Wahrheit gesagt habe und daß er sich in mehreren Fällen strafbar gemacht habe. Es betont aber sein Bestreben, nur solche Angeklagte zu verurteilen, bei denen der einwandfreie Schuldbeweis erbracht ist. Auf Grund der Beweisaufnahme mußte der Angeklagte in zwei Fällen mangels Beweises freigesprochen werden.

„Sonst würde er etwas unternehmen"

Eröffnung der Beweisaufnahme im Petrusheim-Prozeß in Kleve

Kleve, 3. Juli. Am vierten Verhandlungstag gegen die fünf Franziskanerbrüder und 14 Angeklagten wurde die Beweisaufnahme eröffnet, in der im wesentlichen das Bild über die allgemeinen Grenzverhältnisse am Niederrhein und die großen getätigten Getreideschmuggeleien in den Jahren 1930/32 durch Aussagen von Beamten der Zollfahndungsstelle Düsseldorf entrollt wurde. Immer klarer trat das Bild des Prozeßhauptbeschuldigten Adolf Keller, genannt Bruder Sigisbert, hervor, der als Hauptschuldiger an den Devisen- und Schmuggelvergehen bezeichnet werden muß.

Der Zeuge Lorenz Henkel, der früher selbst der Franziskaner-Genossenschaft angehörte, war 14 Tage mit Bruder Sigisbert zusammen auf Petrusheim. In diesem Zeitraum hat er beobachtet, daß Rinder, die erst auf holländischer Seite geweidet, sich später auf deutscher Seite befunden hatten. Bruder Julius gibt auch zu, damals fünf Tiere nachts über die Grenze getrieben zu haben. Im übrigen habe er von dem Schmuggel auf Petrusheim nur vom Hörensagen gehört. Das Gericht stellt fest, daß der Zeuge erneut versucht hat, der Waldbreitbacher Genossenschaft beizutreten und auch den entsprechenden Schritt unternommen hat, da es ihm nicht gut erginge. Würde er die gewünschte Summe nicht erhalten, „dann würde er sonst etwas unternehmen".

Auch der Generalsekretär der Franziskaner-Genossenschaft von Waldbreitbach, Robert Anderer, genannt Bruder Erhard, erfuhr von den Schmuggelgeschäften von Petrusheim. Der Generalobere, dem er davon Mitteilung machte, unternahm nichts gegen Bruder Sigisbert. Nach Aufdeckung des Schmuggels auf Petrusheim ließ er das Genossenschaftsarchiv plötzlich verlegen. Der Zeuge war hierbei behilflich, will aber wegen seiner Schweigepflicht von dem neuen Ort des Unterbringens des Archivs keine Mitteilung machen. Es ist anzunehmen, daß das Archiv wegen eventuellen belastenden Materials ins Ausland geschafft worden ist. Bezüglich der Finanzierung der Käufe auf holländischem Gebiet will der Zeuge den Bruder Sigisbert zur Rede gestellt haben. Dieser erklärte, die von ihm durchgeführte Finanzierung durch Stiftungen einer in Amerika lebenden Schwester ermöglicht zu haben.

Mit einem Sonderauftrag zur Bekämpfung des damals in Blüte stehenden Getreideschmuggels an der deutsch-holländischen Grenze war Zollsekretär Fritz Appell vom Hauptzollamt Berlin beauftragt. In der Feldscheune an der Grenze versteckt beobachtete er nachts den Getreideschmuggel ins Inland. Weitere Ausführungen dieser Art macht auch Bezirkszollkommissar Robert Grebe aus Düsseldorf. Dem namentlich 1930/32 auf Petrusheim betriebenen Schmuggel habe man wegen seiner verläßlichen Spitzeldienste schwer beikommen können. Energische Maßnahmen hätten das verbrecherische Treiben nur halb ersticken können. Gegen die angeklagten früheren Zollbeamten Schilling und Haase habe er einen gefühlsmäßigen starken Verdacht gehabt, sie aber nicht überführen können. Korrekt hätten sie sich jedenfalls nicht gegen die belasteten Schmuggler benommen. Auch die angeklagten Getreidehändler hätten allein schon wegen der übernatürlich großen Menge Getreide, die auf einmal im Handel war, Verdacht auf Schmuggelware hegen müssen. Von holländischer Vertrauensseite wisse man, daß auf der Maas manche Schiffsladung mit Getreide gelöscht worden sei, das dann später mit Lastwagen zur deutschen Grenze gebracht wurde. Oberzollsekretär Rudolf Schützmeister von der Zollfahndungsstelle Düsseldorf verbreitet sich über die unhaltbaren Zustände, die man auf Petrusheim im Juli 1935 vorfand und denen durch einen unverhofft vorgenommenen Zugriff ein Ende bereitet wurde. Die dabei getroffenen Feststellungen decken sich im wesentlichen mit den Ausführungen des Angeklagten Horstmann. Die fehlenden Geschäftsbücher habe man im Verlauf der Untersuchung in einem Versteck vorgefunden.

Die Verhandlung wird am Samstag fortgeführt.

Motorrad gegen fahrenden Zug

Zwei Personen getötet

Steinhagen (Kreis Halle in Westfalen), 3. Juli. Am Donnerstag nachmittag ereignete sich an dem schrankenlosen Bahnübergang außerhalb des Dorfes Steinhagen ein Verkehrsunglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Der Sportlehrer Werner Knappke aus Bielefeld wurde mit seinem Motorrad von einem Personenzug erfaßt und so schwer verletzt, daß er bald darauf im Krankenhaus starb. Ein auf dem Motorrad sitzender vierzehnjähriger Junge war auf der Stelle tot. Der mitfahrende Knabe stammt aus Berlin und hielt sich besuchsweise in Bielefeld auf.

Kleine Provinz-Nachrichten

Bergrutsch in der Porta. Ein Bergrutsch von nicht unbeträchtlichen Ausmaßen ereignete sich am Wittekindsberge, nahe bei Gut Wedigenstein. Zum Glück wurde außer einigen abgeknickten Bäumen kein größerer Schaden angerichtet. 20 Arbeiter sind mit den Aufräumungsarbeiten und der Beseitigung der großen Erdmengen beschäftigt, die zur Verbreiterung der Reichsstraße Bielefeld—Minden in Höhe der Gemeinde Dehme verwandt werden.

Beringung von Jungstörchen. Auf Veranlassung der Vogelwarte Helgoland wurde im Bezirk Minden eine Beringung der Jungstörche vorgenommen. In einigen Dörfern, wo sich seit langer Zeit noch viele Storchennester befinden, konnten insgesamt 62 Jungstörche in 23 Nestern beringt werden. Man rechnet in diesem Jahre mit einer Storchenzunahme um etwa 70 v. H.

Tödlicher Unfall beim Hausabbruch. Auf dem Gut Oesteröden bei Barntrup wurde der Maurer Gustav Pape beim Abbruch eines alten Hauses unter einer umstürzenden Mauer begraben. Der Verschüttete erlitt schwere innere Verletzungen und starb noch auf dem Wege zum Krankenhaus. Der Verunglückte hinterläßt Frau und drei unversorgte Kinder.

Aus dem Nachbargebiet

Stadt Wanne-Eickel

Amtmann Berkermanns letzte Fahrt. In Bad Oeynhausen wurde jetzt Eickels langjähriger Amtmann Berkermann zur letzten Ruhe gebettet. Unter den zahlreichen Kranzspenden war auch Wanne-Eickel stattlich vertreten. Die Stadtverwaltung hatte ein herzlich gehaltenes Beileidsschreiben geschickt.

Persönliches. Das 25jährige Berufsjubiläum konnte Markscheider Theodor Henneken aus der Schwerinstraße feiern. Das Oberbergamt in Dortmund übermittelte dem Jubilar Glückwünsche. — Zum Amtsgerichtsrat wurde Gerichtsassessor Dr. Eckardt vom hiesigen Amtsgericht ernannt. Er geht in dieser Eigenschaft am 1. August d. J. zum Amtsgericht Essen.

Blütenfest in Röhlinghausen. Am heutigen 4. Juli veranstaltet der Vaterländische Frauenverein Röhlinghausen in sämtlichen Räumen des Goebbelshauses ein Blütenfest, dessen Reinertrag für das Rote Kreuz bestimmt ist. Ein reichhaltiges Programm verspricht einen angenehmen Verlauf des Festes.

Schützenfestvorbereitungen abgeschlossen. Seit Wochen und Monaten ist das 1000 Schützen umfassende Schützenvolk mit der Vorbereitung des heute, Samstag, Sonntag und Montag stattfindenden Schützen- und Volksfestes beschäftigt. Im Stadtgartensaalbau findet die feierliche Proklamation von König Franz I. und Königin Marie I. statt, die Oberbürgermeister Günnewig vornehmen wird. Der Höhepunkt des Festes ist die Königsparade am Sonntag auf der Schwerin- und Scharnhorststraße. Der Festmarsch erfolgt durch folgende Straßen: Herner, Hindenburg-, Goeben-, Langekamp-, Kaiser-Wilhelm-, Hindenburg-, Moltke-, Schwerin-, Ziethen-, Hindenburg- und Wilhelmstraße. Im Stadtgartensaalbau gibt es ein Gartenkonzert und abends den Königsball.

50-Jahr-Feier der Eickeler Wilhelmschule. Im Rendelschen Saale fand aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Eickeler Wilhelmschule eine würdige Gedenkfeier statt. Rektor Strackbein begrüßte die Ehrengäste, Stadtamtmann Groll, Rektor i. R. Schwarze und Verwaltungsdirektor i. R. Sporkhorst. Stadtamtmann Groll überbrachte die Glückwünsche der Stadtverwaltung. Rektor i. R. Schwarze erzählte interessante Dinge aus dem längst verflossenen Schulleben. Direktor Sporkhorst zeigte interessante Bilder. Dann beherrschte die Schuljugend mit ihren Darbietungen das Feld. Das Schlußwort von Rektor Markus war ein Dank an alle, die zum Gelingen der Feier beigetragen hatten.

Frauenhilfe Röhlinghausen-Süd. Mit sieben Autobussen unternahm die Frauenhilfe eine Ausflugsfahrt mit dem Ziel „Hackstück" bei Sprockhövel. Superintendent Krahn hielt eine Andacht.

Blumendieb am Ehrenmal. In der Nacht zum 22. Juni wurden am Ehrenmal im Stadtteil Wanne-Süd 22 Geranien gestohlen. Ferner wurden in der Nacht zum 23. Juni aus den städtischen Grünanlagen im Stadtteil Röhlinghausen 45 Geranien, und zwar 20 im Königsgruber Park und 25 in den Anlagen am Goebbelshaus, entwendet. Wer kann bezüglich der Täter Angaben machen?

Hochbetrieb im Wanne-Eickeler Zoo. Der Wanne-Eickeler Zoo in der Flora (Marzina) weist seit einiger Zeit ständig großen Besuch auf. Am Wochenende und auch an den Wochentagen selbst ist fast ständig auswärtiger Besuch zu verzeichnen. Zechenbelegschaften und Vereine aus der Nachbarschaft kommen nach Wanne-Eickel, statten der Flora einen Besuch ab und vergessen auch nicht, den interessanten Zoo zu besichtigen.

Lehrling vermißt. Vermißt wird seit dem 22. Juni der Gärtnerlehrling Adalbert Kahlhorst, am 18. Mai 1917 zu Röhlinghausen geboren, zuletzt Wanne-Eickel, Rheinische Straße 34a, wohnhaft gewesen. Beschreibung: etwa 1,80 Meter groß, schlank, hellblondes Haar, frisches Gesicht, graublaue Augen, vollständige Zähne. Bekleidung: blaue Schirmmütze, bläulich-grauer Rock, schwarze Hose mit weißen Streifen, weißes Oberhemd mit braunen und grauen Streifen, schwarze Wollstrümpfe, schwarze Halbschuhe. Wer kann über den jetzigen Aufenthalt des Vermißten Angaben machen?

Stadt Wattenscheid

40 Jahre im Dienste der Reichsbahn. Gestern konnte der Rangiermeister Caspar Rauße auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Reichsbahn zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurden dem Jubilar viele Ehrungen zuteil. Für die Reichsbahndirektion sprach Reichsbahnoberbaurat Schleicher dem Jubilar die Glückwünsche aus. Gleichzeitig überbrachte er Glückwunschschreiben, so vom Führer und Reichskanzler Adolf Hitler und vom Generaldirektor der Reichsbahn Dorpmüller. Weitere Glückwünsche überbrachten Reichsbahninspektor Knauf für den Eisenbahnverein, Bahnhofsvorsteher Hegels, Fachschaftsleiter Schmidt für den Reichsbund deutscher Beamten und Stellwerksmeister Mißner für die Mitarbeiter des Jubilars. Dieser dankte für die ihm zuteil gewordenen Ehrungen mit bewegten Worten.

Ein Ehrentag für Polizeiobermeister Poethke. Dem Obermeister der Schutzpolizei Bernhard Poethke, der am Mittwoch sein 25jähriges Dienstjubiläum beging, wurden zahlreiche Ehrungen zuteil. Nicht nur von seiner vorgesetzten Dienstbehörde, sondern auch von der Ortsgruppe Bochum des Kameradschaftsbundes Deutscher Polizeibeamten wurden ihm Glückwünsche und Anerkennungen überreicht. Weiterhin erschienen bei ihm die Vertreter des Kreisfeuerwehrverbandes Wattenscheid, des Allgemeinen Bürger- und Schützenvereins, des SS.-Sturmes „Fritz Borawski". Aber auch aus allen Bevölkerungskreisen kamen Glückwünsche, die dem beliebten Obermeister Freude bereiteten.

Aus der Arbeit des SGV. Wattenscheid. Die gut besuchte letzte Monatsversammlung der Ortsgruppe brachte Berichte über die Wanderungen des Vormonats. Anschließend wurden die Wanderungen für den kommenden Monat festgelegt. Am 12. Juli werden das Ehrenmal der Ruhrkämpfer in Horst sowie Burg Horst und die Vynburg besucht, am 19. Juli führt die Wanderung zur Essener Vogelwarte und zum Baldeneysee, während die weitere Wanderung die Teilnehmer über Hattingen, Schulenburg und Forstermühle nach dem bekannten Ausflugsziel „Rotes Haus" bringt. Heute abend findet das Sommerfest der Ortsgruppe im Garten der Klosterschenke statt.

Die heutige Einweihungsfeier des Festspielplatzes wird eine wirkliche Großveranstaltung werden. Fast alle Wattenscheider Vereine und sonstigen Organisationen haben ihre Teilnahme zugesagt. Der Einmarsch der Formationen erfolgt ab 7.15 Uhr und muß spätestens 7.45 Uhr beendet sein, da die Einweihungsfeierlichkeiten pünktlich um 8 Uhr beginnen. Die Aufführung des Oratoriums der Arbeit von Böttcher am Sonntag nachmittag auf dem neuen Festspielplatz findet in allen Kreisen der Bevölkerung lebhafte Beachtung. Es ist mit einem starken Besuch zu rechnen. An der Aufführung sind rund 600 Sänger sowie mehrere Solisten beteiligt.

Aus dem Vinzenz-Exerzitienhause Wattenscheid-Höntrop. In diesem Monat sind im Höntroper Vinzenzhause folgende Exerzitienkurse angesetzt worden: Für Frauen vom 6. bis 10. Juli, für Männer vom 10. bis 13. Juli, für Konvertitinnen vom 20. bis 24. Juli, für Männer wieder vom 24. bis 27. Juli, für ältere Frauen und Witwen vom 27. bis 31. Juli. Die Kurse beginnen jeweils am Abend des erstgenannten Tages und endigen am Morgen des letztgenannten Tages. Anmeldungen zu den einzelnen Kursen sind an die Schwester Oberin des Vinzenzhauses zu richten.

Neubauten. Noch in keinem Jahre ist in Höntrop soviel gebaut worden wie in diesem Jahre. Auf der Lindenstraße werden mehrere Zweifamilienhäuser errichtet und ebenso auf der Höntroper Straße, wo der zur Verfügung stehende Baugrund vergeben ist. Weitere Neubauten erstehen auf der Straße „In der Hönnebecke", wie auch die Höntroper Baugenossenschaft in Kürze einige weitere Neubauten ausführen läßt. Die starke Bautätigkeit bringt auch den Wattenscheider Ziegeleien verstärkte Arbeitsmöglichkeiten, so daß die vier Ziegeleien die an sie gestellten Anforderungen kaum befriedigen können.

Schwere Verkehrsunfälle. Am 29. Juni, gegen 12.20 Uhr, wurde in Höhe des Hauses Gertrudisstraße 62 ein drei Jahre altes Kind von einem Lastkraftwagen angefahren und derart verletzt, daß es dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. — Am 2. Juli, gegen 11.50 Uhr, stürzte infolge unvorsichtigen Fahrens auf der Westenfelder Straße eine Radfahrerin von ihrem Rade. Sie zog sich einen Beinbruch zu und mußte in das Krankenhaus eingeliefert werden.

Ihren Verletzungen erlegen ist die gelegentlich eines Gewitters im Stadtteil Leithe vom Blitz getroffene Ehefrau Mai aus Köln. Das Befinden des Ehemanns hat sich gebessert.

Stadt Herne

Eine Frau vermißt. Vermißt wird seit dem 30. Juni die Ehefrau Pelania John, Herne, Bahnhofstraße 154. Sie ist am 14. Januar 1903 zu Hohensalza geboren. Beschreibung: etwa 1,56 Meter groß, untersetzt, dunkelblondes Haar (Bubikopf), graue Augen, trägt Hornbrille, hat große Ohren, vollständige Zähne. Bekleidet war sie mit einem hellen Sommermantel, schwarzem Kleid mit weißem Kragen, dunkelblauem Unterrock, fleischfarbigen Kniestrümpfen und hellen Sandalen. Sie trug einen Trauring ohne Gravierung bei sich und eine schwarze Handtasche mit Reißverschluß. Mitteilungen über den Aufenthalt der Vermißten erbittet die Kriminalpolizei.



REICHSSENDER KÖLN

Vom 5. bis 6. Juli 1936 ● Gleichbleibende Tageseinteilung:

5.55 Wetterbericht für den Landwirt
6.00 Morgenruf und Frühkonzert
6.45 Leibesübungen
7.00 Wiederholung des Morgenrufs. Zeit, Wetter, Nachrichten
7.15 Morgenkonzert
8.15 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen
8.20 Frauenturnen
9.45 Zeit, Wetter, Nachrichten
13.00 Mittagsmeldungen I
14.00 Mittagsmeldungen II
15.30 Wirtschaftsmeldungen
18.40 Vom Tage
18.50 Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht
20.00 Erste Abendmeldungen
22.00 Zeit. Wetter. Nachrichten

SONNTAG

6.00 **Bremer Hafenkonzert** an Bord des KdF.-Dampfers „Der Deutsche"
8.00 **Funk ins Blaue**
9.15 **Gott der Herr ist Sonne und Schild** (Pfarrer Lizentiat Radecke). Singgemeinde Oberhausen (Heinrich Schweinsberg)
10.00 **Musik am Sonntagmorgen** (Schallplatten)
11.00 **„Ehrt die Arbeit deutscher Winzer!"** Ein Preislied auf den Wein
11.25 **Kantate von Johann Sebastian Bach:** Herr, gehe nicht ins Gericht. Das Stadt- und Gewandhaus-Orchester zu Leipzig; der Thomanerchor; Helene Fahrni (Sopran); Dorothea Schröder (Alt); Paul Reinecke (Tenor); Johannes Oettel (Baß); Prof. Friedrich Högner (Orgel); Thilo Heuck, Karl Frehse (Horn), Friedbert Sammler (Cembalo); Rudi Kempe (Oboe); (Thomaskantor Prof. D. Dr. Karl Straube)
12.00 **Weltringsendung:** Eine Botschaft des Olympischen Komitees der Welt an Deutschland zur 11. Olympiade (Vom Deutschlandsender: Reichssendung)
12.30 **Musik am Mittag.** Das Westdeutsche Kammerorchester (Hermann Hagestedt); Friedrich Eugen Engels (Tenor); Hubert Kirsch (Bariton). 1. Vorspiel: „Die Puppe" (Audran). 2. Karussell (Kick-Schmidt). 3. Vor meinem Vaterhaus steht eine Linde, Lied (Stolz). 4. Indische Gaukler, Intermezzo (Siede). 5. Prima Ballerina, Walzer (v. d. Berg). 6. Melodisches Intermezzo (Kötscher). 7. Leichtes Blut, Galopp (J. Strauß). 8. Du bist das Glück (Roonthal). 9. Die Berge hoch, Alpenliedermelodie (Pachernegg). 10. Heimat, Grenzlandlied (Strecker). 11. Amphytrion, Walzer (Doelle). 12. Erinnerung an Sorrent, Lied (de Curtis). 13. Melodien aus „Frühlingsluft" (Strauß-Reiterer)
14.00 **Wir reisen an die See.** Kinderstunde
14.30 **Lustiger Rätselfunk**
15.00 **Viel Freuden mit sich bringet die schöne Sommerzeit**
15.40 **Lippische Heimatklänge.** Funkbericht aus Detmold
16.00 **Unterhaltungskonzert** (Von Leipzig). Funkorchester (Th. Blumer) und ein Blasorchester; dazwischen: Großer Preis von Europa für Motorräder
18.00 **Wo bist du, Kamerad?** Funkappell alter Frontsoldaten
18.30 **Ernst und heiter und so weiter**
19.30 **Kreisgruppenturnfest Linker Niederrhein**
19.45 **Sportfunk**
20.00 **Westdeutsche Funkauslese.** Frischer Auftrieb am Volksjender
22.25 **Die Provinzialpferdeschau in Köln** (Hermann Probst)
22.35 **Fidele Sommernacht.** Cläre Hansen (Sopran); Clemens Kaiser-Breme (Bariton); Elfriede Dikopp (Klavier); Hermann Faßbender (Klavier); das Kleine Orchester (Leo Eysoldt); der Kölner Jugendchor unter Leitung von Käthe Buß-Schmitz, Paul Klug (Klavier). Sprecher: Martha Walter, Marita Gründgens, Kurt Ehrhardt. Spielbuch und Spielleitung: Alfred Erich Sistig

Deutschlandsender: 16.00: Unterhaltungskonzert. **18.00:** Schöne Melodien. **20.00:** Zauber des Instruments. Ein Konzert mit Solisten. **22.30:** Eine kleine Nachtmusik. **23.00:** Wir bitten zum Tanz!

MONTAG

10.00 **Der kluge Soldat** und seine gewandten, schnellen und starken Gesellen. Ein Märchenspiel, frei nach Grimm (Von Stuttgart)
10.30 **Was brachte der Sportsonntag** (Richard Heinemeyer)
12.00 **Die Werkpause.** Uebertragung aus der Krefelder Verkehrs-AG. Es spielt die Musikabteilung der Vereinigung Krefelder Straßen- und Eisenbahner
13.15 **Schloßkonzert.** Das Niedersächsische Sinfonieorch. (Otto Ebel von Sosen); das Niedersächsische Vokalquartett. 1. Ouvertüre über das Lied „Ueb' immer Treu' und Redlichkeit" (Hartung). 2. Vier deutsche Volkslieder mit Streichorchesterbegleitung: Es waren zwei Königskinder; Am Brunnen vor dem Tore; Ach, du klarblauer Himmel; Das Lieben bringt groß' Freud'. 3. Bauerntänze (Heddenhausen). 4. Tanzende Müllergesellen (Rathke). 5. Phantasie über das Volkslied „Loreley" (Lehnhoff). 6. Ins blühende Land, Marsch (Schmidt-Hagen)
14.15 **Die Funkschrammeln spielen.** Heinz Hoersch (Tenor); Akkordiontrio: Willi Jansen, Willi Meyer und Hermann Arzig. 1. Mit Standarten, Marsch (Blon). 2. Ich trag' eine Liebe im Herzen mein, Lied (Kühn). 3. Min Deern, Polka (Drewermann). 4. Feuerblumen, Tango (Kötscher). 5. Schönau, mein Paradies (Kutschera). 6. Polospiele, Intermezzo (Fetras). 7. Dann geh ich hinaus in den Wiener Wald, Lied (Stolz). 8. Italienische Dorfmusik, Walzer (Baltimore)
15.00 **Nachklänge vom Westfalentag in Soest.** „Westfalen und Niederdeutschland"
16.00 **Unterhaltungskonzert.** Das Große Orchester (Otto Julius Kühn); Annemarie Richartz (Koloratursopran). 1. Wiener Jubel, Ouvertüre (Suppé). 2. Arie der Titania aus „Mignon" (Thomas). 3. Melodien aus „Zar u. Zimmermann" (Lortzing). 4. Faust-Walzer (Gounod). 5. Kleine Suite (Bizet). 6. Sternschnuppen, Walzer (Czernik). 7. Mit leichtem Sinn, Marsch (Kletzki)
17.00 **Kindheitsträume, Jugendluft, Flegeljahre.** Eine Hörfolge vom unbeschwerten Leben von A. Arth. Kuhnert (Albert Oettershagen)
18.00 **Fröhlicher Alltag** (Von Stuttgart). **Ein buntes** Konzert. Das Rundfunkorchester; Carla Spletter (Sopran); Karl Jauß (Tenor); die Stuttgarter Volksmusik mit Hans Hanus und Eduard Pöltner; Hubert Giesen (Klavier); Kurt Dörflinger (Saxophon) (Gustav Görlich)
19.00 **Deutsche Hausmusik.** 1. Teil. 1. Händel: Kammertrio Nr. 22, für zwei Violinen, Violoncell u. Cembalo. 2. Drei Stücke für Klavier: a) Christoph Graupner: Air und Gavotte; b) Gottfried Grünewald: Sarabande a-moll; c) Gottlieb Muffat: Menuett D-dur. 3. Händel: 5. Sonate für Flöte und Klavier F-dur. — 2. Teil. 1. Robert Franz: a) Drei Lieder für Sopran: Gute Nacht; Lieber Schatz, sei wieder gut; Schweizerlied; b) Drei Lieder für Bariton: Stille Sicherheit; Liebchen ist da; Nun holt mir eine Kanne Wein. 2. Julius Weismann: Sommerland, für Klavier. Armin Knab: Lindegger Ländler; Martin H. Steinkrüger (Klavier und Cembalo); Reinhard Fritzsche (Flöte); Isabella Schmitz und Josefa Kastert (Violine); Henki Welling (Cello); Lore Schröter (Sopran); Heinz Allhoff (Bariton)
19.45 **Kleine Bücherkunde**
20.10 **Westdeutsche Wochenschau** (Dr. Ernst)
21.00 **Unterhaltungskonzert.** Das Kleine Orchester (Leo Eysoldt); Friedrich Eugen Engels (Tenor). 1. Vorspiel zu „Rübezahl" (Weber). 2. a) Intermezzo (d'Albert); b) Scherzo (R. Strauß). 3. a) Am Rhein, bei St. Goar (Robrecht); b) Rheinland, Lied (Heuken). 4. Melodien aus „Boris Godounow" (Moussorgsky). 5. a) O komm im Traum, Lied (Liszt); b) Es muß ein Wunderbares sein, Lied (Liszt). 6. Bacchanal aus dem Ballett „Die Jahreszeiten" (Glazounow). 7. Kaiserwalzer (Joh. Strauß)
22.20 **Das Schatzkästlein:** die Sonatinen D-dur und a-moll (Franz Schubert), gespielt von Walter Schneiderhan (Violine) und Karl Delseit (Klavier)
23.00 **Musik zur Guten Nacht** (Von Breslau). Es spielt die Waldenburger Bergkapelle (Max Kaden). 1. Capriccio Italien (Tschaikowsky). 2. Ueber Länder und Meere, Suite (Geisler). 3. Ungarische Rhapsodie Nr. 9 (Liszt). 4. Jubel und Trubel, Walzer (Lautenschläger). 5. Voran die Regimentsmusik (Männecke)

Deutschlandsender: 19.00: Und jetzt ist Feierabend! **21.00:** Die vier Gesellen. Eine Komödie. **22.30:** Eine kleine Nachtmusik. **23.00:** Musik zur „Guten Nacht"

Gottesdienst der evgl. Gemeinden

Sonntag, 5. Juli.
(Ohne Gewähr.)

Sammlung für den Provinzialverband für Innere Mission.

Christuskirche. 9.45: Schneider; KGD. 11.15: Matthieu; 15: Tauffeier, Matthieu.

Friedenskirche. 9.30: Liz. Lotz; KGD. 11: Winnacker; 12.15: Tauffeier, Winnacker.

Lutherkirche. 9.45: Hardt; KGD. 11: Schmidt II; 12: Tauffeier, Schmidt II.

Pauluskirche. 8: Hardt; 9.30: Dr. Ehrenberg, mit Vorbereitung und Feier des hl. Abendmahles; 17.15: Liz. Lotz.

Johanneskirche. KGD. 11.15: Henrici.

Krankenhauskapelle. 9.30: Zander.

Gerichtsgefängnis. 8: Klose.

Herberge zur Heimat. 9: Fester.

Wochengottesdienst: Do 20: in der Friedenskirche, Winnacker.

6. Bezirk (Gemeindeheim). So 11.15: KGD., Scherler; 12: Christenlehre, Ehrenberg. Mo und Di 16 bis 18: Jungbibelschar. Di 20: Freundeskreis. Mi 20: Bibel- und Bekenntnisstunde. Do 20: Jugendbibelstunde. Fr 20: Bibellesestde.; 20.45: Helferstunde.

7. Bezirk (Jugendheim): Di 20: Frauenhilfschor; 16: Katechumenen- und Konfirmandenmädchen; 19.30: Bibelstunde für die weibl. Jugend. Mi 15.30: Bücherausgabe; 16: Frauenhilfe. Fr 20: Bibelstunde.

10. Bezirk (Wichernhaus). Mo 20: Jungmädchenverein: Frauenhilfschor. Mi 16: Frauenhilfe; 20: Bibelstunde. Do 20: Wochengottesdst. Fr 18 bis 21: Jugendarbeit.

Bibelstunden. Mi 20: Gemeindehaus am Moltkemarkt und Düppelstraße 25. Do 20: Vereinshaus und Fahrendeller Str. 14.

Kirchenchöre. Christuskirche: Mo 20.15: die Damen, 20.45: die Herren im Vereinshaus. Friedenskirche: Di 20.15: die Herren, 20.45: die Damen im Gemeindehaus am Moltkemarkt. Lutherkirche: Do 20: Vereinshaus. Pauluskirche: Fr 20.15: Vereinshaus.

Jugendschar Bochum-Altstadt, Jugendheim, Fahrendeller Str. 14. Mo 20: Lautenstunde für Fortgeschrittene. Di 20: Gemeindejugendstunde für Mädchen von 14 bis 16 Jahren. Mi 20: Singabend. Do 20: Handarbeitsabend für Verlosung. Mo 15 bis 17: Jungscharstunde für Mädchen von 8 bis 10 Jahren; 17 bis 19: Jungscharstunde für Mädchen von 10 bis 12 Jahren. Di 17 bis 19: Jungscharstunde für Mädchen von 12 bis 13 Jahren. Mi 17 bis 19: Jungscharstunde für Mädchen von 13 bis 14 Jahren. Do 15.30: Stunde für Schülerinnen von 14 Jahren an aufwärts.

Missionsfrauenverein. Di, 7. 7., 15: im Vereinshaus, Mühlenstraße.

Kirchlich-evangel. Gemeinschaftsverein, Bochum, Adolfstr. 20. So 10: Sonntagsschule; 13.30 bis 15: Posaunenchor; 15 bis 17: Gemischter Chor; 17.15: Evangelisation. Mi 15: Frauenstunde. Do 20: Bibelstunde.

Landeskirchl. Gemeinschaft „Melanchthon", Königsallee 163. So 14: Kinderstunde; 18.30: Evangelisationsstunde. Di 16: Frauenstunde. Do 20: Bibelstunde. Sa 20: Männerstunde. — Näh- und Handarbeitsschule, Königsallee 163: Vormittags-, Nachmittags- und Abendkurse. Anmeldungen können täglich in der Nähschule als auch bei den übrigen Schwestern erfolgen.

Jugendbund für entschiedenes Christentum, Königsallee 163. So 15: junge Männer, Jugendbundstde. 16.15: junge Mädchen, Jugendbundstunde.

Zweigstelle Konfirmandensaal Weilenbrink (Johanniskirche). Mi 20: Evangelisationsstunde.

Stadtmission Bochum, Joachimstraße 8. So 14: Sonntagsschule; 17: Bibelstunde. Mi 15.30: Frauenstunde; 20.15: Jugend. Do 20.15: Bibelbesprechstunde. So, 12. Juli, 16: Vierteljahrsfeier mit Kaffee (30 Rpf.). Im Anschluß: Vorstandssitzung.

B.-Engelsburg, Betsaal. Jeden Di 20: Bibelstunde.

B.-Hamme, Glückaufstraße 33. Fr 16: Bibelstunde für jedermann.

Christl. Verein Junger Männer, E. V., Oskar-Hoffmann-Straße 14. Jungmännerkreis: So 20: „Aus dem Leben des Erfinders Baurat Wilh. Schmidt", W. Hellwig. Do 20.15: Bibelarbeit: „Im Auftrage des Höchsten", Apostelgeschichte 15, 30 bis 16, 23, Herr Beckers. — Evg. Jugenddienst 1: Heim: Oskar-Hoffmann-Str. 14: Mo 20: Im Kreis um die Bibel, Fr 20: Im Geist echter Kameradschaft. Heim: Gemeindehaus, Moltkemarkt: Die Jugenddienststunde findet im Heim Oskar-Hoffmann-Str. 14 statt, und zwar Mo und Fr 20. Heim: Wichernhaus, Castroper Str. 235 c: Fr 19: Jugenddienststunde. — Evang. Jugenddienst 2: Mo 17: Jungendienststunde. — Verheiratete Mitglieder und ältere Freunde: Di 20.15: Bibelstudium. — Frauen- u. Mütterkreis: Di 14: Treffen im Heim zum Ausflug nach Schloß Berge.

Altenbochum. So 10: Hauptgottesdienst, Sup. Niederstein; 11.15: KGD., Sup. Niederstein; 12.15: Taufen, Sup. Niederstein; 20: Gemeinschaftsstunde. Mo 16: Bibelschar (3. und 4. Schuljahr); 17.30: Bibelschar und Knabenbibelschar (5. und 6. Schuljahr, Konfirmandenschar); 20: Singekreis. Di 20.15: Bibelstunde für die weibl. Jugend; 20: Schulgemeinde. Mi 20: Gemeindebibelstunde im Lutherhaus, Brühmann. Do 15.30: Frauenhilfsstunde im Lutherhaus; 17.30: Bibelschar 5; 20: Bibelstunde für die männliche Jugend; 20: Kirchenchor. Fr 17: Bibelschar (Katechumenen).

B.-Engelsburg. So 8: Frühgottesdienst im Kindergarten, Bach. Mo 19.30: Männerabend. Di 16: Frauenhilfe. Mi 20: Bibelstunde. Do 17: Frauenchor.

Gerthe. So 9.30: Hauptgottesdienst, Vogt; 10.30: KGD. Mo 17: Bibelstunde für die Mädel von 12 bis 14 Jahren; 20: Bibelstunde für die weibliche Jugend in Bethanien und für die männliche Jugend im Jugendheim; 20: Jungmütterzusammenkunft in Bethanien. Di 17: Frühandacht in der Kirche; 20: Bezirksbibelstunde für das Mittelfeld und den Krav. Mi 20: Gemeindebibelstunde im Konfirmandensaal. Do 15: Arbeitsstunde der Frauenhilfe; 15.30: Bibelstunde für die Mädel von 10 bis 12 Jahren; 17: Bibelstunde für die Jungen im Jugendheim: 20: Bezirksbibelstunde für Klüsenerstraße; 20: Jugendchor in Bethanien. Fr 7: Frühandacht in der Kirche; 20: Helferkreis des KGD. Sa 19.30: Betstunde der Gemeinschaft.

B.-Hamme. Frühgottesdienst an der Maarbrücke 8: Bach; Hauptgottesdienst in der Kirche 9.45: Bach; in Wegescheid 9.45: Schroer; Taufstunde in der Kirche 14: Kraemer, im Gemeindehaus 12: Bach. — Bibelstunden: Mi 20: an der Maarbrücke; 20: in Wegescheid (Bekenntnisstunde). Do 20: im Gemeindehaus. — Vorbereitung zum KGD. 1: Fr 20: im Gemeindehaus; 2: Fr 20: in Wegescheid. — Vereine: Frauenhilfe: Do 15: 1. Bezirk. — Jungmütterabend: Mo 20: 2. Bezirk. Di 20: 3. Bezirk. — Männerabend: Mo 19.30: im 1., 2. und 3. Bezirk. — Blaukreuzverein: So 16.30: im Kirchsaal. Do 20: in Wegescheid. — Evangel. Gemeindejugend: a) männliche: Mo 20: Bibelgruppe (14- bis 18jährige); 20: Posaunenchor. Di 17: Bibelschar (10- bis 14jährige); 20: älterer Jungmännerkreis; b) weibliche: Mo 20: Singstunde. Di 17: Bibelscharstunde (10- bis 14jähr.); 20: Scharabend. Do 20: Scharabend. — Kirchenchor: Mi 20: im Gemeindehaus.

Hiltrop. So 9.30: Gottesdienst (Posaunenchor), anschließend Beichte und hl. Abendmahl; 11: Kindergottesdienst; 11.45: Taufen. Mi 20: im Konfirmandenraum der Kirche: Bibelstunde. Do 20: Jugendbibelstunde fällt für Juli und August aus.

Hofstede-Riemke. So 8: Pitsch; 10: mit Beichte und Feier des hl. Abendm., Pitsch; 11.15: KGD., Pitsch, 12: Taufstunde. Mi 20: Bibelstde. im Lutherhaus, Mühge; 20: Bibelstunde im Kindergarten an der Riemker Straße, Pitsch. Fr 20: Vorbereitung für den KGD. — Vereine: Männliche Jugend: So 15: Jugendbibelstunde. Mi u. Fr 17.30: Jugendbibelschar — Weibl. Jugend Hofstede-Riemke: So 15 und Mo 20: Jugendbibelstunde. Mo und Di 17.30: Jugendbibelschar. — Weibl. Jugend Marmelshagen: Di 20: Jugendbibelstunde. — Frauenhilfe Riemke: Do 14: Ausflug. — Frauenhilfe Marmelshagen: Di 13.30: Ausflug. — Frauenmissionsverein Marmelshagen: Do 16.30: Versammlung. — Evang.-kirchl. Männerdienst Hofstede-Riemke: So: Ausflug, Treffpunkt morgens 7: Bahnhof Riemke. — Kirchenchor: Di 20.30. — Blaukreuzverein: So 16; Do 20.

Linden. So 8: Bäumer; 9.30: Bäumer; 11: KGD.; 12: Taufen. Mi 17: Taufen, Bäumer. — Vereine: So 14: Jungschar; 15: Wartburgverein; 16: Jungmädchenverein. Di 19.30: Bibelstunde für junge Mädchen; 20: Kirchenchor. Mi 19: Gesangstunde der Frauenhilfe Linden. Do: Frauenhilfe Linden.

Dahlhausen. So 9.30: Neubaus; 11: KGD.; 12: Taufen. — Vereine. Mo Jungmädchenverein. Mi 16.30: Gesangstunde der Frauenhilfe; 20: Bekenntnisbibelstunde. Fr: Jungmädchenverein.

Uemmingen. So 10: Waldgottesdienst auf dem Ruhrlandheim, Kuhlmann. An diesem Gottesdienst nehmen bei gutem Wetter auch die Kinder des Kindergottesdienstes teil. Mo 20: Bibelbesprechung der jungen Mädchen in Querenburg. Mi 17: Chorstunde in der Frauenhilfe; 20.30: Bibelstunde der Jungschar in Querenburg. Do 15: Arbeitsstunde der Frauenhilfe; 20.30: Vorbereitung für den KGD. Fr 20: Bibelstunde in Laer.

Wiemelhausen. Melanchthon: So 8: Bertelsmann; 9.45: Engelbert (anschließend Beichte und Feier des hl. Abendmahles); 11.15: KGD. u. Kirchentaufen. Di 20: Kirchenchor. Mi 20: Bibelstunde. Fr 18: Jungmädchenbibelkreis; 20.15: Helferkreis. Bergmannsheil: Di 19.30: Sassenberg. Petrikirche: So 8: Frühandacht. — Petrikirche: So 8: Frühandacht (Christenlehre), Niedermeier; 9.30: Gottesdienst, Bertelsmann; 11: KGD. Niedermeier. Mo 19.30: Jugendbibelstunden; Di 15.30: Frauenhilfe, Niedermeier; 18: Frauenchor. Mi 20: Bibel- und Bekenntnisstunde, Niedermeier. Fr 20: Vorbereitung zum KGD. — Ruhrlandheim, Waldkirche: So 10: Gottesdienst.

B.-Stiepel. So 8.30: Gottesdienst in der Kirche, Husemeyer; 9.15: KGD.; 10: Gottesdienst im Lutherhaus, Husemeyer; 11.15: KGD.; 10.30: Gottesdienst in Buchholz, Mitwirkung des Posaunenchors. Mi 20: Bibel- und Bekenntnisstunde im Lutherhaus. — Jungmütterabend: Mo 20: im Lutherhaus. Jugendschar: Dorf: Di 19.30, Haar: So 15.30, Di 19.30. Bibelschar: Mädchen: Mi 15, Fr 15; Bibelschar: Knaben: Mi 16.30. — Frauenchor: Dorf: Di 18; Haar: Mi 17. Kirchenchor: Do 20. Posaunenchor: Mi 20.45.

Harpen. So 9.30: Gottesdienst im „Lobetal"; 10.45: KGD.; 15: Feier des Jahresfestes des Missionsvereins im „Lobetal". Di 20.15: Bibelstunde in Kornharpen. Mi 20.15: Bibelstunde in Kirchharpen. Do 16: Frauenhilfe bei Berghaus. Fr 20: Bibel- und Gebetsstunde im „Lobetal"; 20.15: Vorbereitung des KGD. So (Beichte und Abendmahl). Beichte um 9; Hauptgottesdienst um 9.30; KGD. 10.45; 11.30: Taufe, Pf. Leich. Mi: Bibelstunde in Kornharpen.

Hordel. 8: Gottesdienst, Pastor Abendroth; 9.30: KGD. im Gemeindehaus, Past. Abendroth; 10: Gottesdienst, Past. Höffer; 11.15: KGD. in der Kirche, Past. Höffer. Do 20: Bibelstunde im Gemeindehaus, Past. Abendroth; 20: Bibelstunde im Kindergarten, P. Höffer.

Weitmar. So 9: Gottesdienst im evg. Vereinshaus Weitmar-Mark, P. Jungcurt; 9.45: Hauptgottesdienst in der Kirche, P. Sauer; 10.15: KGD. im evg. Vereinshaus Weitmar-Mark; 12: Kirchentaufen, P. Sauer; 17: Evg. Männerdienst im Gemeindesaal neben der Kirche fällt aus. Mi 20: Bibelstunde im evg. Vereinshaus Weitmar-Mark. Do 15: Frauenhilfe Bärendorf-Süd; 15: Frauenhilfe Eppendorfer Heide; 16: Frauenhilfe Weitmar-Mark; 19.30: Weibl. Jugend im evg. Vereinshaus Weitmar-Mark; 20: Gemeinschaftsstunde im Gemeindesaal neben der Kirche. Fr 20: Bibelstunde in Eppendorf bei Hill.

Werne. So 8: Frühgottesdienst; 9.45: Hauptgottesdienst mit Kirchentaufen, Past. Schmerkotte; 11.15: KGD.; 17: Bibel- und Gemeinschaftsstunde; 18: Blaukreuzstunde im Oberlinhaus; 19: Blaukreuzstunde im Gemeindehaus.

Kreta. 10: Gottesdienst; 11.15: Kindergottesdienst.

Langendreer. So 7.30: Morgenwache; 9.30: Gottesdienst, P. Schilling (Tauffonntag); 11: KGD.

Wattenscheid. Friedenskirche: 8: Frühgottesdienst; 10: Hauptgottesdienst; 14: KGD.; 15: Taufen. — Alte Kirche: 10.15: Hauptgottesdst. Ev. Krankenhaus: 10: Hausandacht. Kapelle zu Höntrop: 9.30: Hauptgottesdienst. Gemeindehaus Leithe: 10: Hauptgottesdienst. — Jeden Do abend: Bibelstunde der Reichskirchengemeinde.

Wanne. Christuskirche: 8: P. Bunte; 9.45: P. Engel, Abendmahl; 11.30: KGD.; 12.30: Taufe. — Lutherkirche: 9.45: P. Bunte; 11.30: KGD.; 12.30: Taufe. Do 15.30: Taufe. — Amtswoche: P. Engel.

Eickel. Johanniskirche: 7.30: Frühgottesdienst, P. Reuter; 9.30: Hauptgottesdienst, P. Maennel, anschließend: Taufgottesdienst, P. Reuter, da kein KGD. — Ev. Krankenhaus: 9.30: Gottesdienst in der Kapelle, P. Reuter.

Eickel. 7.30: Vikar Gossing.; 9.30: Past. Stolze (Vorbereitung und Feier des hl. Abendmahls): 9.30: (Krankehaus): Vikar Gossing.

Röhlinghausen. 8: Frühgottesdst., Sup. Krahn; 9: Vorbereitung zum hl. Abendmahl; 9.30: Hauptgottesdienst, P. Tigges (nach dem Hauptgottesdienst findet die Feier des hl. Abendmahles statt, wozu die Gemeindeglieder herzlich eingeladen werden); 11: KGD., Sup. Krahn; 12.30: Taufen. — Fr 20: Gemeindebibelstunde.

Gottesdienst der kath. Gemeinden

Sonntag, 5. Juli 1936.
(Ohne Gewähr)

Propstei. 6: hl. M.; 6.45: hl. M. m. Pr. und gem. hl. Kommunion des Josefsvereins und der übrigen Männer sowie der 1., 2. und 3. Knabenklasse. 7.45: hl. M. m. Pr. und gem. hl. Komm. der Frauen und Mütter; 9: hl. M. für Gymnasium und Oberrealschule; 10: feierliches Hochamt zu Ehren Mariä Heimsuchung; 11.15: hl. M. m. Pr. 14.30: Christenlehre und Segen, danach stille Anbetung. 20: Freudenreicher Rosenkranz mit Segen. — An den Wochentagen ist jeden Mittag um 14 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten, danach stille Anbetung. 20 Uhr: Komplet, Segen und Repositio.

Christ-König (Franziskanerkloster). 6: erste hl. M. ohne Pr.; 7: hl. M. m. Pr. und gem. hl. Komm. aller Männer der Gemeinde (des Männerapostolates, des Rochusvereins u. der St. Ferdinandusgilde). 8.15: Kindermesse m. Pr.; 9.30: Hochamt m. Pr.; 11: letzte hl. M. m. Pr.; 14.30: Christenlehre über den 7. Glaubensartikel. 20: Festandacht zu Ehren der Heimsuchung Mariens.

St. Marien. 5.40: erste hl. M.; 7.15: Frühmesse m. Pr.; 8.30: dritte hl. M. m. Pr.; 9.30: Hochamt m. Pr.; 11: letzte hl. M. m. Pr.; 20: Muttergottesandacht (Sursum corda Nr. 273) mit sakramental. Segen.

St. Joseph. 6.15: stille hl. M.; 7.30: hl. M. m. Pr., gem. hl. Kommunion der Männer; 8.45: hl. M. m. Pr.; 10: feierliches Hochamt zu Ehren der Gottesmutter; 11.15: letzte hl. M. m. Pr. Nach den hl. Messen sammeln vor den Kirchtüren Vinzenzbrüder für ihre Armen; 14: Muttergottesandacht mit anschließendem Opfergang für den Kindheit-Jesu-Verein; 16: Andacht mit Standesvortrag für die Frauen und Mütter.

St. Antonius. 6.30: erste hl. M.; 8: Frühm. m. Pr.; gem. hl. Kommunion der Schulmädchen; 9.30: Hochamt; 11: letzte hl. M. m. Pr.; 14.30: Muttergottesandacht.

Klosterkirche der Redemptoristen. 5 und 6: stille hl. M.; 7: Singmesse m. Pr.; 7: Auszug der Wallfahrer nach Neviges; 8: Hochamt m. Pr.; 9: Gottesdienst für die höheren Mädchenschulen; 10.30: polnischer Gottesdienst ohne Pr.; 16.40: Rosenkranz, Predigt und Andacht mit sakramentalem Segen; gegen 20: feierlicher Schluß der Nevigeswallfahrer. An Werktagen: 6, 7 und 8: stille hl. M. Montags 8: Segensmesse zu Ehren des hl. Gerhard. 20: Segensandacht. Dienstag und Donnerstag 8: Gemeinschaftsmesse

St. Meinolphus. 6: hl. M.; 7: hl. M.; 8: Schülermesse; 9: Kindermesse; 10: Hochamt; 11.30: hl. M. 15: Christenlehre; 20: Andacht.

St. Johannes, B.-Wiemelhausen. 6.30: erste hl. M. mit gem. hl. Kommunion der Kinder der 1. Kl. sowie d. Männer d. Gemeinde, insbesondere des Männerapostolates; des Männervereins und des St.-Johannes-Vereins; 7.30: Frühmesse mit Generalkommunion der Jungfrauen aus Anlaß des Jubiläums der Kongregation; 8.45: hl. M. m. Pr.; 10: Hochamt m. Pr.; 14.30: Muttergottesandacht mit Segen; 15.15: polnische Rosenkranzandacht; 16: Festandacht der Jungfrauenkongregation mit Vortrag und Segen.

Wallfahrtskirche, B.-Stiepel. 7.35: Frühmesse; 10: Hochamt; 16 und 17.30: Andacht. — Mittwoch 10: Hochamt und von 14 bis 18: Aussetzung mit Pr. um 15 Uhr.

St. Liborius, B.-Grumme. 7: hl. M. und gem. hl. Kommunion aller Jungfrauen und Predigt für die Jungfrauen; 8: Austeilung der hl. Kommunion; 8.30: hl. M. m. Pr. und gem. hl. Kommunion des Knappen-Arbeitervereins, des Männerapostolates und der Klasse 1a; 10: Hochamt ohne Pr., wegen des Einkehrtages der Jungfrauen; 14.30 Andacht; 15: Taufe.

Hl. Kreuz. 6.30: Austeilung der hl. Kommunion; 7: hl. M. m. Pr. und gem. hl. Kommunion der Männer (Männerverein und Ehrengarde); 8.30: hl. M. m. Pr. und gem. hl. Kommunion der Mädchen; 10.30: Hochamt m. Pr.; 14.30: Muttergottesandacht.

Herz Jesu, B.-Hamme. 6.20: Austeilung der hl. Kommunion; 6.30: hl. M.; 7.30: Austeilung der hl. Kommunion; 8: hl. Messe mit Predigt; 9.30: Hochamt mit Predigt; 11: hl. M. m. Pr.; 14.30: Christenlehre mit Andacht.

Herz Jesu, B.-Hordel. 6.30: erste hl. M.; 8: Frühmesse m. Pr.; 10: Hochamt m. Pr.; 14.30: Andacht.

St. Anna, B.-West. 7: hl. M. mit Gesang und Pr.; 8.30: Kindermesse m. Gesang u. Pr.; 10: Hochamt m. Pr. Im Hochamt ist die äußere Feier des Festes Mariä Heimsuchung. 15: Taufe. 19.30: feierliche Muttergottesandacht mit Segen.

St. Franziskus, B.-Riemke. 6.15: hl. M.; gem. hl. Kommunion des polnischen Rosenkranzes; 7.15: hl. M. m. Pr.; gem. hl. Kommunion der Alten Schule sowie des Männerapostolates und des Bergmannsvereins; 8.30: hl. M. m. Pr.; 9.30: Hochamt m. Pr.; 11: letzte hl. M. m. Pr.; 14.30: Andacht; 15: Taufen; 16: poln. Rosenkranzandacht.

Dreifaltigkeit, Bochum. 6.30: hl. M.; 8: hl. M. m. Pr. und gem. hl. Kommunion der Männer und aller Mädchenklassen; 10: Hochamt m. Pr.; 14.30: Muttergottesandacht; 18: Andacht und Ansprache für den 3. Orden.

St. Franziskus, B.-Weitmar. 6.15: Frühmesse als Gemeinschaftsmesse; 7.20: Austeilung der hl. Kommunion; 7.30: zweite hl. M. als Betsingmesse m. Pr.; 8.45: Hochamt m. Pr.; 10: Kindermesse mit christl. Unterricht; 11: letzte hl. M. m. Pr. 14.30: Christenlehre; 15.30: Taufen; 16: polnischer Rosenkranz; 20: Andacht für die Gemeinde.

Liebfrauen, B.-Linden. 6.50: Austeilung der hl. Komm. an Jünglinge, Frauen und Jungfrauen; 7: hl. M. m. Pr.; gem. hl. Kommunion der Männer; 8.05: hl. M. mit Ansprache für die Kinder; gemeinsch. hl. Kommunion der Kinder der unteren Klassen; 9: Hochamt m. Pr.; 10.30: hl. M. m. Pr.; 14.30: Andacht; 15.15: hl. Taufe.

St. Michael, B.-Dahlhausen. 7.30: Frühmesse m. Pr.; gem. hl. Kommunion der Oberklassen, des Männerapostolates und der polnischen Vereine; 10: Hochamt m. Pr.; 15: Andacht; 16: polnische Andacht u. Predigt.

Fronleichnam, B.-Laer. 6.25: Austeilen der hl. Kommunion; 6.30: Frühmesse mit Pilgerkommunion. Um 8.10 Uhr zieht die Pilgerprozession aus der Kirche, um nach Stiepel zu wallfahrten. Um 10 Uhr ist in B.-Laer wie gewöhnlich das Hochamt. Als Nachmittagsandacht dient in Laer die Dankandacht der Pilger, die zwischen 17 und 17.30 Uhr wahrscheinlich beginnen kann.

Liebfrauen, B.-Altenbochum. 6.30: Frühmesse m. Pr. und gem. hl. Kommunion der Mitglieder des Mütter- und Elisabethvereins sowie aller übrigen Frauen. 8: hl. M. m. Pr. und gem. hl. Komm. der Kinder aus der Joseph- und Wilhelmschule; 9.30: Levitenamt m. Pr. und Generalkommunion der Jungfrauen der Gemeinde. Im Levitenamt sind sämtliche Bänke des Mittelschiffs für die Jungfrauen reserviert; es wird dringend gebeten, sich dieser Anordnung fügen zu wollen. Die Mädchenklassen haben ihren Platz in den ersten Bänken des linken Seitenschiffes. 11: letzte hl. M.; 14.30: Festandacht mit Segen; 15: Taufe.

Herz Jesu, B.-Werne. 6.45: erste hl. M.; 8.15: zweite hl. M. m. Pr. und gem. hl. Kommunion der Männer und der Kinder des 4. und 5. Schuljahres der Deutschen Reichs- und Harpener-Weg-Schule; 10.15: Hochamt m. Pr.; 14.30: Andacht; 15: Taufe.

St. Bonifatius, B.-Langendreer. 6: hl. M.; 7.30: Frühmesse m. Pr. und hl. Kommunion der Männer; 9: Kindermesse m. Pr.; 10: Hochamt m. Pr.; 14.30: Christenlehre und Andacht.

Hl. Geist, B.-Harpen. 7: Frühmesse m. Pr., gem. hl. Kommunion der Männer und Jungmänner und des Männerapostolates; 10: Hochamt m. Pr.; 14.30: Kreuzwegand.

St. Elisabeth, B.-Gerthe. 7: hl. M. m. Pr., gem. hl. Kommunion der Männer und des poln. Rosenkranzvereins; 8.30: hl. M. m. Pr.; gem. hl. Kommunion der Kinder der Schule an der Gerther Straße mit Ausnahme der beiden ersten Klassen; 10: Hochamt m. Pr.; 14.30: Muttergottesandacht; 15.15: poln. Rosenkranzandacht.

St. Theresien, W.-Eppendorf. 7: Frühmesse für den verstorbenen Krieger Heinrich Scheppmann; 9.30: Hochamt m. Pr.; 14.30: Christenlehre mit Segen; 17: Andacht zu Ehren des hl. Herzens Jesu.

Sonstige Gemeinden

Sonntag, 5. Juli 1936.
(Ohne Gewähr.)

Altkatholische Pfarrei Bochum. So 8.15: Deutsche hl. M. m. Pr. in der Johanneskirche am Weilenbrink.

Ev.-Luth. Kreuzgemeinde Bochum. Kreuzkirche, Gahlensche Straße 146: Lutherhof. 8.30: Beichte 9: Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl, Pf. Stallmann; 10.30: KGD.; 15: Jugendstunde. Di 20: Kirchenchor. Mi 20: Vorstandssitzung. Fr 20: Jugendstunde.

Ev.-luth. (alt-luth.) Gemeinden in Bochum. 1. Gemeinde, Kirche Dibergstr. 52. Teilnahme in Hamme. **2. Gemeinde, Kirche am Hindenburgplatz.** 9.30: Festpredigt, P. Nagel (Erfurt); 11: KGD.; 15: Gemeindefeier (Kirchenchor). Fr 19.30: Missionsstunde, Propst Meyner (Leipzig).

Ev. Gemeinschaft, Auferstehungskirche, Alleestr. 48. So 9.30 und 18: Predigt, Prediger Haug; 11: Sonntagsschule; 19.30: Jugendstde. 15: in Witten, Augustastr. 57: Predigt. Di 15: Bibelstunde in Hordel, Mathildenstr. 12. Di 20: Bibelstunde in Wattenscheid, Bismarckstr. 34. Mi 15.30: Religionsunterricht, Alleestraße 48; 20: Bibelstunde, Auferstehungskirche. Do 15.30: Frauenstunde; 20: Uebung d. Gem. Chors; 20: Bibelstunde in Witten, Augustastraße 57.

Christlich-wissenschaftl. Vereinigung (Christian Science Society), Bochum, Emscherstr. 20. So 10: Gottesdienst, Lektionspredigt der Christl. Wissenschaft, Thema: Gott. 11.15: Sonntagsschule. Mi 20: Gottesdienst (Zeugnisversammlung).

Christl.-wissenschaftl. Vereinigung (Christian Science), Bochum, Rottstraße 29, 1. Et. So 10: Gottesdienst.

Neuapostolische Gemeinde. Bochum, Rheinische Str. 7: So 9, 16: Mi 20. B.-Langendreer, Wallbaumweg 58: So 9, 16: Mi 19. B.-Linden, Kesterkamp 49a: So 9, 16; Mi 19.30. B.-Weitmar, Kellermannsweg 51. So 9, 16: Mi 20. B.-Weitmar: An der Landwehr 65: So 9, 15.30; Do 19. B.-Riemke, Auf dem Dahlacker 42: So 9, 16; Mi 19. B.-Gerthe, Am Südblick 8: So 9, 16; Mi 19. B.-Kornharpen, Auf der Prinz 135: So 9, 16; Mi 20. Wanne-Eickel, Königstr. 21: So 9, 16; Mi 18. W.-Röhlinghausen, Füsilier- und Kurfürstenstr.-Ecke: So 9, 16; Mi 18.

1. Baptistengemeinde, Immanuelskirche, Hermannshöhe 21: So 9.30: Bibelstunde, Pred. Janssen; 11: Sonntagsschule; 16: Gottesdienst; 17.30: Jugendstunde. Mi 20: Gebetsstunde, Pred. Janssen. — **Gemeindesaal B.-Hamme, Hofsteder Str.** 131: So 9.30: Bibelstunde; 11: Sonntagsschule; 17: Gottesdienst, Pred. Janssen; 18.30: Abendmahlsfeier. Do 20: Bibelstunde. — **Gemeindesaal B.-Bärendorf, Goldhammer Str.** 17: So 9.30: Bibelstunde; 11: Sonntagsschule; 20: Evangelisation. — **B.-Harpen, Kornharpener Str.** 241: So 11: Sonntagsschule. — **Gemeindesaal Wattenscheid, Bochumer Str.** 36: So 9: Bibelstunde; 10.30: Sonntagsschule. Mi 20: Bibelstunde. — **Gemeindesaal B.-Werne, Am Born** 10: So 9.30: Bibelstunde; 11: Sonntagsschule; 16: Gottesdienst. Di 20.15: Bibelstunde, Pred. Janssen.

2. Baptistengemeinde, B.-Weitmar, Am Steinknapp 56. So 9.30: Bibelstunde; 11: Sonntagschule; 16: Gottesdienst.

Einen neuen Hut
brauchen Sie nicht, wenn Sie Ihren alten Damen- oder Herrenhut bei mir reinigen, färben, umpressen, umnähen oder neu garnieren lassen. Weiter und enger machen nach Wunsch.
Hutfabrik H. Müller, Bochum,
Viktoriastr. 51, Marienkirche. Ruf 64824

Leibbinden Bruchbänder Gummistrümpfe
liefert
Sanitäts-Haus Fischer
Kortumstraße Ecke Rottstraße.

Füllhalter
Füllhalter-Reparaturen führt schnell u. preiswert aus
Bürobedarfs-Gesellschaft Theodor Heß & Co. Bochum, Kortumstraße 39,
Sammel-Nr. 63446.

Enge und auch kurze Schuh', Längen, weiten wir im Nu —
„Da wo die Uhr"
Sohlerei „Fortschritt"
A. Melies
Bochum, Hellweg 20, Fernsprecher 66492; Bochum-Hamme, Reichsstraße 2

Jlabotee Nr. 7.
Nerven- und Schlaftee
beruh. überarbeit. u. überreizte Nerven; wirkt vorbeugend geg. Erkrankung des Nerv.-Systems; lindert nervöse Kopf- und Magenschmerzen; vermittelt ruhigen u. gesund. Schlaf.
Drogerie und Kräuterhaus J. Kneider, Bochum
Große Beckstr. 10, Telephon 65176.

Harry Wolff
Steuer-, Rechts- u. Versicherungsbüro
Cranachstr. 36 (Wiesental) Ruf 81824

Ihre Schuhe
längt, weitet und repariert
Herm. Kaiser
Bochum, Ecke Brück- und Wielandstr., Filiale Pieperstraße 29.

Pracht-Wurst
la prima Dauerware
4 Pfd.-Päckch. 6 Sorten Mk. 4,80
unangeschnittene Würste
Jede eine Delikatesse
Rücknahme Garantie
C. Ramm, Wurstfabrik, Nortorf (Holst.) 45

NSU. Zündapp Victoria
Motorräder
Schüler
Bochum
Herner Straße 22

Möbel
nur
Ahn
Willmannstraße 30

Offene Stellen
Keine Originalzeugnisse einsenden.

20 tücht. Bleilöter
für Montage (Neuanlagen) werden sofort gesucht
Schriftliche Meldungen erbeten an:
J. Hengen & Co., Duisburg
Inhaber Paul Sticht Postfach 348

Filialleiter gesucht für **Zigarren-Spezialgeschäft** in Bochum, welcher i. der Lage ist, eine Kaution zu stellen. Angebote mit Lichtbild, Lebenslauf u. Zeugnisabschriften unter R. S. 2087 Anzeiger.

Seriöser **Vertreter** zum Besuch der Hotels u. bess. Wirtekundschaft für die eingeführte Tour Bochum von westfäl. Zigarrenfabrik gesucht. O. S. 9854 Anzeiger.

Je einen **Einkassierer** für Bochum, Werne u. Linden gesucht. Kaution und Fahrrad erforderlich. H. L. 10249 Anzeiger.

Werber und Werberinnen für gern gelesenes, von hoher Geistlichkeit wegen seiner besonderen Vorzüge sehr empfohlenes kath. Sonntagsblatt (Bezugspreis monatlich 60 Pf.) per sofort gesucht. Gute Provision. Bei Eignung Dauerstellung. Schriftl. Angebote mit Lebenslauf unter T. O. 2575 Anzeiger

Vertriebsstelle für altes Bremer Kaffeeversandh. lt. gesetzl. Vorschriften. Guter Verdienst. Unverändert vorzügl. Qualität und sehr preiswert. Bremen, Postfach 586

Leistungsfähige Korkenfabrik sucht angesehenen und rührigen **Vertreter** der die einschlägige Kundschaft besucht, für Bochum u. Umgebung, unter sehr guten Bedingungen. Osnabrücker Korkenfabrik

Vertreter und **Reisedamen**, die Haushaltungen besuchen und ein konkurrenzloses Fußpflegemittel (Taschenmuster) gegen hohe Provision mitführen können, erfahr. Näh. v. Postfach 155, Lörrach-Baden

Tüchtige Reisevertreter in bestbezahlteste Lebensexistenz für Fahr.-Bed.-Art. sofort gesucht. Guter Kundenstamm vorhanden. Nur Herren mit großer Arbeitsfreude wollen sich melden unt. T. 307 Anz.

Geübte Schneider und Schneiderinnen für Knaben- und Golfhosen gesucht. Horst-Wessel-Straße 56

Für Architekturbüro **Lehrling** mit Obersekundareife für sofort gesucht. St. 10350 Anzeiger

Strebsamer Herr erhält durch altangesehenes Unternehmen laufend Verdienstmöglichkeit, auch im Nebenberuf. P. R. 2565 Anzeiger.

Knecht 18—20 J., f. landwirtsch. Arb. ges. Derselbe muß tägl. 4 Kühe melken. Heinr. Dorlöchter, B.-Riemke, Beimannstraße 6.

Junger **Teilhaber (in)** für Tabakgeschäft weg. vorgerückten Alters gesucht. Einl. etwa 2000 M T. E. 99874 Anz.

2 tüchtige **Vertreter** gegen Wochengeld u. hohe Provision für unsere Abteilung Volksversicherung gesucht. M. R. 2556 Anz.

Gärtner z. Instandhalten kleinen Vor- und Zier-Hausgartens im Ehrenfeld geg. fest. Satz gesucht. S. S. 2573 Anzeig.

Röst-Kaffee Tee · Kakao billig für Wiederverkauf. Fordern Sie Preisliste. Karl Witgen Bremen 68

Gesunder, kräftig. Sohn evgl. Eltern, nicht unt. 15 J., als **Bäckerlehrling** nach auswärts (Sauerland) ges. G. S. 10095 Anz.

Heimarbeit vergibt P. Holster, Breslau I Hb.

Friseurlehrling gesucht. (10283 Adolfstraße 7.

Weiblich

Reisedamen mit guter Garderobe für Werbetätigkeit bei hohem Verdienst (täglich Geld) gesucht. Zu melden im Hotel Reichshof, Montag 10 bis 12 Uhr vormittags

Ausflugsort bei Schwerte sucht z. 15. Juli (a2559 **Mädchen** nicht unter 20 J., für sämtl. Hausarbeit. Lohn 30 bis 35 Mark. D. L. 2559 Anzeig.

Zum 15. 7. ein frdl., nettes, ehrl. **Zimmermädchen** mit Servierkenntniss. u. ein **Haus- u. Küchenmädchen** ges. Ang. m. Bild Hotel Deutscher Hof Hilchenbach.

Zuverlässiges **Mädchen** in Hausarb., Kochen und Wäsche erfahren, f. Arzthaushalt sof. ges. Dr. Rahmann, Wanne-Eickel, Göbenstraße 91.

Suche zum baldig. Eintr. ein junges, **evgl. Mädchen** für klein. landw. Haushalt bei Familienanschluß. Einige Kühe melken erwünscht. Frau Heinrich Gosmann Wuppert.-Barmen, Hatzfelderstr. 100.

Evangel. **Mädchen** 16—18 Jahre, für Haushalt (3 Personen) f. alle Hausarbeiten sof. ges. Ausk. Anz. (a2097

Gesundes, kinderl., evangelisches **Mädchen** das schon in herrschaftl. Hause war, ges. Stolzestr. 9.

Nettes, junges **Mädchen** zum Bedienen u. für Hausarbeit gesucht. Angeb. mit Bild an (a2580 Restaur. u. Café „Zur Börse", Wiedenbrück i. W.

Für einen Pfarrhaush. i. Außenbez. v. Bochum w. ein kräftig., in all. Hausarbeiten erf. **Alleinmädchen** bei gut. Lohn gesucht. Erwünscht ist älter. Mädchen, das in anderen Haush. tätig war und über gute Zeugnisse verfügt. P. R. 2578 Anz.

Perfekte **Hausgehilfin** für sofort gesucht. Pieperstr. 25, 1.Et.

Sauberes **Mädchen** nicht unter 18 J., f. alle Hausarbeit f. 3/4 Tag z. 10. 7. weg. Verheiratung d. jetzigen gesucht. Wasserstr. 33, prt.

Selbständiges **Alleinmädchen** für sofort od. z. 15. Juli gesucht. L. O. 2205 Anz.

Für Schlachterei i. Vorort Gr.-Hamburgs wird saub. **Mädchen** bis zu 23 J. ges. Angeb. mit Zeugnisabschr., mögl. mit Bild an Gätjens, Altona-Gr.-Flottbeck, Kreisstraße 20. Fahrgeld wird erstattet. (10338

Junge Frau oder Mädchen bis 35 J., ohne Anh., für Verkaufshalle gesucht. B. G. 10196 Anz.

Alteingeführte Privatpension sucht **Kochlehrmädchen** oder Haustochter für 1/2 od. 3/4 Tage. A. L. 10191 Anz.

Sprechstundenhilfe z. 1. Sept. von prakt. Arzt gesucht. Bedingung: perf. i. Schreibmaschine, Stenogr., Buchführung u. sämtl. Laboratoriumsarb. Wohnh. in Bochum. Angeb. m. Lichtbild u. Gehaltsanspr. erb. unter B. K. 2702 Anzeiger.

Junges Mädchen welches kochen kann, für Geschäftshaushalt zum 15. dieses Monats b. gutem Lohn gesucht. **Konditorei-Kaffee Grimm** W.-Elberfeld, Kirchstraße 7.

Stellen-Gesuche

Jung. Chauffeur, 20 Jahre, **sucht Stellung** Führerschein Kl. 3. Ausk. Anz. (10281

Junges **Mädchen wünscht Stelle** als Stütze, perf. in Kochen u. Hausarbeit. Nähkenntn. u. gute Zeugn. vorh. M. G. 10222 Anz.

Suche f. m. Tocht., 16 J., Stelle als Haustochter. Etw. Taschengeld erw. W. A. 10228 Anz.

Nettes, gebild., 22j. **Mädchen** sucht Stelle am Büfett od. z. Bedienen der Gäste, evtl. f. Hausarb. mitübern. werden. O. P. 2700 Anz.

Suche für meine Tochter, 15 Jahre, **Bürolehrstelle** Schreibm.- u. Stenographiekenntn. vorhanden. T. G. 10330 Anzeiger.

Junge Frau sucht Putzstell. f. nachmittags u. abds. Fr. Rückrin, Richardstr.2,2.Et.l.

Zu vermieten

Spar- und Bauverein Bochum e. G. m. b. H. in Bochum, Ewaldstraße 14.
Zum 1. 8. 1936 bzw. 1. 10. 1936 werden folgende Wohnungen zur anderweitigen Vermietung frei:
Weiherstraße 28, 2. Obergeschoß, Küche, 3 Zimmer;
Wiemelhauser Straße 77, 2. Obergeschoß, Küche, 3 Zimmer;
Dortmunder Straße 29, 1. Obergeschoß, Küche, 1 Zimmer;
Jakobstraße 6, 2. Obergeschoß, Küche, 2 Zimmer;
Kohlenstraße 225, parterre, Küche, 2 Zimmer;
Fr.-Harkort-Straße 10, parterre, Küche, 3 Zimmer;
Amtsstraße 15, Mansarde, Küche, 2 Zimmer;
Amtsstraße 21, 1. Obergeschoß, Küche, 4 Zimmer;
Vereinsstraße 6, 1. Obergeschoß, Küche, 3 Zimmer;
Mozartstraße 5, parterre, Küche, 3 Zimmer;
Hildegardstraße 11, 1. Obergeschoß, Küche, 3 Zimmer.
Schriftliche Bewerbungen für vorbenannte Wohnungen bitten wir bis zum 8. dieses Monats bei uns einzureichen. Bei den drei zuerst angeführten Wohnungen haben Reichs- bzw. Staatsbeamte das Vorrecht.

Nachstehende **Wohnungen** sind durch uns zu vermieten:
7 Zimmer, 1 Mans., Zentralheiz., Garten, nebst Zubehör, am Stadtpark, 160,— M.
4 Zimmer, Balkon, Garten, 1. Etg., (evtl. geteilt), Neubau, Querenburg, 65,— M.
5 Zimmer, evtl. mit Mans., nebst Zubehör, Ehrenfeld, 85,— M.
Zentral-Wohnungs-Nachweis, jetzt Dieckampstr. 1, Fernr. 671 71.

Einfamilienhaus in Stadtparkgegend, 8 Zimmer und Zubehör, Miete monatl. 135 RM. zum 1. 10. 1936 zu vermieten. Angebote unter U. F. 10213 Anzeiger

Herrschaftliche **6-Zimm.-Wohnung** 3. Etage, Zentralheiz., zu vermiet. Trankgasse 1. Ausk. dortf. 1. Etage.

Schöne **6-Zimmer-Wohnung** (5 Zimm., Küche, Balkon, Veranda und Wohnmansarde) zum 1. 10. zu verm. Nähe Nordbahnhof. Mietpreis 100 M. O. V. 10319 Anzeiger.

Wittener Straße 80, gegenüber der Verwaltungs-Akademie **abgeschl. 1. Etage** mit Zentralheiz. u. Warmwasser, 6 gr. Zimm., Erker, Veranda, Bad, Bleiche, gr. Garten, Garage, zu ca. 1. Oktober zu vermieten.

Fürstenstraße 58, 2. Etage, Fürstenstraße 60, 1. Etage: je eine herrschaftliche **5-Zimmer-Wohnung** mit Heizung, komplettem Bad usw. zum 1. 10. 1936 zu vermieten. Knüwer, Baugesellschaft.

4-Z.-Wohnung zum 1. 10. im Neubau, Knüwerweg 47 (Friederikastr.) mit kompl. Bad, Etagenheizung usw. zu verm. Knüwer, Baugesellschaft.

Herrschaftliche 1. Etage 5 Zimmer, Küche, einger. Bad, große Veranda, z. 1. 10. 36 z. verm. Besichtig. 14.30-18 Uhr. Scharnhorststr. 3, III. Etage

4-Zimm.-Wohnungen in guter Lage an der Uhlandstraße, in direkter Nähe des Stadtparks, zum 1. August 1936 zu vermieten. Die Wohnungen haben Etagenheizung, Linoleumbelag, eingebautes, gekacheltes Bad und sämtlichen Zubehör. 2 Garagen sind vorhanden. Nähere Auskunft werktäglich zwischen 10 und 12.30 Uhr durch Architekt W. Peter, Bochum, Königsallee 20.

Rechener Busch Nähe, wegen Fortzug, zum 1.10.1936, hochparterre, sehr schön gepflegte, große **4 Räume** mit kompl. Bad, Terrasse, Erker, 2 Keller, Vor- und Hausgarten, an nur ruhige Mieter frei. R. S. 2572 Anzeiger

Neubauwohnung im Zweifamilien-Wohnhaus, zum 1. Sept. beziehbar, 4 Zimmer, Küche, Bad, evtl. mit Garage u. Gartenanteil, Nähe Castroper Straße, zu vermieten. R. B. 10297 Anzeiger

In herrsch. Hause am Stadtpark 4 1/2-Zimmer-Wohnung mit Garten, hochpart., best. a. 3 Z. m. Veranda, Küche, Speisek., Bad u. Diele, zum 1. 10. zu vermieten. Mietpreis 100 RM. T. A. 10294 Anzeiger.

Ladenlokal im Hause Brückstraße 36 sofort zu vermieten. Näheres August Haarkamp, Querenburger Str. 40. Tel. 664 17.

Ladenlokal am Hauptbahnhof Bochum mit oder ohne Einrichtung mit anschließenden 3 Räumen zu Wohn- oder Geschäftszwecken und Lagerraum, ganz oder getrennt, sofort oder später zu vermieten. Angebote unt. S. O. 2088 Anzeiger

Großes Ladenlokal mit Wohnung zu vermieten. Ignaz Vogt, Bochum-Dahlhausen, Eiberger Straße 28.

Einfam.-Haus m. 3 Zimm., fl. Wass., elektr. L., 2 gr. Keller, mit Land, Obstg., Stall, i. Thür., Kr. Eisenach, für 20 Mk. monatl. zu verm. Auskunft Böffer, B.-v.-Recke-St.78,II

Sonnige 5-Zimmer-Wohng. mit eingericht. Bad, Speisekammer und Heiz., Nähe Neumarkt, z. 1. 8. zu verm. Pr. 85 Mk. P. D. 10243 Anz.

Im Stadtt. Hamme ist eine abgeschl. **5-Z.-Wohng.** m. einger. Bad, ruhige Lage, sof. zu vermieten. Näh. Amtsstr. 8.

Herrschaftliche **1. Etage** 7 Zimmer, nebst Zubeh. u. Bleiche, im nördl. Stadtteil, zum 1. Oktober zu vermieten. T. M. 10262 Anz.

4 1/2-Z.-Wohng. mit Loggia, eingebaut. Bad und allen Bequemlichk. z. 1. Okt. 1936 zu vermiet. Architekt Herm. Dietrich Bochum, Oskar-Hoffmann-Str.178.

Schöne, helle, sonn. **Wohnung** in meinem Hause Kortumstr. 71, a. f. Geschäftsräume geeignet, z. 1. 10. zu vermieten. Pet. Mürmann, Viktoriastraße 9.

Etagen-Wohng. 4 Zimmer in Stadtmitte, z. Mietpreis von 70 RM. infolge Versetzung sof. od. später zu vermiet. Telephon 64611.

6-Zimmer-Wohng. abgeschl., 1. Stck., Friedhofstraße 1, 90 M, z.1.10.z.verm. Näh. nur vormitt. Friedhofst.1,2.Stck.

Herrsch. Etage von 6 Räumen einschl. Küche, am Südp., z.1.Okt. z.v. B. A. 10063 Anz.

Schöne 4-Zimmer-Neubauwohnung m. allem Zubehör u. groß. südl. Balkon, z. 1. 10 an d. Oskar-Hoffmann-Str. (südöstlich) zu vermieten. (10232 Marschnerstr. 26.

Große, geräumige **Etg.-Wohng.** besteh. aus 5 Räumen, Badezimmer und Zubehör, im Ehrenfeld, zum 1. 10. zu vermiet. S. O. 2589 Anzeig.

Abgeschlossene **4-Zimmer-Wohnung** evtl. m. 2 Mans., 1. Etg., m. Bad u. Zentralheiz., p. sofort od. sp. z. vm. Franziskusstr. 21. Ruf 81462.

Hochparterre 5-Zimmer-Wohng. gegenüb. Haus Rechen, in vornehm. Haus, mit einger. Bad, Erker, Diele usw., p. 1. 10. zu vermiet. Monatl. Mietpreis 90 Mk. W. P. 10210 Anz.

Schöne 4-Zimmer-Wohng. an ruhig. Leute zu vermiet. Näh. Mühlenstr. 41, I.E.

4-Zimmer-Wohnung z. 1. 8. od. sp. bezugsfert., z. verm. im Neubau, Knüwerweg 51 (Friederikastr.) mit kpl. Bad und Heizung, die Wohng. neuzeitlich installiert. Knüwer, Baugef.

4-Z.-Wohn. 1. Etg., R. Kirche Altenbochum, zum 1. 10. zu vermiet. Preis 75 Mark. S. O. 2599 Anz.

4- oder als 2 2-Z.-Wohnungen (geteilt), in Neubau, gute Lage, zu sof. zu vermiet. St. 2043 Anzeiger.

4-u. 3-Z.-Wohn. abgeschl., mit einger. Bad, Balkon usw., in modern. Hause im Ehrenfeld, zu sofort od. später zu vermiet. R. S. 2579 Anzeig.

Abgeschlossene **3-Z.-Wohng.** i. g. Hause (Neubau) an nur ruh. u. saub. Ehel. z. 15.9. z. verm. 35 M. Höhner, Eppendorf Schützenstraße 43.

Neub.Altenbochum **3-Z.-Wohng.** z. 1. 8. zu verm. Miete 48 Mark. H. H. 10265 Anz.

3-Z.-Wohng. part., Nähe Moltkemarkt, zu vermiet. A. W. 10287 Anz.

Zum 1. August 3-Zimmer-Wohng. Altbau, in guter Lage, an ruhige Leute zu vermiet. Z. W. 10311 Anz.

3-Z.-Wohn. Ehrenfeld, evt. m. Bad, für 55 RM. sofort od. spät. zu vermiet. Zu erfr. Wittener St.90, pt.

Abgeschlossene **3-Z.-Wohn.** mit Badez., Preis 47 Mk., sofort zu vermiet. Normannenstraße 35.

3-Zimmer-Wohng. 1. Etg., mit Bad u. Balkon, z. 1. 8. zu vermiet. Nähe Christkönigskirche. Preis 60 Mark. Z. W. 10323 Anz.

3-Z.-Wohng. zu vermiet. Nähe Freigrafendamm, Püttmannsweg 12 2. Etg. links.

Schöne 3-Zimmer-Wohng. 1. Etg., B.-Gerthe sofort zu vermiet. L. R. 2 Anzeiger.

Neubau Abgeschlossene 2-Zimmer-Wohng. z. 1. 8. 36 z. vrm. Schützenstraße 87.

2-Zimmer-Wohng. an Ehepaar zum 1. 8. zu vermiet. Ausk. Anz. (10258

1 gr. leer. Zim. in ruh. Hause sofort zu vermiet. Ausk. Anz. (10302

Gepar. Zimmer m. fl. Wass., Licht, Keller, leer oder möbl., an alleinst. Person zu verm. Pilgrimstr.34,1.Et.

1 leer. groß. Zimmer m. Wasser u. Kochg., Wrangelstr. zu verm. Zu erfr. Wittener St.90, pt.

Obst- und Gemüsehalle in gut. Lage, sof. billig zu vermiet. Brückstraße 49 (Metzgerei).

Lagerraum hell, elektr. Licht, Gas, Wasser vorhand., zu vermiet. Alleestraße 90a.

Läden

Ladenlokal Mittelp. d. Stadt, zu vermiet. (10178 Humboldtstr.31,II.

Zimmer

Antoniusstr. 22 I saubere Schlafstelle zu vermieten.

Alleestr. 142, 2. Et. r., frdl. möbl. Zimmer sof. zu verm.

Abc-Str. 15, 1.Et. Gut möbl. Zimmer sofort zu vermiet.

Adolfstraße 11 **Schlafstelle frei**

Brückstr. 38, 1. Et., frdl. möbl. Zimmer zu vermieten.

Clemensstr. 24 pt. **gut möbl. Zimmer** sof. zu vermieten.

Dorstenerst.38,3.E. frdl., separ. möbl. Zimmer zu verm.

Dibergstr. 12, part. möbl. Zimmer an jg. Herrn zu vrm.

Ewaldstr. 1, IV. r. gut möbl. Zimmer zu vermieten.

Hattinger Str. 9, 3. Etg. l., frdl., sonn. möbl. Zimm. preisw. zu verm.

Hellweg Nr. 25, II Müller, gut möbl. Zimmer zu verm.

Johanniterstr. 8 II **Schlafstelle frei**

Kaiser-Wilhelm-Str. 5, frdl. möbl. **Erkerzimmer** sofort zu vermiet.

Kronenstr. 17, II gut möbliertes Erkerzimmer an berufst. Herrn sofort zu vermiet.

Mauritiusstr. 22 möbl. Zimmer sof. o. z. 15. 7. z. vrm. Woche 3,50 Mark.

Moltkemarkt 7, 1.E. 2. T. r., einf. möbl. Zimm. sof. z. vrm.

Moltkemarkt Nr. 8, Laden, frdl. möbl. Zimmer zu verm.

Ost.-Hoffm.-Str.7, 3. Et., Schelle lks., **frdl. Zimmer** m.Schreibt.z.verm.

Pieperstr. 15, part. frdl.möbl.Frontzimmer zu vermieten.

Rottstr. 11, 1. Et. frdl. möbl. Frontzimmer zu verm.

Roonstr.35, 3. Etg. gut möbl. Zimmer a. berufst. Person zu vermiet. (10227

Rechener Str. 16, frdl. möbl. Zim. zu vermieten.

Rheinische Str. 34 od. Schelle, sonn. Wohnschlafz. mit Bad, i. rh. H., z. v.

Viktoriastraße 73, 2. Etg. r., Hptbhf., möbl. Zimmer, 1 od. 2 Betten, z. verm.

Dorfstr. 3, prt. r. frdl. möbl. Zimmer zu vermieten.

Gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer (2 Räume) in B.-Ehrenfeld z. verm. Ausk. Anz. (10208

Möbl. Frontzimm. an 2 Herren od. Ehep. zu vermiet. E. H. 10250 Anz.

Sep. möbl. Zimm., am Hbf., mit fl. Wasser, evtl. Kochgel., zu vermieten. Ausk. Anz. (10295

Im Einf.-Haus, Ehrenf., Farnstr. **möbl. Zimmer** zum 15. 7. frei. Zentralheiz. Näh. Ruf 68232.

Miets-Gesuche

Herrschaftl. 6-Zimm.-Wohn. Mansarde und Zubehör, in sonn. Lage, mit Balkon oder Veranda nach Süden od. Westen, Gartenmitbenutzung, mögl. auch Garage, von höh. richterl. Beamten (Dauermieter) mit kleiner Familie sofort oder später gesucht. Möglichst Ehrenfeld. V. K. 2039 Anzeiger

Moderne Wohnung 5 Zimm., Bad, Balkon, Garten, Heizung, evt. Garage etc. z. 1. 10. 36 evt. früher gesucht. Gegend Ehrenfeld. H. K. 10241 Anzeiger.

Neuzeitlich eingerichtete **5-Zimmer-Wohnung** mit Mansarde, evtl. Garage, zum 1. Oktober 1936 zu mieten gesucht. F. A. 10 296 Anzeiger.

Zum 1. Oktober **herrsch. 4-5-Zimm.-Wohnung** mit Mansarde, Bad, Heizung, Garage, in bester Wohnlage Ehrenfelds oder Stadtpark, von ruhigem Ehepaar gesucht. R. Z. 10239 Anz.

3-4-Z.-Wohng. möglichst mit Komfort v. Berliner Ehepaar per 1. 9. oder 1. 10. gesucht. Besichtigung am 10. d. Monats. Angebote unter A. 1470 an Ala, Berlin W 35.

Einfamilienhaus od. Etagenwohn. 8—10 Zimmer, in guter Wohnlage Bochums, zu mieten gesucht. A. H. 99826 Anz.

Jg. Ehepaar, sich. Mietezahler, sucht **2-3-Zimmer-Wohnung** Z. W. 10266 Anz.

Zahlungsfähig. Eheleute (1 Kind) such. **2-3-Z.-Wohn.** in ruhig. Hause. W. Sch. 10270 Anz.

Klein. Kotten zu pachten od. zu kaufen ges. Bauplatz kann in Zahlung geged. werd. F. H. 10303 Anz.

Aelt. alleinstehende Dame sucht zum 1. 10. oder später 2 1/2- oder 3-Zimmer-Wohng. in nur bess. Hause. Preisangebote O. P. 2577 Anzeig.

4-6-Z.-Wohng. nebst Küche und Zubeh., in guter Lage, von Ehep. (höh. Beamter) m. erwachs. Tochter, gesucht. Eh. 10332 Anzeig.

Nähe Zeche Hannover sucht Ehep. schöne 2-Zimmer-Wohng. in gutem Hause. A. K. 10331 Anz.

Suche zum 1. 8. 4-Zimmer-Wohng. Nähe Kais.-Friedrich-Platz. L. 277 Anzeiger.

Jg. Ehepaar w. **2-Z.-Wohng.** Stadtm., Harpen od. Gerthe. Miete bis 30 Mark. Sch. 10111 Anzeig.

Wohnung von 4 Räumen, nebst all. Zubehör, part. od. 1. Etg., im Mittelpunkt d. Stadt, per 1. 10. gesucht. D. L. 2201 Anzeig.

2-3.-Wohn. in Altenbochum v. Beamten zum 1. Oktober gesucht. Altenbochum, Am Pappelbusch 18, p.

3-4-Z.-Wohng. m. Bad, in gutem Hause, von älter. Ehepaar p. 1. Okt. gesucht. Preisang. Eh. 10318 Anzeig.

Suche **2-Z.-Wohn.** Miete bis 35 Mk. F. Z. 10320 Anz.

Suche zum 1. 10. **3-4-Z.-Wohn.** Stadtpk./Grumme oder Riemke. S. S. 10343 Anz.

2-Z.-Wohn. Bochum o. Umg. zu mieten gesucht. Aug. Müller, B.-Dahlhausen, Auf dem Pfade 52.

Jg. Ehepaar sucht zum 1. Oktober 3-Zimmer-Wohng. Ehrenf. od. Nähe Hermannshöhe bevorz. Preisangeb. J. F. 10176 Anz.

Leeres Zimm. zu miet. ges., Nähe Kais.-Friedr.-Platz S. S. 10212 Anz.

Leeres Zimmer im Ehrenfeld zu mieten gesucht. Mozartstraße 5.

3-Z.-Wohn. mögl.abgeschl., sof. von Ehepaar ges. Lage gleich. H.E.Neef, Essen/R. Gärtnerstraße 37.

Berufstät. Dame sucht z. 1. 8. groß. leer.od.teilw.möbl. Zimmer, sonnig, mögl. mit fließ. Wasser (n. Beding.) Ang. an Albertst.8, Zim.10.

Ruh., ält. Ehepaar sucht z. 1. 10. oder früher schöne **2-3-Z.-Wohn.** Preisangebote H. L. 10049 Anz.

Unterstellraum für Motorrad mit Beiwagen gesucht. Angeb. m. Preis T. E. 10348 Anz.

Jung. Ehep. sucht **2-2 1/2-3-Z.-Wh.** Sich. Mietezahler. Preisangebote B. S. 10134 Anz.

Garage Nähe Bergmannsheil, gesucht. E. T. 10188 Anz.

2 1/2-3-Z.-Wh. v. ruh., auswärt. Mieter gesucht. Miete 30—40 Mk. B. D. 10089 Anz.

Anst., ordt. Leute m. 1 Kind suchen **2-3 Zimmer** in ordtl. Hause. Miete 28—33 Mk. L. B. 10231 Anz.

Tauschgesuche

Tausch. Abgeschl. 2-Zimm.-Wohn., Miete 33 M geg. gleiche Miete bis zu 25 M, zu tauschen. Graf-Engelbert-Straße 37.

2 gr. Zimmer Miete 25 M, Nähe Herner Str., geg. 2 od. 2 1/2 Zimmer, Nähe Christkönigskirche, z. tausch.ges. Z. M. 10199 Anz.

Zimmer

Elegant möbliert. **Wohn- und Schlafzimmer** m. Badbenutzg. u. evt. auch m. Pension, zu miet. ges. T. A. 10170 Anz.

Angestellt. sucht z. 1. 8. oder später gemütl. möbliert. Zimmer in ruh. Lage, elekt. Licht, Morgenkaffee u. evt. Abendbrot. Preisangebote R. K. 10269 Anz.

Möbl. Zimmer mit Kochgel. von Ehepaar gesucht. Preisangeb. unt. M. Z. 10274 Anz.

Rentner, Bergm., 45 Jahre, sucht **Schlafstelle** Sch. 10202 Anzeig.

Zu verkaufen

Prachtvolle **Besitzung** Villenkolonie Lippe-Detmold, wunderschöne Aussicht auf Teutoburger Wald und Hermanns-Denkmal, 10 Zimmer, 2 Bäder, reichl. Nebenräume modern, sehr guter Zustand, 2525 qm herrlicher Obst- und Ziergarten, von sehr großem, altem Buchenwald umschlossen, fortzugshalber sehr preiswert zu verkaufen. Max Schuler, Detmold, Palaisstraße 32

Kl. Wohnhaus m. Garten 8500,— M, Anz. 4200,— M. Kl. Wohnh. Garten, 5300,— M, Anz. 3600,— M. Kl. Wohnhaus, Garten, 7500,— M, Anz. 5200,— M. Etagenh., Einfahrt, Hof, Werkstatt, 36 000,— M, Anzahl. 6200,— M. Mietshaus, 14.700,— M, Anz. 4700,— M. H. Jaeger, Bochum, Wittener Str. 103.

Gesch.-Haus, gute Lage, abgeschlossen, 3 und 4 Zimmer, 15000,— Anzahlung.
Etg.-Haus m. Garten, abgeschlossen, gut verzs., 15000,— Anzahlung.
Etg.-Haus, Süden, mod. Vorrichtung., 10000,— Anzahlung.
Abgeschl. 19-Z.-Haus m. Garten, 3000,— Anzahlung.
Kl. Kotten, 1 1/2 Morg. Land, Gr.-Bochum, 6500,—, bei 4000,— Anzahlung.
3-Z.-Wohn. (Neubau), Okt. beziehbar, zu vermieten. **Geldausweis mitbr.**
L. Kult, Tel. 65598 Viktoriastraße 21, I. Etage

40 Jahre bestehendes **Lebensmittelgeschäft** im Außenbezirk, in guter Lage, sehr entwickelungsfähig, an tüchtig., kapitalkräftigen Fachmann sofort zu verkaufen oder zu vermieten. F. H. 99912 Anzeiger

Baustellen beste Wohnlage, lastenfrei, zu verkaufen. Auch Finanzierung von Bauvorhaben. Gutshof Altenbochum, Am Pappelbusch 2. Heinrich Oehl, Telephon 68512 Anwesend: Dienstags und Freitags Telephon-Anrufe 9—10 u. 2—3 erbeten

Vom Abbruch sind zu verkauf.: gut erhalt. Falzziegel, ca. 10000, Bauholz (Sparren, Balken, Pfosten), Dachlatten, Ziegelsteine usw. Näheres durch Fa. Joh. Heynen, Dorstener Straße 19. Telephon 61804

NSU-Motorrad, Sportmodell 34, 500 ccm, steuerfrei, wenig gefahren, umständehalber preiswert zu verkaufen. Auskunft von 18—20 Uhr Ehrenfeldstr. 26,III. Etg.

Schönes Landhaus 2×3 Zimm., eine Mansarde, sowie Stallraum, m. gr. Garten, a. Stadtrand von Iserlohn geleg., zu tauschen od. zu verkaufen. Anfrag. nur von Selbstinteressenten Sch. 99949 Anzeig.

Küchen Monatsrate 10,— RM. an. **Schlafzimm.** Monatsrate 15,— RM. an. Geringe Anzahlg. auch in Raten. **Wilh. Rehling** Bochum, Wittener Str. Ecke Trankgasse. Ruf 61281.

Baubude Bauzaun, Leitern, Bäume, fast neuer Zeichentisch zu verkaufen. O. P. 2564 Anzeig.

Gebr., gut erhalt. **Schleifl.-Küche** billig zu verkaufen. Feuerbachstr. 13.

Küchenschrank, Tisch 2 Stühle zu verk. Von-d.-Recke-St.8, 3. Etage rechts.

Schrebergarten zu verkauf., Nähe Milchhof. Weilenbrink 12, 1. Etage.

Metallbettstelle m. Matratze 15 Mk., Kleiderschrank 10 Mk. zu verkauf. Pleuger, Gußstahlstraße 11.

Modern. Büfettschrank bill. z. verkauf. Johanniterstraße 3, 2. Etg. l.

Gut erhalt. Gasherd und weißes Schlafzimmer billig zu verkaufen. Schillerstr.4, 2.Etg.

Zu verkaufen: 1 Schreibmaschine, 1 gr. Bürotisch, 1 eis. Bettstelle, 1 Badewanne. Osk.-Hoffm.-St.99.

Modernes Plüschsofa, 4 Eichenstühle mit Einlage, eich.Tisch, alles fast neu, sof. billig zu verkaufen. Bochum-Laer, Fritz-Reuter-Str.9.

Naturküche 2 Schränke, für 145,— Mk. z. vrk. Möbellager Tecklenburg, Fahrendellerstr. 20.

1 Gasherd, Schlafzimmerbild, gr. Zimmerlinde u. Grammophon mit Platten billig zu verkauf. Hofsteder Straße 17, 3. Et.

Mod. Schlafzimmer kompl., m. Frisierkommode, 295 RM. Ich zeige gern. Eine Besichtigung lohnt sich. Möbellager Tecklenburg, Fahrendellerstr.20.

Gebr. Herd zu verkauf. (10168 Franzstr. 12, III.

Gebr. Herd bill. zu verk. Westfälische Str. 16 pt.

Gebr., kompl. **Schlafzimmer** 150 M geg. Kasse abzugeben. W. E. 10122 Anz.

Kinderwagen zu verk. Schnabel, Alsenstraße 20.

Wenig gebr. Kinderwagen, Modell 1936, zu verk. Altenbochum, Velsstraße 96.

Sessel, Sofas, Couches, Matratzen sowie alle Arten **Polstermöbel** finden Sie in nur gut. Verarbeitg. bei billigsten Preisen in der Polsterei **Kasp. Diemel** Hellweg 12. Ehestandsdarlehen sowie Scheine der Kinderreichen werden in Zahlung genommen.

Gut erh. Kinderbett u. Geige bill. zu verk. Dollmann Kortumstr.4a,2.Et.

2 weiße, gut erh. Kinderbetten billig abzugeben. Querenburger Straße 8, part.

Zwergrehpinscher, schwarz-braun, Rüde, preiswert abzugeben. Sch. 10304 Anzeig.

Herrenanzug für mittl. Figur, neu, grau gestr., zu verkauf. Preis 40 Mark. Ausk. Anz. (10007

Gut erhaltene **Ziehkarre** billig zu verkauf. Wittener Str. 180

Habe noch einige **Fuhren Stroh** abzugeben. Bauer Paul Goerdt, Bochum-Laer, Ruf 71377.

2 Bettstellen mit Matratzen, 1 Waschtisch m. Marmorplatte, 1 zweitüriger Kleiderschrank und 2 Nachtkonsolen weg. Platzmangel billig zu verkaufen. Ausk. Anz. (a2591

Ledertuchsofa Couch billigst zu verk. evtl. Ratenz. H. Picht, Viktoriastraße 23.

Vom Abbruch Ziegelsteine, Holz, Dachziegel etc. zu verkauf. Näh. Reiermann, Wiemelhauserst. 80 Telephon 67490.

1 Radio m. autom. Schallpl.-Gerät, f. Wirtschaftsbetrieb, sowie 1 gut erhalt. 2tür. Eisschrank preisw. zu verkf. Näh.Klarast.11,p.r.

Gebrauchter **Radio-Apparat** billig zu verkaufen. Ausk. Anz. (10119

Gut erhaltenes **Klavier** umstdh. billig zu verkf. Besicht. ab 19 Uhr. Schöttler, Horst-Wessel-St.35

Gebr. **Klavier** f. 250 Mk. z. vrk. Gerberstraße 18.

Gebrauchter **Stutzflügel** allererst. Weltmarke f. 600 RM., gebr. Markenpiano f. 300 RM. abzug. Piano Conzen, Essen, Hermann-Göring-Str. 337, Telephon 41541.

Motorrad Schüttoff-DKW., 300 ccm, steuerfr., mit allen Schikan., in best. Verfassung zu verkf. Lüder, A. d. Landwehr 35

Motorrad, 200 ccm. Imperia, Mod. 33, sof. bill. abzugeb. Radioapparat w. in Zahlg. genom. Hattinger Str. 533

D-Rad, 500 ccm, gut erh., billig zu verkaufen. Besicht. Samstag ab 16 u. Sonntag ab 10 Uhr. (10107 Harpener St.54,p.r.

Sarolea 500 ccm, neu überholt, bill. zu verk. Henningfeldst.13,p.l.

Phönix-Motorräder 200 ccm, m. Seitenwagen, 563,— M. 500 ccm, O. H. V. Geländesport, 995,— M. Werksvertretung H. Brambrink, Hellweg 27, am Neumarkt.

Tempo-Dreiradwagen, Hinterlader, steuerfrei, außerdem 60-Liter-Eismaschine, doppelwandig, bill. zu verkauf. Gelsenkirchen, Königgrätzerst.43 Teleph. 27705.

Wanderer-Sport 750 ccm, in bester Verfassung — wie neu —, u. kompl. Reitsattel billig zu verkaufen. Besicht. von 18 bis 21 Uhr. Ripperger, Albertstraße 18.

Zu verkaufen! 1 Goliath-1-Tonn.-Pritschenwagen, Ladefläche ca. 2,35 ×1,50, 9 Monate gefahren. (a2586 Wwe. Reinke, W.-Höntrop, Höntroper St. 40.

Fahrräder in Ia Ausführung. Fahrradhandlung Kurze, Brüderstr. Neumarkt.

Ausw. gebrauchter **Nähmaschinen** von 25 Mk. an, sow. neue, preisw. Reuter, Clemensstr. 5 Nähm.-Vertrieb, Verkauf: 4—7 Uhr

Moderne Schlafzimmer i.allen Preislagen. Die neuesten Küchenmodelle in groß. Auswahl. **Speisezimmer** in den verschiedensten Größen und Ausführungen. Wer Möbel braucht soll es nicht versehlen, meine Möbelausstellung zu besichtigen. Zwanglos zeige ich gern allen Interessenten meine Ausstellung und berate Sie fachmännisch. Möbel werden auf Wunsch frei gelagert. Möbellager **Tecklenburg** Fahrendellerstr.20.

Kauf-Gesuche

Kleineres Haus in Bochum oder Vorort (Altenbochum, Grumme usw.) per sofort zu kaufen gesucht. Ausf. Ang. D.D.10179 Anzeiger

1-3-Familien-Haus in Bochum zu kaufen gesucht. D. A. 10226 Anz.

Schwein zum Weiterfüttern zu kaufen gesucht. H. S. 10259 Anz.

Kotten zu kaufen gesucht. B. A. 10341 Anz.

Eine gebrauchte **Zugposaune** zu kaufen gesucht. Horst-Wessel-St. 29 im Eckladen.

Zinshaus (Süden) 20000 Anz., z.k.ges. Z. A. 10272 Anz.

Bäckerei zu mieten oder zu kaufen gesucht. K. M. 99957 Anz.

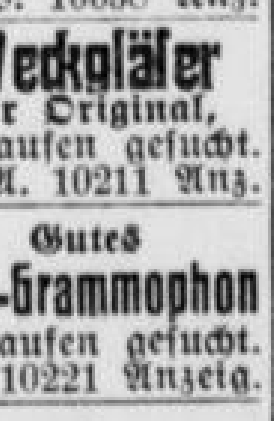
Altblei wird angekauft. Glasmalerei Engels, Wielandstraße 6.

Moderner Puppenwagen zu kaufen gesucht. G. A. 99894 Anz.

Gut erhaltener **Dreirad-lieferwagen** zu kaufen gesucht. O. P. 10058 Anz.

Weckgläser nur Original, zu kaufen gesucht. W. A. 10211 Anz.

Gutes **Koff.-Grammophon** zu kaufen gesucht. Sch. 10221 Anzeig.



Kaufe Montag, 6. Juli, in Boch., Königstraße 9, bei Lasch, v. 18 1/2—19 Uhr, alte flotting. Kanarienhähne u. alte und junge Weibchen. Geschke.

Gut erhaltenes **Tochterzimmer** zu kaufen gesucht. M. M. 10204 Anz.

Anzeigen-Annahmestellen des Bochumer Anzeigers
Bochum: Hauptgeschäftsstelle Rathausplatz 8. Filialen: Adele Jünke, Schreibwaren, Essener Straße 12; Frau Friedrich Kilbsch, Schreibwarenhdlg., Herner Str 250; G. Langenstück, Schreibwarenhdlg., Hattinger Str. 20; Karl Regelmann, Hattinger Str. 14.
B.-Altenbochum: Georg Lüppopp, Wittener Str. 241.
B.-Dahlhausen: E. Kipper, Eiberger Straße 4.
B.-Gerthe: Buchdruckerei Jülich, Castroper Hellweg Nr. 417; August Reuter, Lothringer Straße 18.
B.-Hamme: Franz Grummel, Dorstener Str. 171.
B.-Grumme: Frau Heinr. Pohl, Zigarrengesch., Josefinenstraße 59.
Hattingen: Carl Alberti, Bahnhofstraße 3.
W.-Höntrop: Robert Baudis, Am Bahnhof.
B.-Riemke: Johann Sagert, Buchhandlung, Auf dem Dahlacker 45.

Dahlhausens Schützen marschieren

Die drei Dahlhauser Kompagnien feiern ihr Schützenfest

Nach mehrwöchigen Vorbereitungen ist nun endlich der Tag gekommen, an dem auch die Dahlhauser Schützen wieder ihr Schützenfest feiern, um zu zeigen, daß sie es verstehen, in althergebrachter Weise frohe Feste zu begehen. Der Ortsteil Dahlhausen hat zu dem äußeren Rahmen der Veranstaltung beigetragen und Festschmuck angelegt, um dadurch die tiefe Verbundenheit mit dem Schützenverein 1903 zu bekunden. Die drei Kompagnien des Bürgerschützenvereis haben ein unterhaltsames Programm ausgearbeitet, das allen Volksgenossen etwas bietet und in dessen Mittelpunkt die feierliche Proklamation des neuen Königspaares Willi III. und Inni I. steht. König und Königin werden ihre Untertanen durch eine kernige Ansprache begrüßen, weiter steht ein kurzer Umzug durch die geschmückten Straßen Dahlhausens in Aussicht. Schmissige Musik wird die Teilnehmer der Schützenfeier erfreuen. Und wenn nach all diesen Vorbereitungen morgen noch die herrliche Sonne ihre Strahlen über Dahlhausen wirft, dann ist „alles in Ordnung" und das Schützenfeit wird einen harmonischen Verlauf nehmen.

*

Gesegnetes Alter. Ihr 82. Lebensjahr vollendete Frau Witwe Heinrich Schröer. Am Birkenwald. Den 70. Geburtstag feierte die ebenfalls Am Birkenwald wohnende Frau Theodor Schapperdoth. Beiden Altersjubilaren wurden zahlreiche Glückwünsche zuteil.

Freiwillige Feuerwehr Bochum-Linden. Der Löschzug Linden der Freiwilligen Feuerwehr versammelte seine Kameraden mit ihren Angehörigen zu dem diesjährigen Familienausflug. Unter Führung von Oberbrandmeister Johann Koch ging es in geschlossenem Zuge zur benachbarten „Donnerbecke", wo auf dem Schießstande des Schützenvereins 1862 neben sonstigen Darbietungen auch ein Preisschießen für die Kameraden abgehalten wurde, bei dem folgende Kameraden sich als Sieger eintragen konnten: In der Klasse über 60 Jahre die Kameraden Hackenberg, Berger, Grawe, Nenzel und in der Klasse der aktiven Kameraden Hohaus, Lepper, Koch, Klein und Trompeter.

Stadtteil Baak-Sundern

Neuer Kleinkaliberschießstand. Einen Kleinkaliberschießstand hat die Krieger- und Landwehrkameradschaft Winz-Baak im stilliegenden Dudeckschen Steinbruch, gegenüber Scheymann, an der Landstraße nach Bochum angelegt. Er darf als eine vorbildliche Anlage bezeichnet werden in landschaftlich schönster Lage.

Stadtteil Weitmar

Unfall beim Spiel. Mit mehreren Spielkameraden vergnügte sich der achtjährige Schüler Heinz-Werner Br. aus der Schützenstraße auf dem Spielplatz am Weitmarer Kinderheim mit Fangenspielen. Als der Junge seinen Verfolgern davoneilen wollte, stürzte er derart unglücklich, daß er eine Verletzung der Kniescheibe erlitt. Man nahm sich seiner an und leistete die erste Hilfe, jedoch mußte seine Ueberführung ins Augusta-Krankenhaus nach Bochum erfolgen.

Sturz vom Baum. Der Arbeiter Heinrich We., Drusenbergstraße, war am Dienstag abend spät mit seinem Schwager mit der Anlage einer Radioleitung beschäftigt. Dazu war er auf einen Baum geklettert. Er bekam das Uebergewicht und stürzte von dem Baum, brach sich beide Beine und erlitt außerdem noch weitere Verletzungen. Er wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Stadtteil Altenbochum

Liebfrauengemeinde Altenbochum. Die Liebfrauengemeinde steht am Sonntag im Zeichen des 40jährigen Jubiläums der Jungfrauenkongregation. Nach den vorbereitenden Vorträgen in dieser Woche ist Sonntag morgen ein feierliches Levitenhochamt mit Generalkommunion der Mitglieder. Nachmittags wird der Festtag mit einer kirchlichen Feierstunde beschlossen.

Stadtteil Werne

Neuer Kindergarten. Die NS.-Frauenschaft richtet in dem früheren Lokale Müser, am Werner Hellweg, einen Kindergarten ein. Kleinmöbel sind bereits herbeigeschafft.

Totenglocke. Im Alter von 70 Jahren verschied der allseits bekannte Steiger i. R. Christian Engelbrecht, Werner Hellweg.

Neue Grünanlage vor der Fertigstellung. Vor mehreren Wochen berichteten wir, daß die Erben Jungermann ihren einen Morgen großen Platz am Werner Hellweg der NSV. für eine Grünanlage zur Verfügung gestellt haben. Dieser Platz ist zu einer schmucken Grünanlage umgestaltet worden, die das Gesamtbild am Werner Hellweg wesentlich verschönt. Zur Zeit sind Arbeiter der Stadtverwaltung Bochum dabei, die restlichen Arbeiten an dieser Anlage auszuführen. Der große Platz ist mit einer Ligusterhecke umgeben. Für die Kinder unseres Stadtteils ist ein Spielkasten aufgestellt worden, in dem sie sich nach Herzenslust tummeln können. Auch die nötigen Ruhebänke fehlen in dieser schmucken Anlage nicht.

Stadtteil Langendreer

25 Jahre Männergesangverein „Eintracht" Langendreer-Wilhelmshöh. Im März 1911 wurde die Anregung zur Gründung eines Gesangvereins in die Tat umgesetzt und als Vereinsheim das Lokal Hermann Schulte gewählt. Auf Vorschlag des Vereinswirts erhielt der neue Verein den Namen „Eintracht". Nach Bildung des Vorstandes — erster Vorsitzender Knappschaftsältester Wilhelm Winter — ging man freudig an die Arbeit. Als Dirigent trat Militärmusiker Fischer auf den Plan. Nachfolger wurde Konrektor Frasen aus Lütgendortmund. Am 23. Juli 1913 konnte der Verein das Fest der Fahnenweihe begehen. Durch den Krieg wurde die Vereinstätigkeit gehemmt. Auf dem Felde der Ehre blieben von den wackeren Sängern und Kämpfern die Sangesbrüder: Bode, Brocke, Brüggestrat, Harz, Happ und Paul. Im Dezember 1918 fanden sich alle Sänger in alter Treue wieder zusammen. Der alte Mitgliederstand war bald wieder erreicht und mit frischem Mut ging es wieder an die Arbeit. An zahlreichen Veranstaltungen und Gesangwettstreiten nahm die „Eintracht" teil und konnte auch sehr schöne Erfolge erringen. Stets hat sich der Jubelverein bei allen Gelegenheiten mit seinem Liedgut der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt. Ganz besonders zu erwähnen ist, daß mit der Jubelfeier des Vereins noch eine zweite verbunden ist. Seit dem Gründungsjahre 1911 bis jetzt hat die „Eintracht" ihr Vereinslokal Hermann Schulte beibehalten.

Ausbesserungsarbeiten an der Marienkirche. Die schöne Ausmalung der Marienkirche, die erst vor einigen Jahren erfolgte, hat in letzter Zeit durch Feuchtigkeit starken Schaden genommen. Nunmehr wird die Ausmalung wieder ausgebessert. Zu diesem Zwecke müssen jedoch erst Außenarbeiten vorgenommen werden, um ein nochmaliges Durchdringen von Nässe zu verhindern. Augenblicklich befindet sich ein Gerüst an der Kirche, um so die schadhaft gewordenen Dachrinnen und Abflußstellen genügend ausbessern zu können. Die Arbeiten schreiten rüstig voran.

Stadtteil Gerthe

Elternabend und Werbeversammlung. Am Donnerstag abend hatte die Ortsgruppe Gerthe des NS.-Lehrerbundes im Saale Kalthoff zu einem Elternabend eingeladen, der gleichzeitig werbenden Charakter für die deutschen Jugendherbergen hatte. Im ersten Teil des Abends stand das Referat der Untergauführerin Herta Kuhlmann über Jungmädelfragen. Sie bat bei den Eltern um Verständnis für die Arbeit der Jungmädel. Weiter gab sie eine zahlenmäßige Uebersicht über die Entwicklung in ihrem Untergau. Im zweiten Teil des Abends standen die Werbeansprache des Gauwerbewarts Pg. Dresse (Iserlohn) für die deutschen Jugendherbergen und der nachfolgende Filmvortrag „Jugend und Heimat", der im ersten Abschnitt die Geschichte des Wanderns und im zweiten Abschnitt das Leben und Treiben in den neuen deutschen Jugendherbergen zeigte. Umrahmt war das Programm von Darbietungen des BDM. und der Hitler-Jugend.

Stadtteil Hiltrop

Streitende Amazonen. Zu einem folgenschweren Streit, der in Tätlichkeiten ausartete, kam es in diesen Tagen in der Kolonie Karl-Ernst-Straße zwischen zwei Frauen. Im Verlauf des Streites stach die eine Frau der Gegnerin mit einem Küchenmesser in die Hand, wobei das Messer abbrach. Im Gerther Krankenhaus mußte die verletzte Frau sich einer Operation unterziehen. Die Täterin will in Notwehr gehandelt haben.

Stadtteil Riemke

Totenglocke. Wieder wurde eine der älteren Mitbürgerinnen, die Witwe Philipp Rückershausen, Mathilde geb. Vogelsang, im Alter von 71 Jahren aus dem Leben gerissen. Die Verstorbene, die auf der Poststraße wohnte, erfreute sich wegen ihres aufrichtigen Wesens größter Beliebtheit. — Ebenfalls gestorben ist der Schreiner Johann Wettkloh von hier. Er hat ein Alter von 52 Jahren erreicht. Auch er genoß größte Wertschätzung.

Gefallenenehrung. Der Josephsverein Riemke, der in einer schlichten Feier, über die der „B. A." berichtete, am vorigen Sonntag sein silbernes Jubiläum feierte, hat am morgigen Sonntag eine kleine Familienfeier. Dabei sollen die Gefallenen durch Niederlegen eines Kranzes an der Ehrentafel geehrt werden.

Stadtteil Hofstede-Marmelshagen

Bestandene Prüfung. Die Gesellenprüfung als Schmied bestand der Lehrling Heinrich Baehr mit gutem Erfolg.

Stadtteil Hamme

Ehrung von Jubilaren. Zu einer schlichten Jubilarehrung hatte der Vogelschutzverein „Nachtigall" seine Mitglieder am Mittwoch abend in das Vereinsheim eingeladen. Der Vereinsleiter Karl Bremer hielt eine herzliche Ansprache, in der er den fünf Jubilaren des Vereins den Dank für ihre Mühe und Arbeit im Schutze der heimischen Sänger zum Ausdruck brachte. Er überreichte jedem von ihnen ein reichbebildertes Buch über Tiere in Wald und Feld und einen Blumenstrauß. Die Namen der Ausgezeichneten sind: Wilhelm Schnarewski, Karl Bochelt, Franz Vogt Walter Eggert und Paul Schulte. Letzterer brachte den Dank der Ausgezeichneten zum Ausdruck. Im weiteren Verlauf des Abends lauschte man mit Spannung einem Vortrag über den neuen Tierschutz.

Stadtteil Hordel

Totenglocke. Auf einer Erholungsfahrt in den Schwarzwald wurde der Bürovorsteher Walter Brockmann plötzlich von einem Herzschlag dahingerafft. Der so jäh aus dem Leben Geschiedene war lange Jahre in Bochum tätig und stand im Alter von 50 Jahren. An dem öffentlichen Leben der früheren Gemeinde hat er lebendigen Anteil genommen.

Silberhochzeit. Das schöne Fest der silbernen Hochzeit können morgen die Eheleute Fahrsteiger Hermann Fischer und Frau, geb. Gondermann, Dahlhauser Kolonie, feiern. Fahrsteiger Fischer ist schon einige Jahrzehnte auf der Zeche „Hannover" tätig.

40 Jahre MGV. „Einigkeit"

Ein bedeutsames Sängerjubiläum in Stiepel

An diesem Samstag und Sonntag feiert der Männergesangverein „Einigkeit" im Saale Frische sein 40jähriges Bestehen. Im Jahre 1880 fanden sich im Gasthaus Hellmich auf der Voßkuhl einige Stiepeler Bürger zusammen und gründeten einen Gesangverein, den sie „Deutsche Eiche" tauften. Im Jahre 1895 wurde auch beim Wirt G. Schreier mit 20 Sängern der Gesangverein „Concordia" gegründet. Die ersten Chorleiter waren Biermann und August Boos aus Linden. Schnell kam man zu der Erkenntnis, daß Einigkeit stark macht. Und so wurde aus den beiden Vereinen der Gesangverein „Einigkeit" gebildet. Viele Ehren- und Hauptpreise wurden von dem Verein auf Wettstreiten in Weitmar, Velbert, Bärendorf, Steinkuhl, Vormholz, Wetter, Weitmar, Heven, Hagen, Harpen, Hattingen usw. errungen. Seit Mai 1919 tagt der Verein im Gasthaus „Zum deutschen Eck", Inhaber Hermann Voß. Franz Hetzler (Bochum), der im Jahre 1918 den bisherigen Chorleiter Boos ablöste, setzte sich mit aller Kraft für die volksbildende Ausgestaltung der Konzerte der „Einigkeit" ein. Ihm ist es zu verdanken, daß der Jubelverein regelmäßig im Jahre zwei große Konzerte sowie Liederabende veranstaltete. U. a. konnte die „Einigkeit" im Jahre 1926 mit einem Beethoven-Abend und 1928 mit einem Schubert-Abend aufwarten. Mit Recht darf der Verein für sich in Anspruch nehmen, wirklich volksbildende Arbeit geleistet zu haben. Seit 1930 steht die „Einigkeit" unter der bewährten Leitung des Musiklehrers Hans Lüttringhaus (Bochum), der es verstanden hat, die Konzerte weiter auszubauen, den Freunden des deutschen Liedes alte und neue Chormusik zu vermitteln. Wiederholt machte uns Lüttringhaus mit eigenen Kompositionen bekannt, die lebhaften Zuspruch fanden. Daß sich der Verein seit langen Jahren gern in den Dienst der Allgemeinheit stellt, bewies seine Beteiligung an den vaterländischen Veranstaltungen. Durch Veranstaltung von Fahrten, durch Familienausflüge und Feste ferner durch Weihnachtsfeiern und bunte Abende sicherte der Jubelverein sich stets eine große Anhängerschaft, so daß heute noch etwa 200 Mitglieder dem Verein einen festen Halt geben. Elf Gründer zählt der Verein noch in seinen Reihen. Es sind dies: Fr. Dahlmann, der heute noch als Aktiver in den Reihen steht, ferner H. Kroniger, Fr. Sehrbruch, Fr. Kroniger, R. Kroniger, Karl Rost, H. Schreier, W. Königsbüscher, G. Hofstiepel, W. Wengeler und Fr. Vogelsang. Im Jahre 1930 konnte die „Einigkeit" ihrem inzwischen gestorbenen Ehrenvorsitzenden W. Eickelbeck sowie dem bekannten „Vater" Semmler, der heute noch mit 77 Jahren zu den singenden Mitgliedern gehört, den Ehrenbrief des DSB. überreichen. Gelegentlich des Westfälischen Bundesfestes in Dortmund, im Jahre 1933, erhielt Vater Semmler die silberne Ehrennadel des WSB. — Möge der Jubelverein noch lange Jahre zum Segen des deutschen Liedes wirken!

*

Totenglocke. Am Mittwoch starb im biblischen Alter die Witwe August Becker, Christine geb. Schellenberg.

Gedenken des verunglückten Kameraden. Der SA.-Trupp III des Sturmes 2/17 versammelte sich am Mittwoch nachmittag am Grabe des vor genau einem Jahre beim Baden in der Ruhr ertrunkenen Kameraden Wilhelm Kosthaus und legte an der letzten Ruhestätte des Toten im Namen der SA. einen prächtigen Kranz mit Hakenkreuzschleife nieder. Bei der kurzen Gedenkfeier nahm der Truppführer das Wort und gedachte ehrend des toten Kameraden.

Evangelische Frauenhilfe des Haar-Bezirks. Am vergangenen Dienstag unternahm die Evangelische Frauenhilfe des Haar-Bezirks eine Fahrt ins Bergische. Mit vier großen Autobussen ging es morgens los. Der Weg führte bei herrlichem Wetter durch das schöne Hammertal nach Barmen zum neuen Missionshaus auf der Haardt. Die Besichtigung des Hauses hinterließ einen nachhaltigen Eindruck von dem Leben der Völker in Westafrika, China und Sumatra auch zeigte diese Ausstellung die vielseitige Arbeit der Mission. Nach dieser Besichtigung erquickten sich die Frauen an einem Mittagessen. Hierauf hielt ein Missionar einen interessanten Vortrag über die Lage und die Aufgabe der Mission in der Gegenwart. Danach traten die Frauen den Weg zum Elberfelder Zoo an, anschließend ging es zum Ittertal und Märchenwald. In den Abendstunden wurde die Heimfahrt wieder angetreten.

Taschendieb auf dem Wochenmarkt

Am 1. Juli wurde einer Frau auf dem Wochenmarkt „In der Krimm" aus der Handtasche eine Geldbörse mit Inhalt entwendet. Wer hat den Diebstahl beobachtet?

Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Polizeipräsidium, Uhlandstraße 35, Zimmer 246.

Das schöne Ruhrtal



phot.: Berneiser

Das mittlere Ruhrtal darf mit zu den liebreichsten Flußtälern Westfalens, ja Deutschlands, gezählt werden. Unser Bild gibt einen Ausschnitt aus dem Mündungsgebiet des Oelbachs in die Ruhr, an der Grenze der Stadtteile Querenburg und Stiepel; es atmet Idylle und Romantik.

Personalnachrichten

Cand. med. Paul Pielken, Sohn des Gastwirts Willi Pielken, Bochum, Brückstraße 44, bestand an der Westfälischen Wilhelmsuniversität in Münster das medizinische Staatsexamen mit „Gut".

Nicht so verschwenderisch

Wir sind doch nicht verschwenderisch, wird vielleicht manche Hausfrau etwas empört einwerfen. Im großen gewiß nicht, denn jede Hausfrau rechnet genau mit dem Wirtschaftsgeld und sorgt dafür, daß unnötige Ausgaben unterbleiben. Aber im kleinen unterlaufen ihr doch kleine Unbedachtsamkeiten, die Geld kosten und, was vielleicht noch wichtiger ist, Nahrungsmittel vernichten. Auch in einem an sich gut geleiteten Haushalt kommt es im Sommer vor, daß Milch sauer und Butter ranzig wird. Wurst und Marmelade schimmeln, Konserven treiben und manches Obst verdirbt, weil es nicht rechtzeitig gegessen wird. Meist läßt sich das mit ein wenig mehr Sorgfalt und Ueberlegung abstellen. Es gilt, geeignete Aufbewahrungsmöglichkeiten zu schaffen und die Vorräte an leicht verderblichen Lebensmitteln gerade zu halten oder zumindest ständig zu überprüfen. Muß die Hausfrau für verdorbene Lebensmittel neue kaufen, belastet es nicht nur ihre Kasse, sondern sie verbraucht damit auch auf Kosten anderer Hausfrauen doppelte Mengen, die dem Gesamtvorrat des Volkes entzogen werden. Und noch ein anderes. Auch die sparsame Hausfrau wird im Sommer, wenn Obst und Gemüse billig und reichlich zu haben sind, plötzlich etwas großzügig. Es kommt ihr dann nicht so darauf an, wenn die Abfälle beim Verputzen etwas größer sind Statt aber nun Salatblätter, Mohrrübenschalen, nicht verwendbare Kohlrabiblätter und ähnliches jemandem als Viehfutter zur Verfügung zu stellen, wandern sie in den Mülleimer. Da sollte sich die Hausfrau den Landhaushalt zum Vorbild nehmen, wo auch der kleinste Abfall in der Küche als Viehfutter verwandt wird. Wenn man sich etwas umsieht, findet man immer Stellen, die Gemüseabfälle u. ä. gern abnehmen. Durch Verwendung dieser Abfälle können wir eine Menge Futter sparen.

Tagung der Uebungsfirmenleiter der DAF

Auf der Burg Altena waren von der Gaujugendabteilung der Deutschen Arbeitsfront die Uebungsfirmenleiter aus dem Sieger- und Sauerland zur Ausrichtung der Arbeit für die kommenden Wochen zusammenberufen worden, nachdem die Uebungsfirmenleiter des nördlichen Teiles des Gaues Westfalen-Süd am 7. Juni in Dortmund versammelt wurden.

Nach der Begrüßung durch den Gaureferenten, Plümacher, sprach der Gaujugendwalter der DAF., Unterbannführer Treeck, der die Grüße des am Erscheinen verhinderten Gauwalters überbrachte. Parteigenosse Treeck wies die Leiter und Leiterinnen darauf hin, daß sie ihre Arbeit nunmehr nach der Idee des Nationalsozialismus auszurichten hätten. In längeren Ausführungen sprach dann der Vertreter des Jugendamtes der DAF., Kurt Lischke (Berlin), zunächst über die betriebswirtschaftlichen Aufgaben innerhalb der Uebungswirtschaft und am Nachmittag über die Arbeitsgebiete der Wirtschaftsgruppen. Der Grundgedanke in seinen Ausführungen diente der Ausgestaltung einer jeden Uebungsfirma zum „totalen Uebungsunternehmen", wonach sich die in den nächsten Monaten durchzuführende Neuordnung der deutschen Uebungswirtschaft ausrichten und bei der die Arbeit noch mehr an die wirkliche Wirtschaft angelehnt wird.

Bochumer Veranstaltungen

Stadttheater Bochum. Morgen: Offene Fremdenvorstellung „Faust I". Zahlreiche Anmeldungen von auswärts zeigen, daß auch diese Vorstellung wieder denkbar großes Interesse findet. Leider wird es kaum noch eine Möglichkeit geben, „Faust I" in dieser Spielzeit noch einmal anzusetzen, so daß auch unsere Bochumer Theaterfreunde sich diese letzte Gelegenheit nicht entgehen lassen mögen. Heute, Samstag: „Der blaue Heinrich." Wer einmal von Herzen lachen und sich freuen will, der gehe heute abend in die Vorstellung des „Blauen Heinrich" in der bewährten Lustspielbesetzung unter der Spielleitung von Curt Bartz. Vormieter erhalten besondere Ermäßigungen.

Konzert im Freien. Der MGV. Schlägel und Eisen veranstaltet am Sonntag, 5. Juli, 20 Uhr, im Stadtpark ein Konzert im Freien, bei dem auch das bekannte Landes-Flieger-Orchester mitwirkt. Der Chor wird neben Volksliedern und volkstümlichen Liedern auch das „Blankensteiner-Ruhrlied", das von R. Hoffmann für vierstimmigen Männerchor eingerichtet ist, vortragen.

Opernabend Glettenberg. Der von der Gesangsschule Glettenberg heute abend im Ernst-Moritz-Arndt-Haus veranstaltete Opernabend bringt szenische Wiedergaben von Teilen der Opern „Figaros Hochzeit" und „Waffenschmied". Szenische Leitung Herbert Decker vom Stadttheater Dortmund, musikalische Leitung Fritz Rohde.

Traditionsecke

Semper-talis-Bund, Ortsgruppe Bochum. Als Auftakt zur diesjährigen Gautagung Westfalen-Lippe hatten sich die ehemaligen Angehörigen des 1. Garde-Regiments zu Fuß im „Kyffhäuser" in Bielefeld recht zahlreich eingefunden, an die der Gauführer, Major a. D. von Borries herzliche Worte der Begrüßung richtete. Sein besonderer Gruß galt auch den Ehrengästen, Hauptmann a. D. Graf von Hardenberg von der Bundesleitung, und dem Vertreter des Garde du Corps, Graf von Wedel, sowie den erschienenen Abordnungen der befreundeten Verbände. Ein ausgezeichnetes Programm, umrahmt von Musik- und Liedvorträgen, ließ schon bald eine Stimmung aufkommen, die geeignet war, alte und neue Freundschaftsbande fester zu knüpfen. Es war ein Abend, getragen von einem echten, soldatischen Kameradschaftsgeist. — Die eigentliche Gautagung, die ebenfalls im „Kyffhäuser" stattfand, wurde durch den Gauführer eröffnet, der eine stattliche Zahl Kameraden aus dem weiten Gaugebiet begrüßen konnte. Der Höhepunkt der Tagung, die in erster Linie als reine Arbeitstagung gedacht war, war der Vortrag von Oberst a. D. Niemann (Bielefeld), über Wesen und Bedeutung des Preußentums, der tief durchdacht und getragen war von einer ausgezeichneten Sachkenntnis. Der Redner zeigte, wie die Begründung eines Deutschen Reiches ermöglicht wurde, wie der Wille zur Nation geboren sei. Das Erlebnis der deutschen Nation sei für uns das positive Ergebnis unseres heroischen Ringens im Weltkriege gewesen. Dadurch habe der furchtbarste und sinnloseste Krieg der Weltgeschichte für uns einen tiefen, schöpferischen Sinn erhalten. In Adolf Hitler habe dieses Erlebnis seinen gedanklichen und politischen Gestalter gefunden. Preußens Staatlichkeit, so schloß der Redner, hat das Gesetz ihres Werdens und Sinns erfüllt. Graf von Hardenberg überbrachte anschließend die Grüße der Bundesleitung und berührte dann eingehend die ruhmreiche Geschichte des 1. Garde-Regiments, das auch im letzten Weltkriege in über 100 Schlachten siegreich gewesen sei. Für jeden Semper-talis-Mann sei es eine selbstverständliche Pflicht, jetzt und immer, im Kriege, im Frieden und auch vor allen Dingen jetzt beim Wiederaufbau unseres Vaterlandes, seinen Mann zu stehen. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles wurde noch besonders auf den im Jahre 1938 in Potsdam stattfindenden großen Regimentstag hingewiesen, auf dem des geschichtlichen Tages gedacht werden soll, an dem vor 250 Jahren das 1. Garde-Regiment gegründet wurde. Der Nachmittag galt der Besichtigung der Stadt Bielefeld, über deren Schönheit die auswärtigen Besucher begeistert waren. Der diesjährige Gautag Rheinland findet am 11. Juli 1936 im Städtischen Saalbau in Essen statt. Nähere Auskunft hierüber erteilt der Gruppenführer, Kamerad Carl Dröge, Bochum, Ulmenallee 18.

Bochumer Verbände und Vereine

Vereinigte Schlesier. Bis zum 9. Juli — letzter Termin — werden noch Anmeldungen für die Sonderzüge am 22. d. M. nach Schlesien bei Landsmann Kühnert, Bahnhofsgebäude Bochum Nord, Rheinische Straße 27, entgegengenommen.

Hans

Die glückliche Geburt seines kräftigen

Stammhalters

zeigen in dankbarer Freude an

Joh. Hildebrandt u. Frau Lilly
geb. Eisenhardt

Bochum, den 3. Juli 1936

Neh-Radio, 3 Röhren (Sachsenw.), mit Lautsprech., geg. gutes Damenrad z. tausch. Moltkemarkt 29, p. Auch fast neuer Ventilator daselbst billig.

Wer macht mit jungem Beamten gemeinsame **Ferienreise?** W. A. 10314 Anz.

Den geeigneten Lehrer für Nachhilfestunden findet man durch die Unterrichtsanzeige im „Bochumer Anzeiger"

Nach längerem Krankenlager verschied heute mein unvergeßlicher Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder u. Onkel

Herr Adam Reinhardt

im 72. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Hermine Reinhardt
geb. Reineke

Bochum, den 1. Juli 1936
Rottstraße 62

Die Beisetzung der Urne findet statt am Montag, dem 6. Juli 1936, nachmittags 3½ Uhr, von der Trauerhalle des neuen Friedhofes (Freigrafendamm).
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Der Schmuck von

Homberg

Kortumstraße (an der Drehscheibe)

entzückt beglückt

auch Sie!

Hausbrandkohlen

Grobkohlen 0,75 RM. p. Ztr.
Nußkohlen 0,70 „ „ „
ab Zeche. Für Anfuhr bill. Berechnung

Zeche St. Mathias Erbstolln
Bochum-Linden, Holzstraße / Fernruf 81841/81096

Bankdirektor a. D. Heinz Baecker
Fernsprecher: Bochum 681 60 für Orts- und Fernverkehr. – Bochum, Farnstraße 48

Gothaer Feuerversicherungsbank a. G. – Gothaer Kraftfahrzeug-u. Transportversicherungsbank A.-G.

Hauptgeschäftsstelle Bochum
Versicherungen aller Art

Die Verlobung meiner Tochter Anneliese mit Herrn Medizinalpraktikant Heinz Wiegand gebe ich bekannt

Frau Wwe. Anni Miara
geb. Schäfer

Bochum, den 4. Juli 1936
Hugo-Schultz-Str. 44

Meine Verlobung mit Fräulein Anneliese Miara zeige ich hiermit an

Heinz Wiegand

Bochum

Statt Karten!

Für die uns beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Sohnes erwiesene Teilnahme sagen wir unseren

herzlichsten Dank

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Margarethe Schneider

Bochum (Schulstr. 20), im Juli 1936

Fahrräder

in allen Preislagen kaufen Sie vorteilhaft bei

Ernst Claas, Essener Str. 45a

Sämtliche Reparaturen, Schweiß- u. Lötarbeiten werden schnell und gut ausgeführt.

Ersatzteile in großer Auswahl!

Habe mich als Heilkundige niedergelassen

Behandlung von Leber- und Blasenleiden, Ischias, Rheuma, Herz- u. Nervenleiden, Lungen- u. Nierenleiden, offene Beine, Kropf, Magenleiden usw. Sprechstunden täglich von 9–12 und 3–5 Uhr. Samstags von 9–12, Sonntags keine Sprechstunden

Frau Else Olechnowiz
Bochum, Mühlenstraße 24



Wenn Du nicht weißt, wie all der Schmier und wie das Oel soll ab von Dir, dann, Freund, auf alles andere pfeife, nimm doch die **Dr. Jonsen-Seife!**

Die Verlobung ihrer Tochter Käthe mit Herrn Dr. med. Werner Nottrott zeigen an

Studienrat Hermann Schneck u. Frau Magda
geb. Reske

Bochum
Wrangelstraße 37

Meine Verlobung mit Fräulein Käthe Schneck gebe ich bekannt

Dr. med. Werner Nottrott

Köln a. Rh.
Kaiser-Wilhelm-Ring 38 II.

4. Juli 1936

Das Jahresgedächtnisamt

für Frau Justizrat Dr. Markhoff

ist am Montag, dem 6. Juli 1936, um 8 Uhr, in der Propsteikirche.

Lindackers Färberei und chem. Reinigung

reinigt u. färbt Ihre Garderobe wie „Neu" – Ruf 81490 und 61614

Unterricht

Wollen Sie ein flotter Stenograph werden?

Dann beteiligen Sie sich an meinen Lehrgängen in der Deutschen Kurzschrift. Kurse für Anfänger u. Fortgeschritt. Beste Unterrichtserfolge.
Else Zander, Bülowstr. 5 geprüfte Stenograph.-Lehrerin

Ihre Verlobung geben bekannt

Liselotte Stommel
Arthur Viebahn

Bochum, den 4. Juli 1936
Dorstener Straße 85

Verloren

Damensportuhr am 30. 7. im Ehrenfeld verloren. Wiederbringer erhält Belohn. Hattinger Str. 97 p. r.

Goldene D.-Armbanduhr Donnerst. nachm. verloren. Abzug. geg. Belohnung. **Fundbüro,** Rathaus.

Familien-Nachrichten

aus anderen Zeitungen übernommen

Geboren: Knabe: **Hagen:** Werner Hirschel (Käthe Dahlmann).
Mädchen: **Düsseldorf:** Dr. Hanns Hornung (Helena Nikol). Karl Teubusch (Toni Weisheim).
Verlobte: **Hagen:** Ingeborg Lindau mit Dr. Werner Dickermann.
Vermählte: **Dortmund:** Curt Sieland mit Gerda Daniels. Heinz Schwarz mit Irma Lueg.

Die vornehme, f. reell bekannte, Eheanbahnung. Großinstitut

Fortuna

Zentrale Mülheim (Ruhr), Kettwiger St. 35, Telephon 41605.
Dortmund, Weberstraße 6. Frl., 26erin, 40 000 Mark bar, später großes Vermögen. Waise, 30erin, Monatseinkomm. 200 Mark, Häuser und Grundbesitz. Frl., 40 J., viel. Einhr. i. Landwirtschaft. Ww., 50 J., bietet Einhr. i. Zigarr.-Gesch. u. Eigent. Hunderte Partien. Sprechz. a. Sonnt. Beamte vorgem. Beratung kostenl.

Möbelwagen Scharpey fragen
Ruf 61110 – 61111

Möbel-Autofahrt am 10. 7. 36 nach Berlin. Es könn. 2–4 Zimm. prsw. mitgenomm. werd. **Bukes-Fornelli,** Diekampstr. 7 pt.

Fahre Sonntag nach Haltern
Preis 1,20 Mark. **Karl Müller,** Ruf 66185. Abfahrt 8 Uhr: Rathausplatz, Albertstraße

---

Fahrschule G. Zippel
Ausbildung in allen Klassen, zwei Fahrlehrer
Gust. Zippel, Wilh. Zippel
Oskar-Hoffmann-Str. 129, Ruf 67434

Wer erteilt Nachhilfe-Unterricht engl. u. franz., an Untertertianerin (Lyzeum)? Preisangebote O. B. 10247 Anz.

Viel beachtet wird die Familienanzeige im „B. A."

Unterrichts-Anzeigen im „B.A."

Große Unternehmen

haben mit kleinen Anzeigen begonnen! Auch das kleinste Inserat steigert den Umsatz, wenn es in einem Blatt von der Werbekraft des „Bochumer Anzeiger" veröffentlicht wird!

Trauben- u. Apfelsaft
absolut naturrein
Karl Linden
Ruf 67151. Kronenstr. 35-37

Moderne **Taschen- u. Armbanduhren**



mit Garantieschein. Bei Nichtgefall. Umtausch od. Geld zur. Nr. 3. Herrentaschenuhr m. geprüft., 36stünd. Ankerwerk, vernick. M. **2,10**
Nr. 4. Versilberter Ovalbügel, vergoldeter Rand . . M. 2.50
Nr. 5. **Besseres Werk,** fl. Form . M. 3,50
Nr. 6. Sprungd.-Uhr, 3 Deck., vergold. 4,90
Nr. 6b. Dto., mit besserem Werk . M. 7,40
Nr. 8. Armbanduhr m. Lederriemen 2,60
Nr. 85. Dto., kl. Form, besser. Werk 4,—
Nr. 99. Dto., Golddoublé, 5 Jahre Garantie f. Gen. Für Damen, m. Ripsband . M. 5,90
Dto., f. Herren, m. Lederband 6,90
Nickelkette M. —,25. Doppelkette, vergoldet, M. -,70. Kapsel M. -,25. Wecker, gutes Messingwerk, M. 1,80. Versand geg. Nachn. **Katalog gratis.** Jahresumsatz üb. 10 000 Uhr.

Fritz Heinecke, Braunschweig 214

Die Brille von Brillen-Gillen
Kortumstraße 104

Bitte sehen Sie sich die neue Vollsichtbrille einmal unverbindlich an. Sie wird auch Ihnen sicher gefallen.
Lieferant aller Krankenkassen.

Heiraten

Mädch., 30 J., das sich nach eig. Heim sehnt, sucht Bekanntschaft zwecks

Heirat

Witwer mit Kind angenehm. H. P. 10298 Anz.

Witwe ohne Anh., ev. l., 44 J., w. Bekanntsch. eines solid. Herrn von 45–50 J., zwecks

Heirat

am liebsten vom Lande. Postlag. u. D. 1550 Wattenscheid.

Suche die Bekanntschaft einer alleinsteh. Witwe im Alter bis 45 Jahren

zw. Heirat

L. B. 3 Anzeiger.

Handwerk., selbst., 26 J. alt, 1,78 m gr. (kath.), wünscht solid. Mädch. kennenzulernen zw.

Heirat

Streng vertraulich. Zuschrift. m. Bild (zurück). G. L. 10192 Anz.

Schlosser, in Arb., 27 J., 1,60 m gr., möchte nett., häusl. Mädchen kennenl., zwecks späterer

Heirat

Zuschr. mit Bild Sch. 10334 Anzeig.

Eheglück

haben schon viele durch mein 16jähr. Eheanbahnungs-Institut gefunden. Warum woll. Sie es nicht auch auf diesem Wege versuchen? Tausende Vormerkungen, darunter Einheiraten, Beamten- sow. vermögende Partien usw. Besuchszeit auch Sonntags.

Frau Derendorff

Essen, Christophstr. 24, Ruf 46097, a. d. Zweigertstr. In 14 größt. Städt. Deutschl. Zweigst.

In den Sommer fahren mit dem Autobus!

8 Tage	8 Tage	8 Tage
Teutob. Wald Luftkurort Oerlinghausen **35 Mk.**	**an den Rhein** Oberwesel bei Bacharach **37 Mk.**	**Nordsee Norderney** Hochsais. 63,- sonst **60 Mk.**

Verlängerungsmöglichkeit. Die Preise enthalten: Fahrt, Unterkunft und gute Verpflegung in bewährten Häusern. Bedienung und Kurtaxe.
Prosp. u. Ausk.: **R. Genieser, Autobus-Reisedienst, Bochum** Kortumstr. 60, Ruf 68072 73

Samstag, 14.30 Uhr:
Autobusfahrt nach Königswinter „Der Rhein in Flammen"
Rückfahrt 1 Uhr nachts. 4,50 RM.
Abfahrt Wilhelmsplatz. Anmeldung
Autobus-Zentralbüro R. Genieser, Kortumstraße 60, Ruf 68072/73

Zur Rhön

über Kassel–Bad Hersfeld–Fulda fährt moderner Reise-Autobus am Dienstag, dem 7. Juli ab Bochum. **Nur Hinfahrt.**
Näheres **Anton Apel, Bochum, Elsaßstraße 5, Ruf 61007**

Möbeltransporte F. Spöler Ruf 66070 **Wittener Straße 50**

Tuche

Besuchen Sie unverbindlich mein großes Lager in **reinwollenen Qualitäten** u. sehen Sie sich die Ware am Stück an, bevor Sie sich zu einem Kauf entschließen. Die Vielseitigkeit u. Reichhaltigkeit meiner Muster wird auch Ihren Wünschen gerecht.

Tuchladen
Karl Hofmann jr.
Bongardstr. 4, Rathaus, Mühlenstraße gegenüber

Geschäftszeit 8–13 und 14½–19 Uhr

Kapitalien

Ludwig Kleesattel
Agentur der Deutschen Hypothekenbank (Meiningen)
Hypotheken kapital
zu zeitgemäß. Bedingungen verfügbar.
Essen, Fernsprecher 40147
Isabellastraße 33

Hypotheken

Alt- und Neubau, 5 Proz. Zinsen. Sprechzeit 9–10 vormittags. **H. Jaeger,** Wittener Straße 103.

Beamtenkredite zu bankmäßigen Zinsf. u. Gebühr. auf 24 Mon. Vorkostenfr. Auszahl. innerhalb weniger Tage durch van Forst, Westfälische St. 23

---

1. Hypotheken f. Alt- u. Neubauten, schnell und günst. ohne Vork. durch **Fritz Espey,** Marschnerstraße 1.

Beamtendarlehn ohne Vork. verm. **A. Wolff, Herne,** H.-Göring-Str. 8, neben d. Postamt.

1600 bis 1800 Mk. gegen Sicherheit aus Privathand für sofort gesucht. E. F. 10251 Anz.

Wer leiht Handw. in gesich. Stellung 100,— Mark? Rückzahlbar in 4 Monaten. S. W. 10317 Anz.

NSU. 200 billig zu verkauf. **Bochum-Linden,** Dr.-C.-Otto-Str. 6

Die Lichtbildnerei – Ihre Sonntagsfreude
Den guten Markenfilm für morgen von Foto-Niggemeyer, Kortumstr. 43

Familien-Anzeigen
finden im B. A. weite Verbreitung

Statt Karten

Ihre Vermählung zeigen an

Dr. med. Werner Jantke
Lotte Jantke
geb. Leye

Bochum
Waldring 36

4. Juli 1936

z. Z. Horn i. L.
Hotel Vialon

Ihre Vermählung geben bekannt

Walter Ortmann und Frau
Emmi geb. Weiß

Bochum, den 4. Juli 1936

ASSESSOR DR. GÜNTER SCHAGEN
ANNEMARIE SCHAGEN
GEB. MÜLLER

GEBEN IHRE VERMÄHLUNG BEKANNT

BERLIN-SCHMARGENDORF — BOCHUM

4. JULI 1936
GESELLSCHAFT HARMONIE, BOCHUM

Gestern abend 8 Uhr entschlief sanft im 86. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Frau Wwe.
Wilhelmine Kehres
geb. Niemeyer

In tiefer Trauer:

Wwe. Grete Winkelmann geb. Kehres
Ida Damm geb. Kehres
Anna Winkelmann geb. Kehres
Martha Gerhardt geb. Kehres
Lisbeth Wrobel geb. Kehres
Peter Damm
Fritz Winkelmann
Heinrich Gerhardt
Fritz Wrobel
17 Enkel und 10 Urenkel

Bochum (Karlstraße 4), Schwerte, Dortmund, Soest und Oedelsheim, den 2. Juli 1936

Die Beerdigung findet am Montag, dem 6. Juli 1936, nachmittags 4.30 Uhr, von der Kapelle des Friedhofes der evgl. Kirchengemeinde in Schwerte aus statt.
Trauerfeier ½ Stunde vorher in der Friedhofskapelle

Bekanntmachungen

Kanalisierungsarbeiten

Die Arbeiten zur Umlegung von ca. 265 Meter Zementrohrkanal in der Straße „Auf den Holln" in Bochum-Werne sollen vergeben werden. Verdingungsunterlagen sind bei der Kanalbauabteilung, Rathaus, Zimmer 311, solange der Vorrat reicht, erhältlich. Zusendung durch die Post erfolgt nicht.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis Donnerstag, den 9. Juli 1936, 11 Uhr, bei der Kanalbauabteilung einzureichen.

Bochum, den 4. Juli 1936.

Der Oberbürgermeister.

Die moderne Vollsichtbrille



nach Maß erfüllt durch ihre Zweckmäßigkeit alle Anforderungen u. Wünsche

Dipl.-Optiker **Wegener** Kortumstr. 91

Lieferant aller Krankenkassen

Total-Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe!

20 bis 50 Prozent Rabatt auf sämtliche Uhren, Gold- und Silberwaren

Frau Erna Schweers, Rottstraße 11

N.B. Noch vorliegende Reparaturen müssen innerhalb vier Wochen abgeholt sein

---



Es wird nicht bloß besser, sondern sie verschwinden überhaupt die lästigen Hühneraugen. Sie brauchen nur Lebewohl draufzulegen

Lebewohl gegen Hühneraugen und Hornhaut Blechdose (8 Pflaster) 68 Pfg., in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben:

Stadt-Drog. B. Altmikus, Bongardstraße 10; Marien-Drog. H. Höltermann, Marienstr. 21; Drog. Gebr. Kühnel, Amtsplatz 8; Hubertus-Drogerie, B. Niehoff jr., Oskar-Hoffmann-Straße 34; Drogerie Rote Erde, A. Pütz, Ecke Wiemelhauser und Wasserstraße; F. W. Störing, Stern-Drogerie, Hellweg 1

Koffer und Reiseartikel kauft man bei **Paul Köllermann** Kortumstr. 43, Ecke Rottstr.

Telephonisch

können Sie jederzeit Anzeigen für den „B. A." aufgeben. **Rufen Sie 67551 an**

Stadttheater Bochum

Samstag, 4. Juli, 20—22.15 Uhr, Außer Vormiete:
Der blaue Heinrich
Musikal. Schwank von Schwartz-Lengbach.
Preise: 0,40—2,20 Mark. Vormieter: 0,30—1,50 Mark.

Sonntag, 5. Juli, 18 bis gegen 22.15 Uhr, Außer Vormiete:
Faust I
Tragödie von Joh. W. von Goethe.
Preise für Auswärtige: 0,40 bis 2,20 Mark.

Montag, 6. Juli:
Geschlossen!

Dienstag, 7. Juli, 18.30—21 Uhr, Schüler-Zyklus, 5. Veranstaltung:
Prinz Friedr. von Homburg

Mittwoch, 8. Juli, 20 b. gegen 22 Uhr, Außer Vormiete u. NSG., Serie A:
Griel an Bord
Lustspiel von Axel Ivers.

Donnerst., 9. Juli, 17.30—20 Uhr, Geschloss. Schüler-Vorstellung:
Wilhelm Tell

Freitag, 10. Juli, 17.30—20 Uhr, Volksvorstellung f. die Jugend:
Wilhelm Tell
Einheitspreis 0,50 Mark.

Samstag, 11. Juli, 20—22.15 Uhr, Außer Vormiete: Zum letzten Male!
Der blaue Heinrich
Preise 0,30 bis 1,50 Mark.

Sonntag, 12. Juli, 18 bis gegen 22.15 Uhr, Vormiete C 34:
Faust II
von Joh. Wolfg. von Goethe.
Preise für Auswärtige: 0,40 bis 2,20 Mark.

Montag, 13. Juli:
Geschlossen!

Sonntag, den 5. Juli, 15 Uhr
Mittwoch, den 8. Juli, 15 Uhr

RENNEN ZU DORTMUND

Sonntag: u. a. Preis der Roten Erde
Agl. II 4000 RM.
Mittwoch: u. a. Offizier- und Amateurrennen
Niedrige Eintrittspreise. Damen u. Militär halbe Preise.

Billiger Wein für die Bowle!
1935er Gaubickelheimer Wiesberg
vorzügliche Qualität, sehr mild, 1/1 Fl. **58 Pfennig** ohne Glas, empfiehlt
Weingroßhandlung Gust. Vogelsang
Ruf 66625 Diekampstr. 1

Der Anzeigenteil ist der Vermittler zwischen Angebot und Nachfrage!

Gross ist meine Auswahl in der 10 Pfg. Preislage.
Auch verwöhnteste Ansprüche werden befriedigt!
Schöne Hamburgerin mild, aromatisch
Jederzeit lieblich-fein
Jno-Club würzig-pikant
Schirin vollmundig-würzig
sowie weitere Standard-Marken.
em. ERMÜZI
Mühlensiepen
Bochum: Humboldtstraße 75 (Handelshof), Telephon 621 84
Alleinverkauf in Bochum-Linden: Hattinger Straße 795, Georg Wilmink

---

Ihr Ziel, auch am Abend
Flughafen-Gaststätten
ESSEN-MÜLHEIM
Unsere ausgezeichnete Küche u. unsere gepflegten Getränke machen Sie zum ständigen Freund unseres Hauses.
GEBR. SCHULTEN / Ruf Essen 45791 u. Mülheim 43156.



Sie wünschen sich einen formkräftigen Hüftgürtel, der den Unterkörper fest umschließt und formt und doch nicht lästig ist, der aus schmiegsam weichem Gewebe (ohne Gummi) hergestellt und angenehm zu tragen ist, der straff sitzt u. leicht gewaschen werden kann. Hier ist er: Thalysia-Hüftgürtel „Profilet". Preis von Mark 14.50 an im
THALYSIA
REFORMHAUS FUCHS
WILHELMSPLATZ 1

Zum
Einkochen



Einkochgläser

1/2 Liter	3/4 Liter	1 Liter
0,22	0,25	0,27

Geleegläser

1/4 Liter	3/8 Liter	1/2 Liter
0,10	0,10	0,14

Glashaut . . . . Bogen 0,15
Fruchtsaftbeutel rein Leinen, mit Holzring 0,50

Kühndahl Bochum
Kortumstraße 75
Telephon 62504

WALDESFRIEDEN
RUHE — ERHOLUNG
Witten Parkhaus Hohenstein
inmitten der herrlichen Hohenstein-Waldungen, 600 Morgen Park, herrliche Terrassen, große Säle und Gesellschaftszimmer, 3000 Sitzplätze.
Jeden Mittwoch und Sonntag Konzert
20 Minuten von Witten-West — Sonntagskarte Platz für 200 Wagen — :: — Fernsprecher 1003

Polstermöbel und Matratzen aufarbeiten und modernisieren.
Markisen Neuanf. u. Reparat. Paul Leibling, Hattinger Str. 67 und Alsenstr. 6.

Umarbeiten, Modernisieren, sowie **Beizen und Polieren von Möbeln.** Wittbrodt, Hattinger St. 48, Hof, I.

Stahlblech-Garagen auch Gelegenheitskäufe, liefert W. Huber, Solingen-Höhscheid, Ruf 20690.

Haus Wittringen
Gladbeck Ruf 2323
Inmitten des Stadtwaldes — die Wasserburg des Industriebezirks
Große Gartenterrassen — Gildensaal — Parkplatz

Trinken Sie nur Original-
Schlör
alkoholfrei, süffig
bekömmlich und stärkend

PARKHAUS IM STADTPARK
Sonntag nachmittag 3.30 Uhr:
Frei-Konzert
des Städtischen Orchesters

„FLORA" Wanne-Eickel
Inh.: W. Marzina. Ruf Wanne-Eickel 60618 u. 41723 (Schweizerhof)
Größtes Garten- u. Vergnügungs-Etablissement im Industriegebiet. 8000 Personen fassend. Sonn- und wochentags Konzerte. Kindersportplatz, Tierpark, Kegelbahn, Schießstände. **Solide Preise.** Bestens geeignet für Belegschaften. 10 Minuten vom Wanner Hauptbahnhof. Straßenbahnverbindung

---

Graue Haare verschwinden!
Staatl. geprüft
„Hazinol" Ziegler Nürnberg-W Schweinauerstr. 71

MGV. Schlägel u. Eisen e. V. Bochum
Sonntag, den 5. Juli 1936, 20 Uhr, im Stadtpark:
Konzert im Freien
unter Mitwirkung des Landes-Flieger-Orchesters, Kapellmeister Fred Roy.
Eintrittspreis 40 Pf. einschl. St.

Kurhaus Bleibergquelle
Meistbesuchtes Ausflugslokal zwischen Langenberg, Neviges und Velbert. — 2000 Sitzplätze für größere Gesellschaften. Mühlenschänke / Wasserfälle / Kegelbahn. Tel. 3280 Velbert

---

Gebrauchte
Elektromotoren Ankauf Verkauf
mit Garantie, auch Transformatoren Ladeaggregate Generatoren
Reparaturen: Umformer Umwicklungen
Tausch Miete — Aenderungen Auswuchtungen
Sämtl. elektr. Bedarfsartikel sehr billig.
Besichtigen Sie unser Lager!
DYNAMO-WERK WANNE-EICKEL
Schulze & Sylbe G. m. b. H., Wanne-Eickel, Dorstener Str. 308, Fernruf-Sammelnumm. 419 41

Wanzen, Motten
mit Brut, Vertilg. 100% mit T-Gas.
Entmottungskammer.
Ungeziefer-Vertilgungs-Institut
G. Wimmer, Bochum
Wittener Straße 74. Ruf 61396

Wer Unterricht erteilen oder haben will, gibt eine Klein-Anzeige im „Bochumer Anzeiger" auf.

Trink Pomol
„POMOL" ist, ohne irgendwelche Zusätze von Zucker (nur den eigenen Fruchtzucker enthaltend!), ohne Aroma- und Konservierungsmittel, absolut alkoholfrei.
Wilhelm Kegel Nachf. / Ruf 61116

Seit 1887
Gebr. Vogel
Bochum, Kronprinzenstraße 16, Fernruf 681 8
Eisenschrott — Rohprodukte — Metalle

Wer tagsüber reisen muß,
kennt den ewigen Verdruß:
das Gedränge
durch die Menge
und Gezwänge
durch die Gänge.
Muß das sein?
Nein!
Also zum Verkehrs-Verein!

Gesangschule Glettenberg, Bochum
Samstag, den 4. Juli 1936, abends 8 Uhr, im Ernst-Moritz-Arndt-Haus
III. Vortragsabend des Studienjahres 1935/36
Szenische Aufführungen der Opernschule / Leitung: Herbert Decker, Opernspielleiter des Stadttheaters Dortmund / Mozart: Figaros Hochzeit. I. Akt / Lortzing: Waffenschmied. Arien, Duett, Terzett / **Musikalische Leitung: Kapellmeister Fritz Rohde.**
Eintrittskarten zum Preis von 75 Pf. sind im Sekretariat der Schule und an der Abendkasse zu haben

---

Gaststätte Union-Palast
Rottstraße 29
Ausschank Dortmunder Union. Schlegel-Pilsener. Gepflegte Weine
Täglich geöffnet bis 4 Uhr morgens

Gasthaus Wagener, Bochum-Weitmar
Karl-Friedrich-Straße 8
Heute, ab 7 Uhr TANZ
unter Mitwirkung der 4 lustigen Kumpels.
Sonntags ab 5 Uhr
• TANZ •
Es spielt Kapelle A. Mertens

Gaststätte W. Scheithacken
Bochum, Marien- und Roonstr.-Ecke
Samstags u. Sonntags auf vielseitigen Wunsch:
Max und Moritz Knack
Urkomisches Zither-Duett

Restaurant Zum Wiesental
F. Schmidt, Drusenberg-Wasserstraße-Ecke
Jeden Sonntag ab 17 Uhr:
Tanz Es spielen die „fröhlichen Vier"

Restaurant Hülsmann
Bochum-Steinkuhl, Markstraße 180
(Autob.-Haltest. Querenb. u. Blankenstein)
Großer Saal — Gesellschaftszimmer
Schattiger Garten — Renoviert!
Gepflegte Biere, Ia Weine
Kaffee mit Bauernstuten!

Garten-Rest. Becker
Witten-Bommern / Am Denkmal / Ruf 1262
Neuzeitl. Gartenanlagen, herrl. Aussicht ins Ruhrtal. 300 Sitzplätze, kleiner und großer Saal, Gesellschaftszimmer. / Kaffee mit Bauernstuten. Aktien- und Union Bier. Gesellschaften und Vereinen bestens empfohlen

---

Ausflugslokal
Hermannshöhe
Herbede (Ruhr) Tel. Witten 3793
Angenehmes Lokal für Vereine u. Ausflügler / Groß. Saal mit Tanzdiele / Glas-Veranda / Gesellschaftszimm., Bundeskegelbahn
Jeden Sonntag
Konzert und Gesellschaftstanz
Ia Kapelle

Motorräder
TRIUMPH
mit Umkehrspülung sind ganz große Klasse u. billig. Besichtigung unverbindl.
Hans Scherzek
Wiemelhauser Straße 96
Motorradmechanikermeister
Fahrschule, spez. Reparaturwerkstatt

Sparsamkeit allein bedeutet keinen Fortschritt. Wer nicht wirbt, verdirbt. Werben Sie durch den Bochumer Anzeiger!



Auch Sie können so wohnen!
Besuchen Sie deshalb die
Eigenheim-Schau
der Bausparkasse Mainz Akt.-Ges., Bochum, Bongardstr. 14, Telephon 63912.
52 RÜCKZAHLUNG 1 MONAT
Durchgeh. von 9-19 Uhr geöffnet. Eintritt frei! Kostenlose und unverbindliche Beratung!
Verlangen Sie die wichtige Baumappe mit 50 Eigenheimen für 1,— RM. Bei Voreinsendung durch die Post 1,40 RM.



Eine Zierde f. jedes Heim sind „IGO"-Qualitäts-Stand-, Wand-, Tisch-, Küchen- u. Kuckuck-Uhren, auch **Taschen- u. Armbanduhren, s. los. Werke.** Niedere Preise und Ratenzahlung. **Katalog für Interesse-Uhren frei!** Versand an Private
IGO Schüssl
Uhrenfabrikation, **Schwenningen a. N.**, Schwabstr. 90/34.

Hautkrankheiten
hoffnungslos? **Nein!**
Wir heilten unter ärztl. Kontrolle Jahrzehnte vergeblich behand. schwere Fälle durch
Mixtura von der Becke
Machen auch Sie einen Versuch, in allen Apotheken erhältlich. Prospekte kostenlos.
Chem. Labor., Essen, Grusonstr. 1



Liese, eine Schneiderin, ist mit ihren Nerven fix
Deshalb aber nicht verzweifeln! Doppelherz ist das bewährte Kräftigungsmittel für alle, die sich matt und elend fühlten. Doppelherz erneuert Blut und Körpersäfte. Bei Schlaflosigkeit, Nervosität und Mattigkeit als Kräftigungsmittel unentbehrlich. Flaschen zu 1,95 RM, 3,70 RM und 4,65 RM, Doppelherz-Dragees 1,50 RM.
Stadt-Drog. Altmikus, Bongardstr. 12; H. V. Fischer, Kortumstraße, Ecke Rottstr.; Drogerie L. Kauder, Vereinsstraße 2; F. & H. Knepper, Dorstener Str. 93, Filiale Castroper Str. 203; Drog. zur Altstadt J. Kneider, Große Beckstr. 10; M. Reinhardt, Moltkemarkt 39 und Brüderstr.; W. Zurheide, Kortumstr. 113; Stern-Drog. F. W. Störing, Hellweg 1; E. Trass Nachf., Wilhelmsplatz; Aug. Walger, Dibergstr. 1; Rechen-Drog. Händler, Pieperstr. 8; Drog. zur Engelsburg Richard Grasedieck, Essener und Kohlenstr. Ecke; Emil Frings, Kortumstr. 97; **Linden:** W. Stens; Fach-Drog., A. Feuerstein, Hattinger Str. 827; **Hamme:** Gebr. Kühnel, Amtsplatz 8; Herner Str. 110; **Bochum-Gerthe:** Löwen-Drog. A. Marquardt, Castroper Hellweg 422

Wo Ihr Fuß auch schmerzt, wir können Ihnen helfen!
Dr. Scholl's Fußpflege-System
verhilft auch Ihnen zu ständiger Fußgesundheit. Unverbindliche Beratung durch erfahrene Fuß-Spezialisten.
Sanitätshaus Fischer
Kortumstraße, Ecke Rottstraße

Sie staunen
darüber, daß man m. Sprätin so große Erfolge b. Flechten, Ekzem, Ausschlag, Sonnen- u. a. Brand, läst. Schweiß u. Insektenst. hat. 50 Gr. Pack. 0,75, 100 Gr. 1,50, 150 Gr. 2,—. Alte Apoth., Rosenst.

Privatdetektiv
H. Hüning, Kriminal-Wachtm. a. D. Bochum, Kortumstraße 93. Ermittlungen, Beobachtungen in Ehescheidungs- u. Unterhaltssachen, Spezialauskünfte für Verlobte. Langjähr. prakt. Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich. Telephon 66224.

Umarbeiten von Möbeln
auch Polstermöbeln, sowie Beizen, Auffrischen, führt billig aus.
Viktoriastr. 23 Hugo Picht

Reelle Bezugsquelle
Neue Gänsefedern
mit Daunen, ungerissen, doppelt gereinigt ½ kg 2.-, allerbeste Qualität 2.50, weiße Halbdaunen 3.50, 5.- u. 5.50, gereinigte, gerissene Federn mit Daunen 3.25 u. 4.25, hochpr. 5.25, allerfeinste 6.25, Ia Volldaunen 7.- u. 8.-. Für reelle, staubfreie Ware Garantie. Vers. geg. Nachn. ab 2½ kg portofrei. Pa. Inlette mit Garantie billigst. Nichtgefall. auf meine Kosten zurück.
Willy Manteuffel, Gänsemästerei Neutrebbin 55 d (Oderbr.)
Größtes Bettfedern-Versandgeschäft des Oderbruches. Stammhaus gegr. 1858.

Heißluftbäder, Massagen, Elektrisieren, Heilgymnastik
fachmännisch bei
J. Sporys Heilgehilfe, staatl. gepr. Masseur
Trankgasse 1, Ecke Wittener Str.

Motorradreparaturen
BMW — DKW
Spezial-Werkstatt **Bernhard Lücking**
Bochum, Hattinger Straße 65
Ruf 64629

Pianos / Flügel
neu — gebraucht — zur Miete.
Große Auswahl, Zahlungserleichterg.
Pianohaus Marks
Kaiser-Wilhelm-Straße
Spez.-Abt.: Radio u. Schallplatten

Preisausschreiben!

Auch Sie können teilnehmen. Bedingungen werden kostenlos zugeschickt.
E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 428



FAHRRÄDER
schon für **35,- RM.**
— mit Garantie —
Opel, Dürkopp, Triumph usw. billigst
Bequeme Ratenzahlung!
Lenker 1,—, Laufmantel 1,25, Dynamo 3,30, Schlauch 0,70, Bremse 0,65, Schutzbl. 0,60
Hans Scherzek, Wiemelhauser Straße 96

Klaren zum Beerenansetzen
Liter 2,— RM.
Albert Janzik, Gußstahlstr. 12
Ferd. Strätling, Hellweg 54

Wir waschen Ihre Wäsche
das Pfund für 15 Pfennig.
Wäscherei Merten,
Horst-Wessel-Straße 22



Seltsames Straßenpflaster!

„In China gibt es Straßen, die wohl das seltsamste Pflaster der Welt haben, nämlich alte, abgenutzte Mühlsteine."

Wirklich, es ist kaum zu glauben, auf welche Ideen die Leute kommen. Dinge, mit denen man lange Zeit nichts anzufangen wußte, werden von findigen Köpfen plötzlich als wertvoll erkannt.

Tatsächlich steckt aber auch in jeder Sache ein gewisser Wert. Für Sie mag beispielsweise im Augenblick dieser oder jener Gegenstand wertlos sein. Mancher andere braucht ihn aber unbedingt und ist gern bereit, Ihnen den sachlichen Gegenwert zu bezahlen.

Glauben Sie nur: es lohnt sich schon, für gebrauchte Gegenstände, die man selbst entbehren kann, noch eine Kleinanzeige aufzugeben. Unter den vielen tausenden Lesern des „Bochumer Anzeiger" finden sich genügend Intressenten, die dieses oder jenes benötigen und gern aus Privathand kaufen.

BOCHUMER ANZEIGER

Autofahrten in die herrliche Frischluft des Sauerlandes bringen Erholung!
Haltepunkt zu den Mahlzeiten: Hotel Dresel, Rummenohl, im romantischen Volmetal!

SONNTAGS-BLATT

über Tage

BOCHUMER ANZEIGER
5. Juli 1936



phot.: Mehlmann

In Großstadtnähe: Aus dem Wandergebiet zwischen Wengern und Albringhausen

Sankt Martin im Fels

Geschichte von Gustav Renker

Irgend ein frommes Gemüt hatte vor vielen, vielen Jahrzehnten eine halbe Wegstunde ob Hochwinkel den heiligen Martin hingestellt. Er mochte dazumal ein recht stattlicher Mann gewesen sein mit seinem Kriegshelm und Schwert, auf einem hölzernen, mannshohen Podium, das gar sinnig bemalt war mit erbaulichen Sprüchen, im Schutze einer Felswand stehend. Aber die große Landstraße war hier nicht, sondern nur ein Almkarrenweg. Die wenigen Leute, die vorbeigingen, taten Sancto Martino zwar die gebührende Ehre, aber ansonsten geriet er ziemlich in Vergessenheit. Regen und Schnee wuschen den Silberglanz von Schwert und Helm und das Himmelsblau von seinem Mantel. Wäre es nicht ganz und gar respektwidrig, so hätte man sagen können, daß der Heilige Martin im Fels recht schäbig aussah. So sei aber lieber gesagt, daß er arg mitgenommen war.

Er dachte wohl selbst nicht mehr daran, daß er dereinst noch zu hohen Ehren kommen würde. Und dennoch geschah es. Und zwar geschah es deshalb, weil Sankt Martinus sich räusperte. Ja, der hölzerne Mann auf dem Podium unter der Felswand hatte sich ganz deutlich und vernehmlich geräuspert. Das Dorf Hochwinkel und der ganze lange Winkelgraben, der sich stundenweit durch die Berge hinzog, gerieten in Aufregung. Es geschehen eben auch heute noch Wunder.

Zuerst hatte es die Broni Radeiner gehört, die mit einer Last Butter vom Berge niederstieg. Es regnete und die Broni wollte in der Nische unterstehen, darin der verblichene Heilige war. Da räusperte sich Sankt Martin im Fels.

Natürlich glaubte es unten im Dorfe kein Mensch, zumal die Broni ohnedies als sehr geschwätzig galt. Da sich aber Sankt Martin ein andermal räusperte, als eben der besonnene und ernste Michel Staudacher vorbeiging, nahm man die Sache schon gewichtiger, und alsbald pilgerten an die zehn Männer bergwärts bis zur Felswand, um den räuspernden Heiligen zu begucken. Der stand still und seine verwaschenen Augen blickten starr in die Welt. Die Männer betrachteten Sankt Martin von hinten und von vorn, untersuchten das Podium, auf dessen Stirnwand die schönen Sprüche standen und spähten auch in den schmalen Spalt zwischen Felswand und Podium, ohne etwas zu entdecken. Sankt Martin räusperte sich offenbar nur, wenn es ihm paßte, und dazu hat ein so braver Heiliger, der seinen Mantel für einen Armen in zwei Hälften geschnitten hat, auch alles Recht.

Die Sache wurde aber noch rätselhafter, denn einige Tage später berichtete ein Almgeher, der spät nachts wegen einer kranken Kuh ins Dorf hinab mußte, Sankt Martin im Fels hätte regelrecht und unverkennbar geschnarcht. Am nächsten Tag bestätigte der Jägerlois, der auf dem Wege zur Morgenbalz des Urhahnes die Stelle etwa um zwei Uhr nachts passierte, das gleiche.

Sankt Martinus räusperte sich und schnarchte. Und da es in Gegenwart eines so heiligen Mannes unmöglich Unfug treibende Gespenster geben konnte, mußten diese seltsamen Aeußerungen zweifellos von ihm herrühren. Es bleibt Heiligen unbenommen, Wunder zu wirken, wie sie wollen, aber jeder einsichtige Mann wird zugeben, daß diese irgendetwas bedeuten müssen, weil gerade die Heiligen nichts ohne Sinn und Zweck tun.

Es hob ein großes Rätselraten an, was Sankt Martinus mit Räuspern und Schnarchen sagen wollte. Ihrer etliche legten das erstere Geräusch dahin aus, daß der Heilige unwillig sei über die Vernachlässigung, die man ihm antue. Das Schnarchen deutete ein findiger Kopf als spöttischen Hinweis auf die Schlafmützigkeit der Hochwinkler, die es versäumten, einem so verdienten Heiligen gebührende Ehre und Pflege seines Aeußeren zu gewähren.

Das Pechmannl, das mit seinen bürgerlichen Namen Wendelin Krautgraber hieß, und sich vom lieben Gott ernähren ließ gleich den Lilien auf dem Felde, meinte sogar, Sankt Martinus hätte einfach Hunger und es gehöre sich für die Almgeher, die in Buckelkörben und Rucksäcken oft gar nahrhafte Dinge vorbeischleppten, zeitweise Kostproben zu Füßen der Statue hinzulegen. Der Pfarrer allerdings, welcher der ganzen Angelegenheit mißtrauisch und sehr zurückhaltend gegenüberstand, mißbilligte die Meinung des Pechmannls, was aber nicht hinderte, daß etliche besonders fromm sein wollende Almerinnen hie und da verstohlen Stücke von Butter, Käse oder Speck auf den Holzunterbau zu Füßen Sankt Martinus legten und sich verstohlen freuten, wenn diese schönen Sachen anderntags verschwunden waren.

In Hochwinkel zog emsiges Leben ein; denn von weither kamen die Leute aus allen Tälern und Gräben, um die wundertätige Statue zu sehen und ihre Ehre zu erweisen. Die findige Kramerlies, die überall ihren Vorteil wahrzunehmen verstand, schlug gegenüber der Felsnische ein Standl auf und verkaufte tagsüber bunte Bilder von Sankt Martin und Ansichtskarten von Hochwinkel. Abends schloß sie die Bretterbude zu und übernachtete im Dorfe beim Schimmelwirt, der seinerseits plante, in der Nähe des wunderbaren Ortes eine „Depangdanze" seines Wirtshauses zu bauen. Nachts kamen hin und wieder Leute und saßen erwartungsvoll um den Mann im Fels und horchten, ob er schnarchte. Manchmal tat er es und manchmal nicht.

Eine gründliche Neueinkleidung des Heiligen aus bester Oelfarbe war natürlich im Gemeindehaus bald beschlossen, und so wäre denn alles zum Wohle Hochwinkels und seines ehrsamen Gastwirtsgewerbes weitergegangen, wenn den Ländjäger Krömmelbein nicht der Teufel des Unglaubens und Mißtrauens geplagt hätte. Es war dies weniger Ergebnis einer verwerflichen Weltanschauung, sondern eines stetig wachsenden Aergers. Der Posten Krömmelbeins war bisher der ruhigste im Lande, denn bei diesem Volk der Hirten kam es, ausgenommen die obligaten Kirchtagsraufereien, fast niemals zu Handlungen, welche das Eingreifen des Hüters der Ordnung erforderten. Seit aber so viel Wallfahrervolk zu Sankt Martin im Fels pilgerte, war es mit den gemütlichen Skatabenden und dem ausgedehnten Nachmittagsschläfchen des Landjägers vorbei, und dieser hatte deshalb geradezu eine Wut auf Martinus, was gewiß recht unchristlich war.

Jedenfalls streifte er nun sehr oft um den schnarchenden Heiligen, lauerte zur Nachtzeit in dessen Umgebung wie ein Jäger auf den Rehbock und war entschlossen, das Geheimnis zu lösen. Wundergläubige Leute, die vor der Statue weilten, sahen Herrn Krömmelbein um diese schleichen und einmal, als Sankt Martin mit seinem zähen Gegner allein war, weil ein aufsteigendes Hochgewitter die Andächtigen vertrieben hatte, schritt der Landjäger zur Generaloffensive vor. Sie richtete sich nicht gegen Sankt Martin selbst — so verworfen war Krömmelbein denn doch nicht. Nein, das hölzerne Podium, auf dem die Figur zum Schutze gegen aufsteigende Bodennässe stand, war der Gegenstand von Krömmelbeins Untersuchungen. Ein Wallfahrer aus dem Unterlande, der trotz des Gewitters und auf den Blitzschutz durch Sankt Martin vertrauend, heraufgehumpelt kam, gewahrte eine halbe Stunde später den Landjäger mit sieghaftem Grinsen aus dem schmalen Spalt schlüpfen, der zwischen der Rückenwand des Podiums und dem Stein war.

In selbiger Nacht bewegte sich ein lautloser Zug von Männern den Almweg empor, und da waren außer Krömmelbein noch der Bürgermeister, der Schimmelwirt, der Lehrer und der Pfarrer. Sie trugen weiche Schuhe, um keinen Lärm zu verursachen, setzten sich wortlos an den Wegrand und warteten, bis Sankt Martin schnarche. Ein leichter, kalter Regen ging nieder — so einer, bei dem Füchse gern im Bau sind. Und der Heilige schnarchte. Es war eine ganze Skala von Schnarchtönen, vom gefühlvollen Schnauben zum dramatischen Glucksen und Röcheln.

„Na alsdann, meine Herren!" sagte Krömmelbein plötzlich sehr laut und knipste eine Taschenlampe an. „Jetzt haben Sie's gehört und jetzt schauen wir die Sache näher an."

Das Schnarchen war augenblicklich verstummt, Krömmelbein und die Dorfgewaltigen stiegen in den schmalen Rückenspalt, und hier beugte sich der Landjäger nieder, drückte an ein Brett das Podiums, das sich leicht löste und leuchtete in die so entstandene Oeffnung.

Blinzelnd wie der winterfeste Dachs beim ersten Frühlingsspaziergang erschien das struppige Gnomengesicht des Pechmannls.

Es ist diesem dann nichts geschehen wegen seiner sonderbaren Schlafstätte; denn nirgends steht geschrieben, daß es verboten sei, zu Füßen eines braven Heiligen seine Ruhestätte aufzuschlagen. Hingegen fand man in dem engen Raum, den sich das Pechmannl ganz behaglich ausgestattet hatte, jene Pferdedecke, welche der Knecht des Schimmelwirtes einmal vom Rücken eines Rosses vermißt hatte, so wie einen alten Mantel, den der Holzknecht Martel von Zigeunern gestohlen geglaubt hatte. Wegen dieser Dinge mußte das Pechmannl doch zeitweilig eine andere Wohnstätte in der Kreisstadt beziehen, wo sein Schnarchen allerdings nicht als Wunder ausgelegt wurde.

Um Sankt Martin wurde es wieder still, die Depangdanze des Schimmelwirtes blieb ungebaut, und die Kramerlies schlug ihr Standl an lukrativeren Plätzen auf. Aber, weil es schon einmal beschlossen worden war, bekam der hölzerne Heilige seinen neuen Anstrich, und so steht er heute wieder blitzblank und farbenprächtig in seiner Felshöhle.

Die Tafel im Gras

von Suse v. Hoerner-Heintze

Der Geheime Regierungsrat stützt sich beim Steigen schwer auf seinen Stock und ist nicht ganz zufrieden: Zur Fortbewegung sind schließlich Pferde, Autos, Schiffe und Flugzeuge da und Beine sind nur zum Stehen notwendig, am Rednerpult, vor den Lichtbildern, und zum Aufstehen beim Absingen der nationalen Lieder.

Alles in Ordnung. Aber hier einen Berg hinaufsteigen, ganze 600 Meter ü. d. M., ist wirklich eine Kateridee von Bulle, dem Assistenten.

Da aber Bulle, dieser junge Lausbub, ungewöhnlich tüchtig, aktiv und von dankenswerter Hilfsbereitschaft ist, — nun also, — wird man ihm endlich den Gefallen tun

Während der Geheimrat so in sich hineinredet und vor sich hinblickt, merkt er gar nicht, daß es ein sehr schöner Weg ist, auf dem sie gehen, durch blühende städtische Anlagen hindurch. Krokus, Veilchen und Stiefmütterchen verschwenden eine Fülle vor Farbe und Duft, und blühende Zweige senken sich tief und schwer herab. Er aber blickt nicht auf und durchdenkt die Worte des ersten Redners von der letzten Konferenz:

a) Volksbildung im allgemeinen. — b) Im besonderen. 1. Entwicklung der Anlagen des jungen Menschen als Gemeinschaftswesen. 2. Entwicklung der Anlagen des jungen Menschen als Individuum mit besonderer Berücksichtigung der Berufsneigung usw. . . .

„Ganz ordentlich", sagt nun der Geheimrat zu Bulle, „ganz ordentlich ausgeführt. Mit einem deutlichen Hinweis zur Totalität. Aber was die Anlagen betrifft . . ."

Hier stutzt der Geheimrat und bleibt sekundenlang stehen, schwer auf seinen Stock gestützt. Denn bei einer Wegbiegung ist sein Blick auf eine Tafel gefallen, die da im Grase steht. Eine weiße Tafel mit sauberer, schwarzer Lackschrift und mit der Ueberschrift: „Volksgenossen!"

Der Geheimrat steht also still, liest, schüttelt mißbilligend den Kopf und sagt: „Aber das ist doch Unsinn! Das genügt doch nicht . . ."

Bulle macht große Augen. Blickt auf das Schild, blickt auf den verehrten Meister und kann dieses Mal nicht hinter die gewölbte Stirn mit dem leicht ergrauten Kraushaar blicken, so wie sonst. Vorsichtig will er fragen und fängt an. „Meister, — ich verstehe nicht ganz . . ."

„Und ich sage, das genügt doch nicht! Was nützt uns das schon, wenn sie hier Schilder aufstellen: „Volksgenossen, schützt Eure Anlagen . . ." Vielmehr müßte die Aufforderung heißen: „Volksgenossen, entwickelt Eure Anlagen, entfaltet sie, helft Zustände schaffen, daß endlich einmal jeder seine Anlagen zur Entfaltung bringen kann, — Volksgenossen, steigert Eure Anlagen!"

Bulle ist zuerst sprachlos. Dann grinst er. Doch er schweigt. Natürlich weiß er nun, daß der Geheimrat im Grübeln über die pädagogische Entwicklung geistiger Anlagen das harmlose Schild der Parkverwaltung zum Schutze der Parkanlagen vollkommen mißdeutet und falsch verstanden hatte.

„Meister!" — Bulle bleibt stehen und schreit eigentlich mehr, als daß er spricht. „Nun muß ich mal reden. Frisch von der Leber weg. Ja? Darf ich."

Der Herr Geheimrat bleibt auch stehen und blickt freundlich auf. Wenn Bulle tief Atem holt und so schreit, — dann ist immer was los.

„Darf ich mal kommandieren —?"

„Gut, Bulle. Kommandiere mal." Und Bulle brüllt: „Achtung, stillgestanden!" Der Geheimrat bleibt stehen, mitten zwischen Wiesen und Bäumen.

„Rechtes Knie hoch heben", — brüllt Bulle, „Oberschenkel anziehen, — so. Rechten Unterschenkel ausstrecken. Nein. So nicht. Nachmachen, — soo. Höher, strammer, ganz ausgestreckt, — ja, danke. Gar nicht so übel. Rechtes Bein senken. — Jetzt linken Oberschenkel heben, anziehen, linkes Bein vorwärts strecken, — strecken!!"

Während der Geheimrat das Bein vorwärts streckt, knackt es in Knie und Hüftgelenk.

„Es knackt!" sagt Bulle.

„Ja, — es knackt!"

„Harnsaure Ablagerungen, Herr Geheimrat! Müssen aufgelöst, abgebaut werden. Höchste Zeit. — Senken. Nochmals anheben, ausstrecken, — soo. Danke . . ."

„Nun —? lächelt der Geheimrat, der kein Spielverderber ist. „Tjaa, grinst Bulle, — „die Anlagen! Die geistigen, die intellektuellen, die analysierenden und die zusammenfassenden . . . die hat der Herr Geheimrat so entwickelt, entfaltet, gesteigert, daß er ein Meister geworden ist in seinem Fach, Tjaa . . . Aber die physischen Anlagen, die körperlichen, — die sind behandelt worden, — unter aller Kanone! Verbummelt. Vernachlässigt. Verludert. Verschlampt . . . Und wo, wenn ich fragen darf, bleibt denn da die Totalität —?"

Der Geheimrat lacht, lacht eine ganze Zeit. Und dann sagt er: „Es gibt eine Redensart, die heißt: „Recht hast, aber stille mußte sein!" — Und was stehst du, Lausebengel, da so rum? Los. Wollen wir mal die lumpigen 600 Meter im Marschtempo hinaufsteigen, was? — Aber Bulle, in einem Punkt müssen Sie mir doch recht geben: Ist doch ein Unsinn, derartige pädagogische Aufforderungen mitten in die Landschaft zu pflanzen, wie? —"

Bulle grinst und sagt höflich und leise: „Parkverwaltung, Herr Geheimrat. Nicht Pädagogik, sondern zum Schutze der Parkanlagen!!"

Da stutzt der Meister, bleibt stehen, wirft den Kopf zurück, begreift das Mißverständnis und lacht sich selber aus. Und dabei blickt er ganz unversehens in den Himmel hinein, auf die weißen Wolken vor dem tiefen Blau, erstaunt sieht er die sanften Hügelkette in der Ferne, — er atmet tief auf und erblickt auch endlich die blühenden Fliederzweige über dem Weg . . . Und da pfeift er ein halb vergessenes Wanderlied, schreitet kräftig aus und steigt und ist nun von Grund aus zufrieden mit Gott und der Welt und Bulle.

Die Materialschlacht an der Somme

Menschen in der Feuerwalze

Ein Gedenkblatt an den Sommer 1916

Wenn Kriegskameraden beisammen sind —
Das ist so schön, wie man's nimmer find't,
Denn wer einmal im Schlag der Granaten stand,
Den hat das Herz schon Bruder genannt,
Das singt die Seele, schweigt auch der Mund —
Es ist keiner fremd im geheiligten Bund.

Heinrich Lersch †.

Als vor zwanzig Jahren, am 24. Juni 1916, beiderseits der Somme sich das Feuer der englischen und französischen Artillerie steigerte, als die Front von der Scarpe bis zur Oise aufflammte, da blickte man in Paris und in London voll Zuversicht auf diesen Frontabschnitt, auf dem die Entscheidung fallen sollte. Der Angriff war von langer Hand vorbereitet worden. Seit Monaten arbeiteten die Munitionsfabriken Frankreichs, Englands und Amerikas für diese Offensive. Allerdings erfuhren die Pläne insofern eine Aenderung, als die „Mühle an der Maas" ihre blutige Arbeit verrichtete und Joffre gezwungen war, von den für diesen Großangriff bereitgestellten Truppen immer neue Divisionen zur Verteidigung Verduns abzugeben. Statt der ursprünglichen Angriffsbreite von 80 Kilometer begnügte man sich jetzt mit 40 Kilometer, und anstatt der in Aussicht genommenen 39 französischen und 25 britischen Divisionen konnten zunächst nur 16 französische und 19 englische eingesetzt werden. Dafür war die Artilleriekonzentrierung um so größer:

1655 Feld- und 1384 schwere Geschütze hatten die Alliierten in Stellung gebracht.

Das Ziel des Angriffs war zunächst der wichtige Eisenbahnknotenpunkt Cambrai, Le Cateau und Maubeuge. Das Dort Moricourt, wenig nördlich der Somme, bildete die Grenze zwischen dem französischen und dem englischen Angriffsstreifen. Es war von vornherein klar, daß dem ungeheuren Materialaufwand der Alliierten deutscherseits nichts entfernt gleichwertiges entgegengesetzt werden könnte, daß also auf deutscher Seite der Mensch und nicht das Material die Hauptlast des Kampfes zu tagen haben würde.

Sieben Tage Trommelfeuer und trotzdem Abwehr

Sieben lange Tage und Nächte trommelten Engländer und Franzosen auf die deutschen Stellungen. Sieben lange Tage und Nächte brauste der Orkan von Eisen und Stahl übermächtiger englischer und französischer Artillerie, häufig untermischt mit Gasgranaten, auf die Stellungen. Schweres Minenfeuer lag eingestreut dazwischen. Rauch- und Gaswolken senkten sich in großer Breite auf das Schlachtfeld. Unvorstellbar waren die Qualen der deutschen Grabenbesatzungen in diesem nach klug errechneten Tabellen geleiteten Vernichtungs- und Trommelfeuer, übermenschlich die Anforderungen, die gestellt wurden. So schreibt in jenen Tagen ein Unteroffizier der Kampftruppe: „Unsagbar sind die Qualen und Strapazen, ungemessen die Anspannung der Nerven. Nur ein Gebet kannte unser Herz: Herr, löse den Druck in uns, gib uns Betätigung durch Kampf, gib uns Sieg, Herrgott! Laß sie endlich kommen!"

Und als sie kamen und glaubten, daß das siebentägige Trommelfeuer alles vernichtet habe, und daß es sich jetzt nur noch, wie man es den neuaufgestellten englischen Divisionen erklärt hatte, um einen Spaziergang über die verschütteten deutschen Gräben handeln könne,

da empfing sie deutsches Maschinengewehrfeuer!

Da traten die Reste der deutschen Infanterie mit Maschinengewehren aus ihren Unterständen und aus den Granattrichtern heraus und hielten mit ihrer Feuerwaffe, mit den Handgranaten und mit dem Bajonett ein furchtbares Strafgericht. An einzelnen Stellen blieb der Angriff schon vor den deutschen Linien liegen, an anderen Stellen, wo das Trommelfeuer ganze Arbeit verrichtet hatte, drangen die Angriffstruppen in die deutschen Stellungen ein. Am Abend des ersten Angriffstages, am 1. Juli 1916, war von einer durchlaufenden Linie keine Rede mehr. Man hatte sich vielfach gegenseitig eingekreist, sich überflügelt und verriegelt. Aber die Alliierten hielten zähe an ihrem Angriffsgedanken fest. Die Artillerie trommelte weiter, wieder füllten sich die Mulden mit Gas, und neue Truppen wurden in den Kampf geworfen. Aber immer wieder empfing die Stürmenden das Feuer der deutschen Infanterie. Immer wiederholte sich das alte Heldenspiel: es standen aus Trichtern und Trümmern die letzten Ueberlebenden der deutschen Grabenbesatzungen auf und richteten die heilgebliebenen Maschinengewehre auf den anlaufenden Feind. In den zerschossenen Batterien wurde das letzte verwendungsfähige Geschütz aus der Deckung gerissen und hinter die Infanterie gerollt. Ja, wo es möglich war, und wo nicht das feindliche Feuer bereits die anrückenden Bereitschaften zerschlug, versuchte man, sich im Gegenstoß wieder in den Besitz der alten Stellungen oder richtiger gesagt des Trichterfeldes, das einstmals Stellungen waren, zu setzen. Aber so tapfer sich auch die deutschen Divisionen wehrten, die Einbuchtungen wurden tiefer.

Gewaltige Artillerie — unbegrenzte Munitionsmengen der Alliierten

„Die Artillerie", so schrieb seinerzeit der Regimentskommandeur des Reserve-Infanterieregiments 99, Oberstleutnant Hans von Fabeck, an seinen Onkel, den Generalfeldmarschall von Hindenburg, zu dessen Geburtstag, „die die Engländer und Franzosen uns an der ganzen Offensivfront gegenübergestellt haben, ist gewaltig; mit allen Kalibern bis zu 28 und 40 Zentimeter und vorbildlicher Fliegerbeobachtung schießt der Feind unsere Artillerie- und Infanteriestellungen planmäßig zusammen. Einen Graben nach dem anderen entreißt er unserer tapferen Infanterie und rückt immer weiter vor. Das gelingt ihm aber nicht durch die Tapferkeit seiner Infanterie, sondern nur durch seine enorm starke Artillerie und unbegrenzte Munitionsmengen. Wohl jeder Offizier und Mann bedauert es aufs tiefste, daß unsere heldenmütige Infanterie nicht vorwärts kommt, vielmehr den jungen englischen Soldaten schrittweise weichen muß. Aber was bleibt übrig, wenn der Feind alle jetzigen Gräben, in denen ja meistens keine oder nicht genügend Unterstände sind, mit unausgesetztem schwerem Feuer zusammentrommelt. Mit Leichen sind die Gräben nicht zu verteidigen. Der Feind nimmt einen Kirchhof nach dem andern und richtet sich dort ein, um alsdann die nächste Stellung ebenso zusammenzutrommeln."

So konnte der Gegner Ende August als Gewinn einen verwüsteten Geländestreifen von 25 Kilometer Breite und höchstens 8 Kilometer Tiefe buchen.

Der operative Gedanke war aber immer mehr zurückgetreten. Die Materialschlacht war übersteigert und war zum Zermürbungskampf ausgeartet, der ungeheuren Kräfteeinsatz und große Verluste auf beiden Seiten forderte. Bis Ende August waren 62 britische und 44 französische, zusammen 106 Infanteriedivisionen, gegen



Das Kampfgebiet an der Somme

nur 57½, an Kopfzahl meist erheblich schwächere deutsche, zum Angriff vorgeführt worden. Freilich war auch mit den Augustkämpfen die Somme-Schlacht noch keineswegs beendet. Die Geschichtsschreibung unterscheidet vielmehr vier Hauptabschnitte, von denen der erste den Großangriff vom 24. Juni bis 5. Juli umfaßt. Der zweite umspannt die Kämpfe vom 6. Juli bis 23. August, meist keine geschlossenen Großangriffe, sondern Teilkämpfe. Der dritte Abschnitt führt vom 24. August bis Ende September wieder zu geschlossenen Großangriffen der Engländer und Franzosen, und der vierte Abschnitt schließlich umfaßt das allmähliche Abflauen des Kampfes von Ende September bis tief in den November hinein.

Die Front hatte gehalten!

Eine nicht unerhebliche Einbuchtung der Front war schließlich entstanden, aber die Front hatte dennoch, obwohl kritische Momente nicht ausblieben, gehalten. Der Angriff hatte auch die Einstellung der deutschen Offensive gegen Verdun erzwungen, da Material, Truppen und Stäbe an der Somme gebraucht wurden. Der Durchbruch der Franzosen und Engländer aber war vereitelt, trotz des gewaltigen Materialeinsatzes. Die deutschen Verluste hätten wahrscheinlich weniger groß sein können, wäre man damals schon zur elastischen Verteidigung übergegangen. Aber diese Kampfform war damals noch unbekannt.

„Die deutsche Verteidigung",

so heißt es in den „Schlachten des Weltkrieges" über die Somme, „war im Sommer 1916 noch immer auf die Behauptung der stark besetzten vordersten Kampfgräben eingeschworen. In ihnen mußte — koste, was es wolle — dem Feinde der Durchbruch verwehrt werden. Kein Grabenstück dürfte freiwillig aufgegeben werden. Geländeverluste mußten in möglichst sofortigen Gegenangriffen oder Gegenstößen wieder genommen werden. Die deutschen Sommekämpfer haben den Befehl, keine Stellung freiwillig zu räumen, befolgt, wie deutsche Soldaten zu gehorchen gelernt hatten. Es bedurfte erst der blutigen, im Laufe der gewaltigen Abwehrschlacht erwachsenen Lehre, um mit der Zeit zu einem den tatsächlichen Verhältnissen und Bedürfnissen besser entsprechenden Kampfverfahren zu gelangen."

Ungeheures ist von den deutschen Truppen vor zwanzig Jahren an der Somme geleistet worden. Wohl nie ist einer Truppe ein Kampf zugemutet worden gegen eine derartige Ueberlegenheit an Zahl und Kampfmitteln, wie der deutschen Sommetruppe. Das unterscheidet diese Kämpfe von dem blutigen Ringen um Verdun, wo das Kräfteverhältnis einigermaßen ausgeglichen erschien. Wenn dennoch den Engländern und Franzosen trotz des gewaltigen Materialeinsatzes, trotz der Uebermacht der Artillerie und Infanterie und trotz ihrer Luftherrschaft der Erfolg versagt blieb, so war das dem deutschen Führertum, dem deutschen Soldaten zu danken, dem deutschen Mannestum, das sich vom Material nicht zu Boden drücken ließ.

Walter Aßmus

Bochumer Pioniere im Weltkrieg

So war es im Jahre 1917

Winter 1916/17 vor Dünaburg. Riesengroß sind die Kampfabschnitte, die von unseren wenigen tapferen Truppen gehalten werden müssen. Alle nur irgend entbehrlichen Kräfte hat man längst auf den westlichen Kriegsschauplatz geworfen, wo sie dringend benötigt werden.

Im nördlichen Teil des Abschnittes der 78. Reserve-Division hat das 1. Bataillon des Reserve-Infanterie-Regiments 259 mit schwachen Feldwachen das Westufer der Düna besetzt. Der Russe liegt auf dem anderen Ufer, hat sich aber auch auf der Insel Glaudon festgesetzt und bedroht von dort aus unsere schwach besetzten Stellungen. Deshalb soll ihn das 1. Bataillon von der Insel herunterwerfen.

Nachdem Anfang Januar 1917 grimmige Kälte den Strom in Fesseln geschlagen hat, ist es endlich soweit. Zwölf Batterien, Minenwerfer, schwere Maschinengewehre und Flammenwerfer sollen mitwirken.

Vor allem aber braucht man Pioniere! Denn der Russe hat vor seinen Drahtverhauen eine Minensperre in der Düna angelegt. Um sie unschädlich zu machen und um der stürmenden Infanterie beim Ueberwinden der Drahthindernisse zu helfen, sind dem Bataillon drei Gruppen Pioniere der Reserve-Pionier-Kompagnie 80 zur Verfügung gestellt.

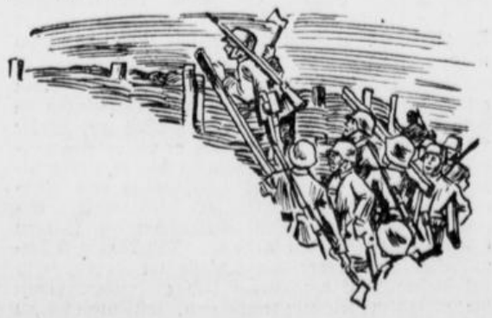
Einer der Gruppenführer ist Unteroffizier d. R. Rudolf Falk.

Rudolf Falk, der zur Zeit als zu 60 Prozent kriegsbeschädigter Familienvater in Bochum, Rottstraße 38, lebt, ist in Lütgendortmund geboren. Als der Krieg ausbrach, meldete er sich sofort freiwillig beim Pionier-Bataillon 16 und rückte am 2. Oktober 1914 ins Feld. Am 27. November 1914 und 28. April 1915 wurde er verwundet. 1916 kam er als Gefreiter zur Reserve-Pionier-Kompagnie 80, wo er bald durch tatkräftiges Zufassen und Unerschrockenheit auffiel. Ein Beispiel hierfür:

Im September 1916 führte er einen Trägertrupp der Infanterie mit Bauholz durch einen Laufgraben nach vorn, als eine Granate vor dem Trupp auf die Grabenwehr aufschlug und, ohne zu platzen, in den Graben rollte, unmittelbar vor ein Handgranatenlager in der Grabenwand. Blitzschnell erkannte Falk die Gefahr, in der seine Kameraden schwebten. „Ich oder alle", durchfuhr es ihn. Schon hatte Unteroffizier Falk den Zeltbahnvorhang von dem Handgranatenlager heruntergerissen, mit dessen Hilfe die rauchende, glühendheiße Granate aufgehoben und mit einem Ruck aus dem Graben geworfen. Einen Augenblick später zerkrachte sie. Falks Hände waren verbrannt, seine Kameraden aber gerettet.

Als der inzwischen zum Unteroffizier beförderte Falk zum 1. RJR. 259 kommt, versucht er zunächst, sich ein klares Bild von der russischen Minensperre zu machen. Zusammen mit seinem als Draufgänger bekannten Kameraden Oellers pirscht er sich bei Tage bis an die Düna heran. Vor sich sehen sie die 800 Meter lange, bis zu 200 Meter breite keilförmige Insel liegen. Der nördliche Teil erhebt sich bastionsartig mit zwei übereinanderliegenden Gräben und einem Gewirr von Lauf- und Verbindungsgräben, durch spanische Reiter gesichert, die noch in das Eis des Flusses hineinreichen. Und vor diesem Drahthindernis erkennen sie in der Düna ein dickes Kabel, das sich bald über dem Eis hinzieht, bald unter dem Eis verschwindet. An diesem Kabel hängen in Abständen Kisten. Sie ragen teils aus dem Eis hervor, teils schimmern sie durch das Eis hindurch. Kein Zweifel: die Kisten enthalten Sprengmunition! Wenn diese Minen im richtigen Augenblick losgehen, muß jeder Sturm vergeblich sein!

Am 3. Januar 1917 um 17.30 Uhr sind die 1. und 2. RJR. 259 in der Sturmausgangsstellung. Bei der 1. Kompagnie befindet sich Unteroffizier Falk mit seiner Pioniergruppe. Auf der Sturmleiter, die Axt in der



kraftvollen Rechten, steht der kühne Pionier Achten, zu beiden Seiten die Pioniere Klemens Bracht (Bochum, Fahrendeller Straße 12) und Willi Wins (Bochum-Dahlhausen, Im Wolfsfeld 15) mit Holzrosten, Drahtscheren und Beilen. Sie haben den Auftrag, das Kabel der feindlichen Minensperre unmittelbar vor der stürmenden Infanterie zu zerschneiden.

Da steigen drei rote Leuchtkugeln zum nächtlichen Himmel empor: das Sturmzeichen! „Raus!" befiehlt Unteroffizier Falk, springt als erster aus dem Graben, die Böschung hinab, stürmt durch eine Gasse im eigenen Drahtverhau. Schon ist er auf dem Dünaeis. Aber nun bricht die Hölle los! Hinter ihm braust ein eiserner Orkan gegen das Ostufer. Im Norden prasseln schwere Maschinengewehre, greller Feuerschein flammt auf, dumpfe Krache folgen. Lärm bei den überraschten Russen.

„Das Kabel", denkt Falk und rast über das Eis. Gewehrfeuer schlägt ihm entgegen. Getroffene schreien hinter ihm auf. Handgranaten fliegen ihm entgegen, er achtet nicht darauf. Da ist das Kabel! Jemand liegt schon davor: der unerschrockene Pionier-Gefreite Waldhoff. Er hat gerade die Drahtschere angesetzt. Umsonst! Das Kabel ist zu dick! In der nächsten Sekunde kann der todbringende Strom das Kabel durchlaufen! Da richtet sich Falk trotz des feindlichen Feuers hoch auf und tritt mit gewaltigem Schwung auf die geöffnete Drahtschere. Endlich! Ein kurzes Knacken: das Kabel ist unter der Wucht des mächtigen Trittes durchschnitten; der Russe kann seine Minen nicht mehr zünden!

Ein jauchzender Schrei! Nun kann die eigene Infanterie unbekümmert stürmen! Da ist sie auch schon heran! Rasendes Gewehrfeuer des Feindes. Handgranate auf Handgranate kracht den Stürmenden entgegen.



Unteroffizier Falk

Eine kurze Stockung entsteht vor den spanischen Reitern: sie sind eingefroren. Aber starke Pionierfäuste schwingen Aexte und Beile. Bald fliegen die Hindernisse auseinander. Mit Hurra geht's darüber hinweg in die russischen Gräben. Nach kurzem Kampf ist die Insel in deutschem Besitz.

Wie durch ein Wunder ist die ganze Gruppe Falk unverletzt geblieben. Während die Infanterie die eroberten Gräben besetzt, sucht Falk nach der Zündstelle für die Minensperre. Er findet sie beim Unterstand des russischen Kompagnieführers: der Hebel steht auf „Zündung!" Der Feind hatte also richtig versucht, die Minen hochgehen zu lassen. Vielleicht um eine Sekunde zu spät! Vielleicht um jene eine Sekunde, in der Falk als echter Pionier furchtlos im feindlichen Feuer hoch aufgerichtet auf die Drahtschere trat, um so vielen Kameraden das Leben zu retten und ihnen den Weg zum Siege zu bahnen!

Falk erlitt 1918, kurz vor Ende des Krieges, eine dritte schwere Verwundung, die ihn zwang, seinen Beruf aufzugeben. Der Tapfere lebt jetzt in Bochum.

Oberstleutnant O. Meyer
Kommandeur des Pionier-Bataillons I, Königsberg

Wer hat die meisten Kriege geführt?

In wieviel Kriegen sind die bedeutendsten Staaten Europas in den letzten tausend Jahren verwickelt gewesen? Eine sehr schwierige Frage. Aber es braucht keiner seine Geschichtsbücher hervorzukramen, um diese Frage zu beantworten. Ein amerikanischer Historiker hat allen, die sich dafür interessieren, die Arbeit abgenommen. Er hat genau gezählt, wieviel Kriege jedes einzelne Land im Laufe der letzten tausend Jahre geführt hat. An der Spitze dieser Statistik steht Frankreich mit 185 Kriegen. England gibt ihm wenig nach, es folgt mit 176. Rußland hat 151 Kriege mitgemacht, Oesterreich 131, Spanien 75, Italien 33. Und Deutschland? Es kommt an vorletzter Stelle mit 24 Kriegen, und Holland, das an letzter Stelle steht, hat nur einen weniger geführt.

Werkspionage um Schweinespeck

Der Engländer kann sich kein Frühstück ohne gebratenen Speck vorstellen. Der Speckverbrauch ist infolgedessen in England höher als in jedem andern Lande. Die Feinschmecker unter den Engländern ziehen nun aber den aus Dänemark eingeführten Speck dem englischen bei weitem vor und verlangen beim Einkauf stets dänischen Speck. Die englischen Schweinezüchter sehen das seit Jahren mit immer größerer Erbitterung an und zerbrechen sich die Köpfe, wie sie wohl am besten gegen den dänischen Konkurrenzspeck aufkommen können. Sie haben alles versucht, ihren Schweinen das beste und kostspieligste Futter gegeben, sie mit ganz besonderer Sorgfalt behandelt. Es hat nichts genützt: der dänische Speck war immer noch höher und fester als der englische. Schließlich sandten die englischen Schweinezüchter Spione nach Dänemark, die das Geheimnis der Dänen ergründen sollten. Diese Spione schlichen überall in den Schweinezüchtereien herum, beobachteten alles, entnehmen heimlich Futterproben, kniffen den Schweinen in die Schwänze und in den Speck und kamen endlich zu dem Schluß, daß das Geheimnis nicht im Futter steckt, sondern ganz wo anders: die dänischen Schweine sind fast bei jedem Wetter mehrere Stunden täglich im Freien, und die Natur läßt ihnen deshalb besonders dicken Speck wachsen. Die englischen Schweinezüchter dagegen glaubten, ihren Tieren etwas Gutes zu tun, wenn sie sie im Winter in Ställen mit Zentralheizung unterbrachten. Das werden sie nun in Zukunft hübsch bleiben lassen.

Im Reiche der Frau

Wochenbeilage des „Bochumer Anzeiger"

2. Blatt / 27. Woche

Warum schreist Du Dein Kind so an?

Warum schreist Du Dein Kind so an? Warum eigentlich? Ueberall hört man es — überall wirkt es auf einen Außenstehenden gleich unangenehm, bedrückend — überall tötet es die Freude — im Hause, auf der Straße, in der Bahn, auf dem Spielplatz — überall — dieses häßliche Anschreien der Kinder.

Und wenn man den meist negativen Erfolg sieht, fragt man sich immer wieder: Warum eigentlich?

Und nun mal Hand aufs Herz, junge Mutter, warum schreist Du Dein Kind so an? Entweder kommt es Dir schon gar nicht mehr zum Bewußtsein — dann tut mir Dein Kind besonders leid . . . Oder — „Du meinst es ja nicht so böse" — — dann mußt Du Dir schnellstens eine andere, eindeutigere Ausdrucksweise anschaffen.

Oder — oder — ach, ich weiß, es gibt tausend Gründe.

Dein Kind soll gehorchen! — Du hast ihm nun schon dreimal in aller Ruhe gesagt — „Du darfst nicht am offenen Fenster sitzen, komm herunter!" — aber das nützt ja alles nichts. Erst wenn Du Dein Kind unter Aufbietung Deiner ganzen Stimmkraft regelrecht anschreist, scheint es Dich zu verstehen, erst dann bequemt es sich, vom Fensterbrett herunterzuklettern. Vielleicht weiß es gar nicht mal, warum es die Welt nicht von dort aus betrachten darf, vielleicht weiß es gar nicht mal, ob Deine ersten Verbote so ernst zu nehmen waren — nur das Eine weiß es: Du hast es angeschrien — richtig angeschrien — und da muß es gehorchen.

Dann also erst scheint es Dich zu verstehen.

Wirklich erst dann? Ich glaube, es versteht Dich schon beim allererstenmal, wenn Du ihm ganz ruhig sagst: Du das nicht! Vielleicht versteht es sogar schon das Verbot in Deinem Gesicht zu lesen, bevor Du es aussprichst . . . Aber trotzdem — trotzdem klettert es auf die Fensterbank und tut so, als hörte es nichts . . . Denn — es tut tatsächlich nur so, oder glaubst Du im Ernst, Dein Kind wäre taub? Es hat gewiß ebenso feine Ohren wie all die andern Kinder, die auch nur so tun, als ob . . . Vielleicht liegt es also an Dir. An Dir ganz allein!

Ueberleg mal: verbietest Du Deinem Kind zu viel? Läßt Du ihm zu wenig Freiheit? Bedenke, durch das ewige Verbieten und Nörgeln wird das Kind abgestumpft und gleichgültig. Was soll es denn tun, wenn alles verboten ist, was ihm Freude macht . . .? Es hört einfach gar nicht mehr. Und so ein bißchen Schwerhörigkeit hat schon oft zu dem ersehnten Ziel geführt. Denn manchmal warst Du zu müde zum Anschreien und ließest das Kind ruhig gewähren. Manchmal warst Du auch ein klein wenig schwach und wankelmütig, und dann war das Verbot gar nicht ernst zu nehmen. Also erst abwarten, denkt das Kind, und stellt sich schwerhörig. In wie vielen Fällen mag Dein lautes Zanken, Dein Anbrüllen ganz unmotiviert gewesen sein! Du bist eben nervös und überreizt und dann machst Du Deinem Herzen Luft auf diese häßliche Weise, die nur zu leicht zur Angewohnheit werden kann.

Warum also — warum schreist Du Dein Kind so an? Du glaubst, damit etwas zu erreichen . . . Und vielleicht erreichst Du damit tatsächlich etwas. Aber wenn Dein Kind nun die logische Schlußfolgerung zieht? Wenn es einfach losbrüllt, sobald ihm ein Wunsch versagt ist, wenn es auch schreit, um etwas zu erreichen . . . Was dann? Bist Du ihm nicht mit bestem Beispiel vorangegangen?

Warum also?

Auf der Straße kann man es täglich beobachten. Wenn das Kindchen an Mutters Hand nicht schnell genug mitläuft — dann heißt es erst: Komm! Lauf schneller! — Wenn dann die Schaufenster locken und hier ein Püppchen anzustaunen ist und dort ein winzig kleiner Hund — wenn die Kinderaugen so viel Interessantes erspähen, daß sie sich einfach nicht davon losreißen können — dann wird das „Komm endlich!" der Mutter schon ungeduldiger. Aber wehe dem armen Kind, wenn ein Blumenbeet, ein Schmetterling in den düsteren Großstadtstraßen das Kind gar zum Stehenbleiben zwingt — dann zerreißt plötzlich das laute Anschreien der Mutter die ganz harmlose Freude und trostlos läßt sich die „Trödelliese" weiterzerren. Solche Szenen hinterlassen selbst bei den gänzlich Unbeteiligten einen unangenehmen Geschmack und erwecken nicht gerade Sympathien für die Mutter. Wenn man sich den Kindern gegenüber einen bestimmten, festen Ton aneignet — ich glaube, dann ist es gar nicht so schwer, sie zum Gehorsam zu bringen, bei ihnen irgend etwas zu erreichen.

Ruhe und Geduld und immer wieder Ruhe und Geduld muß sich jede Mutter predigen.

Nur nicht schreien! — Es ist wirklich nicht schön — es lohnt sich auch nicht — es erzeugt lediglich eine unglückliche Stimmung. Auch bei der Mutter, die oft genug selbst nicht weiß, warum sie ihr Kind nun eigentlich so anschreit . . .

Margit Garthe.

Lustiges Kirschen-Allerlei

Lukullus brachte die Kirsche aus Asien nach Europa, und damit hat er sich unsterblichen Ruhm erworben. Kirschen sind nicht nur Früchte, die uns munden, sondern sie sind der Inbegriff von Sommer und Frohsinn, von Ferien und Kindheit. Es gibt Kirschen, die vor Gesundheit strotzen, rund, prall und dann zartere Ausgaben von Kirschen, die nicht weniger wohlschmeckend sind und aus allen kann die geschickte Hausfrau wohlschmeckende und gesunde Speisen bereiten.

Kirschkaltschale. Ein Suppenteller voll Kirschen wird entsteint, einige wenige Kerne aufgeknackt, der Inhalt zu den entsteinten Kirschen gegeben. Eine Zitrone wird abgerieben, etwas von ihrem Saft, ungefähr die Hälfte, kommt an die Kirschen, dazu ein Stückchen Vanille oder etwas Vanillezucker. Eine halbe Stange Zimmet, Zucker nach Geschmack. Das Ganze kommt aufs Feuer, wird in einer Viertelstunde weich gedünstet. Dann rühren wir den Topfinhalt durch ein Sieb. Nun wird aus Wasser, Zucker, Himbeersaft und einem viertel Glas Rotwein die Brühe gekocht, die ebenso wie der Kirschenbrei erkalten muß. Beides kommt zusammen, wird noch einmal auf das Feuer gebracht, kocht aber nicht mehr, sondern zieht nur. Vom Feuer genommen, abgeschmeckt, in kaltes Wasser gestellt, wird die Suppe dann, wenn sie kühl geworden, in Teller gefüllt. Auf jeden Teller kommen ein halber, in Milch geweichter Zwieback und ein Klößchen aus dicker Schlagsahne.

Kirschklöße. Ein Pfund saftige Kirschen gelangt ohne Wasser, mit Zucker, einem Schuß Zitronensaft, auf das Feuer, um weich gedünstet zu werden. Weißbrot wird gerieben, die Kirschen vom Feuer genommen, zum Erkalten gestellt. Sind sie ausgekühlt, kommen Weißbrot, drei Eier, ein Stück Butter, die Schale der Zitrone dazu. Alles wird zusammengerührt, bis ein guter Teig entsteht. Aus dem Teig bereiten wir verhältnismäßig kleine Klöße, die im Wasser fünf bis zehn Minuten trudeln. Hauptsache, daß sie zusammenhalten. Sie werden herausgenommen, mit feinem Zucker, Vanillezucker und gestoßenem Zimmet überstreut und mit goldgelber Butter gereicht.

Kirschenrohkost. Süße Kirschen werden gewaschen, zum Abtropfen gebracht und entsteint. Dann werden sie gezuckert. Süße oder saure Sahne wird geschlagen, über die Kirschen geschüttet. Das Ganze bleibt zum Ziehen zehn Minuten stehen, dann kommt es in breite Gläser, wird mit Sahne und je einer Kirsche garniert und gereicht.

Brennende Liebe. Rote Kirschen werden mit einem Teelöffel Zitronensaft, etwas Zucker, auf das Feuer gebracht und langsam weich gedünstet. Aus feinstem Grießmehl wird ein Auflauf bereitet. Man läßt ein halbes Pfund Grießmehl in einem knappen halben Liter Milch und einem viertel Pfund Butter unter ständigem Rühren so lange kochen, bis der Grieß völlig steif ist. Ein weiteres viertel Pfund Butter wird zu Schaum gerührt, drei Eidotter, ein viertel Pfund Zucker, der Inhalt von drei Kirschkernen, kommen in den etwas kühler gewordenen steifen Grieß, und jetzt wird alles gut durcheinander gerührt. Nun bringen wir den Schnee der Eier daran. Lagenweise kommt der Auflauf in eine schöne Schüssel. Erst der Grieß, darauf die roten Kirschen, eine Schicht Schlagsahne. Dann wieder Grieß, Schlagsahne und jetzt zum Schluß rote Kirschen. Sie werden mit feinem Puderzucker bestreut, und kalt wird die Speise zu Tisch gebracht. Ein wahrer Gaumenschmaus von einer süßen Speise, die sich gut zu Kindergesellschaften eignet, da sie von Kindern so gern gegessen wird, wie von Erwachsenen. Man kann sie auch in der Puddingform backen und in der Form zu Tisch geben. Ungebacken jedoch ist sie gesünder und sehr wohlschmeckend.

Kirschtrunk. Ein halbes Pfund Kirschen wird mit den Kernen gestoßen und in einem irdenen Gefäß zwei Stunden lang mit dem Saft einer Zitrone und einem Liter Wasser gekocht. Dann wird die Flüssigkeit vom Feuer genommen, durch ein Sieb gegeben, abgeschmeckt, mit Zucker gesüßt und mit abgeriebener Zitronenschale gewürzt.

Der Mülleimer wird wählerisch

Nach dem Großreinemachen pflegen Schränke und Schubkästen erfreulich leer und der Mülleimer bis zum Rand voll zu sein. Gott sei Dank, daß man soviel altes Gerümpel losgeworden ist! Aber so ein Mülleimer hat es in der Tat „in sich". Die Abfälle, die man ihm anvertraut hat und die vernichtet werden sollen, sind nämlich meistens viel zu schade, um einfach weggeworfen zu werden. Wenn auch die Hausfrau selbst in der eigenen Wirtschaft keine Verwendung mehr für sie hat, so gibt es doch in Deutschland viele Industrien, die sich zur Aufgabe gesetzt haben, möglichst viel Abfall neu zu verwerten und dadurch Deutschland bei der Einsparung von Rohstoffen zu helfen. Kork zum Beispiel ist teuer und muß vom Ausland eingeführt werden. Warum sollen wir also die alten Flaschenkorken einfach fortwerfen? Altkork kann gemahlen und noch einmal verwandt werden, zu Läufern zum Beispiel. Alte Flaschen werden eingeschmolzen und dienen zur Herstellung von neuem Glas, Lumpen ergeben neues Papier, Knochen werden zur Leimzubereitung gebraucht. Die verschiedensten Metalle können noch einmal umgewandelt werden und doppelten Nutzen bringen.

Wir werden also in Zukunft die Abfälle sortieren — auch wenn es eine schmutzige Arbeit ist —, werden sie getrennt aufbewahren und sie regelmäßig vom Lumpensammler abholen lassen. Nur nicht lange liegenlassen! Dann kommt das Ungeziefer und breitet sich von dieser Brutstätte über die ganze Wohnung aus. Daß man außer dem Bewußtsein, dem Vaterland manche Mark zu erhalten, noch ein paar Pfennige vom Lumpensammler einheimsen kann, ist schließlich noch eine nette kleine Draufgabe, nicht wahr?

Nachmittag und Abend an heißen Tagen

Zartgetönte Waschspitze als Kleid mit langem, losen Mantel zu verarbeiten ist ebenso neu, wie es sommerlich leicht ist. An schönen, heißen Tagen wird eine Frau, die vielleicht einen Tanztee im Freien besucht, oder die bei der Kurmusik in den Anlagen promenieren möchte, nicht so leicht etwas Eleganteres finden. Man verwendet für diese Spitzenkomplets gern großmustrige Plauener Spitzenstoffe. Trotz aller durch den Stoff gebotenen Einfachheit in der Machart des Kleides fehlt doch die neueste Modelinie nicht, wie sie sich beispielsweise in einem kleinen, welligen Rückenschößchen zu erkennen gibt. Der futterlose Spitzenmantel wirkt ohne jede Garnierung. Eine schöne Ansteckblume und ein schattenspendender großer Hut vollenden den Schick des Anzugs.

Eine andere sehr neue Art nachmittäglicher Komplets zeigt ärmellose Kasackjacken aus einem vom Kleid abweichenden Stoff. In ihrem geraden, sackigen Sitz erinnern diese Kasackjacken an chinesische Mandarinenjacken. Sie sind so gerade, daß man den dichtreihigen Knopfschluß vorn oder hinten tragen kann, je nachdem man die Lust dazu verspürt. Das verschafft jedesmal ein völlig verändertes Aussehen. In der Zusammenstellung eines getupften Kleides mit einem einfarbigen Kasack von der Tupfenfarbe ist dies Komplet ebenso hübsch, wie im Gegensatz von zwei verschiedenen Farben, wobei den von alten Chinavasen her bekannten Tönen der Vorzug gegeben wird. Anhängerinnen der Schwarz-Weiß-Mode tragen weiße Kasacks über schwarzem Kleid. Auch aus bunter Blumendruckseide sieht der Kasack äußerst modisch aus.

Ueberhaupt die Blumendruckseiden. Was macht man in diesem Jahr nicht alles aus ihnen! Kleider, Kostüme, Komplets, dreiviertellange Mäntel und kurze Abendjacken. Aber vor allem Kleider. Reizende Sommerkleider mit duftigen weißen Glasbatistgarnituren von jugendlicher Kleidsamkeit oder mehr fraulich gehaltene Kleider, die mitunter weich gezogen sind und weite flügelartige Aermel haben. Die Auswahl in blumigen Druckseiden ist groß. Jedes Alter und jeder Geschmack dürfte da zu seinem Recht kommen. Auch am Abend tanzt die junge Damenwelt in buntblumigen Seiden, sobald Festlichkeiten ein „großes" Kleid verlangen. Körperenge Kleider mit weichen Drapierungen und hängenden Schalenden, die sich malerisch über eine Schulter werfen lassen, haben den weiten, bauschigen Stilkleidern aus Organdy mancherorts den Rang abgelaufen. Liebt jemand unentwegt den Stilcharakter in der Gesellschaftsmode, dann trägt er dem oft nur Rechnung in Gestalt großer, mehrfach gepuffter Aermel unter Beibehaltung eines engen Rockes. So vereint ein neuer kombinierter Abendanzug einen langen, schlanken Rock aus schwarzer Seide mit einer kleinen Smokingjacke aus buntem Blumendruck. Die Jacke läßt sich ablegen. Sie ist ärmellos. Die Aermel gehören zu einem blusigen Kleidoberteil aus der gleichen Druckseide, das vorher vom Jäckchen verdeckt wurde.



Komplet (Kleid und loser Mantel) aus getönter Waschspitze. Ullstein-Schnittmuster K 7171



Schwarzer Rock und geblümte Bluse nebst Jäckchen als Abendanzug. Ullstein-Schnittmuster K 7145

Großes Abendkleid aus blumiger Seide mit gerafften Schalenden. Ullstein-Schnitt K 7146



Tupfenkleid mit vorn oder hinten zu knöpfender Kasack. Ullstein-Schnittmuster K 7173

Buntes Druckseidenkleid in fraulicher gezogener Machart. Ullstein-Schnitt K 7181

Jugendliches Druckseidenkleid mit großer Glasbatistgarnitur. Ullstein-Schnitt K 7180

Kaufhaus Kortum

VERKAUF IN UNSERER SCHNITTMUSTER-ABTEILUNG IM PARTERRE

hat stets die neuesten Ullstein-Schnitte vorrätig

Bunt ist die Welt

Das unscheinbare Etwas / Skizze von Kurt Aldag

„Einen Augenblick, bitte, mein Herr!"

Das galt doch mir? Ehe ich mich umwenden konnte, war die Stimme schon näher gekommen, und unmittelbar hinter meinem Rücken tönte es nun in der Halle des großen Hotels: „Bitte, mein Herr, Sie haben etwas verloren." — Ich machte Kehrt und stand vor dem würdevollen Hotelportier, der mir freundlich lächelnd ein unscheinbares, schmutziges Etwas entgegenhielt, das auf den ersten Blick verzweifelte Aehnlichkeit mit einem unsauberen Taschentuch hatte. — „Aber nein", lehnte ich ab, „das gehört nicht mir." Der würdige Portier jedoch drückte mir das Fundstück, das sich bei näherem Zusehen als einen lehmgelben Stofflappen erwies, mit den freundlich-bestimmten Worten in die Hand: „Sie haben dies soeben verloren!"

Was sollte ich machen? Schließlich war es mein gutes Recht, die Annahme zu verweigern. Aber die Art des vornehmen Portiers und meine Verwirrung, die ich stets vor solchen hochgestellten Persönlichkeiten empfinde, ferner das hemmende Bewußtsein, daß sich in meiner Tasche nur 2,50 Reichsmark befanden, als ich dieses feine Hotel betrat, ließen mich schweigen. Ich nahm also den nachdrücklichst dargebotenen Lappen, versenkte ihn in meine Tasche und verließ, gefolgt von den vielsagenden Blicken des Hotelgewaltigen und seines Stabes, hastig den Schauplatz.

Um 9 Uhr hatte ich eine Verabredung im Theater. In der Pause spazierten wir durch die Wandelgänge. Die sonst so entzückende Susanne machte aber derart treffende Bemerkungen über die Aufführung, daß mir heiß wurde und ich in die Tasche griff, um mit dem Taschentuch den Schweiß von meiner Denkerstirn zu trocknen. Peinlicherweise erwischte ich das schmutziggelbe Etwas — ein Blick Susannes — und zwei Sekunden später stand ich verlassen.

Nun wurde es mir aber doch zu bunt. Ich ging. Und schleuderte auf dem Theaterplatz wütend den vermaledeiten Lappen zu Boden. Erlöst wollte ich in Siegerhaltung meiner Wege schreiten. Doch ein Schutzmann, der offenbar plötzlich aus dem Boden gewachsen war, versperrte mir den Weg und setzte mir in bedeutungsvoller Rede auseinander, daß es unstatthaft sei, auf öffentlichen Plätzen Gegenstände fortzuwerfen, ferner, daß die Sauberkeit der Stadt in meiner Hand liege. Dieses eine Mal wolle die Polizeibehörde mich noch glimpflich davonkommen lassen, nämlich mit der soeben empfangenen Belehrung und einer auf der Stelle zu erlegenden kleinen Ordnungsstrafe von zwei Reichsmark. Seufzend händigte ich dem Gesetzeswächter den verlangten Betrag ein, empfing eine Quittung und konnte gehen. Natürlich nicht ohne den scheußlichen Lappen.

Ich überlegte eingehend, wie der dreimal verwünschte schmutzige Stoffetzen wohl auf sichere Art loszuwerden sei. Wo lassen denn die Leute meistens etwas liegen? Wo zollen sie ihrer Vergeßlichkeit den größten Tribut? In öffentlichen Verkehrsmitteln. Ich schwang mich also auf einen Autobus. Dort galt meine ganze Aufmerksamkeit dem für die Ausführung meines Vorhabens günstigsten Platz und Augenblick. Ein paar Haltestellen weiter sprang ich ab. Ehe der Autobus aber wieder anfuhr, rief der Schaffner mir nach: „He, Herr! Sie haben etwas vergessen!", und schwenkte in der Hand den anhänglichen Schmutzlappen, während mir alle Fahrgäste zu lächeln schienen. Ich stellte mich taub. Der Autobus ruckte an. Da warf mir der Schaffner den geballten Stoffetzen zu, so daß ich ihn unbedingt bemerken mußte. Aber ich wollte ja nicht. So schritt ich stolz weiter. Doch das nützte nichts. Denn wieder nahte ein Schutzmann, der die Szene scheinbar mitangesehen und -gehört hatte, und reichte mir den Lappen. Stumm vor Wut, daß ich den elenden Fetzen nicht loswerden konnte, und vor Angst, daß nun vielleicht wieder zwei Reichsmark zu zahlen wären, griff ich zu und wollte auf die andere Straßenseite, um den Strom der Fahrzeuge zwischen den gefährlichen Schutzmann und mich zu bringen. Der freundliche Beamte aber, der annehmen mochte, ich sei taubstumm, bemerkte meine Absicht, ergriff meinen Arm und führte mich sorgsam über den Fahrdamm.

Nachdem ich den Schutzmann endlich abgeschüttelt hatte, schlich ich, belebte Straßen meidend, auf Umwegen dem Frieden meines Hauses zu. In einer dunklen Seitenstraße hielt ich die Gelegenheit für günstig; denn weit und breit war kein Mensch zu sehen. So ließ ich sachte, sachte den Lappen aus der Tasche gleiten. Doch ein Liebespärchen, es war wohl im Dunkeln verborgen gewesen, und ich hatte es vorhin nicht bemerkt, stürzte mir mit dem vermaledeiten Lappen nach, dessen ich mich zu entledigen für heute resigniert aufgab.

Am andern Morgen fiel mein Blick auf ein auffälliges Inserat im Morgenblatt:

„Hohe Belohnung! Verloren wurde von einem Weltreisenden ein überaus kostbares, echtes indianisches Totem. Da das Totem von Laien leicht für einen wertlosen Zeugfetzen gehalten werden kann, empfiehlt sich ganz besondere Aufmerksamkeit. Der ehrliche Finder wird gebeten, das wertvolle, unersetzliche Stück gegen höchste Belohnung im Hotel X abzugeben."

Sofort stürzte ich zu meinem Mantel. Griff in die Tasche. Nichts. In die andere. Auch nichts. Nanu? — Sorgfältige Untersuchung ergab, daß das Totem (mein Stoffetzen war es bestimmt), sich ganz von allein empfohlen hatte. Und zwar durch ein Loch im Mantelfutter.

Echte indianische Totems sollen oft Ueberlieferer uralter Weisheiten sein. „Mein" Totem hat auch mir ein Weistum übermittelt, nämlich dieses: man wirft sein Glück manchmal so lange zum Fenster hinaus, bis es sich von selbst davonmacht.

Kaumglaublich

„Eine Stunde trinken — 50 Pfennig"

Die Bukarester Schankwirte sind auf eine neue Idee verfallen, um den Umsatz in ihren Geschäften zu heben. Sie haben in ihren Kellern Wein im Ueberfluß, aber es fehlen die trinkfreudigen Gäste. Darum haben sie an ihren Gaststätten große Plakate mit der Aufschrift angebracht: „Trink soviel du kannst in einer Stunde — für 50 Pfennig!" Die neue Attraktion ist nicht ohne Erfolg geblieben, denn die trinkfesten Leute kommen bei diesem Angebot voll und ganz auf ihre Rechnung. Sie bezahlen beim Eintritt in das Lokal ihren Pauschalbetrag und können so viel „hinter die Binde gießen", wie ihnen beliebt. Nach Ablauf einer Stunde müssen sie aufs neue bezahlen oder das Lokal verlassen.

Das großartige Hochzeitsgeschenk

In Chateau de la Valle, in der Nähe der Stadt Lille, heiratete die Tochter des reichen Fabrikanten Varrois den französischen Flieger Michel Detroit. Auch das junge Mädchen ist eine leidenschaftliche Fliegerin. Die Hochzeit des jungen Paares wurde mit ungewöhnlichem Prunk gefeiert. Einer der Trauzeugen war der bekannte General Weygand.

Während der Hochzeitsfeierlichkeiten auf dem Schloß des Fabrikanten erfuhr man von dem großartigen Hochzeitsgeschenk, das Vater Varrois dem jungen Fliegerpaar, abgesehen von der reichen Mitgift, zugedacht hatte. Es war ein Hochzeitsgeschenk ungewöhnlicher Art und von ungewöhnlichem Umfang.

Freilich ist dies Hochzeitsgeschenk nicht transportabel, aber äußerst praktisch für die Liebhaberei der jungen Leute: es bestand in einem vollständig ausgerüsteten Flugplatz in der Nähe des Schlosses, aus einem Flugplatz mit Hangars, Werkstätten, Radio- und Wetterstation und jedem modernen Komfort. Ebenso sinnreich wie das Hochzeitsgeschenk war seine Einweihung: sie bestand nämlich darin, daß das Fliegerehepaar Detroit seine Hochzeitsreise in Anwesenheit des glücklichen Vaters und der Gäste von dem Flugplatz antrat, mit dem Ziel — zum Kollegen Charles Lindbergh.

Feste Asche?

Das staatliche französische Tabakmonopol probiert augenblicklich das Produkt eines Erfinders aus, das die Eigenschaft hat, Zigarettenasche und Zigarrenasche starr zu machen. Ein ganz geringes Quantum dieses Produktes wird dem Tabak während der Verarbeitung beigemengt und bewirkt, daß die Asche fortan so lange an der Zigarre oder Zigarette festsitzt, bis man sie abstreift. Das Tabaksmonopol ist sich noch nicht klar darüber, ob es die Erfindung ankaufen soll. Für den Ankauf spricht die Ueberlegung, daß weit mehr Ehefrauen als bisher ihren Männern das Rauchen im Hause erlauben würden, weil mit der starren Tabaksasche die Befürchtung aufhören würde, daß der rauchende Mann durch seine Unachtsamkeit die Teppiche ruiniert.

„Klub der Weiberfeinde"

Vierzehn junge Männer gründeten im Jahre 1901 in Salt Lake City im Staate Utah eine „Vereinigung der Weiberfeinde". Bei den allwöchentlichen Versammlungen wurde kräftig gegen die „listen- und tückenreichen Frauenzimmer" gewettert, deren Schlechtigkeit man genügend durchschaut habe, um sich vor ihnen ein für allemal zu schützen. Das Leben zerstreute die vierzehn Mitglieder des Vereins, sie blieben zwar noch in gelegentlichen Briefwechsel, sahen einander jedoch viele Jahre nicht mehr. Nun kam der Sekretär der Vereinigung, Harold Perryman, der in Salt Lake City geblieben war, vor kurzem auf den Gedanken, die alten Jugendfreunde wieder zu einer Tagung zusammenzurufen. Tatsächlich erschienen alle vierzehn Mann am angegebenen Tage und setzten sich zu einem Festessen zusammen. Im Laufe des Abends gestanden sämtliche vierzehn Mitglieder der „Vereinigung der Weiberfeinde" einschließlich des Sekretärs Perryman, daß sie ohne Ausnahme im Laufe der Jahre — geheiratet hatten.

....aber wahr

Sandwich — verbannt

Die Italiener haben nunmehr das Wort „Sandwich", das bislang sehr häufig als Bezeichnung für ein belegtes Brot gebraucht wurde, offiziell aus dem Sprachgebrauch verbannt. Als Begründung dafür wird angegeben, daß der Earl of Sandwich, der berühmte englische Aristokrat, nach dem die belegten, von der Rinde befreiten Brotschnitten benannt wurden, der Angehörige eines Landes war, das heute Sanktionen gegen Italien durchführt. Man wird die Sandwiches in Zukunft in den italienischen Gaststätten „panpieni" nennen, was so viel bedeutet wie „gefülltes Brot". So wirkt sich die Weltpolitik auch auf der Speisekarte aus!

Die große Gelegenheit

Erste Zeitungsmeldung: Im Innern eines Herings, der gestern von einem Fischer an der Ostküste Schottlands gefunden wurde, hat man einen Schilling gefunden.

Zweite Zeitungsmeldung: Die gesamte schottische Fischereiflotte befindet sich auf dem Wege zur Ostküste.

Vergeltung



„Haben Sie uns die Köchin vermittelt?"
„Ja, mein Herr ..."
„Dann kommen Sie sofort zu uns zu Mittag!"

Italienreise

Er: „Hier hat Dante auch einige Zeit verlebt!"
Sie: „So, mir hat sie aber nichts davon erzählt!"

Ein Vorschlag

„Ihr Entlastungszeuge will sich jetzt plötzlich auf nichts mehr besinnen können! Was fangen wir mit dem an?"

„Soll ich 'n mal durchprügeln, Herr Anwalt?"

Schlecht erkennbar

„Also, das hier ist mein Landhaus, und dicht dabei die Garage!"

„Schön, sehr schön! ... Aber, sagen Sie, welches ist die Garage?"

Gut gesagt

„Wie gefällt dir meine Braut, Otto? Habe ich eine gute Wahl getroffen?"

„O doch, aber die Auswahl scheint nicht groß gewesen zu sein!"

Beliebtheit

Onkel: „Was macht denn die Schule, Gretel? Gefällt es dir noch immer da?"

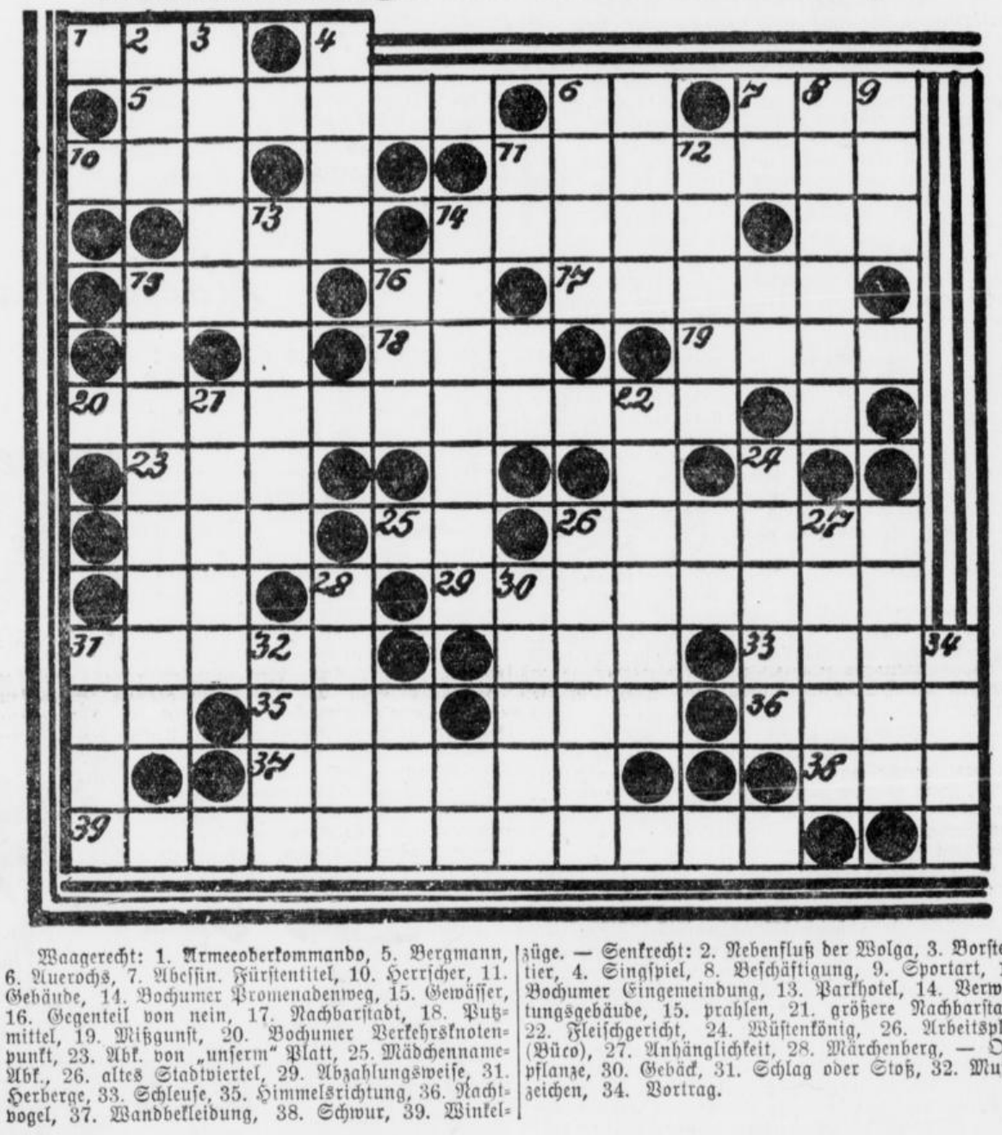
Gretel: „Ach ja, Onkel."

Onkel: „Wer ist denn die beliebteste Schülerin in der Klasse?"

Gretel: „Das ist die Lore Bürger, Onkel. Die hatte neulich die Windpocken, und da hat sie uns alle damit angesteckt!"

RÄTSEL-ECKE

Heimatklänge im Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Armeeoberkommando, 5. Bergmann, 6. Auerochs, 7. Abessin. Fürstentitel, 10. Herrscher, 11. Gebäude, 14. Bochumer Promenadenweg, 15. Gewässer, 16. Gegenteil von nein, 17. Nachbarstadt, 18. Putzmittel, 19. Mißgunst, 20. Bochumer Verkehrsknotenpunkt, 23. Abk. von „unserm" Platt, 25. Mädchenname-Abk., 26. altes Stadtviertel, 29. Abzahlungsweise, 31. Herberge, 33. Schleuse, 35. Himmelsrichtung, 36. Nachtvogel, 37. Wandbekleidung, 38. Schwur, 39. Winkelzüge. — Senkrecht: 2. Nebenfluß der Wolga, 3. Borstentier, 4. Singspiel, 8. Beschäftigung, 9. Sportart, 12. Bochumer Eingemeindung, 13. Parkhotel, 14. Verwaltungsgebäude, 15. prahlen, 21. größere Nachbarstadt, 22. Fleischgericht, 24. Wüstenkönig, 26. Arbeitsplatz (Büro), 27. Anhänglichkeit, 28. Märchenberg, — Oelpflanze, 30. Gebäck, 31. Schlag oder Stoß, 32. Musikzeichen, 34. Vortrag.

Silbenrätsel und Akrostichon

a — a — a — a — ah — am — am — an — an
bel — berg — den — der — e — el — gen —
hei — li — len — le — le — mel — mer — na
ne — ri — se — sin — sen — tha

Aus vorstehenden 31 Silben sollen 14 mehrsilbige Wörter gebildet werden. Setzt man vor jedes dieser Wörter einen Buchstaben, so nennen die Anfangsbuchstaben der dann entstandenen neuen Wörter einen deutschen Dichter des 19. Jahrhunderts. Die Wörter bezeichnen, aber in anderer Reihenfolge:

Vogel _____

Mädchenname _____

Dichter _____

arabische Hafenstadt _____

Biblischer Name _____

Muse _____

nordische Götter _____

musikalische Bezeichnung _____

Stadt in Westfalen _____

Vogel _____

Ortschaft in Baden _____

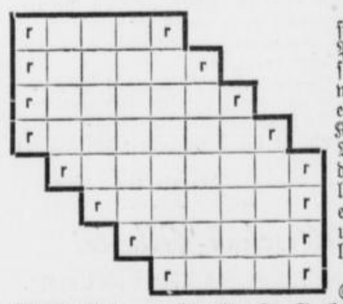
Knabenname _____

ein Maß _____

Stadt in Bayern _____

Figurenaufgabe

ä b dd eeeeeeeeeeeeeee ggg iiiii k
nnnn o ss tttt uu ü w



Obige Buchstaben sind an Stelle der Punkte zu setzen, so daß folgende waagerechte Wörter entstehen: deutscher Komponist (†1916); Verbrecher; einer, der von den Zinsen lebt; Verzeichnis; einer, der meistens unterwegs ist; Polartier; Held des Nibelungenliedes; Schulleiter; rechter Moselzufluß. — Die längste Senkrechte ist gleich der längsten Waagerechten.

Freude und Schönheit

Ich habe ihn in meinem Bücherschrank,
Les' ihn noch heute gern, bin ich mal krank.
Die Garde trug am Helm ihn ehedem:
Das war zwar schön, doch meistens nicht bequem.
Am meisten ist der Jäger zu beneiden:
Der geht hinein, hat drinnen seine Freuden.

Auflösung aus der vorigen Nummer

Kreuzworträtsel: Senkrecht: 1. Ypsy; 2. Grey; 3. Ahne; 4. Aas; 5. Matin; 6. Sfasonow; 7. Olga; 9. Loni; 11. Egmont; 13. Pamphlet; 15. Satire; 20. Oker; 21. Tarif; 22. Dido; 25. Asti; 26. Alpe; 28. Tor; 30. Terz. — Waagerecht: 2. Graham; 6. Soor; 8. Aal; 10. Spleen; 12. stop! 14. Gyges; 16. Ina; 17. Arnim; 18. Kopte; 19. Noten; 23. Oka; 24. Tarai; 27. Wert; 29. Seldte; 31. Rig; 32. Poet; 33. Freite. — Die Diagonale: Olympiade.

Silbenrätsel: Dämon, Isolde, Exzellenz, Gauner, Reveille, Obdach, Samum, Spinne, Eiland, Nepos, Glogau, Edda, Dünen, Alge, Nußbaum, Kelheim, Erato, Nepomuk = Die großen Gedanken kommen aus dem Herzen.

Versrätsel: Neger, Regen.

Zahlenrätsel: P, Leo, Orgel, Pegasus, Eisen, Huf, s = Pegasus.

Silbenanfügung: Dogger, Estrich, Rückgrat, Stuart, Cellist, Helot, Livland, Arrest, Freytag, Retorte, Otkil, Carlos, Kontakt = Der Schlafrock.

Zweisilbig: Tag — Werk, Werk — Tag.
Der Rest ist wichtig: Sich regen bringt Segen.

Im Dienst der ganzen Welt

Olympia-Kämpferin Reichspost

Zahlen, Technik, Leistung — Gewaltige Vorbereitungen für die Olympischen Spiele
Personal um 4000 Köpfe gesteigert — Alle Möglichkeiten ausgenützt

Berlin, 3. Juli.

Zahlen täuschen zwar oft, geben manchmal falsche Bilder, aber dennoch ist es eine Tatsache, daß in der ganzen Welt täglich über 300 Millionen Zeitungen „auf die Straße geworfen" werden. Die Einwohnerzahl aller an den Olympischen Spielen teilnehmenden Nationen zählt nach Milliarden, und doch können davon nur 400 000 Zeugen des Kampfes der gesamten Jugend der Welt auf dem Deutschen Reichssportfeld in Berlin im August 1936 sein.

Mit Flugzeugen und Autos, auf Schiffen und Eisenbahnen eilen nun, gleich den aktiven Kämpfern und Sportlern, jene Männer herbei, die all den Daheimgebliebenen ihre Eindrücke von den Veranstaltungen während der 16 Tage übermitteln sollen: Die Journalisten.

Es interessiert den Leser in Tokio, warum sein Landsmann M. nicht bis in die Entscheidung beim Hundertmeterlauf kam, der Brasilianer will wissen, wie seine Rudermannschaft im Rennen liegt, und irgendein englischer Leser bangt um den Ausgang des Fußballkampfes. Alle haben Wünsche, Sorgen, Hoffnungen; sie sitzen zu Haus und tragen dennoch in Gedanken ihre Nationalmannschaft, der sie das Beste wünschen. Am Tag nach jedem Kampf stürzen sie sich auf die Zeitungen, und von der ersten bis zur letzten Zeile wird alles verschlungen — die Olympischen Spiele sind eben in den ersten Augusttagen das Gesprächsthema der Welt.

Die Presse im Glaskasten

Wer von den Lesern der vielen Zeitungen der Welt, die durch 1150 Journalisten vertreten sein werden, wird bei einer Zeile an die Deutsche Reichspost denken? Wohl niemand. Und dennoch ist sie im Dienst der Welt die unerläßliche Mittlerin der olympischen Ereignisse von Volk zu Volk.

Von 130 Sitzplätzen der Pressetribüne im Olympischen Stadion kann man genau so telephonieren wie von den besonderen Pressepostämtern in der Hauptkampfbahn, dem Schwimmstadion, in Grünau und im Berliner Pressehauptquartier. Besondere Arbeitsplätze sind in diesen Postämtern geschaffen worden, damit eine Möglichkeit zu ungestörter Ausarbeitung der Berichte besteht, die dann von einer der zahlreichen Fernsprechstellen weitergegeben werden können. In eigens erbauten Glaskabinen stellt man für Großunternehmungen eigene Fernschreib- und Fernsprechanschlüsse an das allgemeine Netz her. Inhaber dieser Kabinen können auch von den heimischen Redaktionen jederzeit angerufen werden, so daß man bis zur Drucklegung unmittelbar in Verkehr bleiben kann.

...mit dem Hörer am Ohr

Umfangreiche technische Arbeiten sind natürlich notwendig gewesen, um den zu erwartenden starken und schnellen Verkehr ordnungsmäßig abwickeln zu können. Wenn man auch Berlin—Tokio nicht in 25 Sekunden erreichen kann — so wird es doch unter Einschaltung des gesamten Fernamtes Berlin mit seinen 1200 Fernsprechdoppelleitungen nach dem In- und Ausland möglich gemacht, daß der Anmelder eines Gespräches die gewünschte Verbindung mit dem Hörer am Ohr abwarten kann.

Mit den vorhandenen Leitungen allein kann man den großen Ansturm nicht abfangen, und so wurden 70 neue deutsche Fernsprechleitungen gelegt, jede mögliche technische Verbesserung in den Dienst der Sache gestellt, neue hochwertige Kabel eingeschaltet.

Den erhöhten Anforderungen ist auch von den ausländischen Verwaltungen durch Bereitstellung von Leitungen in echt olympischem Geist weitgehend entsprochen worden. So stellen z. B. die Niederlande und Belgien neben zusätzlichen Leitungen für ihre eigenen Länder noch Leitungen für den Durchgang nach England, Oesterreich und die Schweiz solche für den Durchgang nach dem Süden zur Verfügung.

Außer dem schon vorhandenen Personal mußten zusätzlich 4000 Kräfte eingesetzt werden, darunter viele sprachkundige Beamte und Beamtinnen.

Nicht nur in Berlin...!

Wer als Schriftleiter seine Zeitungen mit eiligen Bildern versorgen will, kann sich der Annahmestelle für Bildtelegraphie bedienen. Auch hier sind alle In- und Auslandsverbindungen erheblich verstärkt worden. Springschreiber verbinden die Sonderpostämter mit dem Haupttelegraphenamt Berlin und die Pressepostämter auch noch unmittelbar mit dem Telegraphenamt Emden zum schnellsten Absatz der Ueberseetelegramme.

Neben einem besonderen Pressepostamt sind für die Segelwettkämpfe in Kiel noch drei andere Sonderpostämter eingerichtet worden — es sind ja schließlich außer der Presse auch noch Hunderttausende von Zuschauern usw. da, die postalische Bedürfnisse haben.

Wertzeichengeber, Bildtelegraphen, Fernschreiber, 60 Sprechstellen erwarten das Publikum in Kiel, das jeden an das Weltfernsprechnetz angeschlossenen Teilnehmer durch ein neues Kabel Hamburg—Berlin ebenfalls binnen kürzester Frist erreichen kann. Ueber Athen — Delphi — Sofia — Belgrad — Budapest — Wien — Prag — Dresden — Berlin wird der Olympische Fackellauf gehen, und unterwegs hat man zur einwandfreien Abwicklung dieses Tausende von Kilometern langen Stafettenlaufes durch Bereitstellung von Melde- und Uebertragungsleitungen Sorge getragen.

Fernsprechposten und Begleitboote mit Kurzwellensendern ausgerüstet werden die Zuschauer der Ruder- und Segelregatta in Grünau und Kiel dauernd auf dem laufenden halten. Diese fein ausgeklügelte Methode hat ihre Generalprobe bei der „Großen Grünauer Regatta" am 20. und 21. Juni bestens bestanden.

Fahrbare Postämter als Reserve

Einige Zahlen mögen noch erläutern, wie man an alles gedacht und für alles gesorgt hat. Die über das Reichssportfeld, das Olympische Dorf und die verschiedenen Lager verteilten 13 Sonderpostämter erhalten rund 90 getrennte Schalter für Post-, Telegraphie- und Fernsprechzwecke, 23 Fernschreiber, 215 Fernsprecher und mehr als 100 Sondertagesstempel. Und wird der Andrang wirklich mal groß, dann können von einer Zentralstelle in kürzester Zeit fahrbare Postämter anrollen.

Die Briefmarkensammler werden sich besonders freuen, denn jedes Sonderpostamt wird mit einem Olympia-Tagesstempel, die Olympische Glocke darstellend, versehen. Schon jetzt häufen sich die Anträge aus aller Herren Ländern auf Uebersendung von Marken.

Adreßkartei für alle Fremden

Bekannt ist die Deutsche Reichspost auch durch ihre Findigkeit; aber langes Suchen kostet Zeit, und so wird man dann zu einer Sondermaßnahme greifen. Garmisch-Partenkirchen war nämlich hier wie auch in vielen anderen Fällen Lehrmeister. Tausende von Briefen, Karten und Telegrammen kamen ungenügend beschriftet an. Um bei den Olympischen Spielen diese Sendungen ihren Empfängern hier ordnungsmäßig zuzuleiten und auch nach deren Abreise nachsenden zu können, werden jedem in Berlin eintreffenden Fremden mit dem Quartierschein zwei Adreßkarten zugestellt, die von ihm oder dem Quartiergeber mit der genauen Anschrift des Gastes und allen sonstigen für die postalische Behandlung seiner Sendungen erforderlichen Angaben auszufüllen sind. Diese Karten bilden die Unterlage für die laufende Bestellung der Sendungen sowie für eine zentrale Anschriftenkartei, bei der täglich über 100 Beamte damit betraut sein werden, alle ungenügend adressierten Sendungen ihren richtigen Empfängern zuzuleiten.

Zuschauer in der Fernsehzelle

Wir werden von der Post nicht nur lesen und hören — wir werden durch sie auch sehen! Es ist geplant, Ausschnitte aus den Kämpfen auf dem Reichssportfeld durch Fernsehaufnahmen auf die in Berlin und Potsdam eingerichteten öffentlichen Fernsehzellen, die zu diesem Zweck von zehn auf fünfundzwanzig erhöht werden, zu übertragen. An die vorhandenen Leitungen werden durch Fernsprecher, Telegraphie, Bildtelegraphie und Rundfunk überaus hohe Anforderungen gestellt. Verwundert es da, wenn man hört, daß nach einzelnen Hauptstädten des Kontinents die Zahl der Leitungen verdoppelt werden mußte. Für Groß-Berlin allein ist ein besonderes neues Rundfunknetz mit rund 7000 Kilometer Adernlänge ausgelegt worden.

Gedenken wir noch der 200 Kraftomnibusse, die unsere Gäste mit der Schönheit der Mark vertraut machen sollen, denken wir an die 200 neuen Kraftwagen und Krafträder, die zusätzlich eingesetzt werden.

Die besten Techniker, die fähigsten Beamten, die hervorragendsten Organisatoren hat die Post eingesetzt für die Olympischen Spiele, um Presse und Publikum in gleicher Weise in jeder Beziehung zufriedenzustellen.

Wir wollen keine Vorschußlorbeeren verteilen, aber wir sagen gewiß nichts Falsches mit der Feststellung: Was die Deutsche Reichspost organisiert, das funktioniert.

100000 Farmerfamilien brotlos

Riesiges Ausmaß der Ueberschwemmungen und der Dürreschäden in Amerika

dnb **Newyork**, 3. Juli.

Die Ueberschwemmungen in Südteras haben sich durch den Dauerregen noch auf weitere Gebiete ausgedehnt und weitere Striche überflutet. Bisher wurden 23 Leichen geborgen. Zahlreiche Personen werden noch vermißt. Verschiedene kleine Orte, unter ihnen Leßville, wurden von der Außenwelt abgeschnitten und zum Teil zerstört. In einigen Straßen stand das Wasser zehn Fuß tief. Der Flurschaden wird bereits auf über 3 Millionen Dollar geschätzt.

Während es in Südteras Ueberschwemmungen gibt, werden vom Nordwesten Dürreschäden gemeldet. Der Ackerbauminister Wallace ordnete den Ankauf von etwa einer Million Stück Vieh an, das infolge der Dürre in den Prärien kein Futter mehr finden kann. Das Vieh soll geschlachtet und das Fleisch an die Arbeitslosen verteilt werden. Infolge der Ernteschäden der von der Dürre besonders betroffenen Staaten, namentlich Nord- und Süddakota, Jowa und Montana, wurden etwa 100 000 Farmerfamilien brotlos. Die von der Bundesregierung errichteten Nothilfestellen beschleunigen die Maßnahmen zur Unterstützung der Opfer und die Arbeitsbeschaffung für etwa 50 000 Notstandsarbeiter. Der Schaden an der Ernte wird auf etwa 250 Millionen Dollar geschätzt.

Ein Wirbelsturm suchte den Distrikt Archbald in Louisiana heim. Eine Person wurde getötet und mehrere verletzt, darunter drei schwer.

Einführung der Schirmstickerei

an der Mütze der Marineoffiziere

Berlin, 3. Juli.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine hat angeordnet:

Mit Wirkung vom 1. Juli 1936 wird für alle Marineoffiziere eine Mütze mit goldener Schirmstickerei eingeführt. Die Stickerei besteht für Leutnants bis Kapitänleutnants aus einem am Rande des Mützenschirms entlanglaufenden etwa 7 Millimeter breiten stumpf gezackten Streifen, für Stabsoffiziere aus einer am Rande des Mützenschirms entlanglaufenden etwa 18 Millimeter breiten Eichenlaubranke und für Admirale aus einer doppelten Eichenlaubranke.

Die Einführung der Mützenschirmstickerei ist aus folgenden Gründen notwendig geworden:

1. aus Gründen der Straßendisziplin muß der Offizier als militärischer Vorgesetzter bereits frühzeitig zu erkennen sein. Dies gilt ganz besonders für die überbelegten großen Marinegarnisonen.
2. Mit Rücksicht auf den Auslandsdienst erweist sich die bei den fremden Marinen für Offiziere vorgesehene Mützenschirmstickerei auch für den deutschen Offizier als am zweckmäßigsten.
3. Der bisherige Mützensturmriemen hat sich im Borddienst als zweckmäßig erwiesen und kann durch die beim Heer, der Luftwaffe und den Verbänden eingeführte Kordel nicht ersetzt werden.

Die Wehrmachtbeamten — Marine — im Dienstrang von Offizieren bis zum Kapitän zur See haben ab 1. Juli 1936 für die Mütze an Stelle des Sturmriemens eine silberne Kordel, Beamte im Dienstrange von Admiralen eine goldene Kordel nach dem Muster des Heeres zu tragen.

Zum Tode verurteilt

dnb **Saarbrücken**, 3. Juli.

Das Schwurgericht verurteilte am Donnerstag abend die 26jährige Auguste Koehl aus Pflugscheid bei Nürnberg wegen Mordes in Tateinheit mit schwerer Brandstiftung zum Tode und erkannte der Angeklagten die Ehrenrechte auf Lebenszeit ab.

Vor der Rückgliederung des Saarlandes, am 1. Februar 1935, hatte die Angeklagte ihre Mansardenwohnung in Brand gesteckt, um sich ihrer beiden unehelichen Kinder, die sie vorher durch Einflößen von Malagawein eingeschläfert hatte, zu entledigen. Bald nach dem Ausbruch des Brandes erstickten beide Kinder durch Einatmen von Oxydgasen. Die Leichen konnten nur in stark verstümmeltem Zustande geborgen werden. In der Verhandlung leugnete die Angeklagte die Tat, obwohl sie im Ermittlungsverfahren voll geständig war.

Neuer Aussichtswagen der Reichsbahn



Scherl-Bilderdienst

Für Sonderfahrten auf den landschaftlich schönsten Strecken Deutschlands, wie beispielsweise Rhein, Mosel usw., hat die Reichsbahn einen neuen Aussichts-Triebwagen in Dienst gestellt. Er ist vollständig mit Glas gedeckt und ermöglicht so einen freien Blick auf die Landschaft



Scherl-Bilderdienst

Briefmarken zum Welt-Freizeit-Kongreß

Zum Weltkongreß für Freiheit und Erholung, der vom 23. bis 30. Juli in Hamburg stattfindet, gibt die Reichspost zwei Freimarken zu 6 und 15 Rpf. in beschränkter Auflage heraus.

Das Reiseverkehrsabkommen

mit Belgien

Berlin, 3. Juli

Im Reichsanzeiger wird nunmehr das Abkommen über den deutschen Reiseverkehr nach Belgien und Luxemburg veröffentlicht, über dessen Aenderung wir kürzlich berichtet haben und das mit Wirkung vom 1. Juli bis 30. September in Kraft getreten ist.

Für die Dauer des Abkommens können Personen, die ihren Wohnsitz oder Aufenthalt in Deutschland haben und die zu nicht beruflichen Zwecken nach Belgien und Luxemburg reisen, ohne Genehmigung der Devisenstelle Reisekreditbriefe, Reiseschecks, Hotelgutscheine und Gutscheine für Pauschal- und Gesellschaftsreisen im Gegenwert von höchstens 500 RM. je Person und Monat über die geltende Freigrenze hinaus erwerben und nach Belgien oder Luxemburg verbringen, mit der Einschränkung, daß Reisekreditbriefe und Reiseschecks je Person und Monat den Betrag von 200 RM. nicht übersteigen dürfen. Die deutsche Regierung wird das Mitteleuropäische Reisebüro ermächtigen, Reiseschecks usw. auszustellen. Die Ausgabe der Reisezahlungsmittel wird im Paß vermerkt. Die Mittel dürfen nur zur Bestreitung von Aufenthaltskosten in Belgien und Luxemburg verwendet werden. Die Inanspruchnahme ist höchstens für drei Monate während eines Kalenderjahres statthaft. Die Auszahlung erfolgt auf Grund der Reisekreditbriefe und Reiseschecks durch die belgisch-luxemburgischen Auszahlungsstellen in Raten, und zwar die erste Auszahlung sofort bis zu höchstens 1000 belgischen Frank, die zweite Auszahlung frühestens am zehnten Tage nach der ersten Auszahlung, und zwar der gesamte Restbetrag. Reiseschecks dürfen nicht über einen höheren Betrag als 1000 belgische Franks je Scheck ausgestellt werden. Die Mittel für den Reiseverkehr werden auf einem Reisekonto Belgien-Luxemburg bei der Belgischen Nationalbank bereitgestellt.

Rundfunkapparate-Umtausch

bis zum 14. Juli verlängert

Berlin, 3. Juli.

Die ständig wachsende Zahl der täglich zur Ablieferung kommenden alten Rundfunkgeräte bei der Umtauschstelle veranlaßte die deutsche Rundfunkindustrie, im Einvernehmen mit der Reichsrundfunkkammer sowie der Arbeitsgemeinschaft des deutschen Rundfunkeinzelhandels und der Wirtschaftsstelle der deutschen Rundfunkgroßhändler, die Umtauschaktion bis zum 14. Juli 1936 einschließlich zu verlängern.

Hierdurch wird den Besitzern eines vor dem 31. Juli 1931 auf den Markt gebrachten Rundfunkgerätes noch für die Dauer von zwei Jahren Gelegenheit gegeben, einen neuen und klangschönen Rundfunkempfänger zu besonders günstigen Bedingungen zu erwerben.

Ueber die Einzelheiten des Umtauschabkommens und die Anschrift der Sammelstelle erteilen alle Rundfunkhändler Auskunft.

Rettungswerk eines Deutschen in Mexiko

Wie das Tampicoer Blatt „Mundo" berichtet, hat der Deutsche Werner Barke innerhalb von acht Tagen drei Menschen vom Tode gerettet. Die drei Personen waren beim Baden am Strande von Tampico in starke Brandung geraten und drohten zu ertrinken.

Opfer der Berge

Beim Abstieg vom Patteriol (Vorarlberg) stürzte der 37jährige Tourist Weidner aus Mährisch-Ostrau tödlich ab.

Wiener jüdische Schieberbande hinter Schloß und Riegel

Die bereits gemeldete Verhaftung des jüdischen Spekulanten und Geschäftsinhabers Siegmund Bosel hat noch weitere Kreise gezogen. Die Polizei hat die Geliebte des Bosels namens Schwarz, einen Bruder Bosels, seinen Prokuristen Landau und seine Sekretärin Rosenberg verhaftet. Alle Verhafteten sind Juden.

Flugzeugunfall in Thorn

In Thorn ereignete sich ein Flugzeugunfall. Auf ein Militärflugzeug, das sich über der Weichsel befand, stieß von oben herab ein zweites Militärflugzeug. Die untere Maschine stürzte ab. Dabei fand ein Unteroffizier den Tod; ein zweiter Flieger wurde in schwerverletztem Zustand ins Krankenhaus gebracht.

Textilarbeiterstreik in Polen

Im Bielitzer Industriegebiet brach am Donnerstag ein Textilarbeiterstreik aus, in den etwa 5000 Arbeiter verwickelt sind.

100 tote Banditen bei einem Gefecht mit Japanern

Bei Chifeng im nordöstlichen Teil der chinesischen Provinz Jehol kam es zu einem schweren Gefecht zwischen 400 Banditen und japanischen Truppen. Das Gefecht dauerte volle sieben Stunden. Die Banditen verloren rund hundert Tote.



Filmsommer und Trockenwäsche

Faule im Ondra-Atelier

Von der Olympiade werden wir noch genug sprechen. Sonst werden im verreisten Berlin die Stoffe rar. Dafür hat man wieder einmal Zeit, durch die Filmateliers zu streifen. Sommerglut und Jupiterhitze vereinen sich dort zu einer höllischen Atmosphäre, in der gedreht, gespielt, geschimpft und getobt wird. „Hier müßte man pro Tag nicht bloß tausend Mark verdienen — die Höllenarbeit wäre mit fünftausend auch noch nicht genug bezahlt!" ächzte neulich ein Großer, der im Tropenklima des Ateliers zusammenzubrechen drohte. Unfreiwillig haben die Spieler des neuen Anny-Ondra-Films ein paar Tage Ferien bekommen. Ihre Chefin, die wirklich nicht nur Besitzerin und Hauptdarstellerin ihrer Firma, sondern auch sonst die Seele und der Kopf des Unternehmens ist, hat eine schwere Nervenkrise erlitten. Erst die Aufregungen um den Kampf ihres Gatten Max Schmeling in Newyork, dann der Jubel über den Sieg, dann die Ovationen bei der Heimkehr und nun, ein paar Tage drauf, der Brand des schönen Heims in Saarow, das ein jäher Blitz zerstörte — das ist selbst für eine so tapfere Frau wie Anny Ondra zu viel. Max Schmeling wollte schon im Atelier Anweisung geben, Personal und Darsteller für vier Wochen nach Hause zu schicken, damit sich Anny richtig erholen könne. Aber wie wir sie kennen, wird sie in ein paar Tagen wieder alle Kraft zusammenreißen und wieder im Atelier erscheinen. Die Filmproduktion ist ein eiserner Arbeitsprozeß, jeder Tag kostet viele, viele Tausend. Räume, Schauspieler, Regisseure, die man gerade jetzt zur Verfügung hat, wird man in vier Wochen vielleicht nicht mehr haben, weil sie schon in den Fesseln anderer Verträge liegen oder weil dann die Theatersaison begonnen hat und sie wieder Abend für Abend auf der Bühne stehen müssen. Und so wird Anny Ondra aus dem zerstörten Heim, von dessen Schätzen kaum etwas übrig blieb, wieder ins Atelier eilen, die Jupiterlampen werden glühen und Anny wird wieder mit wehem Herzen das Lächeln lächeln müssen, das sie in der ganzen Welt so populär gemacht hat.

Olympiade auf dem Balkon

Manches von unserer neuen Filmproduktion werden schon unsere Olympiagäste zu sehen bekommen. Wenn die wüßten, wie sehr wir uns auf sie vorbereiten. Die jüngste Olympiaverfügung des Berliner Staatskommissars betrifft die Wäsche auf unseren Balkons. Es wird gebeten, während der Olympiade keine Wäsche auf den Balkons trocknen zu lassen. Manchmal war die Wäsche niedlicher und appetitlicher anzusehen als die Häuserfassade der Mietskasernen, deren Häßlichkeit die zarten Hemden unserer Damenwelt nun nicht mehr verbergen dürfen. Wehe, wenn während der Kampfwochen noch ein Blüschen auf dem Balkon auf einer Wäscheleine auftaucht! Dann wird der Schupo hinaufspritzen und die Bluse abnehmen, um sie dann in einem Hinterzimmer aufzuhängen. Unsere Gäste und Gästinnen werden sich, wenn sie die blitzsauberen Kleidchen unserer Berlinerinnen sehen, erstaunt im Stillen fragen: „Wann und wo waschen die eigentlich, wenn man nirgends Wäsche zum Trocknen aufgehängt sieht?" Der gute alte Trockenboden kommt wieder zu Ehren, den wir seit der letzten Entrümpelung gar nicht mehr betreten haben. Wir hatten ihn abgeschlossen und wollten ihn gar nicht mehr benützen. Plötzlich nimmt er wieder an unserem Leben teil und kann die Hemden trocknen sehen, die wir in der Zuschauermenge des Reichssportfeldes durchschwitzen werden. Und so wird jeder wieder einmal in den Kreis des Lebens eingeschaltet.

Und schnell noch 100 Worte

„Berlin zur Olympiade"

Auf dem für den größten Massenverkehr eingerichteten Bahnhof Reichssportfeld befindet sich ein Turm, von dem durch Lautsprecher die Abfahrtszeiten usw. bekannt gegeben werden.

Damit sich die Bewohner des Olympischen Dorfes ihre olympische Ruhe bewahren können, ist im Umkreis des Dorfes der Lastwagenverkehr verboten.

300 Olympia-Auskunftsbeamte werden in allen nach Berlin fahrenden D-Zügen Ausländern und Inländern mit Rat und Tat und Quartierzetteln zur Verfügung stehen.

Aus den Wäldern Oberfrankens sind soeben die riesigen Fahnenmasten für die Olympischen Spiele eingetroffen.

In der Zeit vom 1. Juli bis 31. August sind Preissteigerungen jeglicher Art verboten.

Der zweite Teil der Berliner Kunstwochen findet wegen der Olympischen Spiele vom 22. Juli bis 20. August statt.

Das Reichssportfeld ist seit Mittwoch zur Besichtigung freigegeben.

Die Olympia-Verkehrszentrale und die amtlichen Auskunftsstellen sind eröffnet.

Die lange Reihe der Olympiaempfänge hat begonnen. Die argentinische und die australische Mannschaft sind schon eingetroffen und haben schon unser Nationalgericht probiert — Eisbein mit Sauerkohl. Und begeistert sind sie von der Berliner Weiße mit Schuß.

Aus des Dichters Kommode

Von Felix Timmermans

Am 5. Juli begeht der flämische Dichter und Freund Deutschlands Felix Timmermans seinen 50. Geburtstag.

Ich habe auf meinem Zimmer eine alte polierte Kommode stehen. Sie birgt alles, was hinter mir liegt, und darum halte ich sie wie ein Heiligtum. Wenn ich einmal nichts zu tun habe, oder es kommen Stunden, wo ich nicht zum Schreiben aufgelegt bin und nichts treibt mich nach draußen, dann gehe ich an die alte Kommode, ziehe die Schublade heraus und kann mir Stunden vertreiben mit den wertlosen Dingen, die nach gar nichts aussehen und eigentlich nur für mich von Bedeutung sind. Ich blättere sie durch, schaue sie an und denke nach über die Schnitzel an meinem Lebensweg.

Heute blätterte ich wieder. Und da sollte es mir eine große Freude sein, wenn ich etwas aus meinen Schubladen auspacken könnte, was ich gern los wäre.

*

Ich war noch sehr jung und konnte kaum lesen, da holte ich mir zum erstenmal ein Buch aus der Bibliothek. „Unterwegs nach Frankreich" von Jules Verne. Wie ich es den Lehrern abgeguckt hatte, setzte ich mich damit auf den Wall und las. Da kam Kruisduit, ein Lied summend. Er trug wieder die Verkaufslade und schwenkte den Stock. Er trat auf mich zu, sah mich freundlich an und sagte: „Na, Männeken, willst du ein Bücherwurm werden?" Er zog seinen Hosengurt fester, und legte seine magere Hand auf meine Schulter. „Kein Buch kann so schön sein wie das Herumstromern, so aufs Geratewohl, weißt du. Am liebsten lauf ich durch den Regen, wenn er so fein und silbrig ist und ringsum der Himmel ein bißchen grau. Dann werd ich immer so schön traurig, und dann hab ich Spaß, daß ich so traurig bin."

Noch andere Gestalten habe ich in meiner Umgebung gefunden. Da ist Charlott. Sie stellt viele in einer Person dar. Ich kenne eine ganze Reihe Frauen mit einer Charlottnatur. Die habe ich alle in einen Topf gesteckt und daraus Pallieters Charlott gemacht.

Bei dem Pfarrer habe ich, was sein Aeußeres und das Dichterische angeht, an Guido Gezelle gedacht. Im übrigen aber schwebte mir ein kleiner Pastor vor, der viel Geige spielte, und, wenn er über die Straße ging, immer von einem Schwarm Kinder umringt war. Er spielte mit ihnen, teilte den Segen aus und sang Liedchen.

An einem bestimmten Tag in der Allerseelenoktav fragte er von der Kanzel herab: „Wißt ihr, was der Tod ist?" Und, um es den Gläubigen recht klar zu machen, fuhr er fort: „Das ist der Tod, jetzt seht ihr mich. Und jetzt seht ihr mich nicht mehr." Dabei versteckte er sich in der Kanzel.

Außer Mariechen waren früher die Nebenfiguren alle einmal anders. Sie entstand aus einem Guß. Pallieter aber ist weder ein Teil von mir noch von jemand anderem. Er ist ganz Phantasie. Natürlich habe ich auch sonst hier und da ein Motiv, einen Klang, einen Gedanken, eine Tatsache aus dem Leben entlehnt. Denn bei uns in Flandern gibt es viele pallieterähnlichen Menschen. So bleibt z. B. Pallieter einmal zu Hause. Das ist keine eigene Erfindung. Ich kenne wirklich einen Mann, der saß Zeitung lesend und in Hemdsärmeln an der Haustür. Die Frau rief aus der Küche: „Lauf schnell und hole auf dem Markt ein Bündel Möhren für die Suppe."

Und er lief, ohne Hut, in Hemdsärmeln zum Markt. Unterwegs aber traf er einen Freund, der nahm ihn mit und schleppte ihn von einer Kneipe in die andere. Nach drei Tagen kam er mit den Möhren heim und sagte, als sei nichts geschehen: „Da, koch eine gute Suppe, Sophie!"

Merkwürdig ist auch die Geschichte des Namen Pallieter. Viele meinen, es stecke etwas Besonderes dahinter. Das ist falsch. Pallieter hat keinen symbolischen Sinn, ist auch keine Assoziation selbständiger Worte. Es ist lediglich eine Klangassoziation. Ich wollte dem Buch einen Personennamen als Titel geben, in dem etwas von seinem Duft und Gehalt zu finden sei. Es bekam verschiedene Namen.

Als ein Freund fragte, wie denn der Held meines Buches heiße, nannte ich drei verschiedene: Pallieter, Pagadder und Kadotz. Beim ersten lachte mein Freund und rief: „Pallieter ist ausgezeichnet. Der gibt uns ganz wieder, was du eben erzählt hast." Hatte er die anderen nicht gehört? Ich weiß es nicht, als ich aber den Namen Pallieter aus seinem Munde hörte, war ich froh erstaunt über meinen Fund.

„Ja, ja", rief ich, „er heißt Pallieter!"

Und Pallieter heißt er noch heute.

Alles in allem genommen ist Pallieter nichts anderes als der Schrei einer verlorenen Seele, die Leben, Freude, Güte, Liebe und Licht wiederfindet und dasteht in tiefer Bewunderung Gottes und seiner Schöpfung.

Wer ihn so liest, wird den größten Genuß davon haben.

Berechtigte Uebersetzung von Dr. Karl Jacobs



Das blaue Blut

Bei einem Sturz seines Reisewagens war ein preußischer Baron und auch sein Kutscher erheblich verletzt worden. Als beide, um die Heilung zu beschleunigen, nach dem damaligen Brauch der Mediziner, zur Ader gelassen werden mußten, wollte der Baron, einem Einfall nachgebend, feststellen lassen, ob er auch tatsächlich das wertvollere Blut hätte. Die chemische Analyse ergab, daß das Blut der beiden Patienten dieselben Bestandteile hatte, nur würden in dem Blut des Barons 200 Teilchen Wasser mehr gefunden, als in dem seines Kutschers, es war also verwässert. Dieses Attest hat der Baron lebenslang aufbewahrt und es seinen Söhnen und Standesgenossen vorgelesen, wenn diese vom Standesdünkel heimgesucht wurden.





14)

„Wir können es ja mitnehmen."

„Und auch die Schalen."

Sie traten noch einmal an die Figur heran, und Klaus löste mit ein paar geschickten Griffen das Medaillon von dem hölzernen Gesicht. Die Goldringe abzunehmen, gelang ihm jedoch nicht. Er verwahrte das Medaillon sorgfältig in der Tasche, nahm die Schalen auf, und dann verließen sie den Raum.

„Wir wollen uns ein wenig beeilen, damit wir noch vor Dunkelheit unten sind", meinte Klaus.

Die Pferde wurden gesattelt. Langsam machten sie sich auf den Heimweg. Unten im Tal trafen sie Gordon, der gerade zurückkam.

„Hallo, Captain, wo waren Sie denn so lange?" rief Ingeborg ihm zu.

Gordon lachte: „Es wurde mir zu langweilig, und da bin ich ein Stück spazierengeritten."

Sie gelangten in die Oase zurück. — — —

Klaus sah sich seine Aufzeichnungen noch einmal durch. Dann schrieb er einen langen Brief an seinen Freund Wilken und bat um eine Uebersetzung der Schriftzeichen. Inzwischen war es dunkel geworden, und Ali brachte die Windlichter. Klaus beachtete es kaum, denn er hatte sich sein Notenmaterial vorgenommen und war in seine Oper vertieft.

Es schien ihm irgendein Hemmnis gelöst zu sein, er kam mit seiner Arbeit gut vorwärts, aber wie immer blieb seiner Intuition das Lied der triumphierenden Liebe versagt. Er lauschte in sich hinein, Melodien tauchten auf und verschwanden wieder, doch keine schien die richtige. Den Kopf in die Hände gestützt, sann er nach.

Klaus wußte nicht, wie lange er so gesessen hatte, als er einen leisen Schritt im Garten hörte. Er sah auf. Das Licht des Vollmondes überschüttete den Garten und die Terrasse mit einer Flut von Silber. Er sah eine weiße Gestalt, die sich langsam der Terrasse näherte, aber sein Bewußtsein nahm nicht auf, wer es war. Alle Dinge verschwammen in einem silbernen Schleier, es gab keine Zeit und keinen Raum mehr. Die Gestalt kam näher, stieg langsam die wenigen Stufen empor, stand vor ihm, schweigend, fragend.

Er sah die dunklen Locken zu beiden Seiten des schmalen Gesichtes, sah die dunklen Augen, und es schien ihm einen Augenblick, als verändere sich das Gesicht, werde dunkelfarbig wie altes Holz, als schwebe über der Stirn eine goldene, in sich zusammengeringelte Schlange, als seien die Augen geschlossen. Dann öffneten sie sich wieder, blickten ihn an, geheimnisvoll und fragend. Das blasse Gesicht kam näher, die Lippen bewegten sich, als sprächen sie Worte, zart und doch bezwingend, voller Triumph und doch voller Schmerz — und plötzlich brach es aus Klaus hervor, strömte wie lang gestautes Wasser, alle Hemmnisse wegreißend.

Das Gefühl war so stark, daß er selbst die Augen schließen mußte. Da war es — jubelnde Seligkeit, schmerzvoll entsagend, innig zart und doch kraftvoll — — das Lied der triumphierenden Liebe.

Seine Lippen formten ein Wort: Ingeborg. Alles vergessend, nahm er den Stift, und voller Angst, auch nur einen einzigen Ton der Melodie zu vergessen, hastig, mit klopfendem Herzen und angehaltenem Atem schrieb er die Noten auf das Papier.

Erlöst, erschöpft lehnte er sich zurück und sah in das Antlitz Ingeborgs, die ihm gegenübersaß.

„Ich habe es gefunden, Ingeborg", sagte er leise.

Sie schwiegen lange. Immer noch lag der Garten in silbernes Mondlicht getaucht, ruhig brannten die Windlichter, und ein sehr nachdenkliches Mädchen saß ihm gegenüber, die Wirklichkeit war wieder da, und Klaus lächelte.

Der Vollmond stand fast senkrecht über ihnen. Ein feiner Duft wie von unbekannten, fremden Blumen wehte vom Garten herauf.

„Jetzt will ich Sie aber nicht länger auf die Folter spannen", lächelte Klaus. „Sie sind doch schon so neugierig auf die Melodie."

„Wenn ich offen sein soll, ja," antwortete sie und gab das Lächeln zurück. „Aber ich wagte es nicht, Sie zu bitten, mir das Lied vorzuspielen."

„Es wird auch schwer sein," meinte Klaus, „wenn ich ein Klavier hätte, dann wäre es bedeutend einfacher. So kann ich Ihnen nur die reine Melodie vorspielen und auch das nur auf einer arabischen Flöte, die ich besitze." Er stand auf und holte aus seinem Zimmer das Instrument.

„Bleiben Sie hier oben sitzen," bat er sie, „es klingt aus einiger Entfernung besser."

Er ging in den Garten, lehnte sich dort an eine Palme und setzte die Flöte an die Lippen.

Die wenigen Araber, die noch im Café saßen, horchten verwundert auf, als die Töne durch die Oase klangen. Auch sie wurden von der Melodie gepackt und lauschten schweigend dem Lied.

Abdel-nagam, der Vater der Melodie, spielte, und da wagten sie kein Wort zu sprechen. Die Töne schwangen über die Oase, hinaus in die Wüste und getragen von der klaren Luft immer zarter und feiner werdend in die Berge hinauf zu den Höhen, wo in ihrer Höhle eine Gestalt saß, geschnitzt aus uraltem Holz.

Das Mondlicht fiel durch den Schacht auf die Augen des leblosen Gesichtes, und es schien, als hätten die Töne Eingang gefunden, als hätten sie die stumme Gestalt zum Leben erweckt, als bewegte sie sich, als lauschte das Holz, als öffneten sich langsam die Augen, die seit Jahrtausenden geschlossen.

Das Lied erstarb. In denen aber, die es gehört hatten, blieb ein seltsamer Schauer zurück, als hätten sie etwas Kostbares gefunden und wieder verloren.

Am nächsten Tag packte Klaus seinen Photoapparat ein und ritt mit Ingeborg und Ridell allein zu der Höhle. Diesmal gingen sie ohne zu baden an dem See vorbei und kletterten die Felsen hinauf zum Plateau. Dunkel gähnte der Eingang der Höhle vor ihnen, und als Klaus als erster nähertrat, stieß er einen Ruf des Erstaunens aus.

„Was gibt es?" fragte Ingeborg, die das Innere der Höhle noch nicht sehen konnte.

„Donnerwetter, die Figur ist fort," rief Klaus.

„Das ist doch nicht möglich."

Sie traten ein und knipsten die Lampen an. Der steinerne Thron war leer. Die Figur war verschwunden. Erstaunt sahen sie sich an.

„Aber wer kann das gewesen sein?" fragte Ingeborg entsetzt.

„Es muß uns doch jemand beobachtet haben," sagte Klaus nachdenklich.

„Wie schade," rief Ingeborg enttäuscht, „ich hätte doch gern etwas Näheres über die Figur erfahren, und nun ist alles vorbei."

„Nun, das werden wir durch die Schrift viel eher erfahren, als durch die Figur," antwortete Klaus. „Kommen Sie, wir wollen etwas tun."

Sorgfältig zeichnete er den Rest der Figuren und Inschriften ab. Dann kletterten sie wieder ins Freie hinaus, und Klaus suchte hier nach irgendwelchen Spuren, die auf die Diebe hindeuteten, doch vergeblich. Bedrückt durch den unerklärlichen Vorgang machten sie sich wieder auf den Heimweg.

*

Gordon war die ganze Nacht geritten, hatte nur das Pferd gewechselt und sich gleich wieder auf den Weg gemacht, nur von dem einen Bestreben geleitet, so schnell wie möglich vorwärtszukommen. Trotzdem war ihm keine Müdigkeit anzumerken, als er mit Leutnant Pond und einigen Leuten in dem Tal anlangte, in welchem die Patrouille die Ueberreste des Toten gefunden hatte. Sein Gesicht sah frisch aus, sein Körper war gestrafft wie stets.

Nun beugte er sich über die Blutspuren, die die Patrouille zuerst gefunden hatte, betrachtete sie lange und aufmerksam, aber er sagte nichts. Er schwieg auch, als sein Blick auf den Steinhügel fiel, unter dem der Tote begraben lag. Der Anführer der Patrouille mußte ihm die genaue Lage beschreiben, in der sie den Toten gefunden hatten. Endlich wandte sich Gordon an Leutnant Pond.

„Ich nehme an, daß er sich noch bis hierher geschleppt hat, um seinen Verfolgern zu entgehen. In diesem Fall müßte der Ausgangspunkt unserer Untersuchung in der Schlucht liegen. Was meinen Sie, Pond? Also los!"

Sie kehrten um und gingen zu Fuß wieder in die Schlucht zurück. Hier zwischen den Felsen im Schatten war es verhältnismäßig kühl. An der Stelle, wo die Blutstropfen sich undeutlich von den Steinen abhoben, blieb Gordon stehen und sah an den Wänden hinauf.

„Es muß doch möglich sein, hier hinaufzukommen," meinte er.

„Ich denke auch," gab Pond zurück.

Gordon befahl seinen Leuten, an dieser Stelle mit den Pferden zu warten, dann kletterte er mit Pond die Felsen hinauf. Es ging leichter, als sie angenommen hatten, und nach zwanzig Minuten standen sie ziemlich außer Atem auf der Höhe.

„Was haben wir nun?" grinste Pond etwas respektlos.

„Wenigstens eine schöne Aussicht," gab Gordon mißmutig zurück.

Sie konnten nicht weiter, der Berg fiel hier ein wenig ab, aber dahinter gab es eine fast senkrechte glatte Wand, die von der Schlucht aus nicht zu sehen war. Ringsum Berge, kahle, eintönige Berge, auf die die Sonne brannte.

„Es wird uns nichts anderes übrigbleiben, als der Schlucht zurück zu folgen und auch die Seitentäler abzusuchen," sagte Gordon.

„Dabei gehen wir immer von der Voraussetzung aus, daß das Blut in der Schlucht tatsächlich von dem Toten stammt," meinte Pond. „Es kann aber ebensogut vom Himmel gefallen sein, und der Tote kam von der anderen Seite."

„Was heißt, vom Himmel gefallen?" Gordon sah Pond etwas mißtrauisch an. Pond zuckte die Schultern.

„Nun, Geier gibt es hier überall und ein frischgeschlagenes Tier verliert Blut, auch wenn es der Geier schon mit in die Luft genommen hat. Wir wissen ja gar nicht, ob das da unten überhaupt Menschenblut ist."

„Hm. Anderseits darf man die Lage des Toten nicht vergessen. Unzweifelhaft ist der Mann erschossen worden, aber er lag so hinter dem Felsen, daß er gegen die Schlucht zugedeckt war."

„Also, was sollen wir tun?"

„Teilen wir uns," schlug Gordon vor. „Ich werde mit einigen Leuten noch ein Stück weiterreiten, und Sie reiten zurück und suchen die Seitentäler ab."

„Gut, ich bin einverstanden."

Sie kletterten die Felsen wieder hinab. Pond nahm sich vier Leute mit, und sie verabredeten, sich durch Schüsse Signale zu geben, falls der eine oder andere etwas gefunden haben sollte.

Stunden vergingen, aber weder Leutnant Pond noch Captain Gordon entdeckten auch nur die geringste Spur. Am Spätnachmittag trafen sie wieder zusammen, müder, erschöpft und mißmutig durch ihre Erfolglosigkeit. Mit hängenden Köpfen standen die völlig ausgepumpten Pferde bei den Mannschaften und schnupperten vergeblich auf dem Steinboden nach einem Grashälmchen.

Da sie am nächsten Morgen zum Standquartier zurück mußten, wurde das Wasser bis auf einen kleinen Rest verteilt, und auch von den Lebensmitteln blieb nicht viel übrig. Die Leute waren abgespannt und müde und legten sich, kaum daß sie gegessen hatten, zum Schlafen nieder.

(Fortsetzung folgt)

Warum leistungsfähige Hotelbetriebe im neuen Deutschland?

Von Dr. M. Hoffmann und W. O. Reichelt, Berlin.

Der Reiseverkehr, und hiervon vor allem der Ausländer-Reiseverkehr, stellt einen beachtlichen Faktor in der deutschen Wirtschaft dar. Schätzungsweise sind es rund 350 und 375 Millionen Reichsmark, die die Ausländer in den letzten beiden Jahren außer für Hotelrechnungen für Verkehr, Einkäufe, Besichtigungen usw. verausgabt haben. Es gilt nun, den Fremdenverkehr womöglich noch zu steigern. Einen Beitrag zur Erreichung dieses Zieles hat die Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe durch die Aufstellung eines Programms geleistet, das zum größeren Teil bereits durchgeführt ist, zum kleineren Teil noch seiner Durchführung harrt. Dieses Programm geht alle an, nicht nur die Kreise, die am Fremdenverkehr wirtschaftlich beteiligt sind; denn gerade jetzt, vor Beginn der eigentlichen Reisezeit, sollte sich jeder, der sich mit Reiseplänen trägt, mit diesem Programm auseinandersetzen und sollte die Erleichterungen und die Vorteile kennenlernen, die er durch die einzelnen Einrichtungen erhält. Die Frage des klaren Preisangebots (Definition der Zimmerleistung, des Frühstücks, der Pension und der halben Pension), der Einführung einer deutschen Hotelordnung, des Hotelgutscheins, des Kilometerheftes usw. umfaßt das Programm, das in klarer und überzeugender Form von den Verfassern in dem vorliegenden Heft erläutert wird. Man fordere es bei den „Deutschen Hotelnachrichten" in Hamburg an.

„Kletterschulen"

Aehnlich wie in der Sächsischen Schweiz haben sich auch in den Juragebieten der Fränkischen Schweiz, des Oberpfälzer Jura und der Hersbrucker Schweiz regelrechte Kletterschulen als Vorbereitung auf hochalpine Bergfahrten gebildet, die von Alpenvereinssektionen und Klettervereinen betreut werden. Das Gelände zeichnet sich durch zahllose Wände, Schroffen und Nadeln aus hellem Dolomit und Kalkgestein aus, die mit ihren Rissen, Kaminen, Bändern und Traversen beliebte Ziele der Kletterer sind. Für einen großen Teil der schwierigen Besteigungen sind fertige Kletterrouten festgelegt, die vom Einstieg bis zum Gipfel markiert und an schwierigen Stellen mit Mauerhaken, Stiften und Seilsicherungen versehen sind. So führt z. B. von Fischbrunn bei Hohenstadt (an der Bahn Bayreuth—Nürnberg) nach Hirschbach der sogenannte Norissteig, der Kamine, Durchquerungen, glatte Wände, Ueberhänge, Traversen über lange Wände am Drahtseil und mit Trittstiften aufweist. Noch großartiger ist seine Fortsetzung, der Höhenglücksteig, der vom Hirschbach über den Schwarzen Brand zum Neutras führt. Dieser Steig verlangt von dem Kletterer absolute Bergsicherheit, Schwindelfreiheit, Ausdauer und völliges Vertrautsein mit den Kletter- und Seilregeln. Alle Besteigungen sind in sechs Schwierigkeitsgrade eingeteilt, die es lernend und erfahrend nacheinander zu überwinden gilt, bis man sich auch an die schwersten und schönsten Gipfel heranwagen darf.

An die Wochenendfahrer!

Es will jeder mit, und der Schaffner sorgt schon für Platz.

Laß schon bei der Hinfahrt auf deinem Gesicht eine stille Freude liegen, damit der Tag doppelt schön werde.

Im Freien lausche auf die Stimmen des Waldes, genieße die Stille des Tales, die Weiten und die Farben der Landschaft.

Schonungen und Felder seien dir heilig, denn viel junges Leben kann dein Schritt zertreten.

Dein Rastort muß sein und bleiben wie dein Inneres, nämlich rein und klar.

Bedenke, daß ehrwürdige Baumgestalten schon den Urahn erfreuten und noch Geschlechter nach uns grüßen sollen.

Freue dich an den Blumen wie an den Sternen des Himmels, das heißt: laß sie dort stehen, wo sie Gott zu aller Freude hingestellt hat.

Auf Seltenheiten richte dein besonderes Augenmerk und zeige sie nicht jedem „Auchnaturfreund", denn unser Kapital an Schönheit darf nicht noch mehr verringert werden.

Suche Naturdenkmäler auch mit deiner geringen Kraft zu erhalten. Sie werden dem Urenkel erzählen, daß wir ein schönheitsfrohes Geschlecht waren.

Der du so gewandert bist, laß dich nicht von denen stören, denen Feiertag und Rummelplatzvergnügen dasselbe bedeuten.

E. Klinghammer.

Einen gut unterrichteten Führer für Paddler und Kanufahrer hat der Landesfremdenverkehrsverband **Weserbergland** und **Niedersachsen-Hildesheim** herausgegeben: „Wasserwandern auf Weser und Ems, Harz- und Heideflüssen." Ein Fachmann schildert in dieser Schrift an Hand von zahlreichen Skizzen und Karten die vielfältigen Möglichkeiten, die sich dem Wasserwanderer im weiten Stromgebiet von Ems, Weser und Elbe bieten.



Das **Sauerland**
der Kurpark des rhein.-westf. Industriegebietes.
Empfehlenswerte Sommerfrischen



Altastenberg (Hochsauerland)
Das alte Gasthaus des Sauerlandes, 800 m
Müller-Braun
Zentralhzg., fließ. Wasser. Ruf 308 Winterberg

Attendorn
Attendorn besucht „Haus Biggen", 2 km v. d. Höhle entf. Herri., ruh. Lage i. Biggetal. Garten, Terrassen. Ia Verpfl. Pension Wochenend. Tel. 217 u. 333. Zeitgem. Preise

Bad Belecke
Im Jahre der Olympiade wird nur **Belecke** das alte Kaiserbad besucht

Berghausen
Gasthof u. Pens. Schulte
Telephon 328 Schmallenberg.
Altbek. Haus, schönste Gegend des Hochsauerlandes, freundl. Aufnahme, Ia Verpfl., 4 Mahlzeiten, pro Tag 3,75 Mk, Bad, fließ. Wasser, keine Nebenkosten

Dorlar (Sauerland)
Gasthof u. Pension Vogel. Altbek. bestempfohl. neuzeitl. einger. Haus, ruh. staubfr. Lage, Gart., Liegew. Eig. Landw. Forellenf. 4 Mahlzeit. Zeitgemäße Preise, Telephon 52

Eisborn (Hönnetal)
Gasthof und Sommerfrische zur Post. 390 m ü. M. Waldreiche Gegend, Garten, Liegewiese, Zimmer mit fließ. Wasser, Garage. Pensionspreis 4,— Mk.

Fleckenberg
Fleckenberg
(Hochsauerland)
Privatpens. Albin Wulff
Altbekanntes Haus in herrlicher, waldreicher und ruhiger, gesunder Lage. Eigene Landwirtschaft, Liegewiese, 4 Mahlzeiten. Volle Pension 4,- Mk., ohne jegliche Nebenkosten

Freiheit Freienohl
Freiheit Freienohl Anerk. Luftkurort. Hochwald, ideales Ruhrstrandbad mit groß. Liegew. Angel- u. Rudersport. Prosp. Verkehrsver. Ruf 147. Reichsb. Hagen-Kassel

Gudenhagen (Hochsauerland)
Walderholungsheim Post Brilon-W. Idealer Aufenth. f. Ruhe- u. Erholungsbed. Aller Komf. Gar., Strandb. Pensionspr. 5,- Mk. Nachsaison 10 % Ermäßigung. Prospekt auf Wunsch

Grevenbrück
Sommerfr. Sauerland, **Pens. H. Stens,** vorm. Schneider, Grevenbrück i. W. Patrizierhaus m. mod. Einricht., gr. Gart. m. Liegew. Eig. Fuhrw. Autogar. Bekannt durch gute Küche. Freibad in der Nähe. Pensions-Preis 3,75 RM., im August 4,00 RM. Man verlange Hauspr.

Halver (Märk. Sauerland)
Halver (Märk. Sauerl.) Beliebte Sommerfrische, groß. Freibad in waldreicher Umgebung. — Sehenswertes Ehrenmal, Mehrere Talsperren in der Nähe

Hälver bei Schalksmühle
Café und Pension Paul Husser, Tel. 392 Schalksmühle, bek. Haus, ruh. Lage, waldr Geg., Gart., Terr., Bad i. H., fl. Wass., 20 Min. v. Strandbad (4 Mahlzeit.) Pens. v. 4,- Mk. an

Hasslinghausen
Schönster Ausflugsort im Industriegebiet, 2 mod. Strandbäder, Höhenluft, Wanderwege, Pensionen, Ausflugslokale m. Gondelteichen, Ausk.: Amtsverwalt. u. Verkehrsverein e. V.

Hemer-Sundwig
Hemer-Sundwig bei Iserlohn
Gasthof Heinr. Meise
in nächster Nähe des Felsenmeeres. Telephon 623? Iserlohn. Sehenswürdigkeiten
Heinrichshöhle
Gute Speisen u. Getränke. Fremdenzimmer. Pension, Wochenend. Autounterstand. - Stets eingerichtet auf größere Gesellschaften.

Hoheleye (Hochsauerland)
Besucht **Gasthof Dienst**
750 m Telephon Girkhausen 44

Iserlohn/Sauerland
Sauerland
Waldhotel „Franzosenhohl" bei Iserlohn. Telephon 4122

Lüdenscheid
Lüdenscheid, die schöne Bergstadt, im Sauerl., 400-500 m, nahe a. Ebbegebirge, ladet ein z. Erhol. u. Wanderung a. **Wochenende.** Ausk. städt. Verkehrsamt. Fernruf 3303

... wandere mit **Hornungs Führer und Wegekarten**! Überall zu haben. 7farbig. m. Verz., 5 Blatt 2.— Mk. Hagen, Wipperfürth, Arnsberg, Attendorn, Brilon-Wilingen, Winterberg. Verlag O. Hammerschmidt, Hagen i. W.

Niedersfeld (Hochsauerland)
Wundervolle Sommerfrische
In herrlicher Natur, 1. Dorf im Ruhrtal, von hohen Bergen umgeben (840 m) und größter Hochlandsheide Westf. u. Rhld. Gut einger. Haus, beste Verpflegung. Mäßige Preise.
Privat-Pension TEBBE

Rinsecke Sauerl. Schweiz
Priv.-Pens. **„Zum Rüsperwald",** Inh. O. Fretter, Rinsecke, P. Oberhundem, Höhenl. 600 (N.N.) Idyll. i. Geb. gel. Ruh. H. Wild- u. waldr. Geg. Sonn. Zi. Ia Verpfl. 4 Mahlz. Pens.-Pr. 3,50 RM.

Gasthof u. Pens. „Zum Rh.-Weser-Turm" (Hochsauerland, 600 m). Bes. Wilh. Kaiser. Ruh. Lage. Garten u. Wiesen, fl. Wass. Altes, bek. Haus, neuz. eingerichtet. Preis 4.- Mk. Telephon 393 Kirchhundem

Saalhausen
Saalhausen (Sauerland) Privat-Pens. Haus Klünker. Schöne, luft. Zimm. (Bad, fl. warm. u. kalt. Wass.), in direkt. Nähe d. Wald- u. Strandb. 4 Mahlz. Pens.-Pr. 3,50 b. 4,00 Mk.

Gasth. und Pens. Paul Ramail, Tel. Kirchhundem 374. Erstkl. Unterk. u. Verpfleg. bei 4 Mahlz. Pens.-Pr. 4 b. 4.50 Mk., fl. W., Zentralheiz., Saal, Gar., Forellenfisch, Jagd, Strandb.

Sachsenhausen (Waldeck)
Landaufenthalt in d. Nähe d. Edertalsperre, 4 gute Mahlzeit., Wiese u. Liegestühle, Eig. Landw. Pens.-Preis Mai 2,75 Mk., ab Juni 3,00 Mk, **Privat-Pens. Wilh. Köhler II**

Wetter (Ruhr)
Hotel Harkortberg Höh.-Lag., ca. 170 m über d. Stausee, mit herrl. Aussicht auf d. Vorsauerland. Pension/Wochenend. Tel. 2505 Wetter

Schmallenberg
Besucht **Café König**
Telephon 502

Pension Rinke Fernr. 361.
Erstkl. Verpflegung | 4 Mahlzeiten 4.00 Mk. einschließl. Nebenkosten. Z. m. fl. Wasser. Bad. | Conditorei u. Landwirtsch. 5 Min. v. W. u. Strandb.

Hotel Schulte
an der Post
Pension. Wochenend, Autoboxen, Ruf 268

Waldeck (Edersee)
Pens. Ludwig Schreff am schön. Edersee gelegen. Waldreiche Gegend. Herrl. Badestrand. Ruder- u. Angelsport. Zim. fl. W. ff. Biere. 4 Mahlzeiten. Pens.-Preis 3,50 Mk.

Haus „Waldmannsruh", dir. a. Walde m. herrl. Blick auf d. See. Ruhig u. staubfrei. Sonnige Zim., fl. Wass. Pens.-Preis 4,25 Mk. an. **Frau Wald, Försterswitwe**

Wenholthausen
Wenholthausen
Pension Schulte-Engelberts
Tel. Eslohe 185, Strandbad, große Liegewiese, fließendes Wasser auf allen Zimmern, Ia Verpflegung. Mäßige Preise

Werdohl
Werdohl
Nur
Hotel „Zur Post"
Bes.: Walter Schulte.
Erstes Haus am Platze, mit allem Komfort, Park, Terrasse, Pension und Wochenend. Prospekt anfordern. Telephon 258 und 296

Wiblingwerde
Wiblingwerde Luftkurort 492 Meter ü. M. Gasthaus Hrch. Winkhaus, Altbek. Haus, vorz. Küche, Sommerfr., W.-End. 4 Mahlz. Mäß. Pr. Zentralh. Autobusverkehr ab Nachrodt. Ruf Altena 2221. Prosp. anfordern

Winterberg
Asten-Hotel Winterberg
die Perle im Hochsauerland. Einzigartige Kaffeeterrasse mitten im Walde. Pension. Wochenend. Prospekt anford, Telephon 320

Witten a. d. Ruhr
Restaurant und Weinhandlung
Fritz Borgmann
Aeltestes Haus am Platze, der Neuzeit entsprechend. Fernruf 2951

Privatheim Crengeldanz
Haus Katharina
Das Haus der gebildeten Kreise! Wundersv. Gesellschaftsräume. I. großer Park. **Für Daueraufenthalt und zur Ausspannung ganz besonders geeignet.** Näheres durch Bildprosp. Bes. erw. Witten an der Ruhr, Ruf 1401 Witten

Züschen (Hochsauerland)
Gasth. und Sommerfrische Schauerte, Inh. **A. Peters,** Tel. 206 Winterberg, bietet in besteinger, Hause gute Pens., (4 Mahlz.) Eig. Landw. Sämtl. Zim. m. fl. k. u. w. Wass., gr. u. kl. Saal, Lesezimm., Bad, Autounterstände, Eig. Forellenfisch, Mäß. Preise, Prosp.

Schwefelmoor-u. Kohlensäurebad Seit 1670
STAATL. BAD MEINBERG
Rheuma-Frauen-Herz-u. Nervenbad am Teutoburger Wald

Solbad Laer Teutoburg. Wald
neuerbohrte reichh. Heilquelle. Salz u. Kohlensäure
Gutshaus Große-Kettler Ruh. Lage, Nähe Sol- u. Freibad u. Wald, sonn. Zimm., fließ. Wasser, bekannt reichhaltige gute Verpflegung, garn. Frühstück, 4 Mahlzeiten, 3,00 bis 3,50 RM. Keine Nebenkosten
Landgut A. Saltenbrock schön gel. Landg. in herrl. Waldg. u. id. Lage, frdl. Auf., sch. Zimm., gr. gefl. Gartenanl., solh. Freibad, m. Liegew. n. f. eig. G. Tel. WC. u. Bad i. H. Anerk. erstkl. Verpfl., P.-Pr. Mai 3 Mk., Juli-Aug. 3.50. B. Ref.
Pens. Scheiper-Schlattmann inmitten von Wies., Wald, Garten, Liegewiese, WC., Ruhe u. Erholg. bei bester Verpfleg. a. eig. Landwirtsch., Pr. 3,00 Mk. Beste Referenz.



HORN
IN LIPPE
an den Externsteinen, der berühmten germanischen Feierstätte. Von hier wird der Teutoburger Wald erwandert. Kostenlose Auskunft: Städt. Verkehrsamt

Pension Haus Brand
Bad Meinberg
Ruh. herrl. Lage, dir. a. Tannenwald, der z. Kurpark führt; schöne Gartenanl., neuzeitl. einger., fließ. Wass., eig. Landw., v. der Pension getrennt, saub. erstkl. Verpflegung, je Tag 3,25 und 3,50 M.

Wehren (Lippe)
Teutoburger Wald. Ganz i. d. Nähe von **Bad Meinberg** Anerkannt gute Küche, gr., neuzeitl. einger. Zimmer, Gart. m. Liegest. Bad im Hause. Keine Kurtaxe. Prosp., Freibadgel. **Heinr. Hahn,** Tel. 303 Horn.

Erholungsbed. f. frdl. Aufn. u. liebevb. Pfl., d. a. Walde gel., 4 reichl. Mhl., p. Tag 2,50 M, für Juli-Aug. 2,70 M. **Inhaber: Fr. Niederkrüger, Istrup (Blomberg), Lippe.**

Sommerfrische
Blomberg (Lippe)
Nähe Bad Pyrmont u. Hermannsdenkm. **Pension—Konditorei Reincke,** bek. reichl. gute Verpfl., 4 Mahlz., Pens.-Pr. 3,25 M, Juli-Aug. 3,50 M. Neuzeitl. Freibad, Gart. m. Liegest.

Humfeld (Lipper Land) Station Bega
Gasthof-Pension **Wehrmann,** am Fuße d. Sternberger Berge, 400 m, in unm. Nähe d. Wald. Freibad, Liegew. m. Liegest., bek. r. Verpfl., 4 Mahlz., garn. Frühst. Pens.-Preis 3,— M, Juli-August 3.25 M. Eig. Landwirtschaft, keine Nebenkosten.

Pension Landgut Sandfort
„Solbad Laer", Teutob. Wald
Nähe d. Bades u. Hochwald, ruhige, staubfr., sonn. Lage, gr. Garten m. Liegew. Eig. größ., Landg., freundl. Zim., herrl. Aussicht, gute Küche, W. C. Pensionspreis 3,00 RM. Beste Referenzen

Solbad Laer
Pensionshaus Ridder
bietet Ihnen in ruh., best. Lage, am Fuße d. Teutob. Waldes, angenehm. Aufenthalt. Volle Verpflegung. Erzeugnisse aus eigener Wirtschaft. Bill. Pensionspreise. Prospekte frei.

Man freut sich,
wenn man auch in den Urlaubstagen den gewohnten „Bochumer Anzeiger" lesen kann. Geben Sie uns darum rechtzeitig bekannt, wohin wir Ihnen die Zeitung nachsenden sollen.
Bochumer Anzeiger

Asel am Edersee!
Pens. Waldhaus, herrl. Lage i. Walde, 2 Min. v. Edersee u. Badestr. Sonn. Ver. Gef. Höhenluft. G. reichl. Verpfleg., 4 Mahlz. Tagespreis 3,50 M. Inh. E. Weinreich, Telephon Böhl 57.

Marienhagen
(450 m) am Wald und Edersee, in herrl. Höhenl. u. von stundenw. Ausf. umgeb., bietet Erholungsuch. bei best. Verpfl. (4. Mahlz.), 3,— M ohne Nebenk., freundl. Aufnahme. Eig. Landw., Liegewiese am Hause. **Heinrich Ochse,** Marienhagen (Edersee) üb. Korbach.

Gommergäste
find. freundl. Aufnahme. Schöne, sonnige Zimmer, 4 Mahlz., Mai 3,25, später 3,50 RM.
Fritz Runte, Hiddesen bei Detmold, **Haus Eintracht.**

Sommerfrischler und Erholungsuchende
Neuzeitl. hergerichtet. Pension in ländl., waldr. Gegend d. Münsterland., Gartenanl., fl. Wasser, Bad, nimmt Erholungsuchende in liebev. Pflege auf. Pens.-Preis 2,85 M bei tägl. 4 Mahlzeit. Anmeld. erb. an
Pension Frz. Beßmann, Heek bei Ahaus in Westfalen.

Ruhe- und Erholungsbedürftige
find. in waldreich. Gegend, bei bester Verpfl., liebevolle Aufn., Pensionpr. 3 Mk. Prosp. und näh. Ausk. durch die **Verwaltung d. Krankenhauses** Velen (Kr. Borken)

Vlotho
Weserluftkurort
6 km von Bad Oeynhausen
Herrliche Gebirgslandschaft, Stahlbad f. Rheuma u. Nerven, Weserbadeanstalt, Sportplatz, Angelsport, Pauschalkuren, Tagespensionen.
Schwefelmoorbäder
Seebruch und Genkelteich bei Vlotho
f. Rheuma, Gicht usw. Beste Heilerfolge. Autobusverbindung mit der Stadt.
Prospekte durch das Städt. Verkehrsamt

Schieder i. L. (bei Bad Pyrmont)
Haus Wiehe, Tel. 56. Neuzeitl. eing., nächste Nähe d. Kurparks u. d. Waldes, vollst. staubfr. rh. Lage, Gart., Liegewiese. Bekannt d. gut. Verpfl., 4 Mahlz. Mäßig. Preise. Gratis-Prosp. anford.

Sommerfrische **Siekholz** bei Schieder Bd. Pyrmont
Tel. Schieder 18. Gast- u. Pensionshaus Muß, dir. a. Hochw., Liegew., Bad, fl. Wass., Terr., mod. Speisesaal. Pens.-Pr. Juli-Aug. 3,50—3,75. Nachsaison 3,25 M.

Bad Pyrmont
Gast- und Pensionshaus **„Goldener Anker"**
Unt. Brunnenstr. H. Stähe. Fernr. 461. Anerk. g. Küche d. zeitg. Preis.

Teutoburger Wald
Holzhausen an den berühmten **Externsteinen**
Hotel u. Pension **Zur Eiche** Besitzer: H. Steding
Pension 3,75 Mk., 4 Mahlzeiten, fließendes Wasser, Zentralheiz., Garagen. Prosp. frei. Telephon 354 Horn i. L.

Sommerfrische Lindenkrug ISTRUP bei Blomberg (Lippe)
Angenehmer, ruhiger Aufenthalt, direkt am Hochwald. Schöne Zimmer, beste Verpfleg. 4 Mahlzeiten. Pensionspreis 3,25 Mk.

Hörste Teutob. Wald bei Detmold
Privat-Pension Sturhahn
10 Betten, schöne sonn. Zimmer m. fl. Wass. Dir. a. Walde u. Freibad. Nähe Hermannsdenkmal, Liegewiese, vorzügliche Verpflegung, 3,25 Mark. Juli-August 3,50—3,75 RM. Ruhige staubfr. Lage. K. Nebenk. Prospekte.

Hotel-Pension Lindenhof
Holzhausen-Externsteine
Teutoburger Wald
Erstklassige Pension 3,75 M. Wochenende 5,50 M. Tanzdiele, Liegewiese, Garage.
In schön., waldr. u. gesund. Gegend am Fuße d. Teutob. Wald. sind. Sommergäste frdl. Aufnahme. Gute und reichl. Verpfleg. Schön., groß., schatt. Garten u. Liegew. Pens.-Preis 3 M. **Gasth. Kösters, Stukenbrock b. Bielefeld,** Ruf Oerlinghausen i. L. 202.

Sommergäste find. liebev. Aufn. in m. saub. Landhaus, am Hang des Wiehengebirges gelea. Schöne wald. Geg. Liegest., gute Verpfl., 4 reichl. Mahlzeit. Tagespr. 2,60 M, keine Nebenkosten. Eigene Landwirtschaft. **Privatpension Heinrich Tiemeier, Ahlsen Nr. 8, Post Hüllhorst,** Bahnstation Löhne.

Sie werd. sich fühlen „wie bei Muttern" i. d. Sommerpens. (m. fl. Wasser), dir. a. Walde, bei **E. Meier,** Bäckermeister, **Krainhagen 47.** P. Tag Juli-August 3,25 M. Bahnstat. Krainh.-Röhrkasten b. Bad Eilsen

Solbad Kohlensäurereiche Solquellen gegen Rheuma, Skrofulose, Katarrhe der Luftwege, Herz- und Frauenleiden
SOLE-SCHWIMMBAD
Prospekte frei durch die Badeverwaltung
Rothenfelde,
Teutoburger Wald — Bahnl.: Bielefeld-Osnabrück

AROLSEN — „Die Stadt im Walde"
Luftkurort ersten Ranges, früh. waldeckische Residenz, eine Stätte d. Gesundung f. Erholungsbedürftige jed. Art; ausgez. Heilwirkungen bei Herzkrankheiten u. nervös. Erschöpfungszuständen. Herrl. Waldungen u. Alleen, sehr gesunde, kräft. Gebirgsluft, keine Industrie, mod. Schwimmbad mit Planschbecken, Sandstrand, Spiel- u. Liegewiese, Ruderteich, Gymnastikkurse durch erstklass. Sportlehrer. Herabges. Preise. Volle Pension bei sehr guter Verpflegung schon für 3,25 RM. Prosp. u. Auskunft: **Kurverein Arolsen e. V. m. b. H.**

OTTLAR
Eine wirklich gute Erholung
finden Sie in dem schönen, waldreichen
Höhenluftkurort Ottlar (Nähe d. Diemelsees)
bei reichlicher Verpfleg. (4 Mahlz.) zum Pr. v. 3,00 RM. Bahnstation Willingen über Brilon-Wald. Von dort kostenl. Abholen nach Ottlar. Gute Eilzug-Verbindung Bochum-Willingen durchgehend. Ab Bochum 14.26 Uhr.
KUR-PENSION „LINDENHOF", Ottlar

Sommerfrische
Bodenfelde an der Weser
Idealer und billiger Erholungsaufenthalt, umgeben vom Solling und Reinhardswald.
Ausk. **Verkehrsverein Bodenfelde**

Haus Dorwig direkt an Wald u. Weser, gute reichl. Verpflegung
Haus Dietrich schöne ruhige Lage, Liegew., nahe Weser
Haus Weserblick anerkannt gute Sommerfrische, mit herrlichem Garten direkt a. d. Weser, beste Verpflegung, auf Wunsch vegetarisch. Autogaragen und Bootsunterkunft
Haus Symaszowyk neues Haus, direkt a. Walde
Haus Kumpart freundl. Zimm., schönste Lage a. Wald u. Weser
Sollinger Hof führend Haus, 2 Min. v. d. Wes., Auto- u. Bootsunterk.

Lippoldsberg (Oberweser) — liebev. Aufn. für Erholungsuchende in neuz. einger. Landh., ruh. autofr. Lage. Erstkl. Verpfl., an Wald u. Weser. Liegew., Angelgel. **Pens. Fricke.**

Pension Lommel (Deckbergen, Wesergebirge) wald- und burgennr. Tannenw. mit Liegewiese dir. beim Hause. Schöne, helle Zimmer, Fernsicht. Ia Verpfl. u. Empf. Tägl. 3,— bis 3,25 M. Kein Aufschl. Prosp. Reiseb. (Strandb.)

Landaufenthalt (Weser)
in schön. Gutshause, unmittelbar an Wald und Bad, gr. schöne Zimmer, Veranda, schatt. Liegewiese, eigene Landw., gute Verpfl., Vorgelspann, Preis 3,50 M. Frau Marie Menge, Hessendorf bei Rinteln.

Gasthof und Pension Clemens, Amelungen b. Höxter (Weser). Herrl. Sommerfr., 3,25 M (4 Mahlz.), im schön. Nethegau, unweit d. Weser. W.-C., Bad i. Hause. Sonn. Garten, Liegestühle. Ruf Ottbergen 25.

Haus Tappe im Forellentale Hemeringen üb. Hameln, biet. Ruhe u. Erholg. Dir. a. Hochw., weit. Blick i. Wesertal, idyll. waldr. Geg., Liegewiese m. Liegest b. Hause. Sch. sonn. Zimm., anerk. g. Küche, 4 Mahlz., Preis 3,50 Mk. K. Nebenk. Prosp.

In die herrlichen
Berchtesgadener Alpen
Königssee—Obersalzberg—Watzmann.
14 Tage **128** RM., **21** Tage **169** RM. usw.
Besichtig. v. Rothenburg o. d. T., München u. a. Fordern Sie Prospekte u. Referenzen! Reisebeginn: 19. 7., 26. 7., 2. 8., 9. 8. usw. Bequeme Fahrt, gute Erhol., auch Einzelr.
Reisebüro **Gahlmann,** Herne, Hermann-Löns-Straße 37. Fernruf 50310

Wohin mit Ihrem Kind währ. d. Ferien?
In das Kinderlandhaus
„SONNENHOF"
Stirpe, bei Bad Essen. Näh. durch Prosp.

Kurhaus Bad Holzhausen
anerk. Stahl-Schwefelbad. Ruhige Lage am Fuße des Wiehengebirges. Neuzeitlich eingerichtete Liegewiese, Freibad. Pensionspreis: 3,— bis 3,50 M. Prospekte: Verkehrs-Verein und durch den Besitzer
Fr. Holsing
Fernruf: Lübbecke 440.

Landaufenthalt für Sommer- u. Dauergäste, gesunde Geg., dir. a. Wiebengebirge, eigene Landw., gute Verpfl., ruhig, sauber, pro Tag 2,75 M. **Karl Bosmeier, Holsen 35, Post Schnathorst b. Löhne.**

Bad Salzuflen Teutobg. Wald
bittet um Ihren Besuch
Herz, Nerven, Rheuma, Luftwege
Tausch- u. Vergünstig.-Kuren
Ganzjährige Kurzeit
Kurhotel Fürstenhof
Führendes Haus. Pension v. 7.50 Mk. an

Ruhe und Erholung
in waldr. sauerl. Gegend, Bad und fließ. Wasser im Hause, Liegestühle u. Liegew., eig. Landw., Schwimmb. in d. Nähe, 4 Mahlz., Tagespr. 3,— RM., Juli-August 3,50 RM., ab 1. September 3,00 RM., keine Nebenkosten. **Privat-Pension u. Sommerfrische Nippel, Berchum.** Telephon Nr. 2002 Amt Hohenlimburg.

Gasthof Aufmkoff
Referinghausen (Sauerland)
Herrl. Sommeraufenth., eig. Landw., Liegewiese, Forellenfischerei, Strandbad. Pensionspreis 3,50 RM. Nähere Auskunft: Telephon 646 32 Bochum.

Wohin fahre ich, wenn ich mich erholen will?
Nach Heinsberg, Sauerland, zum Gasthof F. H. Schwermer.
Bekannt erstklassige Verpflegung. Pensionspreis 3,50 M pro Tag. Telephon-Amt Kirchhundem 205.

Angenehm. Sommeraufenthalt
find. Erholungsbed. in mittel. Landstädtchen in Westf. (Dülmen). Beste Verpfl. zugel. Pens. 3,00 M. Herrl. Umgebung, eventl. auch Dauerheim. Angeb. u. So 350 Anzeiger.

Erholungsuchende
Rheuma-, Magen-, Darm- u. Nierenkranke finden kurgem. gute Unterkunft in der Privat-Pens. **E. Gödde, Bad Belecke,** im wunderschön., waldreichen Wester- und Möhnetal. Dir. Autobus- und Eisenbahnverbindung.

Ruhe u. Erholung
i. sch. ländl. Gegd. auf eig. schön. Gute b. reichlich gute Verpfl. täglich 4 Mahlzeiten. Pensionspr. 3,25 M. Ausf. Prosp. **Karl Wente, Gut Externbrock,** Post Steinheim/W., Land.

Biete angenehmen **Landaufenthalt.** Schöne, ruhige Gegend. Gr. gemütl. Sonnenzimmer. Gartenanlag., Liegewiese m. Liegestühl. direkt am H. Wald in der Nähe. 4 reichl. Mahlzeiten. Anerk. gute Verpfl. Pensionspreis 2,80 M. Keine Nebenkosten. Abholen an der Bahn per Wagen. **Landwirt A. Fröhlich, Waberdsloh.**

Landaufenthalt!
Fernab v. Weltgetr., auf idyll. eins. Bauernhof, am Strande d. Dinkel, jederzeit erfr. Freibäd. i. Fluß, ausged. Tannenw., waldgesch. intensf. Luft- u. Sonnenb., Liegest., Radio, b. Verpfl., p. Tag 3,— M, 4 Mahlz. **Bauernhof Große Böwing, Nienborg (Bahnstat.), Kreis Ahaus.**

Pension Waldhaus **Lamerden b. Warburg,** Diemeltal. Herrl. Lage, gute Verpfl., pr. Tag 2,75

Sommergäste finden in waldr. Gegend liebev. Aufnahme b. gut. Verpfleg., 4 Mahlz., 2,60 Mark. **Aloys Arens, Wünnenberg,** Krs. Büren, Nr. 60.

Ruhe und Erholung
in berg- u. waldreicher Gegd. a. d. Ruhr und Wenne. Freibad, gr. Liegewiesen mit fl. Bach, schattige Veranda, vorz. Küche, 4 Mahlz., eigene Landwirtsch. Mäßige Preise: Sais. 3,50 Mark, keine Nebenkosten. **Pension Tönne, Luftkurort Olpe, Meschede Land,** Bahnst. Freienohl (Sauerland).

Belecke
Sauerland
Sommergäste finden angen. Landaufentd. in waldreich. Geg. (Hochwald), Balkon, Laube, Liegew. b. Hause. Volle Pens.-Pr. 3,50 M. **Frau Ernst Hagemann,** Privat-Pension.

Biete angenehmen **Landaufenthalt** in ruhig gelegenem Hause, Mitte Sauerld. (4 Mahlzeiten.) Pensionspreis 3 Mark. **Pens. Joh. Limberg** Olpe (Meschede-Land).

Felix Timmermans 50 Jahre alt



B. A.-Archiv

Der flämische Dichter, der auch in Bochum durch Vortragslesungen bereits bekannt wurde, begeht am 5. Juli seinen 50. Geburtstag. (Siehe auch Artikel auf Seite 22).

Professor Dr. Richard Wagner von der Universität Tungschi †. Wie aus Schanghai gemeldet wird, ist der deutsche Professor Dr. Richard Wagner, der an der Tungschi-Universität stellvertretender Dekan der technischen Fakultät war, nach siebenjähriger Lehrtätigkeit im Alter von 50 Jahren an einem Herzschlag gestorben.

Die letzte Trägerin des Namens von Treitschke. Eine Gemeinde von Verwandten und Freunden versammelte sich im Krematorium Wilmersdorf, um Maria von Treitschke, der Tochter Heinrich von Treitschkes, die letzte Ehre zu erweisen. U. a. legte der Präsident des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands, Professor Walter Frank, zwei Kränze nieder und widmete der Verstorbenen als der letzten Trägerin des Namens von Treitschke einen Nachruf.

Deutscher und Preußischer Philologenverband aufgelöst. Am 14. Juni 1936 haben sich der Deutsche und der Preußische Philologenverband e. V. aufgelöst. Der Deutsche Philologenverband wurde 1904 gegründet und vereinigte in sich alle Spitzenorganisationen der Philologenverbände der deutschen Länder, deren größter der Preußische Philologenverband war.

Rundfunk sendet „Lohengrin" aus Bayreuth. Von den Bayreuther Festspielen 1936 überträgt der deutsche Rundfunk am Sonntag, 19. Juli, 16 bis 21 Uhr, die Festaufführung des „Lohengrin". Um 15.45 Uhr wird ein kurzer Hörbericht gegeben. Die Aufführung steht unter Leitung von Wilhelm Furtwängler. Freitag, 17. Juli, 21.30 bis 22 Uhr, bringen alle Reichssender einen Ausschnitt aus der Generalprobe.

Eine Hochschule für Lehrerbildung in Karlsruhe. Im Oktober wird in Karlsruhe eine Hochschule für Lehrerbildung eröffnet. Diese Hochschule tritt an die Stelle der bisherigen drei Lehrerseminarien in Karlsruhe, Heidelberg und Freiburg. Uebernommen wurde die in Preußen getroffene Neuregelung, wonach die Studenten für das höhere Lehramt vom Herbst 1936 an die ersten beiden Semester ihre achtsemestrigen Ausbildungsganges an der Hochschule für Lehrerbildung studieren müssen. Nur diejenigen Abiturienten, die diese beiden Semester an der Hochschule für Lehrerbildung studiert haben, können die Prüfung für das höhere Lehramt ablegen. Diese Neuregelung tritt zum ersten Male für die Abiturienten des Jahrganges 1935/36 in Kraft.

Reichstagung der deutschen Filmtheaterbesitzer in Dresden. Die große Reichsjahrestagung der deutschen Filmtheaterbesitzer, findet vom 7. bis 10. Juli in Dresden in Anwesenheit des Präsidenten der Reichsfilmkammer und führender Männer aus den Kreisen der Partei, der Staats-, Provinzial- und Kommunalbehörden, der Wissenschaft, Technik, Kunst und Wirtschaft statt. Es werden gelegentlich der öffentlichen Kundgebung am Mittwoch, 8. Juli der Präsident der Reichsfilmkammer, Staatsminister a. D. Professor Dr. Lehnich, der Reichsstatthalter von Sachsen und Gauleiter der NSDAP., Martin Mutschmann, Reichskulturwalter Hans Hinkel u. a. das Wort ergreifen.

Die Ausstellung „Deutschland" wächst

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Tausend fleißige Hände regen sich draußen in den Hallen am Kaiserdamm, um der gewaltigen Ausstellung „Deutschland", die am 18. Juli eröffnet werden soll, ihr erstes Gewand zu geben. Noch herrscht hier draußen ein Gewirr von Stangen, Leitern, Gerüsten und was sonst an Materialien benötigt wird. Ein ganzes Arbeitsheer ist eingesetzt. Werkleute hämmern Tag und Nacht. Schon spannen sich durch die weiten Hallen Baldachine von Nesselstoffen. Die Wände erhalten ihre Bekleidung. Aber aus dem Gesang der Hämmer, Bohrer und Sägen klingt bereits der Rhythmus des gestaltenden Werkes.

Schon heute deutet die Ehrenhalle, entworfen von dem bekannten westdeutschen Bildner Professor Fahrenkamp (Düsseldorf), ihr zukünftiges Gesicht an. Rechts und links sich vorschiebende, mattgetönte Kulissenwände, auf denen die Leistungen der einzelnen deutschen Gaue und Volksschichten von deutscher Arbeit reden werden, lassen eine breite Straße offen, die in den Raum des deutschen Genius führt und damit die Schau krönen wird. Heute blickt man noch in ein verwirrendes Gestänge von Konstruktionen. Allein für diese Halle wurden 500 Leitern benötigt, mit 10 000 Meter laufendem Material das größte Gerüst, das jemals in der Reichshauptstadt Verwendung gefunden hat. Jetzt arbeiten 200 Zimmerleute hier, denn es gilt, 10 000 Quadratmeter Wände zu verschalen.

Weiter führt der Rundgang in die Räume der Technik. Alles, was das technische Deutschland leistet, wird hier zur Schau gestellt. Alle Industriezweige kommen hier mit ihren Spitzenleistungen zur Sprache, von der Eisenindustrie angefangen über die große deutsche Elektrowirtschaft, die Farbenindustrie bis zu den feinsten Apparaten des modernen Rundfunks und der Fernsehtechnik wird alles hier vertreten sein. Der Blick fällt auf eine der schwersten Lokomotiven, die die Deutsche Reichsbahn jemals in den Verkehr stellte. Soeben ist sie von dem benachbarten Güterbahnhof auf einem 48rädrigen Schnellaftzug der Reichsbahn eingetroffen. Es war ein schweres Stück Arbeit, diese 2950 Zentner schwere Dampflokomotive durch den Hilfszug, der sonst bei Zugunfällen Verwendung findet, auf den motorisierten Schleppzug zu heben und durch die Straßen bis zum Ausstellungsgelände zu befördern. Jetzt thront sie oben in eiserner Gigantik, ein seltener Riese neben der ersten deutschen Schnellzuglokomotive aus dem Jahre 1853, die fast zwergenhaft wirkt, aber immerhin schon damals eine Geschwindigkeit von 75 Stundenkilometer zu entwickeln vermochte.

Gewiß, das alles sind einstweilen nur die ersten sichtbaren Anfänge einer Ausstellung, die an Größe und Vielgestaltigkeit alle bisherigen deutschen Schauen in den Schatten stellen wird. Gerade die Zeit der Olympischen Spiele ist die beste und passendste Gelegenheit, um auf diese Weise deutschen Arbeits- und Schaffensruhm zusammen mit dem Willen zu friedlichem Gemeinschaftsstreben zu künden.

Wie hier deutsche Arbeit zu Wort kommt, so wird die nächste Halle von olympischer Kunst künden. Zwar wird diese olympische Kunstausstellung nicht in die große Ausstellung „Deutschland" einbezogen, aber ihre enge Verbindung mit ihr und ihre verwandte Wesensart sind gegeben. Professor Tessenow (Berlin) hat diese Halle künstlerisch gestaltet. Hoch an der Stirnwand wird der olympische Adler seine Schwingen breiten. Seitwärts werden die 24 Wappen der hier ausstellenden Nationen ihren Platz finden. Auch hier zeichnet sich die Geschlossenheit des Raumes bereits ab.

Weiter führt der Weg zu den Hunderttausenden von Blumen. 500 000 Blumen aller Art sind von einem Heer von Gärtnern in den letzten Wochen gepflanzt worden, vorwiegend deutsche Blumen. Leuchtende Studentenblumen reihen sich um Springbrunnen. In Tausenden von Farben werden sich die Wassermassen der speienden Fontänen brechen. Eine eigens konstruierte Pumpanlage ist für diese Wasserfontäne gebaut worden. 4600 Liter ist der Verbrauch der 15 anderen Springbrunnen. Inmitten dieses Brunnenflors werden auch die Bildwerke verschiedener Künstler Aufstellung finden. So drängten auch hier deutsche Natur und deutsche Kunst zu einer prächtigen Farbenschau zusammen, durch die einmal die erste Nürnberger Eisenbahn — wir kennen sie von der Nürnberger Ausstellung des Jahres 1935 — in lustiger Fahrt durch die Anlagen puten wird. In der Biedermeier-Uniform oder im alten Bratenrock werden die Eisenbahnbeamten hier ihren Dienst tun. Fünf Wagen, genau wie vor 100 Jahren, werden die Fahrgäste aufnehmen. Zwar sind es nicht mehr die historischen Originale von 1835, aber deutsche Spezialarbeiter haben nach den Originalplänen diese Vehikel nachgeahmt, so daß diese heute noch mit rund 75 Stundenkilometer fahren können.

Seit dem 25. Mai arbeitet auf einem Teil des Ausstellungsgeländes eine Abordnung des Arbeitsdienstes an der Fertigstellung des Musterlagers. Schon stehen die Baracken, in denen die jungen Kerle abends ausruhen. 3200 Quadratmeter faßt der große Lagerraum. Durch ein prächtiges Holztor, das Ehrentor des Arbeitsdienstes, von einem Arbeitsmann entworfen, führt die breite Straße zu den Unterkunftsräumen, zu den Waschbaracken und den Wohn- und Küchenräumen. In einer Baracke wird der Arbeitsdienst seine Leistungen zeigen. Hier werden Bilder und Reliefs der großen Geländearbeiten aufgestellt, ein kleiner Abschnitt aus der großen volkswirtschaftlichen Leistung, die der Arbeitsdienst in den langen Jahren mit Meliorationen, Flußregulierungen und Landgewinnungen vollbracht hat.

Auf dem grünen Terrassenrasen aber werden rhythmische Darbietungen stattfinden. Zur Zeit sind die Leiter dieser künstlerischen Schau noch damit beschäftigt, die befähigtsten jugendlichen Tänzerinnen auszuwählen, die dann hier zusammen mit bekannten Artisten einen einzigartigen Einblick in die Idee von Anmut und Kraft geben werden. Rhythmus der Kraft und tänzerische Grazie sollen Leitspruch der Darstellungen sein, vom Massentanz und von artistischen Einzelleistungen geleitet, ein einzig- und neuartiges Bild, aus dem die heitere Schönheit Deutschlands zu aller Welt spricht.

Gutenbergs Grabstätte in Mainz wird freigelegt. Mainz, die Geburts-, Wirkungs- und Sterbestätte Gutenbergs, und Leipzig, die „Stadt des Buches", werden 1940 gemeinsam die 500-Jahr-Feier der Erfindung der Buchdruckerkunst begehen. Zu den vielen Plänen, die Mainz jetzt schon für das Jubiläum in Angriff nehmen wird, gehört auch die würdige Ausgestaltung der Stätte, an der die Gebeine Gutenbergs ruhen. Auf diesem Gelände soll nach den Plänen der Stadt bis 1940 das Fundament der ehemaligen Franziskanerkirche freigelegt werden. Die bei den Ausgrabungen zu erwartenden Funde von Gebeinen und Schädeln sollen in einem großen Sarkophag beigesetzt werden, der die Inschrift tragen wird: „Hier ruht Gutenberg unbekannt unter Unbekannten."

Geschichtstafel

4. Juli

1715 wurde der Fabeldichter Christian Fürchtegott Gellert als Sohn eines Predigers in Hainichen i. Sa. geboren. Gellerts 1746/48 nach Hagedorns Vorbild zuerst veröffentlichten, heute noch erscheinenden „Fabeln und Erzählungen", und später seine „Geistlichen Oden und Lieder" fanden die weiteste Verbreitung in allen ihn verehrenden Volksschichten.

1926 fand in Weimar der zweite Parteitag der NSDAP. statt, der erste seit ihrer Neugründung nach Hitlers Festungshaft, dessen zehnjährige Jubiläumsfeier jetzt stattfindet.

5. Juli

1884 wurde Togo, die zuerst ertragreich gewordene deutsche Kolonie in Afrika, von dem zum kaiserlichen Kommissar ernannten berühmten Afrikareisenden Gustav Nachtigal durch Hissen der deutschen Flagge unter Reichsschutz gestellt, und ebenso am 14. Juli auch Kamerun.

Schleussner OLYMPAN der neue hochempfindliche FEINKORN Film

Durcheinander auf Schloß Kummerow

ROMAN VON ELSE MEERSTEDT

24)

Aber er, Billy, würde dabei sein, wenn's losging. Er würde die Fahrt auf dem Trittbrett mitmachen — darauf konnte sich der schöne Riccardo verlassen!

Wenn der schöne Riccardo um den Schwur hinter dem Gobelin gewußt hätte! — Aber zu seiner Gauner ehre muß doch gesagt sein, daß er die verschiedenen Widerstände, die sich auf Kummerow gegen ihn bemerkbar machten, gefühlt und einigermaßen richtig eingeschätzt hatte. Er hatte nur den Fehler begangen, sich durch logische Betrachtungen in Ruhe wiegen zu wollen, wiewohl er hätte wissen müssen, daß sich das Schicksal, mit dem Zufall im Schlepptau, an nichts hält, und jede menschliche Logik glatt umstößt.

Von etwas aber war er bereits abgekommen, weil es ihm doch etwas reichlich an eine Gefahrenzone heranzuliegen schien: von einer Ehe mit Mady und dem damit zusammenhängenden Sich-zur-Ruhe-setzen-wollen in einem gutbürgerlichen Hause. Zudem würde eine solche Ehe für einen Junggesellen, der sich bisher der allergrößten Freiheit erfreut hatte, mancherlei Unbequemlichkeiten bringen. Es war schon richtiger, er behielt seinen Trick mit dem viel unpersönlicheren Scheckbuch bei.

Mady hatte noch immer nichts gesagt. Weder auf die abstehenden Ohren des Herrn Grafen von Eichsfeld hin noch auf den Schloßverkauf, noch ob Herr de Sole das Schloß zu Wohnzwecken mit ihr erwerben solle.

Billy brannte förmlich darauf, daß nun endlich einmal Mady das Wort nahm.

Aber Mady war mit ganz anderen Dingen beschäftigt, die ihr viel näher lagen. Mady hatte nämlich eine Entdeckung gemacht. Wieder einmal eine Entdeckung in einem Rahmen! Eine Biedermeierin mit pomphaft aufgeblähtem Seidenrock und mit des Schnurbaumgärtners Billy Gesichtszügen! Das Bild war nicht groß. Es war auch nicht in dem Rahmen mit den schillernden Perlmuttrosen, die die zarten Wasserfarben, in denen es gemalt war, bei weitem übertrumpften, geboren, sondern wohl ein paar Menschenleben später eingefügt. Aber es war mit aller Liebe der Maler jener Zeit gemalt. Nichts war vergessen. Der Maler hatte förmlich in der Wiedergabe kleinster Kleinigkeiten geschwelgt. Und diese Kleinigkeiten schienen Mady auch alle bei Billy wiederzukehren. Mady meinte, daß die schöne junge Frau aus dem Hause Eichsfeld gut und gern als des Schnurbaumgärtners Billy Urgroßmutter und der Schnurbaumgärtner Billy als ihr Urenkel gehen könne.

Sie sagte das auch, noch immer in einem halben Traumzustand, zu dem schönen Riccardo und bewies damit, daß sie mit ihren Gedanken keineswegs bei ihm war, noch gewesen war.

Billy sah durch das Loch, daß die gefällige kleine Motte geschaffen hatte, wie der schöne Riccardo fluchte! Natürlich laulos, wie sich das für einen Gent gehörte. Aber das Gesicht des schönen Riccardos sah wie das eines Cowboys aus, der ein Lasso schwang, und zwar nicht aus Spielerei und nicht zu seinem Vergnügen. Er wollte damit sicher einem Büffel zu Leibe, und dieser Büffel war, darüber gab es für Billy gar keinen Zweifel, er. Was Billy ein sozusagen konzentriert ironisches Lächeln ablockte.

Er machte eine kleine Verneigung gegen das Mottenloch hin und sagte — natürlich lautlos, die Unterhaltung zwischen den zwei erbitterten Nebenbuhlern spielte sich durchaus lautlos ab — also Billy sagte: „Ich freue mich, Ihre Bekanntschaft ohne die üblichen gesellschaftlichen Zutaten, sozusagen im Urzustande, zu machen, mein Herr! Ich darf wohl schließen, daß ich Ihnen nicht ganz angenehm bin. Nehmen Sie bitte das gleiche von mir in bezug auf sich an."

Nach dieser Aussprache entstand wieder eine längere Pause, in der sich Billy mit der Beschaffenheit seines Platzes beschäftigte. Er war kühl, unbestritten kühl, denn alte, dicke Mauern haben immer die annähernde Wirkung eines Eiskellers, besonders an sonnenarmen Tagen, wie es der heutige war. Er war auch etwas zugig! Aber vorherrschend roch er nach gewesenen Jahrhunderten. Wenn die Vorstellung, beziehungsweise die Pausen, sich noch lange hinzogen, konnte es zu dem in älteren Lustspielen häufig verwandten Riesen hinter der Schranktür kommen. Aber daran lag ihm nichts! Er wollte keine humoristische Wirkung erzielen, sondern sich einen Schlüssel zu den Geheimakten dieses Herrn von Sonne holen.

Endlich ging die Vorstellung weiter. Sie begann mit einer Szene, die Billy ganz und gar nicht paßte. Der schöne Riccardo nahm seine lange, schlanke Geigerhand und legte sie sanft auf Madys Rechte, die ein wenig müde und ergeben auf der Seitenlehne des Sessels lag.

Mady reagierte darauf, als hätte sich ihr — Billy drückte sich absichtlich gemäßigt aus — ein Brummer auf die Hand gesetzt. Sie machte eine leicht abwehrende Bewegung. Aber was ein richtiger Brummer ist, der kommt wieder. Auch des schönen Riccardo schlanke Hand kam zurück.

„Ich hatte vorhin eine Frage an Sie gestellt, Gnädigste. Sie betraf den Kauf des Schlößchens. Glauben Sie nicht, daß sich darin ein Mann durch unermüdliches Werben die Liebe einer Frau erringen könnte?"

„Erlaube, mein Lieber", sagt die Kritik hinter den Kulissen, „in dem Schlößchen hätte nur einer zu werben, und der wäre ich!"

„Sie meinen es gut, Herr de Sole!" — Das ist Mady, die spricht.

„Das bezweifle ich, Mady, du hast, weil du gerade in meine Urgroßmutter vertieft warst, sein Gesicht nicht gesehen." Das war die Stimme des Nörglers aus dem Hintergrunde.

„Lassen Sie mir Zeit, Herr de Sole" — Mady lauscht und schaut der Schwermut des Regentages nach Und bleibt dann wieder mit den Blicken an der schönen jungen Frau in pompös gebauschtem Seidenkleide hängen, die sie so sehr an den Schnurbaumgärtner Billy erinnert. Und plötzlich kommt es wie ein großer Schmerz über Mady! Was soll das alles! Der Boy gehört zu Traute! — Ob sie aber je über diese Tatsache hinwegkam? Traute und der Boy waren glücklich und würden bald noch glücklicher sein. Was frag' ich viel nach Geld und Gut, war Trautes Wahlspruch! Es würde auch der des Boys sein! Wenn zwei sich lieben, so steht's geschrieben, sind sie ein Herz und sind sie ein Sinn — Mady hat das Gefühl, als würde es auch bei ihr gleich zu regnen anfangen. Die Tränen hängen ihr so locker, wie dem Himmel seine Tropfen. Und darum meint sie, daß sie sich de Sole nicht ganz verscherzen darf. Wie, wenn er sein Auto ankurbelte und weiterfuhr?!

Mady rafft sich auf. Sie versucht zu scherzen: „Schlösser und Herzen sind große Projekte, Herr de Sole! Man entscheidet über sie nicht von heute auf morgen. Ich möchte Ihnen die Hoffnung nicht nehmen, ich möchte Ihnen aber auch keine Enttäuschung bereiten. Ich bin in dieser Stunde noch nicht so weit, bindende Zugeständnisse zu machen."

„Ich werde beides auf mich nehmen, Gnädigste, die Hoffnung und die Enttäuschung. Sie selbst enthinde ich jeder Verpflichtung. Bleibt das Schlößchen verwaist stehen, so ist es meine Schuld. Richten zu Ihrem Einzug werde ich es jedenfalls."

„Teu teu!" — so, wie er das von seiner Mutter Mady her gewöhnt war, als sie noch beim Theater war, mischte sich Billy in das Gespräch jenseits des Gobelins, und grinste mephistophelisch. „Ich will dir einmal etwas sagen, du alter Gauner! Sie dürfen mir den harten Ausdruck schon nicht für ungut nehmen, mein verehrter Herr, er ergibt sich aus dem Gespräch, das Sie soeben führten und das Ihnen in seinen Folgeerscheinungen die Abnahme von Fingerabdrücken einbringen könnte, falls solche nicht bereits vorhanden sind —, also, mein Herr Gauner mit dem Rechenfehler: falls Mady doch noch auf Kummerow einziehen sollte, was nach dem, was ich heute gehört und gesehen habe, sogar wahrscheinlich ist, bist du ganz gewiß nicht dabei! Ich nehme zur Ehre unserer Polizei an, daß du dann nicht auf einem Schloß, sondern hinter einem Schloß nebst dem dazugehörigen Riegel sitzt. Und nun wäre es riesig nett von dir, wenn du deine, respektive meine Dame wieder zu ihrem Platz bei den anderen führen wolltest! Sonst niese ich schließlich hier doch noch. Der Ort, an dem ich mich befinde, entspricht nicht den Anforderungen eines Zuschauerraumes, und die Vorstellung, die du hier gabst, war nicht ganz kurz!"

Und tatsächlich erhob sich de Sole, weil er meinte, daß er die Pointe für heute gesprochen hatte und alles andere abschwächend wirken würde.

„Sie frösteln, meine Gnädige, das kann ich nicht verantworten, so glücklich mich auch das Alleinsein mit Ihnen zwischen diesen alten Wänden, die ich schon heute liebe, macht."

„Groß ist Ihr Plattenreichtum nicht, mein Herr", tadelt Billy und schlägt seinen Jackenkragen hoch, „und wenn Mady nicht gerade Liebeskummer um mich hätte — das glaube ich nämlich bestimmt —, so würde sie Ihnen schon längst eine Antwort gegeben haben, wie ich sie früher immer von ihr kriegte. Wissen Sie: so allumfassend und hinziehend! Aber ich glaube wirklich, Sie müssen jetzt gehen, sonst —."

Und Mady und der schöne Riccardo gingen! Mady träumerisch — die imitierte Südfrucht, wie Billy sagte —, nicht restlos befriedigt.

In der Nähe der Tür erreichte sie ein Geräusch, das eine unangenehme Aehnlichkeit mit einem menschlichen Niesen hatte. Alle Geräusche sind unangenehm, wenn man sich so allein gefühlt hatte, wie soeben der schöne Riccardo.

Und in der Tat, Billy war wirklich so kitschig gewesen, zu niesen, nachdem er beinahe anderthalb Stunden mannhaft an sich gehalten hatte. Aber er hatte einfach nichts mehr aufhalten können. Nicht durch gütliches Zureden und nicht durch Gewalt. Der Schnupfen drang mit der Veröffentlichung seiner Ankündigung durch, nachdem er vorher die Illusion geschaffen hatte, als sei jenseits des Rosenholzgemaches ein Pfund Pfeffer mit einem Parfümzerstäuber verteilt worden.

Wie gesagt, dem schönen Riccardo war dies Geräusch, das er weder definieren, noch dem er nachgehen konnte, nicht nur peinlich, sondern beinahe etwas unheimlich, was mit der abergläubischen Ader zusammenhing, die allen Gaunern gemeinsam eignet. — Ob man sich nicht doch lieber durch die geheimen Stimmen warnen ließ, sich in sein Auto setzte und davonfuhr? — Aber seine Gelder waren knapp. Er pfiff sozusagen auf dem letzten Loch. Und die Aktion hier war bereits eingeleitet. — Also beschloß Riccardo zu bleiben und einmal eine Probe auf die Zuverlässigkeit der geheimen Stimmen zu machen, hoffentlich wurde sie nicht zu teuer! —

Mady hatte nichts gehört. Sie war augenblicklich für Geräusche, deren Lautstärke unter dem Abfeuern einer Kanonenkugel lag, unempfindlich.

*

In den nächsten Tagen, die von der gleichen Graue und von den gleichen Regengüssen begleitet waren, bekamen ein paar der Kummerower Pensionärinnen Halsschmerzen. Frau Henriette Käselau verabfolgte Priesnitzumschläge, trotzdem sie mehr für ländliche Breiumschläge war. Als Herrn Priesnitzens Universalmittel versagte, kam aber doch der Brei dran. Und als der auch nichts half, wurde der Onkel Doktor geholt. Der kam von ziemlich weit her in einer Kutsche, die mit ihren unheimlich hohen Rädern, wie eine Riesenspinne angekrochen kam. Der Pferdebestand auf und um Kummerow war eben nicht auf Trabrennen eingerichtet.

Der Onkel Doktor fühlte die verschiedenen Pulse und machte dazu ein Gesicht, als sei er aus einem Ameisenkalender von achtzehnhundertundsoundsoviel herausgeschnitten worden. Dann schüttelte er besorgt den Kopf und sagte: „Angina!" Und darauf wies er, auch wegen der Ansteckungsgefahr, auf die Richtigkeit einer Krankenhausbehandlung hin und empfahl das Krankenhaus und den Krankenwagen der nächsten Kreisstadt.

Frau Henriette aber dachte betrübt und heftig mit dem Schicksal hadernd, daß das gerade mitten in der Saison gefehlt hatte! Man hatte so nette Einnahmen von den Sommergästen gehabt, die sich sicher bis in den Herbst, wenn nicht sogar über den Winter hinweg ausgedehnt hätten. Dazu kam, daß die Schnurbäume ganz fabelhaft und wie noch nie angesetzt hatten— was natürlich bei der liebevollen Einstellung, die Frau Henriette zu ihrem jungen gnädigen Herrn hatte, lediglich auf die sorgsame Pflege und Aufpassung des jungen gnädigen Herrn zurückzuführen war. Frau Henriette hatte sozusagen schon vorgebucht gehabt. Lange Zahlenreihen unter der Rubrik des Haben, wie sie unter Herrn Jobsts Herrschaft auf Kummerow nicht vorhanden gewesen waren! Und die nun davonflattern sollten wie die Tauben auf dem Dach. — Wenn man nicht dies Mißgeschick von dem widerlichen schwarzen Kerl ausging, der wie ein Stück Pech aus der Hölle auf Kummerow heruntergefallen war! Frau Henriette hatte harte Vergleiche, wenn sie jemand nicht leiden mochte.

Und der Krankenwagen aus der Kreisstadt kam wirklich! Wer nicht verpflichtet war einzusteigen, hatte trotzdem den Wunsch, Kummerow möglichst schnell zu verlassen.

Für diese Massenflucht stellten in selbstloser Weise Miß Shorthand und Herr de Sole ihre Autos zur Verfügung. Ja, sie taten noch mehr! Sie leisteten den Flüchtlingen sogar Fahrerdienste.

Der Gärtner Billy hatte es sich nicht nehmen lassen, jeder der abreisenden Damen ein paar Blumen in den Wagen zu reichen, was aber gar nicht recht gewürdigt wurde. Man stand zu sehr im Zeichen der Angst vor einer Ansteckung. Denn das war ja genugsam bekannt, daß die Angina selbst noch das kleinere Uebel war. Was sie aber sonst noch an gefährlichen und gefährlichsten Folgeerscheinungen brachte, das konnte man sich wahrhaftig nicht wünschen!

Wie gesagt, man war nur darauf bedacht, Kummerow möglichst schnell „in den Rücken zu bekommen."

(Fortsetzung folgt.)

Der Jugendfreund
und L. A.
5. Juli 1936 NUMMER 27

Was Nachts im Walde vorging . . .

Nachmittags hatte es angefangen zu regnen, und jetzt, gegen abend, regnete es immer noch. Die Tannen schüttelten ihre grasgrünen Nasen und Arme. „Das hört vor morgen nicht auf", seufzte ein Laubfröschlein zu seinem Nachbarn. „Ich glaub's auch", erwiderte der andere. „Aber ich kann so'n Regen ganz gut leiden!"

„Aber ich nicht", murrte eine Ameise, die die letzten Worte gehört hatte. Sie hatte Eier zum Markte



getragen und sie dort verkauft, den Erlös aber trug sie in einem blauleinenen Säckchen heim. „Der Regen verdirbt einem die Kleider! Mein schönes Röckchen kann ich nun nicht mehr anziehen und mein Hütlein ist ganz verregnet. Ich finde das Wetter eklig! Pfui, meine Füße sind ganz durchnäßt, hätte ich doch wenigstens meine Gummischuhe mitgenommen und meinen Regenschirm!"

Indem sie so vor sich hinmurrte, sah sie einen großen Pilz, der mit seinem großen Hut ein vortreffliches Obdach gegen den Regen bot. Erfreut lief sie hin und stellte sich unter das schirmende Dach. „Ach, wie sich das trifft!" rief sie entzückt. „Wie, wenn es so bestellt wäre. So kann ich hierbleiben, bis es aufgehört hat, zu regnen. Es scheint hier unbewohnt zu sein, da kann ich es mir bequem machen!"

Sie zog ihre Schuhe aus. Tropf — tropf, lief das Regenwasser heraus, als Herr Heuschreck heranhüpfte, mit einem Geigelein unter dem Arm. „Ameischen", begann Herr Heuschreck, „darf ich auch hinein kommen?" „Gern", antwortete die Ameise, „je mehr, je lieber!" — „Ist das ein Wetter!" brummte Heuschreck, als er drinnen war und die Füßchen auf den Boden stampfte und den Regen aus den Rockschößen schüttelte. „Ich habe heute den ganzen Tag auf der Heide auf der Geige gespielt, dort war Jahrmarkt, und dann wurde es spät. Aber ich bin froh, daß ich doch noch ein Obdach gefunden habe. 's ist zwar schon ein wenig feucht, aber wenn's regnet, wenigstens nicht hier." Kaum hatte Herr Heuschreck fertig gesprochen, als die beiden unter dem Pilzhut hervor ein Lichtchen glänzen sahen.

„Wer ist denn das?" fragte die Ameise verwundert. „Ich weiß schon", sagte Heuschreck, 's ist ein Glühwürmchen, und das hat heute sein Lämpchen angezündet." Das Lichtchen näherte sich, und nun konnte die Ameise das Glühwürmchen auch deutlich unterscheiden.

„Darf ich hineinkommen?" fragte es. „Eigentlich müßte ich mit meiner Tante zur Heide, aber ich habe mich im Walde verirrt und fürchte mich, nachts allein zu sein." „Komm nur herein", gab die Ameise freundlich zur Antwort. „Je mehr, je lieber. Und ein wenig Licht tut uns auch not!" Das Glühwürmchen trat ein und stellte sein Lämpchen auf den Boden, so daß der Raum unter dem Pilzhut hell erleuchtet wurde. „Pst!" flüsterte die Ameise. „Ich glaube, es kommt wieder jemand." „Natürlich, wenn hier Licht ist", sagte Herr Heuschreck. „Ja, aber wer kann denn das sein?" fragte die Ameise. „Weil es hier hell und draußen finster ist, kann man draußen nichts unterscheiden." „Wir wollen mal rufen", sagte Herr Heuschreck. „Heda, werda?" „Ich bin's", rief draußen ziemlich laut eine Stimme. „Wer ist ich?" fragte Heuschreck. Doch der „Ich" kam schon herein. 's war ein ziemlich großer, goldbrauner Käfer, der nicht mal „Guten Abend" sagte. „Eine schöne Gelegenheit zum Ausruhen hier!" rief er aus, nahm sein Brottäschlein hervor und begann vergnügt zu essen. „Das schmeckt gut", kaute er mit vollem Mund, „das schmeckt gut, wenn man den ganzen Tag im Holz gebohrt hat, puh — ha, puh — ha!" Als er sein Butterbrot verspeist hatte, nahm er seine Tabakspfeife hervor, bat das Glühwürmchen, ihm sein Laternchen zum Anzünden zu geben, und blies alsbald dicke blaue Rauchwolken in die Luft.

Draußen war es indessen vollends finster geworden, und es regnete jetzt, als ob die Englein das Wasser aus Eimern heruntergössen. Und doch näherte sich eben noch ein später Gast. Drinnen hörte man ein merkwürdiges Schnauben, das ganz langsam näher kam, und endlich löste sich aus dem Dunkel draußen eine Schnecke und kroch langsam unter den Pilzhut. „Ach, das war eine Rennerei!" seufzte sie laut. „Ich bin getrabt wie ein Hase, und habe furchtbares Seitenstechen! Eigentlich sollte ich einen Brief zur Post tragen, an meine Muhme, der sehr eilig ist. Aber wenn man sein Haus auf dem Rücken mit sich tragen muß, hält man so was nicht lange aus. Wenn die Herrschaften nichts dagegen haben, wäre es mir sehr lieb, wenn ich mich hier für ein Stündchen häuslich niederlassen dürfte." Sie räumten der armen, müden Schnecke gerne ein Plätzchen ein. Die Schnecke setzte sich gemütlich vor ihr Häuschen hin, holte ihre Strickerei zum Vorschein und begann zu stricken.

Als die Fünf nun so eine Zeitlang zusammengesessen waren, sagte die Ameise plötzlich: „'s ist eigentlich so ruhig und ungemütlich hier! Wir könnten uns doch einen fröhlichen Abend machen. Seht, unser lieber Herr Heuschreck hat ja eine Geige bei sich. Er könnte eigentlich eine Weile zum Tanz aufspielen, wenn er nicht zu müde ist."

„Ja, ja!" riefen das Glühwürmchen und der Käfer. „Wir wollen tanzen!"

Doch die Schnecke seufzte:

„Ich kann ja doch nicht mit euch tanzen. Ihr habt's ja wohl noch nie versucht, mit eurem Haus auf dem Rücken. Ich kann's wenigstens nicht!"

Heuschreck stimmte seine Geige, und los ging's: Herr Heuschreck fiedelte und die anderen — außer der Schnecke — tanzten! Das Fräulein wollte wohl die roten Strümpfchen noch fertig stricken.

Ging das lustig zu unter dem Pilzhut! Doch ach — wie bald würde die Freude grausam zerstört werden.

Der Pilz gehörte einer alten garstigen Kröte. Diese saß bei schönem Wetter auf dem Hut und kro[illegible] bei Regenwetter drunter. Und es war ihr ganz gleich, ob



es von Ostern bis Pfingsten regnete, denn sie hatte immer ein Obdach.

Die Kröte war am Nachmittag auf Besuch zu ihrer Base gegangen, die bei einer Pfütze auf der Heide wohnte. Und die beiden hatten sich soviel zu erzählen, denn sie hatten sich seit einem halben Jahr nicht mehr gesehen.

Wieviele Täßchen Kaffee getrunken und wieviel Kuchen gegessen worden waren, kann ich wirklich nicht sagen, aber jedenfalls war die Sonne schon schlafengegangen, als die alte, wackelige Kröte auf den Heimweg hupfte.

In der einen Hand trug sie ihr Arbeitstäschchen und in der andern ihren schönen, roten Schirm mit kupfernem Knauf.

Als sie sich ihrer Wohnung näherte, und die Töne der Geige hörte, horchte sie erstaunt auf. Als sie aber das Glühwürmchen, die Ameise und den Käfer tanzen sah, wurde sie sehr böse. Ganz sachte schlich sie näher und tat einen Sprung mitten in die fröhliche Gesellschaft hinein. War das ein Schrecken!

Der Käfer fiel auf den Rücken vor Angst und es dauerte wohl fünf Minuten, bis er wieder zu sich kam. Das Glühwürmchen zitterte wie Espenlaub, und entsann sich zu spät, daß es ja hätte sein Lämpchen löschen und in der Finsternis entwischen können.

Der tapfere Herr Heuschreck ließ seine Fiedel fallen, und die Ameise fiel in Ohnmacht, und sogar die Schnecke, die sonst so ruhig und besonnen war, bekam Herzklopfen. Sie zog sich schnell in ihr Häuschen zurück und schloß die Türe. Brr, wie schimpfte die Kröte!

„Eine Schande ist's!" rief sie wütend. „Glaubt ihr, daß mein Haus eine Herberge ist? Ein Obdach für Vagabunden und Stromer? Kann eine Kröte denn nicht mal mehr Besuche machen, ohne alles in Unordnung zu finden, wenn sie heimkommt?"

Das Heuschrecklein stieß die Ameise an der Nase, so daß diese aus ihrer Ohnmacht erwachte, und das Glühwürmchen rief der Schnecke durch das Schlüsselloch zu, daß sie hier nicht bleiben dürfe; dann schnürten sie ihre Bündel und liefen davon.

's war ein trauriger Zug durch den finstern Wald, im Regen. Vorne ging das Glühwürmchen und leuchtete mit seinem Lämpchen den richtigen Weg, dann kam der Käfer, dann die Ameise, dann der Heuschreckenherr und zuletzt die Schnecke.

Der Käfer mit seinen starken Lungen rief laut:

„Gibt's hier nirgends einen Unterschlupf?" Aber es kam keine Antwort. Plötzlich bemerkten sie, daß die Schnecke verschwunden war. Sie war wohl zurückge-

Erster Ausflug mit den Puppen



Marianne Meiermann, 14 Jahre.

HIER ABTRENNEN

Glück auf Falkenau

10) ROMAN VON KURT RIEMANN

Korff, wie man ihn in Prag kennt, ist ein ziemlich unscheinbarer Mann, mittelgroß, nicht sehr gepflegt, etwas scheu, eher einem Provinzbuchhalter ähnlich als einem Konstrukteur. Niemöller sagt nichts, als er diese Auskunft bekommt. Aber er denkt sich sein Teil. Er hat diesen unscheinbaren Herrn in Korffs Nähe bereits beobachtet, es kann nur Friedrich sein, der eigentümliche Schatten, Diener, Chauffeur und wahrscheinlich Helfershelfer.

Intelligenter Bursche, dieser Korff! denkt er, zieht sich schlau aus der Affäre! Reist nicht selbst — das hätte man bald heraus. Keine Korrespondenz durch die Post — kann nicht kontrolliert werden, außerdem: Wenn's brenzlich wird, zieht er den Kopf aus der Schlinge und läßt den andern hochgehen.

Aber noch sind keine Beweise vorhanden. Nicht eine der beteiligten Stellen würde auch nur einen Teil der Verhandlungen eingestehen.

Niemöller überlegte: Soll er weitere Schritte unternehmen oder erst Thormeyer Nachricht geben? Der Kauf der Insel Falkenau würde genügen, Korff der Korruption zu überführen. Ein paar einfache Fragen hatten ergeben, daß Korff bei der Sache rund zwanzigtausend Mark verdient hatte. Er hatte in seiner Eigenschaft als Vertreter der Amag dem Privatmann Korff eine Insel um diese Summe zu teuer abgekauft. Der Makler war ja nur die Strohfigur. Aber, um das herauszufinden, hätte Thormeyer ihn nicht zu bemühen brauchen.

Doch hier . . . die Prager Geschichte, das war noch nicht zu Ende. Wenn es dem sauberen Herrn Korff gelingen sollte, seine Erfindung nach Prag zu verkaufen, so war der Tatbestand des Landesverrats gegeben, denn die Erfindung gehörte zu gleichem Teile dem Werk, das ihm die Möglichkeiten zu ihrer Durchführung geboten hatte. Dieser Kerl opferte gewissenlos Arbeitsmöglichkeiten und Verdienstaussichten für zehntausende deutscher Arbeiter . . . er verkaufte sein Volk für schmutziges Geld. Wenn er noch ein armer Teufel gewesen wäre, hätte man es noch wenigstens erklären, können, aber so? . . . Der Mann hatte es doch, weiß Gott, nicht nötig!

Niemöller macht keinen Unterschied zwischen Subjekten, die Nachrichten an den Feind verkaufen und solchen Kerlen, die eine deutsche Erfindung ins Ausland verschachern, weil sie dort besser bezahlt wird.

Er beschließt also, den nächsten Besuch des Herrn Korff — vielmehr des Herrn Friedrich — abzuwarten. Der wird in Prag übermorgen nachmittag erwartet.

D 151 kommt von Wien und durchfährt Prag kurz vor Mitternacht. Er ist heute nur schwach besetzt.

Die beiden Schlafwagen nach Berlin laufen in der Mitte. Niemöller beobachtet, wie Friedrich in den ersten einsteigt. Als der Schaffner wieder auf den Bahnsteig tritt, fragt er ihn, ob er noch ein Bett frei habe.

„Und wenn es möglich ist, im Abteil dieses Herrn, der eben einstieg. Ich glaube nämlich, das ist ein alter Schulfreund von mir. Fährt der auch bis Berlin?"

„Gewiß, mein Herr!" beeilt sich der Schaffner Auskunft zu geben. „Der Herr fährt bis Berlin, und das Oberbett in seinem Abteil ist noch frei."

So hat Niemöller seinen Mann mühelos in nächster Nähe. Er begrüßt ihn freundlich, ganz liebenswürdiger Geschäftsreisender, der sich freut, einen Fahrtgenossen bis Berlin gefunden zu haben. Dann bringt er umständlich sein Gepäck unter, ordnet sein Nachtzeug und macht es sich ein wenig bequem. Jedenfalls trägt er nichts bei sich, keinen Koffer, und die Aktentasche öffnet er gar nicht erst, sondern verstaut sie sorgfältig unter seinem Kopfkissen.

Der Zug hat inzwischen längst Prag verlassen und rollt nordwärts, der Grenze, Bodenbach, zu. Niemöller geht zum Angriff vor. Bis zur Grenze muß die Entscheidung gefallen sein. Er streckt sich lang auf sein Bett und raucht noch eine Zigarette. Dann fragt er so ganz nebenbei: „Reisen Sie oft nach Prag, Herr . . . Korff?"

Der Mann unter ihm fährt auf. Mit einem Satz ist auch Niemöller herab. Sie stehen sich Auge in Auge gegenüber.

„Woher wissen Sie, wie ich heiße?"

Verblüffung und Erschrecken stehen im Gesicht des Fragers geschrieben.

„Aus Prag. Aber bitte . . . setzen wir uns. Unser Gespräch dauert länger. Ich weiß nämlich noch ein wenig mehr als Ihren falschen Namen, ich weiß sogar Ihren richtigen Namen, Friedrich Wernicke. Ja, ja, erschrecken Sie nur nicht, den echten Herrn Korff kenne ich nämlich ganz genau."

Tödliches Entsetzen malt sich auf dem Gesicht seines Gegenübers. Niemöller wundert sich im stillen über die Fassungslosigkeit des Mannes. Ein geriebener Verbrecher ist das nicht. Nein, bestimmt nicht. Man wird leichtes Spiel mit ihm haben.

„Herr Wernicke, waren Sie im Felde?"

„Ich begreife nicht . . . was wollen Sie eigentlich von mir? Sind Sie etwa von der Kriminalpolizei? Ich habe keinerlei Devisen . . ."

Niemöller winkt lächelnd ab.

„Hab ich auch nie vermutet. Aber ob ich Kriminalpolizist bin oder nicht, das wird sich bis zur Grenze entschieden haben. Zunächst bitte ich Sie nur um Ruhe und Vertrauen, ich habe das Gefühl, als wenn sich noch verschiedenes einrenken läßt. Antworten Sie jetzt kurz und genau! Waren Sie im Felde?"

„Ja. Als Reserveoffizier bei den Sechsundzwanzigern."

„Dann ist Ihnen also der Begriff Landesverrat geläufig. Dann wissen Sie, was dieses Verbrechen bedeutet und welche Strafe darauf steht. Im Felde gab's dafür nur eine Sühne. Sie kennen sie. Man schoß diese Kerle einfach nieder, und das war recht."

Wernicke ist aufgesprungen.

„Soll das etwa heißen, daß ich . . ."

„Keine törichten Dinge machen, lieber Freund!"

Niemöllers Griff ist unbarmherzig. Er zwingt den Aufgeregten auf den Sitz nieder.

„Wie kommen Sie zu dieser ungeheuerlichen Anschuldigung?!"

Niemöller wird ein wenig ungeduldig.

„Tun Sie mir die einzige Liebe und machen Sie kein Theater! Es ist jetzt zwölf Uhr dreißig, kurz vor drei Uhr sind wir in Bodenbach, an der Grenze. Bin ich bis dahin von Ihnen nicht genügend unterrichtet, lasse ich Sie von den Zollbehörden unter dem dringenden Verdacht des versuchten Landesverrates verhaften."

Der andere bricht in ein leises Gelächter aus.

Der Kerl ist verrückt oder raffinierter als ich . . . oder er hat tatsächlich keine Ahnung! denkt Niemöller erstaunt.

„Nein, mein Herr", meint Wernicke jetzt, und wie er das sagt, da merkt Niemöller voller Bestürzung, daß er wirklich einen Ahnungslosen vor sich hat. „Nein, damit können Sie mich nicht schrecken. Schließlich sind Geschäfte, auch mit dem Ausland, kein Landesverrat. Ich denke nicht daran, Ihre Drohung irgendwie ernst zu nehmen!"

„Also, Herr Wernicke . . . ich will jetzt einmal ganz offen zu Ihnen sein. Seit geraumer Zeit beobachte ich Ihre Reisen nach Prag. Sie führen sie im Auftrage Ihres Chefs, des Herrn Doktor Korff, aus. Wissen Sie, was diese Reisen bezwecken? Haben Sie selbst Verhandlungen persönlich geführt? Sind Sie über alle Umstände unterrichtet?"

„Darüber kann ich nicht sprechen. Es ist Geschäftsgeheimnis."

„Geschäftsgeheimnis?"

„Nun ja . . . oder Fabrikgeheimnis. Wie Sie wollen. Auch Doktor Korff ist nur ausführendes Organ. Er bekommt seine Weisungen von höherer Stelle."

„Ach sooo!"

Niemöller begreift plötzlich, er muß herzhaft lachen.

„Ist das so lächerlich? Jedenfalls werden Sie verstehen, daß ich kein Wort mehr über die Sache rede . . . auch auf die Gefahr hin, verhaftet zu werden. Und Sie werden Ihren Eifer zu büßen haben. Auch die Macht der Kriminalpolizei ist nicht unbegrenzt."

„Sie ahnungsloser Engel, Sie!"

Niemöller sieht ihn beinahe mitleidig an.

„Ja, Menschenskind, begreifen Sie denn nicht, was für ein Spiel der Korff mit Ihnen treibt? Er schickt Sie ins Zuchthaus, nachdem er den Gewinn eingestrichen hat und längst über alle Berge ist. Haben Sie denn einmal eine Verhandlung mit den Leuten in Prag unmittelbar geführt?"

Der andere scheint jetzt doch ein wenig unsicher zu werden.

„Nein, Herr Doktor Korff kriegte alles von oben her schriftlich. Ich bin eigentlich nur Bote an seiner Statt. Es handelt sich um ein großes Geschäft, das für unsere Fabrik von gewaltiger Bedeutung ist."

„Gewiß", ergänzt Niemöller mit beißendem Spott, „wenn es klappt, fliegen zweitausend Mann auf die Straße und gehen stempeln. Lieber Herr, ich fange jetzt an, Mitleid mit Ihnen zu empfinden. Sie scheinen ja tatsächlich ahnungslos zu sein! Nun, die Wahrheit ist so: Dieser Korff ist ein Betrüger ganz großen Stiles. Seine Konstruktion, die nach den Gesetzen unseres Landes dem Werk, der Amag, gehört, weil sie nur eben dort entstehen konnte, verschachert er an das Ausland, betrügt die Amag wahrscheinlich mit einer wertlosen Nachahmung, um dann, wenn alles zu spät ist, längst über alle Berge zu sein. Dann weisen Sie der Staatspolizei mal nach, daß Sie von allem nichts gewußt haben! Heute glaube ich Ihnen noch, dann aber glaubt Ihnen kein Schulkind mehr."

Friedrich Wernicke hört diesem unerbittlichen, unheimlichen Reisegefährten entgeistert zu. Entsetzen ergreift ihn. Es wird mit einem Male hell in seinem Kopf, er beginnt, diese ganze Komödie zu durchschauen, bei der er wochenlang die Hauptrolle ohne sein Wissen gespielt hat. Großer Gott . . . das ist doch fast ausgeschlossen . . .? Gewißheit! Gewißheit muß er haben. Er reißt die Aktentasche unter dem Kopfkissen hervor. Jetzt will er klar sehen um jeden Preis.

Aber Niemöller legt ihm beruhigend die Hand auf den Arm.

„Was wollen Sie denn da tun? Ist doch alles versiegelt, was in Ihrer Aktentasche von Bedeutung ist. Und außerdem . . . was wollen Sie Herrn Korff sagen, wenn Sie in Berlin ankommen?"

„Daß er ein gewissenloser Schurke ist! Anzeigen werde ich ihn . . . oh, diese acht Jahre vergesse ich ihm nicht! Dieser Hund . . . dieser niederträchtige Hund!"

Wernicke wird von einem dumpfen Schluchzen geschüttelt, das aus den Tiefen seiner Verzweiflung ausbricht, ohne sich in Tränen zu zeigen. Beruhigend nimmt Niemöller seine Hände. Nein, dieser Mann ist kein Schurke. Wer weiß, was ihn an Korff bindet. Unter seinem gutmütigen Zuspruch wird der andere langsam ruhiger, rafft sich zusammen, gewinnt seine Fassung wieder.

„Sie sollen alles wissen," beginnt er endlich, „alles". Und nun folgt eine lange Geschichte, die eigentlich die Erzählung eines verpfuschten Lebens ist.

Friedrich Wernicke, als Reserveoffizier aus dem Felde heimgekehrt, findet eine Stellung in der Lohnzahlstelle einer Automobilfabrik und trifft hier mit dem jungen Ingenieur Korff zusammen. Der Taumel der Inflationsjahre läßt den sonst so soliden Mann ins Gleiten kommen, er spekuliert und verliert natürlich. In seiner Hilflosigkeit verwendet er Gelder der Firma zu neuen Versuchen, die die alten Verluste wieder aufholen sollen. Wie immer . . . auch das schlägt fehl. Eine Kassenrevision steht vor der Tür, er muß damit rechnen, am nächsten Tag hinter Schloß und Riegel zu kommen, wenn er die Summe nicht ersetzt. Da erscheint Korff als helfender Engel. Er leiht ihm das Geld — allerdings, Wernicke muß zwei Scheine unterschreiben: einen Schuldschein und eine freiwillige Bestätigung, daß er anerkenne, unterschlagen zu haben, unter genauer Angabe aller Umstände. Wernicke hätte damals auch unterschrieben, sich in zwei Tagen zu erschießen. Bei der nächsten Betriebseinschränkung wurde er entlassen. Er hatte von seiner Schuld gerade ein gutes Drittel abtragen können. Da machte ihm Korff den Vorschlag, als Sekretär zu ihm zu kommen und den Rest so abzuarbeiten — — in Wahrheit als sein Diener, Helfer, als sein Schatten.

„Ich hab' diese verhängnisvolle Schuld längst getilgt," schließt er seinen Bericht. „Aber Korff hat ja noch den anderen Schein, den Schein . . . mit dem er mich gefesselt hält, solange es ihm beliebt. Wenn aber das Geschäft mit Prag glücklich zu Ende geführt, und Korff Direktor bei der Amag geworden wäre . . . dann . . . dann sollte ich frei sein. Und jetzt bin ich Helfershelfer eines Schurken geworden! Aber Gott ist mein Zeuge, daß es ein solches Bubenstück ist, habe ich nicht geahnt!"

Niemöller sieht den gebrochenen Mann mitleidig an. Der hat seine Schuld gebüßt. Der soll nicht leiden müssen unter dem, was nun kommt.

Bodenbach, die Grenzkontrolle, das Elbtal, alles fliegt vorüber. Die beiden Männer sehen nicht den jungen Tag heraufdämmern, der die seltsamen Sandsteinblöcke der Sächsischen Schweiz als Schattenriß gegen die frühe Morgenröte stellt. Sie sehen nicht, wie auf der Elbe, deren Lauf sie folgen, das erste Leben erwacht, das Qualmen eines Schlotes, der seine Rauch

bleiben, weil sie nicht so schnell gehen konnte wie die andern.

Betrübt wanderten sie weiter, unsicher über das Schicksal der Schnecke.

Nach langer, nasser Wanderung landeten sie endlich in einer Höhle, die ziemlich trocken war; aber schlafen, nein, das ging nicht mehr nach all dieser Aufregung. Am folgenden Morgen ging jeder munter und gesund wieder seiner Wege.

Ja, ich war ihr böse, aber . . .

Die beiden Wachen sitzen in der Nacht vor den Zelten. „Meine Mutter wollte mich eigentlich nicht mitlassen", sagt der eine Junge nach einer Weile ohne aufzuschauen, „und ich war ihr böse . . ." „Ja, ich war ihr böse, weil ich es nicht verstand . . .", meint der erste wieder. „Hmm", macht der andere, weil er fühlt, daß er etwas sagen muß, „hm, meine knurrt auch immer, wenn's losgeht . . . so sind sie nun eben . . ."

„Aber, ich glaube, ich weiß es jetzt, weshalb . . ." „Soo", kommt es durch die Stille. „Denn denk dir, da sitzt sie um die gleiche Stunde in der Eckstube und strickt oder näht vielleicht. Ja, und bisweilen schaut sie auf die Uhr, die an der Wand hängt und in einemfort tickt . . . Und weißt du wohl, an was sie denkt?"

„Nein, keine Ahnung . . . oder . . ."

„Wo wird er sein, wird sie sich fragen, verstehst du, ihr Junge . . . Und wird er auch gut schlafen können, in einem Gasthof oder einer Herberge . . ." „Gasthof . . .?" wirft der andere ein. „Ja, sie weiß das ja nicht, das vom Zelten, nein, das kann ich ihr nicht sagen, weißt du!" „Na, das ist ja klar . . .!" „Hmm, und . . . wo war ich? Ach so, da sitzt sie also allein daheim und denkt an ihren Jungen, der vor ein paar Wochen davonzog, mit dem Tornister vom Vater, genau so wie der Vater damals . . ., und niemand blieb zurück." „Niemand?" fragt der andere durch die Dunkelheit, „und der Vater, die Schwester oder der kleine Bruder?" „Sieh, das ist es ja gerade . . . sie ist allein. Der Vater fiel irgendwo vor Douaumont, du kennst das vielleicht, und die kleine Schwester starb nach dem Kriege . . . ja . . . Und denk dir, den Tornister schicksten die Kameraden mit allerlei anderen Dingen heim. Er hing auf dem Boden, bis ihn eines Tages der Junge fand und damit zur Mutter kam. Hmm, und irgendwann packte er ihn, zog fort, genau wie der Vater, lachend, frisch . . . du kennst es ja . . . und sie bleibt zurück, allein, ganz allein, mit der Eckstube und den alten Möbeln, dem gleichförmigen Ticken der Uhr, dem Bild des Vaters an der Wand . . ."

„Verstehe", macht der andere, „verstehe . . .!" und schaut in das Feuer. — „Und der Postbote bringt ihr dann und wann eine Karte ins Haus, einen Brief zuweilen auch, du weißt, von Nienburg; sie reißt ihn auf, und ihre Hände zittern, weil es damals ein gleicher Brief war. Aber dann sinkt sie in den Stuhl am Fenster und liest den Brief ein zweites Mal, ein drittes Mal . . . Gottlob, sagt sie vielleicht, gottlob, und sie wischt sich eine Träne vom Auge . . . du kennst das vielleicht nicht, du hast doch deinen Vater, was? Aber du darfst nicht lachen, nein, das ist nicht recht!" und er hebt den Kopf ein wenig auf und sieht den Kameraden an. — „Woher, lache ich denn, habe ich ein einziges Mal heute gelacht?" — „Ich meinte das nicht so, ich dachte nur . . . Ja, also, da sitzt sie nun, meine Mutter, und ihre Finger gehen suchend über das Papier, an den Zeilen entlang. Sie findet vielleicht auch etwas, eigentlich nur einen Satz, siehst du, einen winzigen Satz. Da steht vielleicht: „Es war ein schwerer Marsch gestern" oder „hatten wir einen Hunger, als wir ankamen!" Und dann sinnt sie, derweil sie zum Fenster hinaussieht, und denkt allerlei: „Irgendwo an der Weser ist er, und dann kommt das Meer. Sie kennt es zwar nicht, aber sie will sich gleich hinsetzen und einen Brief schreiben, einen Brief vom Meer, von Flut und Ebbe, weißt du, von großen Wellen, vom Hinausschwimmen und Vorsichtigsein und so . . ., aber sie weiß ja gar nicht, wo der Junge jetzt ist. Der Brief kam aus Nienburg, aber das wird weit hinter ihm liegen . . . Und sieh, das ist es, da sitzt sie lange, bis tief in die Nacht hinein, schaut von Zeit zu Zeit auf die Uhr und denkt an ihren Jungen . . ." Der andere räuspert sich. Es klingt ein wenig verlegen, aber jener hört es nicht. „. . . ja, ich war ihr böse", meint der andere, „aber es war nicht recht . . . wir sollten gut zu unseren Müttern sein . . . ja."

Die beiden Buben hocken nun stumm beisammen. Ueber ihnen wandelt ruhig der Mond, und weißer Nebel liegt um sie. Zuweilen stöhnt einer in den Zelten im Schlafe auf. Das Heulen eines Hundes klingt durch die Nacht.

Unsere Küken

Wir haben Küken, sechs an der Zahl,
Sie sind sehr niedlich und erfreuen uns all,
Sie haben weiße Federn und springen herum.
Ich spiel mit ihnen gerne, denn sie sind gar nicht dumm.
Sie können nichts erzählen, das betrübt mich sehr.
Ich möchte, wir hätten noch viel, viel mehr.
Sie sind sehr neugierig und untersuchen viel,
Sogar eine Rose mit langem Stiel;
Sie können fliegen bis auf meinem Rücken,
Sogar durch 'nen Zaun mit großen Lücken.
Sie haben rote Kämme und sind nicht schwer.
Ich muß das Stück beenden, ich weiß nichts mehr . . .

Ethelbert Brüggerhoff, 11 Jahre.

Jugendfreund-Briefkasten

Liebe Jungen und Mädel!

Oh — ha, ist das 'ne Hitze, fast könnte man darin braten! Ich glaube, wenn Ihr es einmal mit Spiegeleiern versuchen wolltet, es würde Euch gelingen, sie gebraten zu bekommen. Seht Euch aber nur gar vor, daß sie nicht zu lange in der Sonne liegen, denn ledrig schmecken sie nicht mehr gut.

Fast hätte ich doch unsere lieben Schützen bedauert, denn in der Hitze feste Feste feiern, das ist schon was, und die weißen „Porzellanburen" waren vor lauter Hitze ganz weich und matschig. Aber es ist ja so gut, daß es gegen die große Hitze Mittel gibt, die dabei noch wohlschmeckend sind und sich sogar trinken lassen wie reines, edles Göttergetränk, und hellgelb ist's und schäumt. Na, Ihr aus der Bierstadt, habt sicherlich gleich erraten, was das für ein Getränk ist, wenn nicht, dann fragt Eure Väter, die werden's sogleich wissen. Ihr natürlich, die Ihr auf der Kronenstraße, im Griesenbruch, im Ehrenfeld Euch eine Königin erkoren, Euch Euren Vogel — der natürlich viel größer und schöner als der echte Königsvogel ist — erschossen habt, Ihr habt natürlich fein brav bei Quatsch, Himbeerwasser und Limonade Euer Schützenfest gefeiert. Aber wie ich Euch kenne, wird es mindestens so schön gewesen sein, wie bei den echten und großen Schützen, oder nicht, Peter, Willi, Eleonore? Vielleicht habt Ihr Euer Schützenfest gar zu einer Korsofahrt nach dem Planschbecken gemacht, denn gestern kam mir da so eine blau-weiß geschmückte Karawane entgegen, die mir doch stark nach Schützenfest aussah und sich in die Richtung Planschbecken trollte. Na, was macht man nicht alles in der Hitze, wenn einem das Fell am Leibe schmort! Na, ich bin ja mal gespannt, was Ihr so alles vorbereitet habt. Wißt Ihr, das Richtigste ist, wenn all der Jubel und Trubel vorbei ist, dann spitzt Ihr Eure Feder an und schreibt mir haarklein auf, wie Ihr so das große Volksfest erlebt habt. — Also man tau!

Eure Jugendfreundin Erika.

Ingeborg Horst: Liebe Ingeborg! Ueber den letzten Brief hast Du Dich sicher gewundert, ich mich auch, das muß ich schon sagen. Nun schnell das Versäumte nachgeholt. Auch die anderen Zeichnungen mit den Gedichtchen sind sehr fein, und ich kann sie natürlich alle gut gebrauchen.

Ursula Kluge: Das ist ja prima, daß Du nun wieder so eifrig geworden bist und noch für neue Jugendfreundinnen sorgen wirst. Natürlich habe ich dem Jugendfreund sofort die Grüße ausgerichtet, und er dankt auch recht schön. Natürlich, in der Schule haben sie wenig Verständnis dafür, daß Mädel auch Freude an Karl-May-Büchern haben können. Aber wer kann uns schon, was? Die Geschichte ist in Ordnung. Vielen Dank!

Schoffy Balig: Die Hundegeschichte ist ganz allerliebst, vor allem die Zeichnung ist Dir prächtig gelungen. Na, mit Dir haben wir eine tüchtige Mitarbeiterin uns ergattert.

Ethelbert Brüggerhoff: Lieber Ethelbert! Das Gedichtchen und die Küken geschichte haben mir gut gefallen. Vielleicht kann ich das Gedichtchen bald einmal gebrauchen, denn in der nächsten Woche sind Deine Küken ja noch nicht zu Hühnern ausgewachsen.

Edith Kischkel: Vielen Dank für Deine Arbeiten. Warum hast Du die Zeichnung denn nicht in Tusche gearbeitet, denn so kann ich sie nun leider nicht gebrauchen. Aber die Rätsel sind fein.

Wanda Kurelski: Das ist ja fein, daß Du Dich auch einmal im Jugendfreund versuchen willst. Natürlich kann ich die Rätsel gut gebrauchen. Weißt Du, in der nächsten Zeit, kurz vor oder während der Olympischen Spiele werde ich sie wohl verwenden.

Ingeborg Bojel, Gerda Böke, Wilhelm Bentler, Annemarie Rademacher: Eure Rätsel kann ich sehr gut gebrauchen; einige habe ich sogar schon abdrucken lassen, nicht wahr, Annemarie?

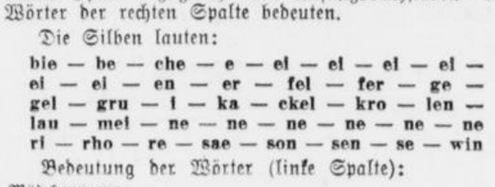
Günther Böhme: Weißt Du, die Zeichnung werde ich für die nächste Nummer machen lassen, fein was? Sie ist aber auch zu schön!

Wilhelm Bentler, Gerda Böke. Schönen Dank für die Rätsel.



Der gefällte Riese

H. H. Ost.



Spaltenrätsel

Aus nachfolgenden 38 Silben sind 18 Wörter zu bilden, so daß, wenn man sie richtig in das Rechteck einträgt, der letzte Buchstabe „e" von den Wörtern der linken Spalte zugleich den Anfangsbuchstaben der Wörter der rechten Spalte bedeuten.

Die Silben lauten:

bie — be — che — e — ei — el — ei — ei — ei — ei — en — er — fel — fer — ge — gel — gru — i — ka — ekel — kro — len — lau — mei — ne — ne — ne — ne — ne — ne — ri — rho — re — sae — son — sen — se — win

Bedeutung der Wörter (linke Spalte):

Mädchenname	
Vertiefung	
Kopfzier	
Fluß in Frankreich	
Insekt	e
Planet	e
Handwerkszeug	
Vogel	e
Nebenfluß der Ruhr	e
Bedeutung der Wörter (rechte Spalte):	
Teil des rheinischen Schiefergebirges	e
Erz	e
Himmelsbote	e
Jungenname	e
Fleiß	e
Stadt in Ostpreußen	
Mädchenname	
Stadt	
Baum	

Annemarie Rademacher.

Besuchskartenrätsel

Mali Streemer

Welchen Beruf hat der Vater dieses Mädchens?

Ursula Burkat, 11 Jahre.

Auflösungen aus der vorigen Nummer

Silbenrätsel: Turnen, Asien, Nelson, Nesse, Emil, Nase, Benzin, Esel, Rußland, Gudrun = Tannenberg.

Rätselgeschichte: Die Namen heißen: Stifter, Dahn, Keller, Dehmel, Kleist, Uhland, Lenau, Gellert, Hauff, Hauptmann, Saaß, Rückert, Schiller, Reuter, Zahn, Herder, Lessing, Scheffel, Storm, Hebel, Raabe.

HIER ABTRENNEN

aus den Kombüsen der Schiffer, in denen die Frauen den Morgenkaffee bereiten. In Dresden erwacht mit ihnen der Lärm des Bahnhofs, seine kurze Ruhepause ist beendet. Als sie in Neustadt über die Elbe rollen, ist die Sonne da.

Sie sitzen und besprechen, was zu tun ist. Aus den Gegnern sind Verbündete geworden.

Korff darf noch nichts merken. Niemöller will erst dann zupacken, wenn er alle Fäden, alle Beweise lückenlos in der Hand hat: die Ankaufsverträge mit Korffs Unterschrift. Das ist sein Ziel. In dieser Aktentasche unter dem Kopfkissen liegen sie wahrscheinlich, noch nicht unterzeichnet, aber bereit. In Berlin wird man es ja sehen.

Der Kellner bringt ihnen den Morgenkaffee. Er macht erstaunte Augen, als er die unbenutzten Betten erblickt, aber er ist zu gut erzogen, um zu fragen. Schweigend richtet er das Abteil für den Tag ein.

Der Zug hält kurz. Es ist Dobrilugk. Gott, wer steigt schon in Dobrilugk aus! denkt Niemöller. Ihn hat jetzt das Jagdfieber gepackt . . . Berlin, Berlin, wo bleibt Berlin?! Die letzte Stunde scheint endlos. Endlich rasselt der Zug durch die bekannten Vororte . . . Lichtenrade . . . Marienfelde . . . er überholt einen Stadtbahnzug . . . Menschen fahren zur Arbeit, ihr Tag beginnt . . . rechts dehnt sich das weite Gelände des Tempelhofer Feldes . . . vorsichtiger knattern die Räder über Kreuzungen und Weichen . . . das Häusermeer der Stadt umfängt sie . . . dampfend, zischend, ein müder Wandrer, rollt der Zug in die Halle des Anhalter Bahnhofs . . . die Fahrt ist zu Ende.

Die beiden fahren zu Niemöllers Wohnung, Friedrich Wernicke hat ja reichlich Zeit. Vor neun Uhr steht Korff selten auf.

Den erfahrenen Händen Niemöllers ist es ein leichtes, die Siegel unmerklich zu entfernen. Der Inhalt der Papiere wird photographisch festgehalten. Niemöllers Vermutungen sind richtig gewesen. Inhalt ist ein Vertragsentwurf und ein ausgeführtes Exemplar mit den Unterschriften der Prager.

Fast hätten sie die Photos vergessen, die Korff scheinbar seinem Vertragsentwurf beigefügt hatte.

„Das ist doch wohl ein Vergaser? Und das hier ein Motor, nicht?" fragt Niemöller.

Wernicke besteht die Bilder interessiert.

„Ja . . . das ist ein Vergaser. Das muß wohl in Werder aufgenommen sein. Vor drei Tagen war Korff dort. Ich hab' ihn noch gegen halb zehn mit dem Sportwagen abgeholt."

„Was hat denn Korff in Werder zu photographieren?"

„Vielleicht baut er heimlich in irgendeiner Werkstatt."

„Verstehe ich nicht recht. Na, aber das ist bei der ganzen Sache nicht so wichtig, das mögen die Herren Fachleute nachher herausfuchen. Wir werden das auf alle Fälle wohl mitreproduzieren."

Als der Umschlag wieder geschlossen ist, kann auch der gewiegteste Fachmann nichts davon feststellen, daß er geöffnet war.

„Also, Herr Wernicke, meine Telephonnummer wissen Sie! Meine Anschrift auch. Ich rechne auf Sie! Sie haben mein Versprechen, daß Ihnen niemand ein Haar krümmt, oder daß alte Geschichten wieder aufgewärmt werden. Wenn Sie anrufen, weiß ich, was los ist. Reisen Sie dann mit Gott . . . tun Sie, als sei alles in Ordnung. Ich werde Sie schon zu finden wissen. Und . . . keine Angst! Ich hab' schon andere Dinge bis zu Ende durchgestanden."

Mit einem guten Händedruck trennen sich die Männer.

Niemöller pfeift leise, aber schrecklich falsch vor sich hin, er ist zufrieden. Dann legt er sich daheim auf das Sofa, den versäumten Schlaf nachzuholen, denn so sehr er seinen Beruf liebt um seiner bunten Bewegtheit willen, so sehr ist es ihm verhaßt dabei, daß er manchmal eine Nacht nicht den Schlaf bekommt, den er zu brauchen meint: gute acht Stunden.

* * *

Punkt drei Uhr sind sie aufgestanden und trinken Kaffee im Stehen.

Das erste Morgengrauen liegt noch über Werder, von den Seen her weht es kühl. Der Himmel meint es auch nicht allzu freundlich, denn er hat dicke Wolken vor der Sonne.

„Es riecht nach Regen!" sagt Vater Heinrich, mit vollen Backen kauend. Doch niemand achtet auf seinen Unkenruf. Heute haben sie weiß Gott an andres zu denken, heute morgen gibt es überhaupt nur einen Gedanken: „Das Glück auf Falkenau" — ihr Wagen — wird laufen.

Vater Heinrich macht schon große Pläne. Er will ein großes Werk gründen, der Doktor soll es leiten, und Thiele und Schorsch sollen Werkmeister werden. Schorsch vielleicht auch der Rennfahrer dieses Riesenkonzerns, weil er doch gut anderthalb Jahre Taxe gefahren ist.

Der Doktor winkt lachend ab.

„Hör auf, Vater Heinrich! Erst laß die Kiste mal laufen! Dann — — wenn sie läuft — — müssen wir das Rennen auf der Nürburg gewinnen . . . und dann erst können wir weitersehen. Glaub nur nicht, daß sich alles nach Rennwagen drängt! Und überhaupt, Kinder, wenn alles gut geht . . . ich hab' was ganz anderes im Sinn!"

Alle sind neugierig, aber er läßt sich auf nichts ein.

„Erst mal laufen lassen und dann gewinnen!" meint er zweifelnd. „Das ist nämlich gar nicht so leicht. Glaubt nicht, daß die andern alle Schafsköpfe sind! Die kommen mit einem Rennstall, Rennleitung, Ersatzteillager und wer weiß was an. Und wir? Wir schießen wahrscheinlich alle die Böcke, die die andern vor fünf Jahren geschossen haben. Also arbeiten . . . Mund halten und abwarten!"

„Der Doktor ist eben ein Pessimist!" resigniert Vater Heinrich. „Er hat keine Phantasie, und da ist eben nichts zu machen. Verdorben für alles Hohe und Edle."

„Nee, das nicht. Aber ein Techniker rechnet immer nur mit erfaßbaren Größen. Aber nun los, Junas! Wenn die Avus von Herrenfahrern wimmelt, können wir nichts mehr machen."

Sie brechen auf. Der Doktor im neuen Rennwagen, der jetzt silberweiß im neuen Lack glänzt. Ganz zart hat Schorsch mit seinen Buchstaben hinter den Einstieg gemalt: Glück auf Falkenau. Das ist rührend und hoffnungsvoll zugleich. Schorsch und die andern kommen in der alten Kaffeemühle von Thieles Schwager nach, die eigentlich nur noch auf Obst- und Gemüsetransport eingestellt ist. Vorsichtig windet sich die seltsame Karawane bis an die Avus heran.

Die im Morgendunst schimmernde Prüfstrecke liegt noch leer und verlassen.

Schorsch, der den Wagen ja auch im Rennen fahren soll, steigt als erster ins „Glück auf Falkenau".

Die andern nehmen Aufstellung mit Stoppuhren und schicken ihn auf die Reise, mit Ratschlägen wohlversehen.

Der Motor heult auf, das ist ein herrlicher Morgengesang in ihren Ohren.

„Bombenschlag, die Kiste! Was?!" brüllt Thiele und strahlt übers ganze Gesicht.

Schorsch preßt die Lippen zusammen, schaltet und rückt die Kuppelung ein. Da tupft ihn der Doktor auf die Schulter.

„Laß mich mit!"

Schorsch versteht. Es ist schließlich des Doktors Kind. Er winkt ihm zu, und der Doktor schwingt sich neben ihn.

„Achtung!"

Wie ein Pfeil schießt der Wagen los.

Morgentau hat den Asphalt feucht gemacht, sie müssen vorsichtig sein.

Auf der Geraden huscht der Zeiger des Tachometers auf die hundertachzig zu.

Die beiden Männer fühlen keinen Unterschied mehr: 95 . . 120 . . . 150 . . . 180 . . . alles erscheint ihnen gleich schnell. Die Geschwindigkeit hat alles Gefühl für die Steigerung genommen. Nur der unbestechliche Zeiger des Tachometers sagt ihnen, in welchem ungeheuren Tempo sie über die Bahn jagen. Jetzt sind sie fast an die 200 gekommen. Das Motorengeräusch ist in ein irrsinnig eindringliches Singen übergegangen. Der Luftdruck quetscht sie in ihre Sitze zurück.

Der Doktor will etwas rufen . . . die Kurve schwebt heran . . . er kommt nicht dazu . . . schon haben die Bremsen die Geschwindigkeit auf 150 Kilometer herabgesetzt . . . das ist, als stoße sie eine Riesenfaust gegen die Brust. Der Wagen tanzt unter ihnen, einen Augenblick ist Heinz zumute, als wirble die Welt unter ihm. Da drückt Schorsch schon hart an der Grasnarbe den Wagen durch das Rund.

Die zweite Gerade!

Trocken ist die Bahn geworden. Hier hat die Sonne bereits den Tau aufgesogen, und nun, silberner Vogel, du Glück auf Falkenau, zeige, was du kannst!

Zweihundertfünfzehn!

Das ist wohl das Maximum.

Der kleine Wagen rollt nicht mehr, er fliegt!

O nein, da ist vom Regen eine leichte Vertiefung eingewaschen . . . es kracht, als hiebe ein Dampfhammer auf sie herab. O Gott, denkt Heinz, das ist heller Wahnsinn! . . . Aber als sie nun abstoppen, scheint es ihm, als kröchen sie plötzlich, und er bedauert, daß es schon zu Ende ist. Dabei laufen sie noch gut hundert Kilometer in der Stunde.

Als sie halten, fällt ihnen Vater Heinrich fast um den Hals. Er zappelt vor Erregung, hat den Sieg schon wieder in der Tasche und will Pläne schmieden. Thiele hat einige hundert Meter weiter die Zeit abgestoppt, jetzt kommt er angelaufen.

„Großartig! Fabelhafte Zeit! Beinahe Bahnrekord!"

„Beinahe erst?"

Schorsch ist nicht zufrieden.

„Er muß mehr hergeben, Doktor!"

Heinz ist verblüfft.

„Noch mehr? Aber das ist doch ein Spiel mit dem Leben!"

„Unsinn. Wir wollen doch siegen, nicht wahr? Ich werde mal fünf Runden allein fahren. Dann wollen wir weitersehen!"

„Nimm dich in acht, Schorsch!"

„Quatsch! Um mich braucht keiner zu trauern. Außerdem freu ich mich viel zu sehr aufs Mittagessen."

Er läßt sich nicht davon abbringen. Er will fünf Runden allein fahren, um das Letzte aus dem Wagen herauszuholen.

„Vorsicht, Schorsch!" mahnt der Doktor noch einmal. „Du willst ausprobieren, nicht unbedingt Rekord fahren! Die Reifen sind auch nicht mehr neu."

„Unke nicht!" winkt er lachend ab. „Wir müssen doch zum Ziel kommen. Es geht um die Wurscht! Würdest du es anders machen als ich?"

Er rückt sich die Brille herunter.

„Also Hals- und Beinbruch!"

Da knurrt der Motor schon, heult auf, brüllt und donnert wie ein Urweltttier in wütendem Zorn. Wie von unsichtbarer Gigantenhand gestoßen, saust der Wagen über die Bahn.

Die erste Runde erreicht den Durchschnitt der vorigen Versuchsfahrt. Die nächste wird besser sein.

Sie ist es auch.

Der Doktor blickt wie verzaubert auf die kleine Uhr in seiner Hand, die das Schicksal von vier Menschen entscheidet. Gleichmütig huscht der schlanke Zeiger über das Zahlenrund.

„Er hat den Bahnrekord seiner Klasse bereits um dreizehntel Sekunden unterboten!" ruft er Vater Heinrich zu, der neben ihm steht und sich den Schweiß von der Stirn wischt. Dabei ist der Morgen kühl.

„Heiliger Himmel! Heiliger Himmel!" murmelt der alte Herr wie abwesend.

Da ist der Wagen schon wieder heran. Ein Punkt, ein rasender Punkt, der plötzlich größer wird, vorüberfaust, als wische eine Hand über die Augen, und wieder zum Punkt in die Ferne zusammenschrumpft.

„Eine Minute drei Sekunden unter dem Bahnrekord! Er soll aufhören, sonst überdreht er die Maschine!"

Der Doktor holt das Taschentuch heraus, das verabredete Zeichen zu geben. Da kommt der silberne Vogel wieder heran. Sie sehen ihm mit dem Feldstecher entgegen, um Lage und Lauf des Fahrzeuges früher, deutlicher und genauer beobachten zu können.

„Liegt wie ein Brett!" brüllt der Doktor aufgeregt. Vater Heinrich nickt.

„Dabei hat er mindestens zwohundertfünfzig drauf."

„Herrgott . . .!"

Er krallt sich fest in Vater Heinrichs Arm. Er sieht durchs Glas einen kleinen Punkt vorwegeilen, lustig anzusehen wie Spielzeug . . . das ist ein Vorderrad . . . oder ein Reifen!

„Was ist . . .?"

Jetzt . . . der Wagen schaukelt . . . er kreiselt wie verrückt um seine eigene Achse, springt hoch in die Luft überschlägt sich, drei-, viermal . . . und steht. Steht quer über die Bahn.

„Schorsch! Schorsch!"

Heinz läuft wie ein Irrsinniger. Fünfhundert Meter . . . oh, sie können eine Ewigkeit weit sein. Vater Heinrich hinterher.

„Schorsch . . . Schorsch! Junge, wo bist du?!"

Der Wagen dampft. Das rechte Vorderrad ist bis zur Unkenntlichkeit zusammengedrückt, der zerfetzte Reifen einige hundert Meter weitergetrudelt, die Karosse ein wüster Trümmerhaufen.

Schorsch liegt über dem Steuerrad, den Kopf nach unten in die Karosse gedrückt. Ein Bein ist ihm vom Luftdruck aus dem Einstieg herausgeschleudert, das andere hängt zwischen den Pedalen.

„Schorsch! Alter Junge!"

Heinz kann die Hände des Freundes nicht vom Steuerrad lösen, sie halten fest, als wollten sie nicht loslassen. Auch jetzt noch nicht. Montieren müssen sie, das ganze Steuerrad muß los.

(Fortsetzung folgt)

Bauer und Scholle

Frühjahrszwischenfrüchte und Kehrpflug

Von Dr. A. Köstlin, Berlin

Landsberger Gemenge oder Winterwicken mit Roggen oder Weizen lernt man als gutes Frühjahrsfutter immer mehr schätzen. Es bringt, wenn es gut durch den Winter kommt, einen guten Massenertrag — 100 bis 120 Zentner vom Viertelhektar werden in diesem Jahr oft gerntet worden sein — und die Milchergiebigkeit fördert es außerdem. Nur darf man auch dieses Futter nicht überständig werden lassen. Wird es gereutert oder eingesäuert, dann kann man die richtige Schnittreife leicht abpassen und die ganze Fläche in ein bis zwei Tagen abmähen. Aber oft muß es doch zum größten Teil grün gefüttert werden, und diese Futterzeit dauert dann immerhin gute zwei Wochen. In der richtigen Schnittreife wird man daher nur einen Teil des Futters mähen können; der Rest kommt entweder zu früh oder zu spät herunter. Nun kann man sich dadurch etwas helfen, daß man mehrere Futtermischungen anbaut, die zu verschiedenen Zeiten hintereinander reif werden. Man wird also im Herbst einen Teil der Frühjahrsfutterfläche mit Winterwicken und Roggen — die können zuerst gemäht werden —, einen Teil mit Winterwicken und Weizen — der etwas später kommt — und einen Teil mit Landsberger Gemenge — das noch länger stehen kann — bestellen. Damit wird der Futteranfall schon etwas in die Länge gezogen. Mit verschiedenen Aussaatzeiten im Herbst, für ein und dieselbe Futtermischung, erreicht man jedoch nicht viel. Dadurch wird höchstens das gute Ueberwintern des Bestandes gefährdet.

Nun kommt aber noch ein anderer Mangel bei dem schrittweisen Abernten des Frühjahrsfutters zur Geltung: Die Fläche dieser Frühjahrsgemenge soll ja möglichst schnell wieder bestellt werden. Auf ihr werden meist noch Pflanzrüben oder Mais oder vorgekeimte Spätkartoffeln (eine recht praktische Maßnahme) gebaut, wenn man nicht gleich noch einmal ein Sommerfuttergemenge bringen will, was im allgemeinen nur unter ungünstigen Boden- und Klimaverhältnissen der Fall sein wird. Für die Bestellung aller Früchte ist aber außerordentlich wichtig, daß man genügend Feuchtigkeit im Boden hat. Da nun aber das Futtergemenge schon einen recht erheblichen Teil der Winterfeuchtigkeit für sich verbraucht hat, muß mit dem Wasser auf diesen Flächen ganz besonders sparsam umgegangen werden. Sie dürfen auf keinen Fall zu lange, also länger als zwei bis drei Tage, unbearbeitet liegen bleiben, sonst verdunstet zu viel wertvollster Bodenfeuchtigkeit.

Wie hilft man sich hier? Erstens muß beim Futterholen darauf geachtet werden, daß die Flächen so angemäht werden, daß bald eine lange Bahn für die folgende Bodenbearbeitung frei wird. Also schmale Streifen anmähen, so daß man schnell von einer Schmalseite zur andern durchstoßen kann! Hat man so ein langes Handtuch von Ackergrenze zu Ackergrenze herausgemäht, dann folgt sofort das Bodenbearbeitungsgerät, entweder der Pflug oder der Grubber.

Hier zeigt sich nun wieder, besonders im Kleinbetrieb, ein ganz großer Vorteil des als Rechts- und Linkswender verwendbaren Kehrpfluges (früher als Wendepflug, Doppelbrabanter usw. bezeichnet). Er kann auf der langen Bahn sofort angesetzt werden, ganz unabhängig von ihrer Breite. Er liefert keine unnötigen



Furchen und Kämme, einerlei, ob der ganze Acker in einem Zug oder zunächst nur ein Teil gepflügt wird. Da nach dem Frühjahrsfutter zu den meist folgenden Hackfrüchten noch Stallmist gegeben werden muß, so erleichtert der Kehrpflug auch das Mistunterbringen. Der Mist braucht nur auf einer Seite des Ackers aufgefahren und gebreitet zu werden und kann leicht, ohne der Sonnenbestrahlung lange ausgesetzt zu sein, sofort untergepflügt werden.

Futterholen, Mistausfahren und Mistbreiten lassen sich leicht mit dem Pflügen verbinden. Ist der erste Futterstreifen durchgemäht und abgefahren, dann wird beim täglichen Futterholen ein voller Mistwagen mit aufs Feld genommen, der zweite Mistwagen folgt, wenn das Gespann nach dem Futterholen vom Hof zum Pflügen auf den Acker kommt. Der Mist der zwei Wagen wird in schmalen Streifen auf der langen Ackerseite ausgebreitet und darauf sofort untergepflügt. Nach der Mittagspause kann wieder ein voller Dungwagen mit auf den Acker genommen werden, so daß schließlich höchstens noch ein Wagen mit Mist in einem besonderen Arbeitsgang vom Hof geholt werden muß, um so viel Mist auf dem Acker zu haben, wie täglich untergepflügt werden kann.

Auch die Bearbeitung des mit dem Kehrpflug gepflügten Landes geht einfacher vor sich, da sich der Zustand des Bodens und seine Gare von der einen langen Ackergrenze zur andern ziemlich gleichmäßig verändert, und der Acker deshalb von einer langen Seite her auch gleichmäßig bearbeitet und bestellt werden kann, ohne durch Furchen und Kämme oder Pflugstreifen mit anderer Bodenbeschaffenheit unterbrochen zu sein. Voraussetzung ist natürlich auch hier, daß man die Bodenbearbeitung zum richtigen Zeitpunkt und mit dem richtigen Gerät vornimmt. Wenn man das tut, dann wird durch die Verwendung des Kehrpflugs, ganz besonders auf den kleinen Flächen des Kleinbetriebes, nach Frühjahrsgrünfutter immer eine gute Bestellung der folgenden Früchte möglich sein. (RKTL.)

Deutschland besonders benachteiligt!

ZdR. Natürliche Fruchtbarkeit des Bodens und Klimavorzüge hat die Natur bekanntlich recht unterschiedlich auf die einzelnen Länder verteilt. Zwar kann man Deutschland nicht etwa als ein besonders benachteiligtes Land bezeichnen, aber die Früchte wachsen uns immerhin nicht gerade in den Mund. So gut meint es weder der Boden noch das Klima mit uns. Es gehört schon ein reiches Maß Arbeit dazu, dem Boden seinen Ertrag abzugewinnen. Trotz allem brauchten die Anstrengungen, unsere Erträge zu erhöhen, nur halb so groß zu sein, wenn unser Raum im Vergleich mit der Bevölkerungszahl nicht zu eng wäre. Aber Deutschland muß auf 470 000 Quadratkilometer 66 Millionen Einwohner ernähren. Noch dazu sind nur 293 000 Quadratkilometer dieser Fläche landwirtschaftlich genutzt. Frankreichs 41 Millionen Menschen steht dagegen eine landwirtschaftlich genutzte Fläche von 354 000 Quadratkilometer zur Verfügung. Polens landwirtschaftlich genutzter Boden ist 255 000 Quadratkilometer groß und braucht nur für 32 Millionen Menschen Nahrung zu liefern. Auch Italien stehen 232 000 Quadratkilometer Acker- und Weideland für 41 Millionen Menschen zur Verfügung. Diese Länder, deren Klima nicht etwa ungünstiger ist als das unsere, deren Boden nicht unfruchtbarer ist, haben es also leichter, ihre Bewohner zu ernähren. Aber deutscher Fleiß schafft es auch in unserem engen Raum, seine Menschen zu ernähren, wie es die letzten Jahre bereits bewiesen haben.

Führt der Erbhof zum Einkindersystem?

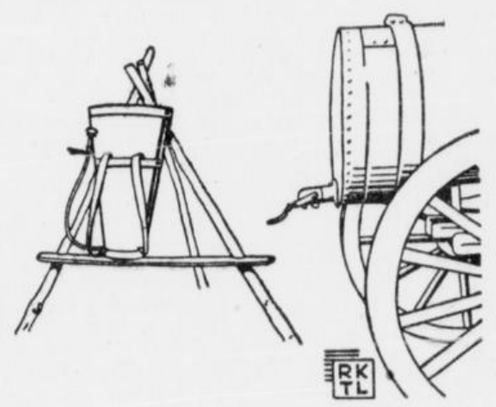
ZdR. Es gibt immer Leute, die an allem Kritik üben und einmal getroffenen Einrichtungen Schiffbruch vorhersagen. Wie gegen manches andere wurden solche „Schwarzseher-Stimmen" auch beim Erbhofgesetz laut. Wenn, so war der ständige Einwand, der Hof mir noch ungeteilt einem Kinde vererbt werden kann, wird sich der Bauer zum Einkindsystem entschließen. Jeder dieser Besserwisser hätte sich dabei leicht aus der Geschichte einzelner Bauernhöfe und -dörfer vom Gegenteil überzeugen können. In einigen Gegenden Deutschlands hat das Anerbenrecht nämlich immer gegolten, und gerade sie waren die kinderreichsten. Ehen mit 3 bis 6 Kindern waren durchaus nicht ungewöhnlich. Oft war die Kinderzahl sogar noch höher. Eine Untersuchung in 19 lübeckischen Ortschaften, wo das Anerbenrecht herrschte, ergab das gleiche Bild. 413 Ehen bäuerlicher Familien, die untersucht wurden, wiesen in 100 Jahren 2034 Kinder auf, also durchschnittlich fast fünf Kinder. Diese Beispiele könnte man noch beliebig vermehren. Der Bauer sah seinen Hof jedenfalls für seine Kinder stets gesicherter, wenn er ungeteilt vererbt werden konnte, da bei zu großer Teilung die Gefahr unausbleiblich war, daß die einzelnen Grundstücke lebensunfähig wurden. Das Erbhofgesetz erhob also nur ein altes, freiwillig anerkanntes Recht zur Allgemeingültigkeit.

Der Tragbutten zum Gießen

Von Dr. H. H. Greve (Bornim).

Das dauernde Hin- und Hertragen der 12, höchstens 15 Liter fassenden Gießkanne vom Wasser- oder Jauchefaß zum Beet, wie es zum Beispiel beim Angießen von Kohlrübenpflanzen usw. nötig ist, strengt an, läßt den Arm schnell ermüden und gestattet keine hohen Leistungen. Der 60 und mehr Liter fassende Blechbutten legt die Last auf beide Schultern und den Rücken. Ein ovales Schwimmbrett verhindert das Ueberschwappen.

Der Blechbutten ist in Eisenhandlungen fertig käuflich. Es braucht also nur noch am Buttenboden ein Auslaufrorstück angesetzt zu werden, über das ein 1 bis



1,20 Meter langer Gummischlauch gestülpt wird. Der Schlauch kann durch eine einfache eiserne Klemme verschlossen werden; mit etwas höheren Kosten läßt sich auch ein Hahn anbringen; man kann auf den Schlauch auch eine Gießkannenbrause aufstecken. Zum bequemen Aufnehmen des Buttens wird am Wasser- oder Jauchefaß ein Dreibock aufgestellt, bei dem zwei Beine in passender Höhe (etwa 90 Millimeter vom Boden) durch ein Querbrett verbunden sind. (RKTL.)

Der Arzt als Helfer

Vom Baden und Fasten zur Heilung

Was wir von der Krankheit und von der Heilung wissen müssen

In Bad Mergentheim fand soeben ein ärztlicher Fortbildungskursus statt. Professor Dr. Grote (Dresden) sprach über Fastenbehandlung. Er ging davon aus, daß die ärztliche Leistung drei Wurzeln habe, die des Wissens, der Erfahrung und des Erlebnisses. Die Fastenbehandlung sei Sache der beiden letzteren, und früher haben sie schon Einzelgänger der Medizin zum System ausgebaut. Er unterscheidet zwei Arten,

das Vollfasten,

bei dem lediglich Tee oder Wasser, etwa ein Liter am Tage, gegeben wird, und das Saftfasten, bei dem am Tage etwa 500 Kubikzentimeter gegeben werden. Die Ergebnisse seien etwa gleich. Bei dem Saftfasten werden Hungererscheinungen noch besser vermieden. Man müsse sich aber zunächst der Zustimmung der Patienten versichern und er warnt daher, Choleriker oder Sanguiniker in diese Methode einzuspannen, während der Phlegmatiker oder der Melancholiker gut über die Sache wegkommt. Die Dauer des Fastens sei zwischen drei und 20 Tagen; unter drei Tagen sei es keine Fastenkur. Eine so lange durchgeführte

Fastenkur aber ändere grundsätzlich das Gleichgewicht

und helfe dadurch. Irgendwelche größere Schädlichkeiten sind nicht vorhanden. Sicher gibt es auch hierbei gewisse Reaktionserscheinungen, weil der Körper eben in verstärktem Maße Stickstoff ausführt und einen Zerfall des eigenen Eiweißes erlebt. Während dieser Zeit gibt er noch täglich ein Klistier, um den Hungerkot zu entfernen. Das Gewicht sinkt konstant und ebenso der Blutdruck, und zwar um so rascher, je mehr das Herz und der Kreislauf aus dem Gleichgewicht gekommen ist. Dabei wird auch das Gewebe nicht welker, sondern eher straffer, und es ist unnötig, die Patienten ins Bett zu stecken. Hauptsächlich kommt das Heilfasten in Frage, gerade bei den

Kreislaufstörungen,

wie der Fettsucht, bei infektiösen Gelenkerkrankungen, bei gewissen Herzerkrankungen und bei Dickdarmentzündung. Es ist nur die Kunst, über die ersten drei Tage hinwegzukommen, am vierten Tag gibt es kein Hungergefühl mehr. Leichtere Komplikationen sind meistens ohne Bedeutung. Man kann schon einmal einen kleinen Ohnmachtsanfall erleben, man sieht einmal einen Hautfriesel, ein Nierenstein kommt in Bewegung, aber das sind lediglich Zeichen der gewünschten Heilkrise.

*

Professor Dr. Schittenhelm (München) sprach über die Gicht, und findet keinen eigentlichen Unterschied zwischen der

Gelenkgicht und der Nierengicht.

Sie beide entstehen aus gleichen Ursachen heraus. Beim Kranken sieht man zunächst einen akuten Anfall. Die Gicht, die aus den Eingeweiden herauskommt, wirkt sich aus auf die Gefäße, evtl. auch auf die Nieren, weiterhin auf die Leber, die Atmungsorgane und auf die Haut, an der nicht selten als Komplikation ein Ausschlag entsteht oder bei der in diesem Zusammenhang Nesselsucht auftritt. Die Ausscheidung der Harnsäure erfolgt durch die Nieren, in kleinem Maße auch durch die Galle und nur unbedeutend durch den Darm. Die Frage der Vererbung ist zu bejahen. Das Auftreten hinge aber doch sehr neben der Anlage mit der

Lebenshaltung

zusammen. Der beste Beweis dafür ist, daß es am Ende des Krieges kaum mehr einen Gichtiker gab. Es handelt sich bei der Gicht nicht nur darum, daß im Organismus mehr Harnsäure gebildet wird, sondern daß auch die verschiedenen Gewebe die Harnsäure in verstärktem Maße festhalten. Im akuten Anfall helfen natürlich nur schmerzstillende Mittel, das alte Mittel des Colchikums und das Mittel des Atophan, bei dem man aber in letzter Zeit, namentlich wenn es in großen Dosen gegeben wird, verschiedentlich Leberschädigungen gesehen hat. In der Diät wird es immer noch wichtig sein, Fleischsorten, besonders Drüsengewebe zu vermeiden; man soll

vegetarisch leben,

evtl. Rohkost genießen, als Getränke viele Obstsäfte. Alkohol ist, namentlich in bestimmten Weinsorten, zu vermeiden. Neben dieser Behandlung spielt die Behandlung mit Bädern und die Behandlung in den Bädern eine hervorragende Rolle und wird sich, schon weil sie den gesamten Lebensvorgang einreguliert, noch weiterhin erhalten.

*

Zum Abschluß gab Dr. Leopold (Bad Mergentheim) Einblick in die Heilfaktoren des Bades und zeigte, wie sich Kuren gestalten und wie es gelingt, den Stoffwechsel umzustimmen und wieder zur normalen Spannung und zur normalen Leistung zurückzuführen.

*

Ein ganz zeitgemäßes Thema brachte Professor Dr. Kalk (Berlin) mit seinen Ausführungen aus dem

Gebiet der Luftfahrtmedizin,

wobei er den Stoffwechsel ganz besonders berücksichtigte. Das Problem der Höhenmedizin begann ja schon 1783, als der erste Ballon hochging. Die Luft setzt sich zusammen aus 79 Prozent Stickstoff und 21 Prozent Sauerstoff und der Sauerstoff nimmt mit der Höhe immer mehr ab und wird durch Wasserstoff ersetzt. Daher ist es Vorschrift, daß schon von 5000 Meter an der Flieger das Sauerstoffgerät in Tätigkeit setzen muß. Aber nicht nur der Sauerstoff nimmt ab, sondern auch der gesamte Druck wird immer geringer und über zehn Kilometer, wo die Stratosphäre beginnt, wird normalerweise das Leben so erschwert werden, daß kaum eine Betätigung möglich ist. Es können dabei innerhalb des Körpers ganz erhebliche Drucksteigerungen vorkommen und bei 20 Kilometer würde das Blut überhaupt sieden. Weiterhin sind von Einfluß die Abnahme der Temperatur und die Aenderung der Strahlungsverhältnisse. Die einfachere Form stellt die Höhenkrankheit dar, die ein Sauerstoffmangel bringt, aber schon bei 5000 Meter beginnt ein richtiger

Höhenrausch mit Kritiklosigkeit,

der sich zur Bewußtlosigkeit steigern und mit Krämpfen zum Tode führen könne, aber durch die Zuführung von Sauerstoff wie durch ein Wunder behoben wird.

Er zeigte die Beeinflussung des Stoffwechsels eingehend auf und begründete die Notwendigkeit intensiver ärztlicher Untersuchung, bevor jemand zur aktiven Fliegerei zugelassen wird. Eine weitere Notwendigkeit ist die Ableitung der Auspuffgase, die gerade in dem Augenblick das Blut mit Kohlenoxyd belasten, da es schon zu wenig Sauerstoff zugeführt bekommt. Auch die Beschleunigung bei einem sehr raschen Flug spielt eine sehr große Rolle für den Organismus. Das ist besonders wichtig bei Fallschirmabsprüngen, bei Steilspiralen, bei denen durch die Beschleunigung der Körper in seinem Gewicht bis auf 400 Kilogramm gesteigert wird und somit seiner eigenen Kraft das Flugzeug zerbrechen kann.

*

Den letzten Vortrag des Kurses hielt Oberarzt Dr. Prüfer (Berlin).

Die Notwendigkeit der richtigen Kurernährung

wird ja sicher nicht mehr bestritten, und um nicht zu verwirren, zog er aus dem ganzen Gebiet der Diätbehandlung eine Diät heraus, die an sich schon wieder eine Vielfältigkeit zeigt, die des Diabetes, der ja auch keine einheitliche Krankheit ist, sondern im Jugend- und im Altersdiabetes, wie auch nach der verschiedenen Konstitution Unterschiede zeigt. Die Behandlung beginnt stets mit Hungertagen, mit Ausnahme bei bestimmten Komplikationen, besonders der Azetonbildung; man muß dabei stets viel Flüssigkeit geben. Anschließend daran dann eine Dauerkost, unter teilweiser Beschränkung einzelner Nahrungsmittel, die aber nicht allzu einseitig sein darf. Vor allem muß man sich

von der alten Art der Kalorienrechnung losmachen

und Obst- und Kohlenhydrattage einschalten und muß wissen, daß es auch bei den Kohlenhydraten, die ja besonders zur Zuckerbildung führen, Unterschiede gibt, je nachdem sie in Form von Zucker, von Gemüse, oder von Mehl in Brot gereicht werden. Auch die Verteilung über den Tag spielt eine Rolle, weil man weiß, daß der Blutzucker am frühen Morgen am höchsten ist. Man soll also nicht gerade zu dieser Zeit die meisten Kohlenhydrate zuführen. Die Dauerkost muß eine gemischte Kost sein unter Zwischenschaltung von Hafertagen, Reistagen, Apfelreistagen, Obsttagen, so wie sie Professor von Noorden

als Zickzackkost

bezeichnet. Die Frage des Brotes ist immer noch die schwierigste. Das neueingeführte Sojabrot enthält zuviel Eiweiß und ist geschmacklich schlecht, und das Luftbrot ist ebenfalls nicht gerade ein Vergnügen für den Kranken. Das Fett muß wesentlich eingeschränkt werden, denn gerade durch das Fett wird das Azeton gesteigert. Das große Experiment des Krieges hat auch hier beweisführend gewirkt, der Diabetes war fast verschwunden, als man in Deutschland gezwungen war, fettarm zu leben.

Im allgemeinen steht man auf dem Standpunkt, daß das Zweinährstoffsystem das beste sei, daß man also entweder Eiweiß und Fett geben soll, aber gerade diese Kostform ist gefährlich, überlastend und einseitig. Man kann auch Fett und Kohlenhydrate geben, aber hier wirkt das Fett störend. Am besten und zweckmäßigsten wirkt immer noch Eiweiß mit Kohlenhydraten und dabei wieder Gemüsetage, Rohkost, Obsttage mit Bananen, Kirschen, Erdbeeren usw.

Wir sind bei unserer heutigen Diätbehandlung von einer richtigen Heilkost noch weit entfernt. Wahrscheinlich wird aber auch durch die Vitaminforschung und durch möglichst natürlichen Anbau der Gemüsesorten eine Verbesserung herbeigeführt werden können, und auch hier werden Blut und Boden entsprechend für die Gestaltung der Lebensnotwendigkeiten dienen.

Der Hausarzt spricht

Sauerstoffbäder dürfen die Höchstdauer einer Viertelstunde nicht überschreiten. Als günstigste Temperatur gelten 33 bis 35 Grad Celsius. Sauerstoffbäder rufen ein lebhaftes Prickeln und Kribbeln hervor, der Blutdruck nimmt ab, und es tritt eine Verlangsamung des Pulses ein. Besonders wohltätig macht sich der beruhigende Einfluß auf das Nervensystem bemerkbar, desgleichen kommt es zu einer Entlastung des Herzens und des Kreislaufes.

Phosphorlebertran, eine Lösung von Phosphor in Lebertran, hat sich besonders bei Tuberkulose und Rachitis bewährt. Die Anwendung darf nur auf ärztliche Anordnung hin erfolgen.

Die Knorpelgeschwulst (Chondrom) ist eine Krankheitserscheinung des jugendlichen Alters. Es handelt sich um eine rundliche, zuweilen bis zu kinderkopfgroße Geschwulst als Knorpelgewebe. In der Mehrzahl der Fälle geht sie von einem Knochen, jedoch auch manchmal von Drüsenorganen aus. Die Beseitigung der Geschwulst ist nur auf operativem Wege möglich.

Gehen weder Stuhl noch Winde ab, dann ist die Möglichkeit einer Darmlähmung gegeben. Ein Stoß gegen den Bauch kann die Ursache sein, aber auch nach Unterleibsoperationen kann Darmlähmung auftreten. Bei dieser Krankheit ist unbedingt der Arzt zu Rate zu ziehen.

FILM-Woche

Hollywood knock-out

Die Filmstadt zieht um – London schlägt Hollywood

Heinrich der Achte vernichtete Hollywood . . . So wird es vielleicht einmal in der „Geschichte des Films" zu lesen sein. Aber dieser einzigartige englische König starb doch schon einige Jahrhunderte vor der Gründung der kalifornischen Filmstadt . . .! Stimmt schon, und trotzdem hat es der Mann, der seine sechs Frauen köpfen ließ, nun auch fertig gebracht, die Filmfabrikanten der USA. kopflos zu machen als Hauptfigur eines Films, der seit drei Jahren den Beifall der Welt findet. „Das Privatleben Heinrichs des Achten" war der erste Großfilm aus den englischen Filmateliers, der den Weg bis in die kleinsten Provinznester Nordamerikas fand. London machte Hollywood in seinem eigensten Gebiet zum ersten Male ernsthaft Konkurrenz.

Diese Entwicklung ist heute weitergegangen. Keine Woche vergeht, ohne daß ein Filmkönig oder eine Filmkönigin Hollywood verläßt in Richtung Europa. London, die neuerstehende Hauptstadt der Wunschträume auf Zelluloid, lockt.

„Teufelsinsel" mit Komfort

Maurische Häuser, Springbrunnen und Palmenhaine, all das genügt nicht, um einen Ort liebenswert zu machen. Die Schriftsteller, Regisseure, Schauspieler kamen sich oft wie in der Verbannung vor. „Teufelsinsel mit Komfort", sagte Jacques Feyder, als er wieder nach Europa kam, glücklich, dem höllischen Paradies Hollywood den Rücken gekehrt zu haben.

Teures Hollywood

Manches andere hat dazu beigetragen, Hollywood immer unbeliebter zu machen bei denen, die gezwungen waren, dort zu leben. Zunächst einmal die hohen Steuern. Ueber ein Drittel ihrer Löhne müssen die großen Stars an den Staat abgeben. Und das, was ihnen übrig bleibt? Das muß ausgegeben werden für Repräsentation. Ein Filmstar ohne neuestes Automodell? Unmöglich! Ein Filmstar ohne Rennstall? Ein Geizkragen! Um über die Langeweile hinwegzukommen, werden „parties" veranstaltet, die die Gastgeber Unsummen kosten und die Gäste gleichfalls, denn sie sind verpflichtet, nach Höhe ihres Einkommens, das jeder durch die „publicity" kennt, wohltätige Spenden zu geben.

Sklaven von heute

Ja, und dann — die Sklavenverträge. So nennen die Hollywoodleute selbst jene Kontrakte, die man ihnen vorlegt, wenn sie noch „klein" sind. Ein jeder dieser Normalverträge gibt der engagierenden Firma ein Optionsrecht auf fünf Jahre, sie hat aber das Recht, den Unterzeichneten alle Vierteljahr ohne vorherigen Bescheid zu kündigen. Hat also ein neuer Schauspieler Erfolg, dann fesselt ihn die Firma an sich, ohne deshalb seine im Vertrag festgesetzten Löhne zu erhöhen, hat er nicht besonders gefallen, setzt sie ihn auf die Straße. Das Hauptgeschäft für eine amerikanische Gesellschaft ist es, den Erfolg ihrer neuen Entdeckung durch das Ausleihen an andere Gesellschaften auszunützen. Das hohe Honorar erhält dann aber nicht der Darsteller, sondern sein „Sklavenhalter", die Filmfirma. Sie verdient an dem gestiegenen Wert ihrer „Ware Mensch".

Der Schrecken der Filmstars

Ausschlaggebender noch als alles andere für die Abkehr von Hollywood ist die Furcht vor den „kidnappern" und anderen Erpressern. Die Filmstadt wimmelt von großen und kleinen „Gangstern". Sie horchen eifrig nach Skandalgeschichten, sie haben ihre Vertrauensleute unter der Dienerschaft der Filmleute und verstehen es, sich ihr Schweigen teuer abkaufen zu lassen.

Film-Haussee in London

In London sind seit zwei Jahren die großen internationalen Filmgesellschaften aus dem Boden geschossen. Die sonst so vorsichtigen Geschäftsleute der City haben sich nach dem Erfolg des „Heinrich VIII." Hals über Kopf in das neue Geschäft gestürzt, und es scheint, als ob ihnen die Ereignisse recht geben. Gewiß mag es manchem „businessman" mehr Spaß machen, einmal zur Abwechslung mit niedlichen Stargesichtern und Girlbeinen Geschäfte zu machen, trotzdem ist letzten Endes natürlich der finanzielle Erfolg entscheidend.

Die Star-Wanderung

Zu einem Zeitpunkt, wo der englische Welthandel seine Stellung überall bedroht und vermindert sieht, trägt der Film, das neueste englische Industrieerzeugnis, die Marke „made in England" in neue Absatzmärkte. Die „Londonfilms" Kordas, die „Gaumont British", die neu gebildeten „Transatlantic", „Criterion"- und „Capitol"-Filmgesellschaften verpflichten sich die großen Hollywooder Stars.

„Ann Harding in London, Sylvia Sidney in London, Constance Bennet, Dolores del Rio, Douglas Fairbanks, Georg Arliß, selbst Marlene Dietrich und Annabelle in London" verkünden die englischen Zeitungen triumphierend. Jeder neue Star, der in Southampton landet, ist ein Sieg der Filmstadt London über Hollywood. „Zwar verdienen wir hier weniger . . .", äußerte sich Ronald Colman bei seiner Ankunft, „aber wir werden mehr vom Leben haben!"

Gibt USA. Hollywood auf?

Inzwischen wird in den Vorstädten der Themsestadt eifrig an den neu entstehenden Ateliers gearbeitet. In Denham sind die modernsten Aufnahmehallen der Welt entstanden, in Islington, in Elstre, in Sheperdsbush, überall entstehen Filmfabriken, die das Erbe Hollywoods antreten wollen.

Wie kämpft Amerika dagegen. Es baut — gleichfalls Ateliers in London, es hofft, den Engländern dadurch das Wasser abzugraben, und wird Hollywood vielleicht bald ganz im Stich lassen.

Europa im Vormarsch

Die Hauptstadt des Films zieht nach Europa um . . . ein Ereignis, dessen Bedeutung vielleicht erst in zwei, drei Jahren voll erkannt werden wird. Der alte Erdteil wird zum Herren des stärksten Mittels der Massenbeeinflussung in unserer Zeit. Das mag für die Zukunft der Welt wichtiger sein als das Ereignis mancher internationalen Konferenz. Vielleicht beginnt hier der Todeskampf des „Amerikanismus", der zwei Jahrzehnte unsere Gehirne vernebelte. Und dieser indirekte Erfolg „Heinrichs des Achten" wird vielleicht nicht nur in die „Geschichte des Films" eingehen.

Kleine Filmpost

Der neue Gründgens-Film, den Gustaf Gründgens mit Mitgliedern des Ensembles des Staatstheaters frei nach Theodor Fontanes Roman „Effie Briest" inszenieren wird, soll den Titel „Ein Frauenherz" führen.

Lida Baarova übernahm eine der weiblichen Hauptrollen in dem Film der Ufa „Verräter". Albrecht Schoenhals wird in diesem Film die männliche Hauptrolle spielen.

Prominente Besetzung. Dem Syndikat ist es gelungen, für zwei weibliche Hauptrollen des im Atelier befindlichen „Fridericus"-Film Lucie Höflich und Agnes Straub zu gewinnen.

Ein vorbildlicher deutscher Märchenfilm: „Hans im Glück"





Oben: Romantischer Hochzeitszug — Foto-Terra
Links: Hans – Erwin Lindner, das Mädchen — Georgia Holl

Unsere westfälische Heimat

Ruhrbergmann und plattdeutsche Mundart

Von Bergrat Dr. Otto Dünbier

Eins sei vorweg vermerkt: Es steht ernst um die Erhaltung der plattdeutschen, der niederdeutschen Mundart in unseren westfälischen Gruben, und fast scheint es, als nage auch hier bereits der Todeskeim an ihrem Bestand. Einst, noch nicht ein Jahrhundert ist es her, klang sie in den Gruben des Ruhrgebiets allenthalben auf und wurde von Vorgesetzten und Untergebenen gleicherweise gehegt und gepflegt, war Spiegel des Wesens westfälischer Bergleute, war Ausdruck des Volkscharakters des heimatlichen Menschen, den gesundes Empfinden, Urwüchsigkeit, Bodenständigkeit, Wahrhaftigkeit und Echtheit kennzeichneten in seiner eigenwilligen, kräftigen Prägung, von bunter Vielgestaltigkeit, formenreicher Vielfältigkeit getragen. Dann setzte nach der Mitte des vorigen Jahrhunderts der Aufschwung des Ruhrbergbaus ein. Raumgreifend erfaßte er bald Gebiete, die bis dahin vom Bergbau unberührt waren, und wo er bereits seine Pflegestätte hatte, wuchsen die Belegschaften sprunghaft an. Steigender Arbeiterbedarf war die Folge, ein Bedarf, der im engeren Gebiet bald nicht mehr gedeckt werden konnte, und nur gering war daher der Zustrom aus den benachbarten rheinischen und westfälischen Landstrichen. Wohl gaben sie Unternehmer und Beamte her, während die Arbeiter restlos von den näheren Gruben aufgesogen wurden. So setzte denn eine Hochflut der Zuwanderung von Arbeitskräften aus entfernteren deutschen Gauen ein. Sie alle speisten den Zustrom — ohne Ausnahme —, im Vordergrund Mittel- und Ostdeutschland. Die hohen Verdienstmöglichkeiten, die die Entwicklung im Ruhrgebiet erschloß, verstärkt durch planmäßige Werbung, zogen die Menschen an. Aber nicht genug mit der Bedarfsdeckung aus deutschstämmigen Arbeitskräften, führten die Verhältnisse landfremde Arbeiter ins Ruhrgebiet, vor allem Polen, Masuren, Tschechen und Italiener. Diese Zuwanderung buntgemischten Menschenmaterials zersetzte zunehmend die bodenständige Mundart, überall da, wo das Kräfteverhältnis ungleich war zugunsten der Landfremden. Das traf für alle Neugründungen von Ortschaften zu, die im Gefolge der Ausweitung des Bergbaus wie Pilze aus dem Boden schossen. Die Prägung ihrer Bewohner war so gemischter Natur, bei ihrer unterschiedlichen Abkunft, daß man hier von einer bodenständigen Grundschicht kaum noch sprechen konnte. Natürlich hatte die plattdeutsche Mundart in den Gruben dieser Gebiete überhaupt nicht oder nur ganz untergeordnet Einlaß gefunden. Da, wo die Vermischung mit bodenständiger Bevölkerung der Städte und geschlossenen Ortschaften älterer Entstehung erfolgte, behaupteten die Eingesessenen ihre Mundart so lange, bis das Uebergewicht des zugewanderten Elements über ihr Schicksal entschied. Es führte dahin, daß die Eingeborenen das Plattdeutsch nur noch unter sich pflegten und sich im Umgang mit dem zugewanderten Bevölkerungsteil des Hochdeutschen bedienten.

Mit zäher Verbissenheit pflegte dagegen der angestammte Ruhrbergmann in den Gruben seine Heimatmundart, stemmte sich so den fremdartigen Einflüssen entgegen. Das ging so weit, daß sein Dialekt bestimmten Einfluß auf die Umgangssprache der ortsfremden Bergleute nahm. Die Stärke dieser Bevormundung erkennen wir am deutlichsten in jenem Sprachgemisch, dessen sich die Bergarbeiter polnischer Abstammung in den westfälischen Gruben im Umgang mit den Alteingesessenen bedienten. „Polnisch Platt mit Zungenschlag" charakterisierte der bodenständige Ruhrbergmann nur zu treffend diesen mißratenen Abkömmling seiner Mundart, in dem sich plattdeutsche mit hochdeutschen Worten und gelegentlichen polnischen Flüchen und Schlagwörtern zu einem Machwerk mengten, dessen unmittelbar komischer Wirkung man sich nicht verschließen konnte. Diesem mundartlichen Mischling begegnete man noch vor einem Jahrzehnt in westfälischen Gruben. Heute ist er gänzlich verklungen, von niemanden beklagt; denn für diese Bastardierung unserer volkstümlichen Mundart ist auf die Dauer kein Raum.

Entsprechend dem Ueberwiegen des zugewanderten Anteils der Belegschaften war auch das Schwinden des Plattdeutschen in den nördlichen Gruben des Gebiets stärker als im südlichen Ruhrgebiet. Hier, in den südlichen Randzechen, kann auch heute noch — vermindert zwar gegenüber zurückliegenden Jahrzehnten — die Pflege unserer plattdeutschen Mundart verzeichnet werden, bedingt durch die Struktur der Bevölkerung dieser Gebietsteile, die von einer eigentlichen Ueberschwemmung mit fremdstämmigen Arbeitern in stärkerem Maße verschont geblieben sind. Immer ist es eine Freude, zu erleben, wie Kumpel, hochdeutsch angeredet, in ihrem unverfälschten, knorrigen Platt antworten. Sie sind Hüter und Pfleger dieser Mundart und beherrschen vielfach ihre Register besser als das Hochdeutsche. Leider sind sie heute ins Gebiet der Ausnahmeerscheinungen zu verweisen.

Wie erklärt sich aber das fortschreitende Schwinden der plattdeutschen Mundart überall da, wo es nicht allein auf die besprochene Ueberfremdung der Belegschaften zurückzuführen ist? Tatsache ist doch, daß selbst bei angestammten Bergleuten die älteste der drei letzten Generationen das Platt noch pflegt, während es bei der mittleren schon eine untergeordnete Rolle spielt und bei der jüngeren Generation, also unserem bergmännischen Nachwuchs, kaum noch gekannt, viel weniger beherrscht wird. Ausnahmen sind auch hier die sprichwörtliche Bestätigung der Regel. Das Treibhausgewächs eines morschen Bildungsideals vergangener Jahrzehnte hat die Abkehr vom Plattdeutschen genährt, diese Mundart mit dem Beigeschmack des Niedrigen oder Platten im üblen Sinne des Wortes behaftet, sie im letzten Grunde zum Ausdruck des Bildungsmangels herabgemindert. Und willig haben all die Kleingeistigen diesen Einflüsterungen Gehör geschenkt. Gewiß ist manches Unschöne in plattdeutscher Mundart in Umlauf gekommen; aber will man eine Stradivari deshalb minderwertig nennen, weil die Hand eines Stümpers sie in Mißtönen erklingen ließ? Haben die Vielzuvielen einmal daran gedacht, daß es von höherem geistigen Niveau zeugt, zwei Sprachen zu beherrschen, das Hochdeutsche und die Heimatmundart, als sich in dem Zerrbild eines mangelhaften Hochdeutsch zu gefallen? Und wie steht es mit den sogenannten Gebildeten? Ihnen mag es kein Geheimnis sein, daß es einmal Zeiten gab, in denen man sich des Plattdeutschen als Gerichts- und Kirchensprache bediente, Zeiten, in denen das Plattdeutsche unter den Handelssprachen in Europa einen hervorragenden Platz innegehabt hat. Auch mögen sie wissen, daß unvergängliche Schöpfungen deutscher Literatur in plattdeutscher Mundart der Nachwelt erhalten geblieben sind und auch heute wieder Schriftsteller von Ruf in dieser Mundart künstlerisch gestaltend wirken. Aber hat die Pflege des Plattdeutschen aus diesem Wissen um die Dinge eine tätige Förderung erfahren? Nur bei wenigen, die sich gesunder Einsicht nicht verschlossen.

Goethe schreibt bei Behandlung des Meißnischen Dialektes, mit dem er während seiner Studienzeit in Leipzig in Berührung gekommen ist: „Jede Provinz liebt ihren Dialekt, denn er ist doch eigentlich das Element, in welchem die Seele ihren Atem schöpft." Dieses trefflichen Wortes wollen wir uns wieder erinnern und erkennen, daß es um die Heimatpflege geht, um die Arbeit am heimischen Menschen, wenn wir der Wiederbelebung der plattdeutschen Mundart das Wort reden. Und mehr noch! Hinter dieser kernigen, bildhaften, volkstümlichen, urwüchsigen Mundart steht die niederdeutsche Seele, steht niederdeutsches Wesen mit seiner Geradheit, Echtheit, Einfachheit, Wahrhaftigkeit, seiner Verehrung für alles Gute und Schöne, seiner naturnahen Verbundenheit, seiner Anlehnung an das Kulturgut unserer Vorfahren, seinem Sinn für gesunden, urwüchsigen, bodenständigen Humor. Damit wächst sich die Pflege unserer Heimatmundart zum Dienst an überkommenem Volkstum aus, zum Dienst am vielgestaltigen Volksgut, und wird damit zum Dienst am deutschen Menschen überhaupt, dem kein Einsatz zu hoch sein kann.

Daher sei die Losung: Zurück zur Mundart unserer Vorahnen! In der Familie und im täglichen Verkehr — wo es auch immer sei — müssen die abgerissenen Fäden wieder geknüpft werden. Ihr, die ihr das westfälische Platt noch meistert, überkommen als heiliges Vermächtnis, tragt es hinaus in die Seele eurer Kinder, damit sie nicht länger betrogen werden um wertvolles geistiges Erbe, und euch dereinst anklagen ob eurer kurzsichtigen Unterlassung.

Und du, bodenständiger Ruhrkumpel, laß unser Platt wieder in den Gruben erklingen, laß es von den Strecken und Stößen widerhallen, gib ihm die Heimstatt wieder, die es einst auch in deiner Arbeitswelt genoß! Laß unsere Mundart nicht länger brach liegen, nicht länger verkümmern! Ihre Symphonie im Rhythmus der untertägigen Arbeit erschließe den Jungen, erschließe dem bergmännischen Nachwuchs! Ihm werde Mittler des Sprachguts unserer Vorfahren, ihm erschließe seine Schönheiten. So wirst du, wackerer Ruhrbergmann, zum Kulturträger in des Wortes schönstem Sinne, zum Kulturtärger, der deine Vorfahren in manchem immer waren und auch du wieder sein willst und sollst, zum verdienten Träger niederdeutschen Wesens, niederdeutscher Seele.

Düt un Dat in Baukumskem Platt

Dä starke Jupp

Jupp was op Ort 8 am arbäiden. Hä bräiw äinen Verbindungsquerschlag nom „Sunnenschien". Willm was sien Kumpel.

Jupp was nu so'n richtiger Wühler un belden sick ouk vüöll op siene Kräfte inn. Willm do ouk siene Arbäit, äwer hä streng'n sick nich gärne hart an. Wänn hä äinen dicken Stäin vüör sick leggen hadde, sag hä inne Regel: „Jupp, räik mi mol dän Dicken an, eck well dän Stäin mol kapott dämmern." Dobie wiesen hä dann op dän dicken Hammer.

„Schlappsack", reip Jupp dann, sprung ran, nahm sick dän Stäin vüör dä Buost, sag „Hau, ruck!" un schon lag dat Ding im Wagen.

Dat nahm Willm wohr. Dä Stäine, wä hä nich büern konn, worn ümmer kleiner. Tworns mog hä dat Wort Schlappsack ümmer mähr hörn, ower dat leit ne kolt. Empfindlich was hä nich. Dä Hauptsake was vüör äm, dat sien Kumpel dä dicken Stäine in dän Wagen plästere.

Aewer Willm konn siene „Schlauheit" nich vüör sick beholn. Enes Dages vörtallt hä däm Bremser Oskar, wi hä Jupp „dobiekriäg".

Oskar konn nu ouk dä Schnute nich holn un trok Jupp domet op.

„So'n Schliekenfänger büst du?" murmeln Jupp do in Gedanken an sienen raffinierten Kumpel, „wachde, eck fall di bie."

As Willm am annern Dag dann wier vüör so'n dicken Stäin stonn un am jommern was, do drücken äm Jupp so stiekeswäg dän Hammer in dä Hand.

„Hier, klopp, du Gauner". laa hä. Un düöttmol was dä Grinserei bi äm.

W. B.

Im Iwer

Aeine Landpatti to Pingsten
Mäckt vüöll Freide un is nett.
Et scheniert nich im geringsten,
Wenn me nich vüöll Pännige hät.
Sou dörch Wald un Feld te strömen,
Watt en jeder leiwer mäckt,
As im Huse rüm te drömen.
Hei, wie do dat Bottram schmeckt!
Mät dem Oellsten gink ek ouk äs
Mol vergneigt dör Wäitmer Holt.
't waß im Duorpe grade Kärmes,
Doch dat leit us beide kolt.
Uemmer gink mien Junge vörne,
Wo dä Strüker stonnen dicht,
Un dä Tweilge un dä Dörne
Schlougen mie dann int Gesicht.
„Ei", reip ek, „hal die dä Geier,
Paß blous op, niäm die in acht.
Do härr doch mien Vatter fröiher
Mie watt anneres gesaggt."
„Na", holl dä mie do intieggen,
Un sträik sik de Hoore glatt,
„Wenn dä datt nich kunn verdriägen,
Häß du 'n netten Vatter hat."
Nu waß doch dä Uowen ute.
„Watt", reip ek em tau, „Fillou!"
Un schlaug äm wat an de Schnute,
'n biättern noch vilicht as du!"

Fromme Fränsken.

Heimat und Fremde

Reise- und Bäderbeilage des „Bochumer Anzeiger" — Samstag, 4. Juli 1936

Deutschlands Badeorte vor Jahrhunderten

Von Prof. Dr. Hermann Schmitz, Direktor der Staatlichen Kunstbibliothek, Berlin

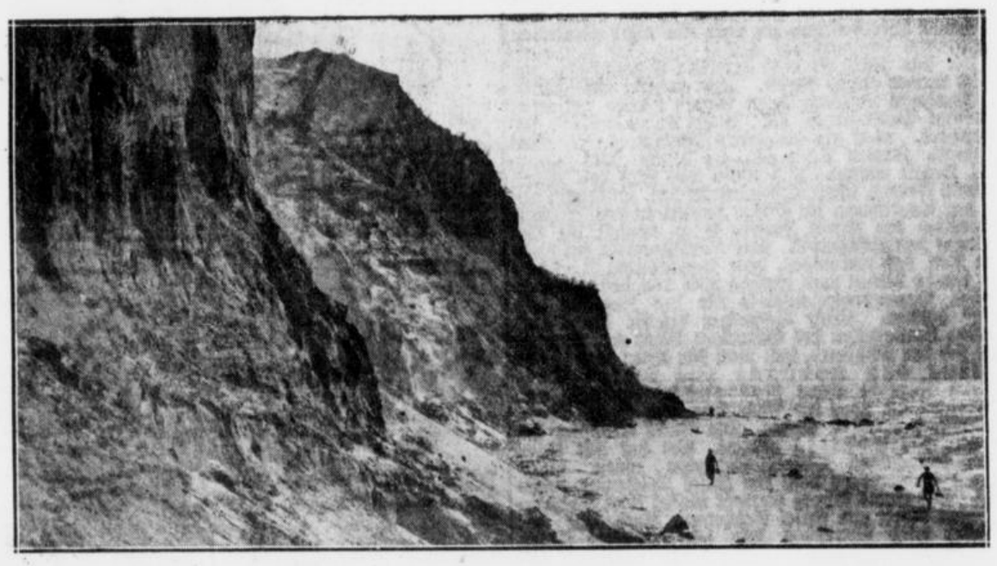
Wer beim Durchreisen Deutschlands sein Augenmerk auf die Stätten richtet, die noch Zeugnis ablegen von der feinen Bau-, Gesellschafts- und Landschaftskultur vor hundert Jahren, dem wird der große Anteil auffallen, den daran unsere alten Badeorte haben. Ja, die maßvolle, behagliche und naturverbundene Lebenshaltung im Zeitalter Goethes bis zum Ausklang des Biedermeiers kommt uns heute kaum irgendwo noch so unmittelbar entgegen wie in den Kurpromenaden, Parkanlagen, Brunnenpavillons, Gesellschafts-, Logier- und Badehäusern, in den Wandelhallen dieser Bäder. Das Badeleben in Deutschland ist zwar uralt, die Heilkraft der Thermal- und Mineralquellen ebenso wie des Badens in Flüssen und Seen war unsern Vorfahren in vorgeschichtlicher Zeit bekannt, zahlreiche Ueberreste zeugen von den Badeanlagen der Römer im Taunus, im Moselgebiet, bei Aachen, bei Cannstatt und am Fuße des Schwarzwaldes.

Allein eine eigentliche Blüte der künstlerischen Veredlung unserer Badeorte beginnt erst im 18. Jahrhundert. Dem persönlichen Gebrauch der Fürsten dienten die wundervollen Badegebäude in den Parkanlagen, z. B. in Kassel das „Marmorbad", in Nymphenburg die „Badenburg", sowie das „Badehaus" in Schwetzingen. Indessen entstanden damals bereits auch Badeorte für die Allgemeinheit, teilweise unter Mitwirkung unserer großen Barockbaumeister. Der Aufschwung des Badewesens im ausgehenden 18. Jahrhundert wurde getragen von der wachsenden Strömung für das Leben in der freien Natur. Ein Zeugnis dafür ist der häufige Badeaufenthalt Goethes in Bad Ilmenau, den er 1783 mit einem Widmungsgedicht für Karl August gefeiert hat „Anmutig Tal! Du immergrüner Hain!" Noch ein anderes Bad hat eine große Rolle im Leben Goethes und Schillers gespielt, Lauchstädt bei Halle, dessen noch stehender Theaterbau von 1802 inmitten alter Alleen wie so manche andere Badetheater bedeutsame Aufführungen erlebt hat. Hand in Hand mit der Entdeckung der Schönheit des deutschen Mittelgebirges erblühten um 1800 neben den Badeorten Thüringens eine Reihe kleiner Bäder im Harz und am Fuße des Riesengebirges in Schlesien. In diesem Zeitpunkt entstehen auch mit der erwachenden Einsicht in die Heilkraft der Seebäder die ersten Badeanlagen an unseren Seeküsten. Gar köstlich sind die Beschreibungen dieser ältesten Seebäder, namentlich Schilderungen des Badens der Damen, die in Badekarren weit ins Meer gefahren wurden und mit langen Badkleidern von Badefrauen schnell ins Wasser getaucht wurden, um sie den Blicken vom Lande zu entziehen.

Wie das Vorbild der antiken Baukunst damals die deutschen Baumeister anregte, so boten ihnen die Ruinen und Beschreibungen der Bäder des klassischen Altertums Anregungen, namentlich dort, wo es sich um die Schaffung größerer Anlagen mit Wandelhallen, Bade- und Wohngebäuden, Villen und Gärten handelte. So schuf Weinbrenner nach der Beschreibung des Bades des Hippias von Lukian anläßlich der 1784 entdeckten römischen Bäder in Badenweiler eingehende Pläne, die er später für seine Kur- und Badeanlagen von Baden-Baden nutzbar machte. Außer dem Kurhaus sind von diesen Anlagen nur noch Teile vorhanden, ebenso wie die fast gleichzeitig in Angriff genommenen Kurgebäude in Wiesbaden, die Goethe in seiner „Rheinreise" von 1815 im Entstehen schildert, durch die Entwicklung der Folgezeit fast völlig ersetzt worden sind. Als Muster galten vielfach die Bauten und die Wandelhalle in Karlsbad, das neben Teplitz nach den Freiheitskriegen ein Treffpunkt der politisch und geistig führenden Kreise wurde. Auch die noch bestehenden, von Schinkel entworfenen Wandelhallen am Elisabethbrunnen in Aachen und die Brunnenhallen in Wildbad verdienen Erwähnung.

Den Ausklang der Biedermeierzeit zeigen u. a. einige Bauten in dem von Ludwig I. geförderten Brückenau, auch in Oeynhausen in Westfalen — einer Gründung des gleichnamigen Oberberghauptmanns von 1847 — übrigens finden wir die Berg- und Hüttenleute vielfach unter den Entdeckern und Förderern der Bäder, wie beispielsweise die Saline Unna in Westfalen dem damaligen Oberberghauptmann Freiherrn vom Stein vieles verdankt. In der Mitte des Jahrhunderts wurden einzelne Bäder, voran Baden-Baden und Ems, heute noch mit seiner weißen Front und seiner durch das Zusammentreffen König Wilhelms mit Benedetti berühmt gewordenen Promenade am Lahnufer ein Bild jener Zeit bietend, Mittelpunkte des vornehmen Gesellschaftslebens, von denen aus der Mode, dem Sport und den Lebenssitten mancherlei Befruchtung zuwuchs. Jetzt traten aber die Bäder an Nord- und Ostsee darunter Norderney, die Gründung des vorletzten Königs von Hannover, und Stolpmünde durch Aufenthalte Bismarcks ausgezeichnet — in Wettbewerb mit den Bädern des inneren Deutschlands. Ueber Mecklenburg und Pommern, über Westpreußen bis zu den bewaldeten Küsten der Nehrungen Ostpreußens entstanden ebenso wie auf den Friesischen Inseln seit den 70er Jahren nach und nach vielbesuchte Bäder. Die alte bodenständige Baukultur der Schiffer- und Fischerbevölkerung dieser Küsten, wie der Backsteinbau der friesischen und der lübisch-mecklenburgischen Landschaften lief durch die rasche Entwicklung zunächst Gefahr, von der überladenen landfremden städtischen Architektur der Gründerzeit verdrängt zu werden. Indessen hat in den letzten Jahrzehnten innerhalb der Badeverwaltungen in steigendem Maße das Bestreben sich betätigt, Bauten und gärtnerische Anlagen in Zusammenklang mit der örtlichen Ueberlieferung und dem eigentümlichen Gepräge der Landschaft zu bringen.

Misdroy ahoi!



Partie an der Steilküste phot.: Badeverwaltung

Misdroy rühmt als seine besonderen naturgegebenen Eigenheiten und Vorzüge die Tiefe seiner mächtigen Wälder, den bezaubernden Fernblick von den Höhen seiner Steilküste, die gewaltige Ausdehnung seines Strandes nach Osten und Westen und das seltene Naturschauspiel des Sonnenuntergangs im Meer. Mit Recht: dieses Seebad ist durch seine natürliche Lage hervorragend begünstigt und vereinigt in selten glücklicher Weise die Heilfaktoren des Inselklimas mit der gesundheitsfördernden Wirkung der Wald- und Höhenluft. Dieses Klimas und seiner windgeschützten Lage wegen wird Misdroy auch für Herbstkuren mehr und mehr hervorzugt und ärztlich empfohlen.

Wo die Höhenzüge der waldreichen Insel Wollin zu ihren größten Erhebungen emporsteigen und dann in schroffem Abfall steil zum Meer hinabstürzen, liegt Misdroy im grünen Kranz der Wälder, durch die vorgelagerten Höhen vor rauhen Ostwinden sicher geschützt. Der Ort verteilt sich mit seinen sauberen Fachwerkhäuschen, mit hellen Villen und modernen Hotelbauten reizvoll über Tal und Hügel, eingebettet ins Grün der Gärten, Parks und Anlagen.

Auf einer Strecke von etwa zwei Kilometer reiht sich Strandburg an Strandburg mit zum Teil buntfarbigen Strandkörben. Und da, wo rechts und links der letzte Strandkorb steht, da — fängt der Strand eigentlich erst richtig an! Denn nach Westen wie nach Osten muß man gut 1½ Stunden laufen, ehe man auf die Strandkörbe des nächsten Seebades trifft.

So breit der Strand, so tief die Wälder. Annähernd 50 000 Morgen Hochwald liegen um Misdroy. Stille Waldseen tun sich auf, von Sage und Dichtung umwoben, wie der Jordansee (eigentlich Herthasee) mit der Pracht seiner Seerosen, und von den Höhen — zum Teil mit Aussichtstürmen versehen — bietet sich herrlicher Fernblick über Berg und Tal, über die weite See und das schimmernde Haff.

Seewasser-Trinkkuren möglich

Am Sonntag wurde die neue Trinkkurhalle in Borkum, die erste der ostfriesischen Inseln, ihrer Bestimmung übergeben. Bürgermeister und Kurdirektor Hunze betonte, daß mit der Einweihung der Trinkkurhalle das Nordseebad Borkum den entscheidenden Schritt um die Anerkennung als Heilbad getan habe. Freilich sollten hier nicht Kranke gesund gemacht werden, sondern es gelte, kräftigend und vorbeugend zu wirken.

Badearzt Dr. Bensch erklärte: Es sei richtig, daß im allgemeinen der Ruf eines Bades an seine Heilquellen gebunden sei. Aber eine Reihe anderer Heilfaktoren wären von nicht geringer Bedeutung, zum Beispiel der Mineralschlamm oder die Moorbäder oder auch die Schlickpackungen, die alle in ihrer tiefgreifenden Heilwirkung auf den Organismus hinter den Heilquellen kaum zurückstehen. Auch das Klima habe seit langen Jahren ernste Beachtung gefunden. Es wird an die Heilerfolge des Hochseeklimas bei Knochentuberkulose erinnert und an die Heilerfolge des Nordseeklimas bei den Erkrankungen der Atmungsorgane, bei Asthma, bei Drüsenerkrankungen und bei allen Krankheiten, die auf einer geschwächten oder krankhaften Konstitution beruhen. „Die Seewassertrinkkuren", so fuhr der Redner fort, „sollen nichts anderes sein, als ein neues Glied in der Kette der bewährten Hilfsfaktoren. Es ist erwiesen, daß den Trinkkuren ein außerordentlich günstiger Einfluß auf den Gesamtstoffwechsel zukommt. Das Meerwasser wird gereinigt und filtriert und ohne jeden Zusatz verabreicht. Es soll nicht die Zahl der vorhandenen Tafelwässer um ein weiteres vermehren, sondern es soll in seinem natürlichen Zustande seine heilsame Wirkung ausüben."

*

Die erste „Reichsautobahn-Gaststätte"

In Mannheim wurde in unmittelbarer Nähe der Reichsautobahn die erste „Reichsautobahn-Gaststätte" eröffnet. In der Gaststätte ist gewissermaßen ein kleines Verkehrsmuseum eingerichtet; man sieht dort in

Froh in die Ferien ... und selbstverständlich nach

Ostseebad **Grömitz** bei Lübeck

Das Bad der Sonnenseite an der Lübecker Bucht

Prospekte durch sämtl. Verkehrsbüros sowie durch die Badeverwaltung

Haus Tannenburg an der See und Strandpromenade. Mäßige Preise, fließendes Wasser. Fernsprecher 79. Näheres durch Hausprospekt

Hotel Seeburg selten schöne Lage, direkt an der See, fast alle Zimmer mit Balkon und fließendem Wass. Prospekte auch durch den Verkehrsverein. Tel. 65. Autogarage. E. Stahl

Strandschloß Moderne, vornehme Familienpension am Badestrand. Zimmer mit Balkon und fließ. Wasser. Bestempf. Küche. Tel. 17. Prospekt. C. Ehrig

Ostsee-Hotel und **Haus am Meer** besond. günst. Lage a. d. offenen See, beste Verpflg., eigene Landwirtschaft. Zim. mit fließ. Wasser, mäß. Preise. Ruf 53 Prosp. F. Müller

Pension Seebad nahe Strand. 30 Zim., teilw. fließ. Wass., geschl. Veranda, serv. an klein. Tisch. Auto-Unterst. W.C. Juni 4,- Mk., Juli 4,50+10% Ruf 32. Hauspr. anford. Bes. Chr. Essling

Künstler Kreishof Das Haus der vorzüglichen Verpflegung. Preise durchaus zeitgemäß. Telephon 87 Franz Ehlert

STRAND-HOTEL bestempf. Haus, dir. a. d. See (Liegewiese) Zimmer mit Balkon und fließendes Wasser. Vorzügliche, reichliche Verpflegung, mäßige Preise. Auto-Garage. Telephon 29. Hausprospekt. Th. Stahl

Pens. Strandperle selten schöne Lage, direkt an der See. Zimmer mit Balk. und fließendem Wasser. Vorzügl. Verpfleg. Mäß. Preise. Autogarage. Tel. 67. Prosp. Frau Kapt. Stahl Nachf.

Goldene Ruh am Meer gern besuchtes Haus, direkt an der Strandpromenade. Hausprosp. Tel. 33. Autoboxen. A. Jess

Pension Seemöve 250 Meter vom Strand. Zimmer mit Balkon, sämtl. fließ. Wasser, bekannt gute Verpflegung. Garage. Prospekt. Telephon 43. W. Meyer

Hotel Villa am Meer neuzeitlich eingerichtetes Haus, nahe Landungsbrücke. Zeitgemäße Preise. Autogarage. Tel. 19. Ad. Reise

Haus Seeblick altbek. Familienpension, direkt am Strand, vorzügl. Verpflegung. Speisen an kleinen Tischen. Prospekt. Autogarage. Telephon 75. Ferd. Bendfeldt

Haus Kaack bestempfohlenes gutbürgerliches Haus. Volle Verpflegung bei mäßigen Preisen. Fernsprecher 82. Hausprospekt. Frau Kaack

Hotel zur schönen Aussicht der Glanzpunkt von Grömitz, erstklassige Verpflegung unt. fachmännischer Leitung. Auto-Garage. Tel. 61. Prospekt. Ad. Petersen

Hameisters Hotel Pension und Landhaus. Das Haus der gut. Verpflieg. Fließendes Wass. Garagen. Prospekt. Tel. 14

Pens. Seelust nahe Strand. Gute reichliche Verpflegung. Mäßige Preise. Teilweise fließend. Wasser. Autogarage. Hausprospekt. J. Trzanowski

Parkhaus Das neuzeitl. eingericht. Haus am Strand, umgeben von schönem Park. Bad, volle Pension. Autogarage. Prospekt. Telephon 51. Gust Ehlert

Im Allgäu schönst. Ferienaufenthalt, schöne helle Zimmer, Preis mit kompl. Frühstück 1,30 ℳ an. Näh.: Rupert Weiß, Landwirt, Thalkirchdorf.

Hüttenrode Sommergäste, ruhe- u. erholungsbedürftige, finden frdl. Aufnahme in waldreich. Gegend, m. u. ohne Pension, bei Fr. Auguste Oehme, Hüttenrode Renckenstraße 196.

Pläne für Ihre Urlaubszeit machen Sie am besten nach eingehendem Studium der Anzeigen im „Bochumer Anzeiger"

DOBEL 720 m HÖHENLUFTKURORT NÖRDL. SCHWARZWALD

Inmitten schöner Tannenhochwälder - prächt. Fernsicht - Höhensonne - heilkräft. Gebirgsklima - hervorragend f. Erholungssuchende, Herz-, Nerven-, Asthmaleid. - Kurarzt - Flußbad - Privatzimmer

— Prospekte durch Kurverwaltung —

Radiumbad Oberschlema Das stärkste Radiumbad der Welt.

Auf die Höhe der Radioaktivität kommt es an, daher die glänzenden Heilerfolge bei Wechseljahrebeschwerden und Alterserscheinungen, Rheuma, Gicht, Ischias, Neuralgien und nervöser Erschöpfung. Dreiwöchige Kurmittelpauschalen (Kurmittel, Kurabgabe, Arzt) RM. 110.—. Haustrinkkuren mit der berühmten Bismarckquelle.

Das erwachende Dornröschen der Nordsee

Familienbad Insel **Baltrum** mäßige Preise

Weg: Emden — Norddeich

Prospekt durch Badeverwaltung

Bad Suderode Calcium-Solbad Adern-Blut-Rheuma-Luft- und Harnwege-Erkrankungen

Bad Sachsa HEILKLIMATISCHER KURORT

Kinder an die Ostsee! Privat-Kinder-Erholungsh., Schwest. M. Jakobi Ostseebad Brunshaupten-Arendsee / Meckl.

Privatpension (Swinemünde) nimmt 5–6 Schüler(innen) auf Dr. Hein, Augustastraße 2

Ostseebad Kellenhusen Pens. Mangels bestempf. ruhig. Familienpension, Zimmer mit fließ. Wasser, vorzügliche Verpflegung. (4 Mahlzeiten). zeitgemäße Preise. Ruf Dahme 79. Prospekt

Ostseebad Kellenhusen Kurhaus Seeblick das bekannt gute Haus a. d. freien See. Prosp. C. Herms

Sommergäste find. g. Aufn. (sehr g. Küche, 5 Mahlz.), idyll., waldr. Ort Westharz. Auf Wunsch Diät, Liegew., Schw.-B. Pens. 3,30-3,50 ℳ Frieda Eichler Wwe. Harriehausen 136

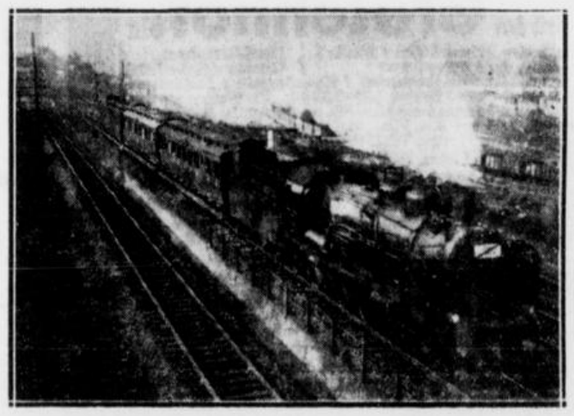
Nordseebad St. Peter? Kurpension **Miramar** Verlangen Sie Hausprospekt.

Zur See oder ins Gebirge, wofür Sie sich entscheiden, ist gleich. In jedem Falle finden Sie im Anzeigenteil des **„Bochumer Anzeiger"** Pensionen und Gaststätten, die angenehmen u. preiswerten Aufenthalt bieten.

OSTSEEBAD **Kellenhusen** SEE SONNE WALD

WUNDERBARER AUFENTHALT

PROSPEKTE DURCH DIE BADEVERWALTUNG UND SÄMTLICHE REISEBÜROS



Mit Volldampf in die Ferien

Hei, — ist das eine Wonne, so mit Höchstgeschwindigkeit dem Urlaubsziel entgegen zu fahren, — einmal gar keine Alltagssorgen mehr zu haben!

Natürlich muß man das vorher richtig „eingefädelt" haben. Einfach aufs Geratewohl sich in den Zug setzen u. abfahren, das ist längst nicht das Richtige. Am besten hält man sich an folgendes Rezept:

Man nehme

den „Bochumer Anzeiger" zur Hand (Beilage „Heimat und Fremde"), überlege, welche Gegend in Frage kommt, notiere sich dann aus dem Anzeigenteil die Adressen einer oder mehrerer Pensionen und erkundige sich zunächst einmal — sofern man nicht gleich fest bestellen will — nach Einzelheiten. (Dabei aber nicht vergessen, sich auf den Bochumer Anzeiger zu beziehen! Die Pensionen legen größten Wert darauf. Interessenten, die sich auf Zeitungsempfehlungen melden, besonders zufrieden zu stellen.) Nach Erhalt der Antworten ist es ja ein leichtes, sich für dieses oder jenes Haus zu entscheiden und sich zu einem bestimmten Termin anzumelden.

Wenn man so vorgesorgt hat, hat man mehr vom Urlaub — und Sie wollen sich doch 100prozentig erholen. Also, halten Sie sich an bewährte Rezepte, nehmen Sie — (siehe oben)



STRANDHOTEL OSTSEEBAD DAHME Das ganze Jahr geöffn., best besuch. Haus an d. freien Ostsee. Ganz erstklass. Verpflieg. Fordern Sie kostenlos den ausführlichen Hausprospekt. Autogarage. Tel. Nr. 1

Vitrinen Modelle des ersten Fahrrades des Freiherrn von Drais und des ersten Autos von Carl Benz (beide Erfinder lebten in Mannheim), eines alten römischen Weinschiffes und der ersten Eisenbahn. Auch der „Jäger aus Kurpfalz" sowie alte Zinngeräte, geschnitzte Leuchter, Ampeln und anderes Handwerksgut fehlen in dieser kleinen Schau nicht.

Auf in den lieblichen Westerwald!

Von Jahr zu Jahr zieht der Westerwald immer mehr Erholungssuchende und Reisefreudige an. Zehntausende haben in den vergangenen Jahren bereits die Vorzüge dieses schönen Mittelgebirges kennen und schätzen gelernt. Ihre Eindrücke und Erlebnisse haben dem vorzüglichen Sommerfrischengebiet mit seinen freundlichen Bewohnern einen guten Ruf gebracht.

Die Sommerfrischen und Kurorte verteilen sich über das ganze Westerwaldgebiet, so daß die Anfahrstrecken ganz verschieden sind. Rhein, Sieg und Lahn sind die natürlichen Grenzen dieses Berglandes, das sich teilweise zur Rheinprovinz, rheinischer Westerwald, und teilweise zur Provinz Hessen-Nassau, nassauischer Westerwald, zählt. Mannigfaltig, von allen Seiten sind die Einreisemöglichkeiten für den Eisenbahnbenutzer. Um eine bessere Uebersicht zu behalten, seien nachstehend die einzelnen Bezirke gesondert besprochen.

Der rheinische Westerwald

gliedert sich in die beiden Kreise Neuwied und Altenkirchen. Die Stadt Altenkirchen ist der Eisenbahnknotenpunkt des Westerwaldes. Hier enden alle Nebenbahnen der Hauptverkehrsstrecken. Von der Rheinstrecke Köln — Frankfurt a. M. die Linien ab Linz über Flammersfeld und ab Engers über Siershahn, von der Rhein-Sieg-Strecke (Köln—Siegen) ab Au (Sieg), sowie von der Lahnstrecke (Koblenz — Gießen) ab Limburg über Westerburg und Montabaur. Von Altenkirchen lassen sich also alle Verkehrsmöglichkeiten der Eisenbahnlinien des Westerwaldes benutzen. Mit der Eisenbahnlinie Linz (Rhein) — Altenkirchen erreicht man auf den Rheinhöhen das vielbesuchte Vetelschoß, das obere Wiedtal mit Neustadt, Burglahr, Oberlahr, Flammersfeld, Reitersen, Schöneberg usw. mit der näheren weiteren Umgebung. Von Linz führt über Hönningen eine Omnibuslinie in das mittlere Wiedtal nach Hausen, Waldbreitbach und Roßbach. Die Schnellzugstation Neuwied (Rhein), ein Omnibuslinienknotenpunkt, hat Verbindung mit dem bestbekannten heilklimatischen Kurort Rengsdorf und Umgegend wie Ehlscheid, Straßenhaus, Kurtscheid, Hardert, Horhausen, sogar bis nach Flammersfeld. Eine weitere Linie führt durch das Wiedtal über Altwied, Datzeroth, Niederbreitbach nach Waldbreitbach und Roßbach. Ab Station Engers (Rhein) führt noch eine Omnibuslinie zu den beiden im Sayntal liegenden Orten Sayn und Isenburg nach Klein-Maischeid.

Der nassauische Westerwald

mit seinen Kreisen unterer und oberer Westerwald ist wie bereits gesagt, zunächst von Altenkirchen aus nach allen Richtungen zu erreichen. Von Au (Sieg), der Station an der Strecke Köln — Siegen, erreicht man am schnellsten diesen Umsteigeplatz, um von hier aus mit der Linie Altenkirchen — Hachenburg — Westerburg in das Nistertal und den hohen Westerwald mit den Orten Marienberg, Unnau, Korb, Erbach und Kroppach zu gelangen. Mit der Strecke Altenkirchen — Siershahn — Enggrs, einschließlich der Anschlußlinie Altenkirchen — Montabaur läßt sich der untere Westerwald mit den Orten Montabaur, Wirges, Dernbach, Herschbach, das Gebiet der nassauischen Seenplatte und des oberen Sayntals erreichen. Diese Strecke läßt sich auch von der Rheinstrecke ab Station Engers benutzen. Auch von der Lahnstrecke Koblenz — Gießen hat man ab Station Limburg Anschluß an die Verkehrslinie. Von Bad Ems kann man ebenfalls durch eine Omnibuslinie nach Montabaur in den Unterwesterwald gelangen. Auch von Betzdorf (Sieg) bringen einige Omnibuslinien die Besucher in die Marienberger Gegend des Oberwesterwaldes.

Willi Stünings

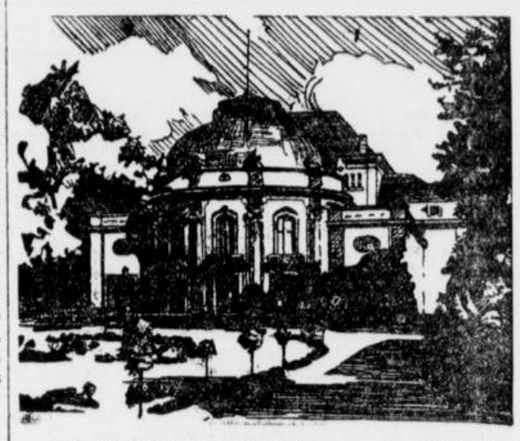
Ein Weintor an der Weinstraße

Der südliche Endpunkt der deutschen Weinstraße in der Pfalz, die im vergangenen Herbst durch Gauleiter Bürckel mit einer gewaltigen Kundgebung eingeweiht wurde, wird durch ein monumentales Weintor bei Schweigen unmittelbar an der deutsch-französischen Grenze bezeichnet werden. Die Vorarbeiten für das Tor wurden bereits in Angriff genommen, so daß es noch in diesem Herbst eingeweiht werden kann. Das Tor selbst erhält eine Höhe von 20 Meter. Zu beiden Seiten öffnen sich Flügelbauten wie Arme gegen die Pfalz. In ihnen werden Wirtschaftsräume, eine kleine geschichtliche Schau über den Weinbau u. ä. untergebracht. Bei großen Veranstaltungen können etwa 9000 bis 10 000 Menschen im Innenhof untergebracht werden.

„Besucher-Schacht" im Zinnbergwerk

Das Zinnbergwerk Altenberg, das seit einem Jahre die Erzförderung wiederaufgenommen hat, wird so stark von Fremden besucht, daß jetzt für diese ein neuer Zugang geschaffen werden muß. Während die Besucher bisher durch den gleichen Schacht einfahren mußten, der auch der Förderung des in 200 Meter Tiefe gebrochenen Gesteins dient, wird jetzt ein neuer Zugang an der sogenannten Pinge angelegt, einem 100 Meter tiefen Einbruchstrichter, der im Jahre 1620 entstanden ist. Hier wird ein Empfangsgebäude errichtet, in dem ein Mundloch den Zugang zum Bergwerk erschließt. Mit einem 20 Personen fassenden Fahrstuhl werden die Besucher zu den in 85 Meter Tiefe gelegenen Felsendomen der Heinrichssohle gefangen, die seit Jahrhunderten eine bergbauliche und kulturtechnische Sehenswürdigkeit sind. Im Laufe des Sommers wird die neue Anlage fertiggestellt.

Kurtheater in Oeynhausen



Bad Oeynhausen veranstaltet am 15. Juli seine zweite große Parkbeleuchtung.

Die Soester Börde lädt ein

Wie, in der Soester Börde gibt es ein Thermalbad? werden die meisten Leser erstaunt fragen. Ja, das gibt es tatsächlich, und zwar seit vielen Jahren. Die Besucher, die von Soest 4 Kilometer östlich wandern oder aus dem Zuge an der ersten Station hinter Soest aussteigen, werden erstaunt sein, in der unmittelbaren Nähe des Industriereviers solch ein idyllisches Dörfchen zu finden, in dem heilkräftige Quellen sprudeln.

Seit mehr als 700 Jahren besteht in Bad Sassendorf eine Saline. Eine Anzahl alter Sudhäuser und große Gradierwerke machen schon von weitem kenntlich, daß hier seit langem Salz gewonnen wird. Seit mehr als 50 Jahren hat man aber auch die Heilwirkung der Solquellen erkannt, und es entstanden am Rande des Ortes eine Anzahl größerer Kinderheime und viele Tausende der heute erwachsenen Geschlechter verdanken ihre Gesundheit den heilkräftigen Kuren, die sie in ihrer Jugend in Bad Sassendorf durchgemacht haben.

Für viele Erwachsene wird der Name Kinderbad abschreckend. Man befürchtet Störungen, Lärm und sonstige Unruhe. Jeder Besucher, der nach Bad Sassendorf kommt, wird angenehm enttäuscht durch die Ruhe und den Frieden, der im ganzen Orte herrscht. Die Kinderheime verfügen alle über große eigene Park- und Badeanlagen und von den Kinderheimen erfährt der Kurgast nur dadurch, daß er auf Straßen und Spazierwegen ab und zu eine wohlgeordnete Schar singender Kinder sieht. Dieses Bild aber kann das Herz erfreuen. Die gesamten Kuranlagen, der große Kurpark und die Spazierwege an den langen Gradierwerken sind ausschließlich für die Erwachsenen bestimmt. Der Ruf von Bad Sassendorf als Heilbad für Gicht, rheumat. Erkrankungen der Gelenke, Muskeln und Nerven, Drüsenanschwellungen, Skrofulose, alla. Schwäche, Folgezustände nach Rippenfellentzündung, Frauenkrankheiten und Herzschwäche wird allgemein anerkannt. Die Thermalquelle, die sich in unmittelbarer Nähe des Kurhauses befindet, ist eine der stärksten Solquellen Westfalens. Die Sole wird sofort dem Badehause zugeführt und ermöglicht die Abgabe von stark kohlensäurehaltigen Thermalbädern, deren Heilkraft allgemein bekannt ist.

Für die vielen Kurgäste, die an Erkrankungen der Atmungsorgane leiden, ist im Vorjahre ein ganz modernes Inhalatorium geschaffen worden.

Eine alkalisch erdmuriatische Kochsalzquelle, die sog. Charlottenquelle, in einem versteckten Teile des Kurparks gelegen, ermöglicht Trinkkuren für Nieren-, Darm- und Leberkranke.

Dampferfahrten ins Bodenseeland

Wenn an klaren Sommertagen weiße Schönwetterwolken über den blauen Himmel segeln und der Bodensee vor lauter Licht sprüht und blitzt, dann geht ein großes Strömen von Menschen zum Konstanzer Hafen hinüber, wo die Sonderschiffe im bunten Schmuck der Flaggengala liegen. Dieses Gleiten durch weite blaue Wasser — geradewegs in den Himmel hinein — im Glanz der warmen Sonne, umweht vom frischen Seewind, das öffnet die Herzen. Und wie herrlich tut sich das Seeland vor all diesen glücklichen Menschen auf, mit seinen grünen Ufern, den freundlichen Hügeln und blauen Bergen und den fernen hochragenden Alpengipfeln. Dort duckt sich ein Fischerdorf in das grüne Gewölk seiner Baumgärten, da reckt ein altes Städtchen seine grauen Mauertürme trotzig dem See entgegen. Und der See selbst ist eine herrliche Schaubühne, auf der sich immer etwas begibt. Jetzt rauscht eine schnittige Segeljacht vorüber, dann wieder tanzen ein paar mutwillige Paddelboote im hochgehenden Gewell des Kielwassers, oder ein elegantes Motorboot schneidet den Kurs. Lauter Ereignisse, an denen das ganze Schiff Anteil nimmt. Und wenn das Ziel der Fahrt, irgendein kleines, altes Bodenseestädtchen, auftaucht, am Ufer zur Begrüßung die Böller krachen in das fröhliche Geschmetter der Musik hinein, dann erreicht die Begeisterung den Höhepunkt. Der Schiffsverkehr im westlichen Teil des Bodensees, dem sogenannten Untersee, wurde bisher zum großen Teil von der „Schweizerischen Dampfbootgesellschaft für den Untersee und Rhein" bedient. Diese Schweizer Schiffe legen auch an allen Landestellen des Schweizer Ufers an. Daraus ergab sich der Mißstand, daß man für einen Schiffsausflug von Konstanz zur Insel Reichenau (deutsch) einen Reisepaß benötigte und die Vorschriften über die Mitnahme von Geldbeträgen ins Ausland beachten mußte. Die Stadt Konstanz hat nun hier für Abhilfe gesorgt. Sie hat mit ihren großen seetüchtigen Dieselmotorbooten einen regelmäßigen Kursverkehr nach der Insel Reichenau eingerichtet. Die Boote fahren viermal täglich vom Konstanzer Hafen direkt zur Insel Reichenau. Auch auf der Rückfahrt wird unterwegs kein schweizerischer Hafen angelaufen. Die Benutzer dieser Kurse benötigen keinerlei Ausweispapiere und brauchen die Zollgrenze nicht mehr zu überschreiten. Die direkten Schiffskurse bieten darüber hinaus noch den Vorteil einer wesentlich kürzeren Fahrzeit, so daß man heute die Insel Reichenau von Konstanz aus an einem Vormittag oder Nachmittag besuchen kann, während früher ein voller Tag für diesen Ausflug benötigt wurde.



Zeichn. v. H. Hajek-Halke RBK

Das Bodenseegebiet bietet alle Sportmöglichkeiten: Wellenreiterin in der Bucht vor Bad Schachen

Fährst du zum Rhein, kehre im **Gretenhof** ein
am Fuße vom Rolandsbogen / Straße 9 Godesberg, dann Rolandswert | Hotel-Restaurant Gretenhof (linke Seite)
Das gemütliche Café-Restaurant / Rheinterrasse / Liegewiesen Wein / Bier / Diner / Souper 1,20—1,75 Mk. Kl. Wochenend von 6,— Mk., gr. Wochenend von 10,— Mk. an. Pension v. 5,— Mk. an. Logis von 1,75 bis 3,— Mk. Bei Autobus-Gesellschaften die bekannten Vorzugspreise. Tel. Rolandseck 84 — Boxen / Autopark

Idyll. Weindorf Leubsdorf a. Rhein
Gasthof-Pension „Zur Traube"
Jos. Hoppen I.
Mod. einz. Haus, Zimmer m. fl. Wass., etg. Weinbau, Bad i. H., gute reichl. Verpfl., 4 Mahlz., garn. Frühstück 3,50 Mk. Bahnstation

Pension Borsch
Remagen a. Rh., Bergstraße 6. Pension 3,— M. (Bier Mahlz.). Zimmer von 1 Mark an.

Haus Siloah i. Lintorf
Bez. Düsseldorf, bietet Ruhe u. Erholung. Dicht am Walde liegend. Fl. Wasser. 4 Mahlz. Tägl. 3,50 M.
Erholungsuchende u. Dauerpensionäre find. frdl. Aufnahme i. schön., waldr. Eugeniental. Pensionshaus Eugenienthal, Post Morsbach, Reg.-Bez. Köln.

Pension Bladt
Burgbrohl im Brohltal.
Angenehmer Aufenthalt im herrlich. Brohltal. Zimmer m. schön. Aussicht, Garten und Wald am Hause. Pr. 3,50 M. 4 Mahlz., garn. Frühst.

Privatpension Haus Mathilde, **Niederbreisig** einzigartig schön am Wald, an den Bädern u. am Ort gelegen. Ruhigste Lage des Ortes. Fließend. Wasser, Liegewiese, Garage, Terrasse mit herrl. Rheinblick. Gute Verpflegung, 4 Mahlz. Vor- u. Nachsaison 4,25 M. Hauptsaison 4,75 M.

Gasthof u. Pens. „Zu den 2 Linden"
Besitzer: Wilh. Wetter,
Wollendorf bei Neuwied.
Herrl. Sommeraufenth., Liegewiese, Liegest., gr. schatt. Gart., fließ. Wasser, Bad i. H., Penf.-Pr. b. 4 Mahlzeiten 3,25 M. ohne Nebenkosten.

Dausenau (Lahn)
Hotel Lahnhof, Dausenau
direkt a. d. Lahn gel. Tel. Bad Ems 368. Besteingerichtete Zimmer. Erstkl. Verpfl. Eig. Garage zur fr. Benutzung. Pensionspreis 3.50 RM. Prosp.

Leubsdorf a. Rh.
zwisch. Linz und Bad Hönningen a. Rh., Priv.-Penf. H. Hochwald, Zim. m. fl. Waff., Terrasse, gt. Verpflea., 4 Mahlz., garn. Frühstück, Mark 3.

Gasth. u. Penf. „Zur Herrenmühle", Kranzberg i. Ts. Tel. Usingen 361. V. Penf. ab 3,50 M. auch f. Wochenend, Schwimmbad dir. a. Hause.

OBERFELL an der Mosel
Pension Gasthaus „Zum Rebstock", Bes. Gottfr. Christ.
Neues Haus, eig. Metzgerei, staubfreie, ruh. Lage, 50 Meter bis zur Mosel, fl. Wasser, bek. reichl. gute Verpflegung, 4 Mahlz., garn. Frühstück. 3,50 M. K. Nebenkosten. Prosp.

Oberfell (Mosel)
Station Cattenes
Gasthaus-Pension Schweisthal
das bek. gediegene Haus dir. an d. Mosel m. schön. Terrasse, erste Verpfleg., 4 Mahlz. RM. 3,80.

Treis (Mosel)
Das Siebengebirge der Mosel
Privat-Pension Enk
Neue erstkl. Zimm., fließ. Wasser, gutbürgerliche Küche, Penf. 3,— bis 3,50 Mk. (4 Mahlz.), keine Nebenk. Herrl. Gebirgs- und Waldgegend. In 10 Min. Hochwald erreichbar. Garage

Gondorf (Mosel) Gasthaus Pens. Schäfer
Station Kobern-Gondorf, 15 Klm. v. Koblenz. Gut bürgerliches Haus. Garten, Liegewiese. Eigen. Weinbau. Pensionspreis (4 Mahlz.) 3,50 M.

Fachbach (Lahn)
10 Min. von Bad Ems — Gasthaus „Zum Deutschen Kaiser", am Walde i. d. Nähe des Golfplatzes gelegen. Liegewiese. Vorzügl. Verpfleg., sonn. Zimmer, fließ. Wasser, Badegelegenheit. Penf.-Pr. 3,50 M bei 4 Mahlz. Eig. Landwirtschaft. K. Nebenkosten. August Lotz.

Runkel (Lahn) Hotel Berggarten
größt. Hotel a. Platze. Penf. 3,50 M. (4 Mahlz.), gr. Liegew., 2 Strdbäd. Prospekt a. Wunsch. Fernspr. 236.

Kinderheim
zur Erholung und zum Besuch der höheren Schule. Studienrat i. R. Eichlepp, Calcium-Solbad Bad Suderode/Harz

Schenkelberg (Westerw.) 400 m
Pension „Zum Westerwald"
Nähe d. naff. Seenplatte m. Strandbädern und Hochwald, Liegewiese, eigener Landwirtschaft, reichl. Verpflegung, 4 Mahlzeiten 3,— RM., keine Nebenkosten.
Bahnstation Selters (Westerwald)
Besitzer: Wwe. W. Perling.

Dernbach Westerwald b. Montabaur (Bahnstation)
Pension Ramroth
5 Min. v. Walde, sonnige, luftige Zim., Liegewiese m. Liegest., reichl. gut. Verpfl., 4 Mahlz., Penf.-Preis bis 1. Juni 2,80 M, ab 1. Juni 3 M. Frühstück m. Beilage. Keine Nebenk.

Unnau
Haus Westerwald
Pension u. Gasthof Leukel
400 m üb. dem Meer mod. Schwimmbad Terrasse, Liegew., anerkannt gute Küche, 4 Mahlz., 3,50 Mk., ab 1.7. 3,50 Mk. Prosp.
Sommer- und Ferienaufenthalt am Fuße des Malberges, pr. Tag 2,80 RM. bei gut. Verpfl. (4 Mahlz.). Strandb. i. d. Nähe. Frau Peter Hölzgen II, Wwe., Leuterod, Post Siershahn, Westerwald.

Sommerfr. od. Wochenend i. schön. Siegtal. Berge, Wäld., Waff., ang. Aufenth. in mod. Landh., a. Walde, rub., staubfr. Lage, schöne Zimmer, Bad i. H. Liegeft., Gar., beste Verpfl. keine Nebenk., je Tag 3,50—4,— M. Privatpension Haus Waldwinkel, Schladern an der Sieg.

Erholungsuchende finden liebevolle Aufnahme in frdl. ländl. Hause, neuz. einger. Zi. Heiz. z. T. fl. Waff., Bad, Liegew., Liegest. Waldschw.-Bad, Luft-Sonnenb., herrl. Nadel- u. Laubw., gt. bürgl. Küche (4 Mahlz.). Pensionspreis 3,— M., keine Nebenkosten.
Penf. u. Metzgerei Schmidt & Sohn, Holzhausen, Kr. Biedenkopf. Tel. 9

Luftkurort Isenburg
Hotel Wiedscher Hof (Bes. Fr. Riegel), Bahnstat. Engers a. Rh., von dort Postautoverbind. im schön. Sayntal, dir. a. Walde, Terrasse, Bad, Strandbad. Pensionspr. bei erstkl. Verpfl. von 3,50 M an. Ruf 388 Bendorf

Haus Obere Mühle Rengsdorf
Vornehmes, ruhiges Haus, inmitten von Wasser, Wald u. Wiesen, fließend. Wasser, Heizung, Bäder, Garage. Pension Juni ab 4,50 Mk., Juli-August ab 5,— Mk.

Luftkurort Ehlscheid
i. Westerw., b. Rengsdorf, Hochwald, gepfl. Waldanl., Privat-Penf. Sonnenhof, Bes.: A. Freund. Fernruf Rengsdorf 340. Zim. m. fl. Waffer, Bad i. Hause. Zentralheizg. Gute bürgerl. Küche, Penf. 3,80—4,00 M. 4 Mahlz., garn. Frühst., k. Nebenk.

Bonefeld bei Rengsdorf
Postauto ab Neuwied
Pension Käftner
mod. einger. Haus, Zimmer mit fließ. Waffer, unmittelbar a. Walde, bekannt gute Küche, 4 Mahlzeiten 3,50 bis 4,— RM.

Luftkurort Mündersbach Westerwald
Herrl. gelea., inmitten schön. Buchen u. Tannenwälder, dir. am Wald, reine Höhenl., Liegew., Radio, sch. sonn. Zimmer, beste Verpfl., gute bürgerl. Küche, 4 Mahlz. 3,20 RM., keine Nebenkosten, bietet Privatpension Friedrich Kaus.

Schöneberg/Westerw., Fremdenpenf. in schön. waldr. Gea. Gute, reichl. Verpfl., 4 Mahlz. Eig. Bäckerei. Strandb. 3 Min. v. Hause. Penf.-Pr. 3,- M. Juli/Aug. 3,25 M. Bad i. Hause. Gasthof u. Penf. W. Kaulbach, Schöneberg im Westerw. (Altenkirchen-L.). Tel. 556 Amt Altenk.

Kirburg Westerwald b. Marienberg
500 Meter
Pension Gasthof Schneider
dir. am Walde in herrl. Höhenlage, Liegewiese, reichliche Verpflegung, 4 Mahlzeiten. Eigene Landwirtsch. 3,50 RM., keine Nebenkosten.

Rott i. Westerwald Post St. Katharinen
Pension Prangenberg
Hochwald, Freibad, 400 m, Liegewiese mit Liegestühlen, Zimmer fließendes Wasser, eigene Landwirtschaft, reichhalt. Verpflegung, Pension Mark 3,—, 4 Mahlzeiten, garniertes Frühstück. Juli-August 3,20 Mark.

Dernbach a. d. Montabaurer Höhe (540 m). Pension „Zum Herzoghaus" Inh.: Peter Müller, Rheinstr. 2 am ehemal. herzog.-naff. Hirschrevier. Penf. 3,- Mk., ohne Nebenkost. (reichl.). Station Dernbach b. Montabaur.

KOBERN historisches Burgenfest 4. bis 6. Juli
Hotel-Pension Fuchs Fein bürgerlich. Haus, neuzeitl. Einrichtung (fließ. Wass.), Pension 3,50 RM., keine Nebenkost. Prospekt beim Verlag od. direkt. Telephon Amt Winningen 118

Heidberger Mühle
Ruf 14 — Amt Haan, im schönen Ittertal in Haan mit seinen Gartenterrassen und der symbolischen Windmühle im Gondelteich. Eig. Konditorei, die bek. gute Portion Kaffee mit Essen nach bergisch. Art 1,20 RM. Gesellschaft. Voranmeld. erbet. Pens.-Pr. 3,50 RM.

Eckarts bei Bad Brückenau Telephon 21 Zeitlofs
FREMDENHEIM GUT SONNENHOF
Vornehm. Familienpension, neuzeitl. einger. Fremdenzim. mit fl. W., gr. Gärten, Liegew., ruhige, waldr. Lage, beste Verpfleg. mit 4 Mahlz., Pensions-Preis 3,50 bis 4,— RM. Familie Hänlein

Für Erholungsuch. Auf kl., auf d. Siegbög. berrl. gelea. Landgut find. Sie b. best. Verpfl. Aufn. Viel Wald u. Wiese. Preis bei 4 Mahlzeit. 2,75-3,- M. Gust. Gansäuer, Persiefen Post Rosbach (Sieg)

Hotheim (Taunus)
Haus „Bergfried" Penf. je Tag 3,50 M 4 Mz. Herrl. Wald und Strandbad.

Verzichten Sie in Ihrer Urlaubszeit nicht auf den „B. A."

Bergisches Land
REMSCHEID • LENNEP • LÜTTRINGHAUSEN
Hervorragende, waldreiche Landschaft, buntbelebtes Strandbad, viele Sehenswürdigkeiten: Europas höchste Brücke, Schloß Küppelstein, Schloß Burg, die malerische Remscheider Talsperre, die Kleinstadtromantik in Lennep und Lüttringhausen, anmutige Täler, u. a. m. / Für Vereine usw. schönste Ausflugsmöglichkeiten / Gesellschaftslokale überall / Lohnende Wanderwege / Empfehlenswerter Wochenend- u. Ferienaufenthalt / Prosp. durch STÄDT. VERKEHRSAMT REMSCHEID
19. u. 20. Juli, 2. u. 9. August Heimatspiele Lüttringhausen

Besucht **Obernhof-Arnstein** die Perle der Lahn an der Eisenbahnstrecke Koblenz-Gießen
Strandbad / Wälder / Berge
Auskunft: Verkehrsverein

LUFTKURORT **Oberbieber**
in nächster Nähe des Rheines, inmitten herrlichster Wälder. Licht-, Luft- und Schwimmbad.
Auskunft: Verkehrsamt Oberbieber Telefon Neuwied 2561

Hotel Wiedischer Hof Telephon Neuwied 2504
3 Min. v. Strandbad. Pens. v. 4,—Mk. an bei 4 Mahlzeit. Schön angelegter Garten. Prosp. durch d. Besitzer u. Verkehrsverein

Hotel-Pension „Rheinischer Hof" Bes.: Chr. Fuchs. Tel. 2164 Neuwied
Altbek. Haus. Zimmer m. fließ. Wasser, 4 Mahlzeiten, garn. Frühstück. Wald u. Standbad 5 Min. Pensionspreis 3,50 Mk.

Waldhaus Wingertsberg. Das Haus der guten Küche.
Bes.: Frau Förster Eich. Neuzeitl. eingerichtetes Haus. Fließ. Wasser, Bad, Garage, 30 Betten. Pensionspr. 4 bis 5 Mk. Prosp.

Gasthof u. Pension Leo Sieburg
gut bürgerl. Haus. Pensionspreis bei 4 Mahlzeiten 3,50 RM., garniertes Frühstück, keine Nebenkost., Zimmer mit fließ. Wass.

Privatpens. W. Kegel Wwe. Angenehmer Aufenthalt., ruh. Lage in nächst. Nähe d. Hochw., herrl. Ausflugsgelegenh., sonn. Zimm. m. fl. Wass., sch. Terrasse. Pens. 3,75 Mk. pro Tag. Ruf 2777 Amt Neuwied

Roßbach (Wied)
bei Waldbreitbach, Post ü. Linz/Rh. Postauto ab Neuwied, Hönningen ü. Linz/Rh. Berge, Wälder, Wasser-, Licht-, Luft-, Sonnen- u. Strandbad
Pension Eulenbach
Einzel- und Doppelzimmer mit fließendem Wasser. 4 Mahlzeiten, Garniertes Frühstück. Pensionspreis bei anerkannt bester Verpflegung 3,50 Mk. Eigene Erzeugung von Milch, Butter usw. Licht-, Sonnen- und Strandbad, Ruder- und Angelsport, Liegewiesen am Hause, Bad im Hause, schöner Garten
Haus Wiedperle
Sonnige Zimmer mit fließendem Wasser, Zentralheizung. Pensionspreis vom 1. Juni bis 1. September 4,— Mk., für die übrige Zeit 3,80 Mk. Hausprospekt gratis. Telephon Waldbreitbach 257

Ittenbach am Oelberge
in schöner, waldreicher Gegend im Siebengebirge finden Erholungsuchende freundliche Aufnahme. / Wundervolle Spaziergänge, bequeme Autoverbindung von Königswinter bis ans Haus. Volle Pension, 4 Mahlzeiten, garniertes Frühstück 3,50 Mark, keine Nebenkosten. Carl Biesgen, „Zur alten Post"

Café Eul, Rengsdorf
die bekannte Konditorei
KONZERT — TANZ
Vorzügliches, preiswertes Mittagessen

Horhausen Westerwald bei Rengsdorf
Postautoverb. ab Neuwied Bahnstation Oberlahr
Gasthof Pension Lindenhof
großer, schattiger Garten am Hause, luftige Zimmer, Bad im Hause., gute Verpfl., 4 Mahlz. m. garn. Frühst. Pens.-Preis 3,50 RM., keine Nebenkost., eigene Metzgerei. Bes. Nikolaus Erschfeld, Tel. 13